

**Pfarrer
Hermann Wagner**



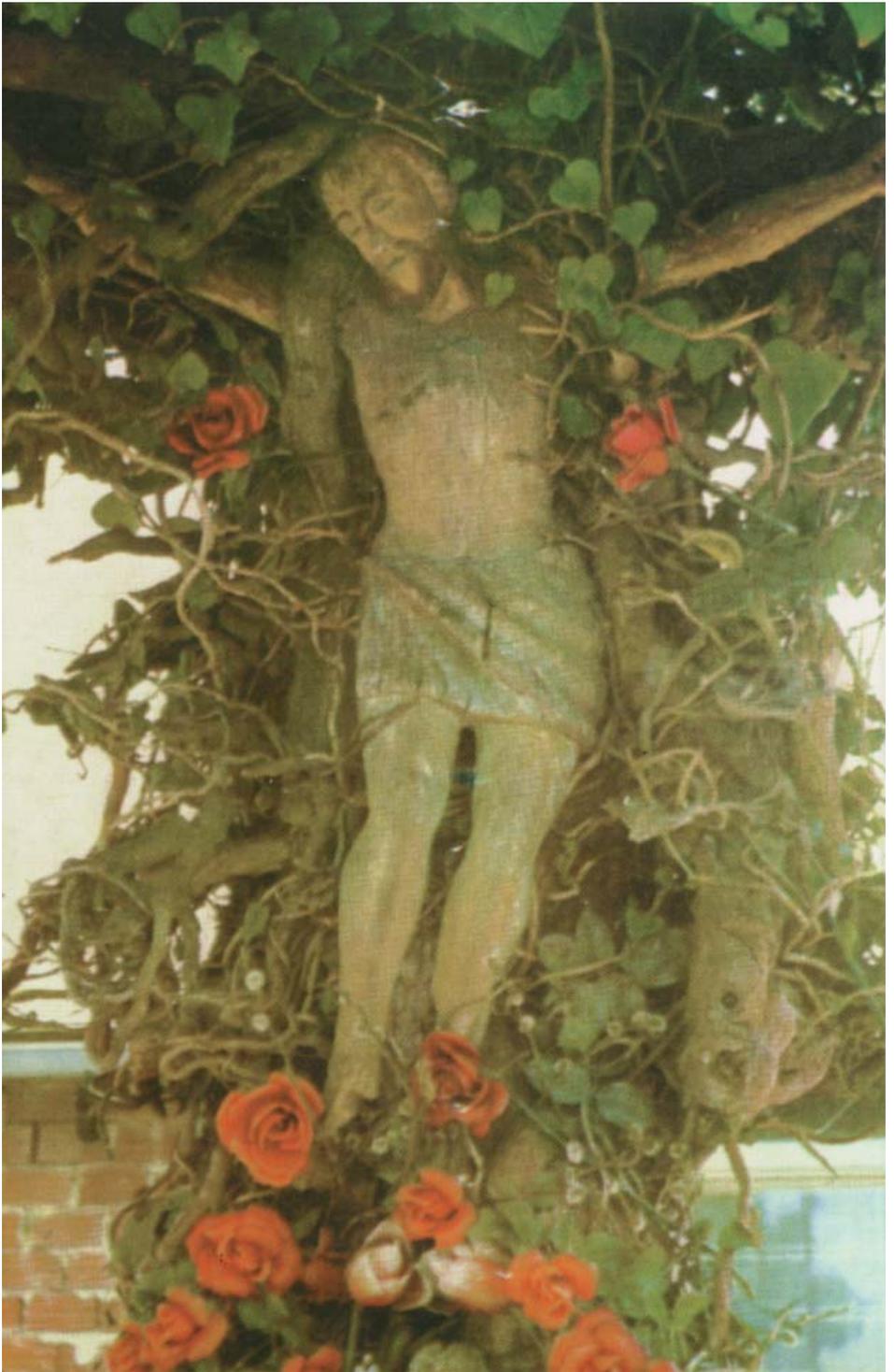
Mystische Erlebnisse

**Licht
über
Eisenberg**

***Bitte beachten
Sie folgendes:***

Das Buch unterliegt auch in der elektronischen Form dem Copyright. Es darf nicht unerlaubt vervielfältigt und weitergegeben werden.

Die Veröffentlichung (z.B. auf einer Homepage) ist auch Auszugsweise untersagt und bedarf der Zustimmung der Druckerei Ruhland. Zuwiderhandlungen können strafrechtliche Folgen nach sich ziehen!



Pfarrer Hermann Wagner:
Mystische Erlebnisse

*„Wenn ihr
weiter schlaft, seid ihr alle
verloren...“*

Alexander Solschenizyn

In Eisenberg, nahe der Dreiländerecke, steht ein Efeubaum, der ein von den Russen im Jahre 1945 geschändetes Kreuz (siehe Bild links) umschließt. Seit langer Zeit hat dieser geheimnisvolle Baum von selbst, allen Einwohnern von Eisenberg und allen Pilgern zur immerwährenden Mahnung, die Form eines Atompilzes angenommen.

©

Druck und Verlag:

Bernd Ruhland

Rudolf-Diesel-Straße 5 · D-84503 Altötting

Telefon 0 86 71/65 70 · Telefax 0 86 71/84 610

druckerei.ruhland@t-online.de · www.druckerei-ruhland.de

Bestell-Nr. e115

Pfarrer Hermann Wagner

Licht über Eisenberg

Mystische Erlebnisse

Ich will es sehn, an Ort und Stelle!

Ist das möglich, kann das sein:
Gott prägte in den Rasen ein
ein Kreuz als Zeichen seiner Macht,
daß jeder wieder darauf acht'.

Wer weiß, was da nun wirklich g'schieht?
Es wäre besser, wenn man's sieht.
Denn Worte macht man viel und schnell.
Ich will das sehn, an Ort und Stell'!

Ja, ich will das sehn, an Ort und Stell'! Ich will mich anschaulich davon überzeugen. Viel Gerede gibt es darüber schon seit Jahren. In Österreich, im Burgenland, sei in einem Obstgarten auf wunderbare Weise ein Kreuz eingeprägt worden, scheinbar von Engelshand. Das Kreuz läßt sich nicht mehr austilgen und vergeht auch nicht mehr. Es bleibt Winter und Sommer in gleicher Weise erhalten.

Eines Tages flattert aus einer religiösen Zeitschrift ein Flugblatt mit der Abbildung des Rasenkreuzes auf meinen Schreibtisch. Ich lese die Beschreibung durch und werde nachdenklich. Stimmt das? – Geht das mit rechten Dingen zu? – Ich rede mit einigen priesterlichen Kollegen darüber. Die haben fast alle eine zweifelnde oder gar spöttische Ablehnung. Einer sagte: „Das Kreuz in Eisenberg, ich hab' schon davon gehört, das dürfte ein reiner Schwindel sein. Viele fahren da hin und wollen das Wunder sehen. Denen in Eisenberg geht es nur darum, daß sie dadurch Geld bekommen.“

Das Urteil kann richtig sein, sage ich mir. Ich mache mir daher keine Gedanken mehr darüber. – Eines Tages berichtet mir ein Mitbruder, der in Eisenberg war und sich Gewißheit über das Rasenkreuz verschaffen wollte. Er ist ein vertrauenswürdiger Priester, der es mit seinem Beruf ernst nimmt. Nun bin ich sehr gespannt auf seinen Bericht. Er sagt folgendes:

„Das Rasenkreuz ist wahrscheinlich ein Schwindel. Ich habe mich genau informiert. Es ist wirklich ein Kreuz in den Rasen eingeprägt. In den Längsbalken ungefähr 80 auf 60 Zentimeter. Die Ränder des Kreuzes sind

scharf, wie mit Rasiermesser vom Rasen abgetrennt. In der Kreuzesform selber ist der Boden blank. – Rings herum knieten Leute. Ich glaub', es war ein ganzer Bus voll. Ich habe mich auch hingekniet. Die Leute beteten andächtig. Die waren sicher alle überzeugt, daß das Kreuz echt ist, ein Zeichen vom Himmel. Ich konnte es mir auch nicht anders denken.“

„Das Kreuz ist im Obstgarten einer gewissen Familie Lex. Sie haben ein kleines Bauernanwesen. Ich habe gehört, daß die Frau Lex, also die Bäuerin, ständig Botschaften vom Himmel erhält. Ich bin darum auch in das Haus der Familie Lex gegangen und habe mit der Frau Lex gesprochen. Sie hat keinen schlechten Eindruck auf mich gemacht. Sie ist bescheiden und einfach. Ich bekam dabei die Meinung, daß alles echt ist. Auch die Botschaften, von denen sie mir kurz erzählte, sind nur Mahnungen zu Gebet und Buße, eigentlich wie in Fatima. Ich war überzeugt, daß alles der Wahrheit entspricht. Das Weitere, dachte ich mir, muß man halt abwarten. Man muß ja da trotzdem vorsichtig sein. Die letzte Entscheidung muß die Kirche treffen.“

Dann aber erzählte mein Mitbruder weiter: „Ich habe mir dann doch überlegt, ob es nicht gut wäre, mit dem zuständigen Herrn Pfarrer darüber zu sprechen, denn der müßte darüber genauer Bescheid wissen. Das ist der Herr Pfarrer von St. Martin. Schon bei der Haustür sagt er mißmutig:

„Seid's denn alle narrisch, weil's immer glei a Wunder sehn wollt's?“ Dann erklärt er mir im Hausflur kurz: „Das Ganze ist ein ausgemachter Betrug. Die Aloisia Lex ist eine raffinierte Schwindlerin. Ich hätte ihr das nicht zugetraut. Nun ist sie draufgekommen, wie man von den Leuten Geld erschwindeln kann. Ich begreife nicht, daß die Leute darauf hereinfliegen. Diese Frau gehört ins Narrenhaus oder ins Zuchthaus. Das wird sich bald entscheiden. Dafür werden die zuständigen Behörden sorgen.“

Mein lieber Mitbruder sagte dann weiter dazu: „Damit ist für mich die Angelegenheit mit dem Rasenkreuz im Burgenland erledigt.“ – Ich dankte meinem Mitbruder für den ausführlichen Bericht und dachte, nun sei für mich auch die Sache mit dem Rasenkreuz erledigt. Ich kümmerte mich Monate nicht mehr darum.

Aber dann bekam ich später doch immer wieder Nachrichten über das Rasenkreuz von Leuten, die ernst zu nehmen waren, gediegene, wahrheitsgetreue und fromme Menschen, die man nicht einfach zur Seite schie-

ben kann. Diese Berichte häuften sich. Alle waren überzeugt, daß in Eisenberg alles echt sei, gar nicht zu reden von den Botschaften, die geradezu erschütternd sind.

So versuchte ich bei einer Zusammenkunft mit meinen Mitbrüdern die Sprache wieder auf das Rasenkreuz in Eisenberg zu lenken. Es wird ja immer mehr darüber geredet, und so viele fahren dorthin. Wir müssen doch zur Klarheit kommen, was davon zu halten ist.

Die Antworten darauf waren durchschnittlich vernichtend: Darüber brauche man gar nicht mehr reden. Das sei längst entlarvt als ausgemachter Schwindel. Das Traurige sei, daß immer noch so viele „Wundersüchtige“ dorthin fahren. Auch sei ja längst bekannt, daß die Eisenbergbesucher, wenn sie heimkommen, zum Augenarzt müssen, für längere Zeit, denn sie haben alle Schaden an den Augen gelitten, weil sie immer in die Sonne gaffen, weil sie da angebliche Sonnenwunder sehen wollten. – Von dem Sonnenwunder in Eisenberg hatte ich bis dahin noch gar nichts gehört.

Der Spott der Mitbrüder machte mich eher nachdenklich als ablehnend. Denn hinter solchem Spott, der so höhnisch und unkritisch einfach alles ablehnt, kann sich der Diabolus, der Lügner, der alles Heilige durcheinanderwirft, verstecken. Denn wenn Eisenberg echt ist und gnadenvoll wirken soll, dann wird sich Satan mit seiner Lügenpropaganda dagegen wehren. Dafür habe ich zu viel Erfahrung aus der Zeit des Dritten Reiches. Satan wird hier alles daransetzen, wirkliche Offenbarungen des Himmels so zu verwirren, daß sie als unglaublich erscheinen. Ich denke dabei auch an die Offenbarungen in La Salette oder in Fatima. Wie hat dort Satan dagegen angekämpft mit lauter Lügen und Verdrehungen, bis heute.

Es kommen immer wieder fromme Christen zu mir, die Eisenberg wirklich für echt und glaubwürdig halten. Sie haben auffallende Heilungen erlebt, und sogar das Sonnenwunder haben sie gesehen: Da kann man in die Sonne schauen, wie man in den Fernsehschirm schaut. Überall leuchtet alles in der Sonne in schönsten Farben. Von den Offenbarungen der Frau Lex haben sie auch gehört. Die sind sehr ernst. Die verlangen Gebet und Buße. Wenn wir da nicht folgen, sagt die Mutter Gottes hauptsächlich, kommt ein schreckliches Strafgericht auf uns zu.

Diese verschiedenen Berichte lassen mir keine Ruhe. Ich muß mich

nun doch selber überzeugen. So machen wir uns zu viert im Jahre 1968 auf den Weg nach Eisenberg, mit dem Auto natürlich. Ich will es sehn, an Ort und Stell'! Nur so kann ich mir selber ein richtiges Urteil darüber bilden. Wenn Eisenberg echt ist, darf ich mir in dieser Zeit, da die Verwirrungen in der Kirche immer drastischer werden, Eingebungen des Himmels nicht entgehen lassen. Wir haben ohnehin Fatima viel zu wenig ernstgenommen. Dadurch ist schon viel Unheil in der Kirche eingerissen.

Wir schauen uns in Eisenberg zunächst das Rasenkreuz am Boden an. Nun ja, es ist so, wie es mir von vielen geschildert worden ist. Es ist scharf in den Boden eingeprägt. Wenn es manipuliert worden ist, dann gehört schon eine sehr sichere Hand dazu. Das kann nicht leicht jemand fertigbringen. Wenn es chemisch eingeprägt worden ist, dann müßten erst recht die chemischen Stoffe genau gezielt angewendet worden sein. Ich könnte mir nicht denken, daß das gelingen kann. Ich bin nun still überzeugt, daß dieses Kreuz vom Himmel eingeprägt worden ist, wie es auch auf der Beschreibung darüber heißt. – Ich knie mich auch, wie alle andern, vor dem Kreuz nieder und bete.

Darauf versuche ich natürlich auch, mit Frau Lex, der angeblichen Seherin, in Kontakt zu kommen. Ich treffe sie in ihrer Wohnküche. Wie sie mich als Priester erkennt, ist sie sehr zurückhaltend und sehr bescheiden, auch ein wenig unsicher. Sie hat ja mit Priestern bisher keine gute Erfahrung gemacht. Sie sagt nur: „Herr Pfarrer, ich kann nichts dafür, daß alles so gekommen ist. Die Mutter Gottes erscheint mir halt immer wieder, und sie verlangt, daß ich es allen sage, was sie mir aufgetragen hat.“ – Dann gibt sie mir einige Blätter, Vervielfältigungen der Botschaften, die ihr jemand hergerichtet hat. Frau Lex sagt mir noch dazu, sie hat schon darauf geachtet, daß die Botschaften genau übereinstimmen mit dem, was die Mutter Gottes ihr gesagt hat.

Ich lese dann draußen die Botschaften durch, eigentlich fast die gleichen Offenbarungen wie in Fatima, nur ausführlicher und dringender. Die Mutter Gottes fleht uns förmlich an, daß wir uns bekehren, aufhören zu sündigen, Gott die Ehre geben und wieder mehr, viel mehr beten und Buße tun, sonst kann sie ein furchtbares Strafgericht nicht mehr zurückhalten. Auch auf die Gefahren vieler Seelen, die ewig verlorengehen, weist sie hin, wenn wir uns nicht bessern.

Natürlich mache ich mich dann auch auf den Weg zum Herrn Pfarrer Forsthofer. Vielleicht sagt er mir das gleiche wie meinem Mitbruder vor einiger Zeit. Vielleicht aber auch hat er jetzt schon eine andere Ansicht. Ich treffe ihn in der Sakristei der Kirche. Er empfängt mich nicht gerade freundlich. Er sagt gleich: „Den Weg daher hätten Sie sich sparen können. Diese Frau Lex ist ein raffiniertes Luder. Eine Schwindlerin ist sie. Die will mit ihrem Schwindel von den Leuten bewundert werden und hofft, daß ihr die Leute Geld geben. Ich verstehe nicht, daß ein Pfarrer auf so einen Schwindel hereinfliegen kann. Sagen Sie denen draußen, in Bayern, in wenigen Wochen wird hier alles aufgedeckt sein. Diese Lex wird dann wahrscheinlich in einem Gefängnis sitzen.“

Der Herr Pfarrer wollte eine weitere Frage gar nicht anhören. Schämen müßte ich mich, meinte er noch, daß ich auch so rückständig sei und so etwas so leicht glaube. – Nun ja, denke ich, hab’ ich halt die 450 km umsonst gemacht. Aber es war ein interessanter Ausflug ins Burgenland, ins Dreiländereck: Jugoslawien, Ungarn, Österreich.

Da es schon Abend wurde, mußten wir uns um ein Quartier umsehen. Dazu war es nirgends einladend. Überall fanden wir Schlamperei und Schmutz bei den Gehöften. Die Einwohner in Eisenberg lebten damals noch in sehr ärmlichen Verhältnissen. Eine Mitfahrerin sagte bei der Suche nach einem Quartier, sie könne sich nicht denken, daß die Mutter Gottes in einer so schmutzigen Gegend erscheinen möchte. – Wir dürfen aber den Leuten dort nicht unrecht tun. Sie waren lange Jahre durch Besatzungstruppen aus zwei Ländern ausgebeutet worden.

Nun ja, denke ich, so ist halt doch Eisenberg eine Täuschung. Diese Frau Lex gehört wahrscheinlich in eine psychische Behandlung. – Am Morgen treffe ich noch mit Herrn Lex zusammen, mit dem Mann der Seherin Aloisia Lex. Ich sage ihm ganz offen, daß ich eigentlich enttäuscht bin von Eisenberg. Ich hätte hier wirklich gedacht, es sei ein Eingreifen des Himmels am Werk. Aber das scheint nicht der Fall zu sein. – Der Herr Lex schaut mich eine Zeitlang an und meint dann: „Herr Pfarrer, ich würde alles dafür hergeben, den ganzen Hof, wenn das nicht so wäre mit dem Rasenkreuz und den Botschaften vom Himmel. Wir haben kein Privatleben mehr. Den ganzen Tag und oft die halbe Nacht sind Leute da und fragen und fragen. Und meine Frau tut auch fast nur noch beten. Fast die ganze Nacht betet sie am Rasenkreuz. Ich kann sie nicht

davon abhalten. Sie sagt, sie muß beten. Ich habe mich lange gegen diese Unruhe gewehrt. Es ist alles umsonst.“

Die Worte des Herrn Lex machen mich nachdenklich. Er ist übrigens ein aufrechter und gediegener Mann, dessen Wort echt ist. Ich glaube, der würde nicht den geringsten Schwindel dulden. Er erklärt mir dann noch weiter:

„Ich mußte mich auch erst überzeugen, daß meiner Frau wirklich Jesus und die Mutter Gottes erscheinen und ihr Botschaften auftragen, die sie weitergeben muß. Es ist wirklich so. Ich kann nichts dagegen machen. Ich muß halt auch das Kreuz der Unruhe im Haus und in der Familie mittragen.“

Seine Worte überzeugen mich fast, daß alles echt ist. Ich frage nur noch: „Herr Lex, wie ist denn das Rasenkreuz entstanden? Stimmt das, was darüber geschrieben steht?“ – Er antwortet sofort: „Das stimmt freilich. Ein Engel hat das in den Boden eingepreßt. Ein Mensch könnte so etwas nicht machen. Und wenn er es versuchen würde, wäre das in kurzer Zeit wieder zugewachsen.“

Ich sage dann noch: „Es wird behauptet, das sei künstlich angelegt worden.“ Herr Lex sagt: „Ja, das haben viele gemeint. Einige haben es versucht, selber so ein Kreuz in den Boden zu machen. das gelang nie so gut. Durch Regen und Unkräuter war es in kurzer Zeit wieder verschwunden. Das kann ein Mensch nicht so machen, daß es bleibt. –Das Kreuz am Boden hat auch mich überzeugt, daß hier der Himmel am Werk ist. Darum darf ich auch meiner Frau nicht mehr böse sein, wenn sie stundenlang hier betet und die Botschaften den Leuten weitergibt, die sie bekommt.“

Das Gespräch mit Herrn Lex hat mich fast überzeugt, daß alles echt ist. Aber ganz sicher war ich noch nicht. Ich weiß selber nicht, warum mich noch Zweifel beunruhigten. Vielleicht war es die radikale Ablehnung des Herrn Pfarrers. Der muß es doch als erster wissen, denke ich. Aber wenn er vielleicht ein modernistischer Priester ist, dann ist es selbstverständlich, daß er wunderbare Einwirkungen ablehnt. Der Modernismus läßt keine Wunder gelten, nicht einmal in der Bibel.

So fahre ich nach Hause mit der Unsicherheit: Entweder ist das ganze ein Betrug, dann sehr raffiniert, oder es ist ein wirklicher Anruf des Himmels. Dann ist das absolut ernst zu nehmen. Ein Anruf des Himmels darf

nicht einfach übergangen werden, als ginge uns das nichts an. Das hat man schon mit Fatima gemacht. Und die Folgen der Gleichgültigkeit können verheerend sein für unsere Zukunft.

Wenige Monate später fahre ich wieder nach Eisenberg. Diesmal muß die Entscheidung sich klären. Entweder oder! –Ich gehe zuerst wieder zum Rasenkreuz. Ganz klar und scharf sind wieder die Einprägungen des Kreuzes. Wenn es irgendwie manipuliert worden wäre, könnte das Kreuz nicht mehr so erhalten sein. Es wäre längst von Unkraut überwuchert, oder es würde auch ringsum das Gras absterben.

Ich kann wieder mit Frau Lex reden. Sie ist einfach und bescheiden. Sie macht nicht den geringsten Eindruck, daß sie unaufrichtig sein könnte. Es tut mir leid um sie, daß sie so verleumdet wird.

Ich rede dann mit einem Herrn, ich glaube aus Wien, der auch das Rasenkreuz besucht hat und von der Echtheit überzeugt ist. Er sagt mir: „Herr Pfarrer, gehen Sie zum Herrn Gendarmerie-Bez.-Inspektor Willibald Neuherz, in St. Martin. Der kann Ihnen sichere Auskunft geben.“

So suche ich Herrn Inspektor Neuherz in St. Martin auf. Ich finde ihn in seiner Wohnung. Seine Frau öffnet mir. Sie sagt: „Mein Mann hat leider die Grippe. Er liegt im Bett.“ Ich entschuldige mich und will gehen. Da ruft der Herr Inspektor durch die Zimmertür, ich solle nur hereinkommen. So wage ich einzutreten.

Ich setze mich dann vor dem Bett des Herrn Inspektors auf einen Stuhl und entschuldige mich nochmals, daß ich trotz seiner Krankheit einzudringen wage. Der Herr Inspektor sagt: „Die Angelegenheit in Eisenberg ist sehr wichtig. Da Sie so weit hergefahren sind, Herr Pfarrer, müssen Sie die Wahrheit über Eisenberg erfahren. Meine Krankheit ist nicht so schlimm, daß ich Ihnen nicht die notwendigste Auskunft geben könnte.“

Dann erzählt mir der Herr Inspektor folgendes. Ich mache darüber in Steno Notizen: „Als Ende des Jahres 1956 die Geschichte mit dem Rasenkreuz in Eisenberg einen großen Wirbel machte, wurde ich als zuständiger Kommandant von höherer Stelle beauftragt, die Angelegenheit zu beobachten und zu untersuchen. Man vermutete, daß das Rasenkreuz durch eine Manipulation in den Boden eingeprägt worden sei. Um die Wahrheit darüber zu erfahren, mußte ich mich von jeder Voreingenommenheit freihalten. Es wurde damals schon viel über Schwindel und Betrug geredet. Ich mußte nun die Wahrheit herausfinden.“

„Ich habe zunächst das Rasenkreuz gründlich untersucht. Die Kreuzesform, in der kein Gras wächst, zeigte klare und scharfe Ränder. Ich habe aus der Kreuzesform und auch daneben Erdproben entnommen und zur Untersuchung in ein zuständiges Labor eingesandt. Das ist in Wien. Es waren nicht die geringsten chemischen Einwirkungen festzustellen. Also fällt eine chemische Machart aus.

Um eine mechanische Einwirkung festzustellen, mußten wir das Kreuz durch viele Wochen bei Tag und bei Nacht beobachten, damit heimliche Manipulationen, besonders in der Nacht, aufgedeckt werden können. Ich oder meine Posten haben uns ständig hinter Gebüsch oder Gebäuden versteckt. Das geschah durch viele Wochen, bei jedem Wetter, Tag und Nacht.“

„Wir konnten nur eines immer wieder beobachten: Die Frau Lex kam jede Nacht, auch bei Regen oder Kälte. Sie kniete dort nieder, oft mit ausgebreiteten Händen, und betete, oft viele Stunden lang. Sie hatte keine Ahnung, daß wir sie beobachteten. Aber diese Kontrolle war notwendig, um die Wahrheit zu finden. Keine Spur davon, daß die Frau Lex am Rasenkreuz etwas herumgebastelt hätte.“

„Wir alle, meine Beamten und ich, waren von diesen Tatsachen so beeindruckt, daß wir uns sagen mußten; wenn das alles bei der Frau Lex nur Einbildung wäre, dann könnte sie nicht bei jedem Unwetter so lange dort beten. Wir hatten nur Sorge, daß sie durch stundenlanges Knien auf dem Boden, bei schlechtem Wetter gesundheitlichen Schaden leiden könnte. Aber das war nicht unsere Sorge. Wir durften uns ja auch nicht bemerkbar machen.“

„Wir sahen meist, daß die Frau Lex von ihren Leuten, besonders von ihrem Mann, am Morgen ins Haus hinaufgeholt wurde. Wir hörten dabei von ihrem Mann meist den Vorwurf: „Muß denn das sein? Mußt' wieder krank werden!“ – Die Frau Lex antwortete gewöhnlich: „Du weißt doch, ich muß beten. Die Mutter Gottes sorgt schon, daß ich nicht krank werde.“

Der Herr Inspektor erzählte weiter. Obwohl ich meinte ich dürfte nicht mehr länger stören, sagte er, das sei notwendig, alles zu sagen, damit endlich Klarheit über diese Angelegenheit herrsche. Er sagte: „Sehen Sie, Herr Pfarrer, ich bin Kriminalist. Ich bin kein Mensch, der sich um mystische Erscheinungen oder Vorgänge kümmert. Ich bin Realist und

untersuche ganz real, ob da Recht oder Unrecht geschieht. Hier geschieht Unrecht, wenn über die Frau Lex böswillig geurteilt wird. Das geschieht leider durch den zuständigen Herrn Pfarrer. Warum er das tut, das geht auf das Konto seines Gewissens. Er hat so moderne Ansichten über den Glauben. Aber da kann ich mich nicht einmischen. Nur muß ich bezeugen, die Frau Lex und der Herr Lex und die ganze Familie Lex sind aufrichtige und ehrliche Leute. Die würden sich nicht das Geringste gegen das Gesetz zuschulden kommen lassen. Die Frau Lex wäre wohl nicht zur kleinsten Lüge fähig.“

„Was das Rasenkreuz anbelangt, da kann nur eine übernatürliche Einwirkung möglich sein. Warum der Herr Pfarrer das alles als Schwindel erklärt, ist nur begreiflich, wenn man weiß, daß er eine ganz moderne Auffassung über Religion hat und Wunder für unmöglich hält.“

„Die Behauptungen des Herrn Pfarrers von hier fallen nicht mehr in unseren Bereich. Ich bin kein Theologe und kann das nicht erklären, wie weit hier der Himmel eingreift und wie weit das glaubwürdig ist. Ich kann nur die äußeren Geschehnisse beurteilen. Da ist alles echt und entspricht der Wahrheit und den Tatsachen.“

Damit verabschiedete ich mich von Herrn Inspektor Neuherz, danke ihm für die klare Auskunft und entschuldige mich noch einmal, weil ich so ungelegen eingedrungen war. Er betont jedoch wieder, es sei seine Pflicht, hier der Wahrheit die Wege zu ebnen.

Von da an denke ich anders über Eisenberg. Ich habe nun keine Zweifel mehr an einer übernatürlichen Einwirkung. Ich fuhr jedes Jahr, manchmal auch mehrmals im Jahr, nach Eisenberg. Ich tat das nicht aus Neugierde, sondern nur, um dem Gnadenwirken Gottes Gehör zu schenken. Wenn der Himmel spricht, dürfen wir nicht unser Ohr verschließen, nur weil es uns nicht behagt. Und wenn der Himmel in dieser Zeit spricht, so hat das gerade für unsere Zeit etwas zu bedeuten. Und unsere Zeit kann sich zum Guten wenden, wenn wir darauf achten. Immer wieder muß ich an Fatima denken. Hätten wir mehr darauf geachtet, wäre eine ganze andere Zeit gekommen in Wirtschaft und Politik, und vor allem in der Kirche. Aber die meisten Ohren sind für die Botschaft und Weisung in Fatima noch verschlossen. Darum wohl spricht die Himmlische Mutter in gleicher Weise weiter in Eisenberg. Wir wollen sehen! Auf keinen Fall dürfen wir in dummem Stolz davor die Ohren verschlossen halten. Und

wir wollen trotzdem auch immer wach bleiben und kritisch unterscheiden, unter theologischen Gesichtspunkten. Nichts, was nicht ganz der Glaubenslehre der Kirche entspricht, wird angenommen. – Ich bitte innig und ständig den lieben Heiligen Geist, daß er uns gerade hier die Erkenntnis geben möge, die nötig ist, um die rechte Klarheit in den Aussagen über Eisenberg zu vermitteln. Es soll ein klares Licht über Eisenberg werden, was ich hier zu berichten wage. Ich weiß, daß der Widersacher Christi und der Mutter Gottes mit seiner Lügenverdrehung alles daran setzen wird, ein Licht über Eisenberg radikal auszulöschen, wenn es sein muß und ihm durch die Hilfe der Stolzen dafür Raum gegeben wird, sogar brutal. Ich verlasse mich auf das Wort Christi: „Ihr werdet die Wahrheit erkennen. Die Wahrheit wird euch frei machen.“

Ich denke freilich auch an die Worte Jesu, die er zu den Schriftgelehrten und Pharisäern sagte: „Warum versteht ihr meine Rede nicht? Weil ihr mein Wort nicht hören wollt. Wenn Satan in Lüge redet, redet er aus seinem eigenen Wesen. Denn er ist ein Lügner und der Vater der Lüge. Wenn ich aber die Wahrheit sage, so glaubt ihr mir nicht. Warum glaubt ihr mir nicht? – Wer aus Gott ist, der hört Gottes Wort. Darum glaubt ihr mir nicht, weil ihr nicht aus Gott seid.“

Das ist es, worauf wir achten müssen! Der Lügner Satan ist überall am Werk, wo es geht, eine Botschaft des Himmels zu verwerfen. Vieles der Botschaften in Fatima wie in Eisenberg läßt uns an die eigene Brust klopfen. Wir müssen uns alle bekehren. Wenn uns eine Bekehrung nicht angenehm ist, dürfen wir deshalb die Botschaft und die Mahnung der Himmlichen Mutter nicht verachten oder sogar als Trug brandmarken. Das könnte uns zum Gerichte werden. Und es könnte, wie gerade auch diese Botschaften immer wieder drohen müssen, ein furchtbares Strafgericht heraufbeschwören. Gott läßt seiner nicht spotten, nicht auf die Dauer.

Hören wir doch wieder, was Jesus über Jerusalem sagt: „Jerusalem, Jerusalem, wie oft wollte ich deine Kinder sammeln, wie eine Henne ihre Kücklein unter ihre Flügel sammelt. Aber du hast nicht gewollt.“ – Wir wissen, was über Jerusalem gekommen ist und was das auserwählte Volk bis auf den heutigen Tag erleiden muß, weil es nicht auf die Botschaft Jesu gehört hat.

Heute ist eine große Gefahr auch in die Kirche eingerissen. Sie wollen alles auf die bequeme Ebene dieser Welt ausrichten. Vielleicht sind dar-

um die Mahnungen des Himmels so ernst, gerade für die Kirche. Bedenken wir, was der Apostel Johannes in seinem ersten Brief schreibt: „Hab die Welt nicht lieb! Auch nicht das, was in der Welt ist. Die Liebe des Vaters (Gott) ist nicht in dem, der die Welt lieb hat. Alles in der Welt ist Fleischeslust, Augenlust und Hoffart des Lebens. Die Welt vergeht mit-samt ihrer Lust. Nur wer Gottes Willen tut, der bleibt in Ewigkeit.“

Jesus spricht ganz klar, er hat uns auserwählt von dieser Welt. Darum dürfen wir uns dieser Welt nicht angleichen. Wir, in der Kirche Christi, sind Kinder Gottes, nicht Kinder dieser Welt. Darum dürfen wir uns nicht wundern, daß Jesus die Kinder seiner Kirche, die Kinder Gottes, immer wieder aufruft, alle Verweltlichung zu meiden. –Es geht auch nicht um ein irdisches Paradies, auf das die Kirche zusteuert, wie Irrlehrer behaupten. Diese Welt wird wie im Feuer vergehen, sagt der Apostel Petrus. Gott aber wird sie einst ganz neu erschaffen, als ewiges Paradies, nicht der Mensch. Jesus hat uns mit keinem Wort auf ein irdisches Paradies hingewiesen, sondern nur auf das ewige Paradies. Für die irdische Zeit hat er uns nur auf den Kreuzweg hingewiesen.

Diese Tatsachen werden heute vielfach verdreht, nicht nach dem Geiste Christi, sondern nach einem anderen Geist, der Verwirrung schaffen will und der es scheinbar so gut mit uns meint.

So will ich nun versuchen, über die Erkenntnisse und Erfahrungen, die ich aus vielen Besuchen in Eisenberg sammeln durfte, zu berichten. Ich will damit nur ein wenig mithelfen, mehr Licht über Eisenberg zu bringen. Es werden gewiß später viele Schriften über Eisenberg kommen, viel bessere. Aber vorläufig sollen diese Zeilen genügen.

Die himmlischen Botschaften, soweit ich sie bringe, habe ich hauptsächlich aus persönlichen Gesprächen mit Mutter Lex gesammelt. Ich war oft und oft bei ihr. Sie hat mir mit solcher Geduld alles erzählt, immer wieder. Ich habe mir dabei meist in Steno Notizen gemacht. Das sind meine Hauptunterlagen für die Wiedergabe der Botschaften des Himmels. Ich kann nicht garantieren, daß sie wortwörtlich stimmen. Dem Geiste nach aber stimmen sie genau überein mit den Botschaften des Himmels. Ich habe diese Notizen meist der Mutter Lex vorgelesen. Sie hat gewöhnlich dazu gesagt, daß es die Mutter Gottes so gemeint hat.

Wer die Botschaften wörtlich genau haben will, der muß sie in dem Buch „Eisenberg 1956 bis 1983“ nachlesen. Das ist ein genaues Sam-

melwerk über die einzelnen Botschaften und Ereignisse in Eisenberg. Soviel ich weiß, wird auch in der Wohnung der Mutter Lex noch manche Botschaft liegen, die für später weitere und tiefere Auskunft geben wird.



Es ist ein Kreuz.

Es ist ein Kreuz und bleibt ein Kreuz
das in den Rasen eingeprägt.
Daß es von Engelshand gemacht,
noch keiner hat das widerlegt.

Es ist ein Kreuz und bleibt ein Kreuz,
das uns zur Umkehr mahnen will.
Denn nicht die Welt mit allem Glanz
ist unser Streben, unser Ziel.

Es ist ein Kreuz und bleibt ein Kreuz,
daß sie dem Zeichen weichen aus,
dem Kreuz, das uns die Richtung zeigt,
uns führt aus dieser Welt hinaus.

Wir können das nicht übersehn,
was Jesus uns am Kreuz geschenkt.
Wer Jesus liebt, wer Jesus folgt,
wird stets zum Kreuze hingelenkt.

Es ist ein Kreuz und bleibt ein Kreuz mit diesem Rasenkreuz in Eisenberg. Alle Pilger und auch alle Neugierigen, die nach Eisenberg fahren, gehen zuerst zum Rasenkreuz. Das ist das Auffallende oder auch das Unglaubliche in Eisenberg, daß da im Obstgarten der Familie Lex ein richtiges Kreuz in den Boden eingeprägt ist. Nicht von Menschenhand ist es gemacht. Ein Thronengel des Himmels hat es in den Boden eingeprägt. Das ist schon so dreißig Jahre lang.

Über dem Rasenkreuz steht groß geschrieben:

„Am 6. September 1956 bezeichnete ein Engel Gottes den Rasen an dieser Stelle mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes. Am 14. September 1956, am Feste der Kreuzerhöhung, war das geheimnisvolle Kreuz voll ausgeprägt. Wunderbare Bekehrungen und plötzliche Heilungen bezeugen dieses gewaltige Ereignis.“

Als ich diese Überschrift zum erstenmal las, hatte ich noch Zweifel an

der Echtheit einer übernatürlichen Einwirkung, sogar kritischen Zweifel. Denn hier geht es um das heiligste Zeichen unserer Erlösung. Damit darf kein Unfug getrieben werden ! Entweder stimmt das, was die Überschrift hier besagt, oder es ist ein Betrug, dann aber ein gemeinster Betrug, der Gott herausfordern muß, denn Gott läßt sich in seiner tiefsten Erlöserliebe nicht verspotten. Wenn das ein Betrug ist, dann muß alles getan werden, daß das Zeichen hier verschwindet. Ja, so dachte ich zuerst, als ich vor dem Kreuz am Boden stand.

Wenige Monate später konnte ich durch das Zeugnis des Inspektors Neuherz in St. Martin die Sicherheit gewinnen, daß das Kreuz hier echt ist. Ich habe in meinem ersten Artikel dieses Buches darüber ausführlich berichtet. Polizeiinspektor Neuherz hat nach langen Untersuchungen und Beobachtungen in seinem amtlichen Bericht geschrieben: „Nach allen meinen Erfahrungen und Erkenntnissen muß ich bezeugen, daß das Rasenkreuz im Garten der Familie Lex nicht von Menschenhand gemacht ist.“

Damit wir eine tiefere Erkenntnis gewinnen, wozu der Himmel dieses Zeichen in den Boden geprägt hat, müssen wir auf die Stimmen hören, die uns von drüben mitgeteilt werden. Darüber spricht Jesus öfters und auch die Mutter Gottes. Ich weiß, daß viele diese Stimmen nicht für wahr halten. Das ist dann Angelegenheit ihres Gewissens. Wenn sie Grund genug haben aus wahrer Glaubensüberzeugung, dann wird Gott ihnen entgegenkommen. Sicherlich, wir werden alle gerichtet nach unserem Gewissen, nach unserem ehrlichen Gewissen, das nur die Wahrheit sucht.

Hören wir zunächst ein ganz einfaches Wort Jesu, das uns Aufklärung über das Rasenkreuz geben soll. Jesus sagt: „Dieses Kreuzzeichen am Boden soll meine grenzenlose Liebe kundtun, mit der ich mich für die Menschen hingeopfert habe.“

Dagegen ist nichts einzuwenden. Jesus hat sich für uns in unendlicher Liebe bis zum Tod am Kreuze hingeopfert. Das vergessen viele. Das vergessen in dieser modernen Wohlstandszeit die meisten, auch die meisten Christen. Viele wollen nicht mehr glauben, daß uns Jesus durch sein Kreuzopfer vor einer schrecklichen Verdammnis retten wollte. Überhaupt: Hölle! Gibt es die denn wirklich? Kann Gott, der doch die Liebe ist, so grausam sein?

Hier ist nicht Gelegenheit, weiter darüber zu reden. Ich kann nur hinweisen auf die vielen Stellen in der Heiligen Schrift, welche die Existenz

der Hölle nicht nur bestätigen, sondern mit erschütternden Worten verdeutlichen, wie es Jesus mit eigenen Worten oft sagt. Gäbe es keine Hölle, dann bräuchten wir keinen Erlöser, dann wäre Jesus in dummer Torheit umsonst gestorben, noch dazu am Kreuz, dann wird das ganze Erlöserleiden Jesu sehr sonderbar und lächerlich.

Sagen wir es ganz offen: Wenn es keine Hölle gibt, dann brauchen wir auch keine Erlöserkirche Christi. Wozu denn? – Die sozialen Ordnungen in der Welt regeln die Kommunisten und Freimaurer, wie sie meinen, besser als die Christen. Also sind wir überflüssig. Wenn wir das noch nicht glauben, werden wir es bald erleben, daß wir wie Abfall zur Seite geschoben werden von den sozialen Einrichtungen dieser Welt. Haben wir das nicht schon auch ein wenig verspürt in der Zeit des Dritten Reiches? – Aber damals hatten wir in der Kirche noch das wahre, übernatürliche Reich Gottes zu verkünden.

Kehren wir nun wieder zurück zur Erklärung Jesu über das Rasenkreuz: „Dieses Kreuzzeichen am Boden will meine grenzenlose Liebe kundtun, mit der ich mich für die Menschen hingeopfert habe.“ – Denken wir darüber nach, was das heißt: Jesus will uns mit diesem Kreuz an seine grenzenlose Liebe erinnern, mit der er sich für uns hingeopfert hat. – Das heißt, wir haben seine Liebe vergessen, mit der er sich total für uns hingeopfert hat. Und bedenken wir, was das heißt, eine solche Liebe vergessen! – Wie schreibt der Apostel Johannes: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn für sie dahingab. „Jesus selbst sagt: „Eine größere Liebe hat niemand, als wer sein Leben hingibt für die Seinen.“ – Es ist alles unendliche Liebe! Es ist die ewige, ungeschaffene Liebe Gottes selbst, die sich für unsere Rettung hinopfert! – Begreifen können wir das nicht. Aber eines müssen wir noch bedenken: Es geht um etwas Unendliches, wenn ein solcher Kaufpreis bezahlt wird! Da sich der Mensch selbst heute herausstellt, als wäre er alles, so soll er durch das Kreuzesopfer des Allerhöchsten wieder erkennen, daß wir große Menschen in lauter Elend zerfallen, in ewiges Elend und verdammte Todesnot, wenn nicht die allerhöchste Liebe sich für uns hinopfert. Das ist der Preis, der bezahlt werden muß, daß wir wieder etwas sind, daß wir gerettet werden können zum ewigen, glücklichen Sein!

Das heißt also, wir sollen aufhören mit einer selbstzerstörenden, menschlich weisheitlichen Theologie. Wir sollen wieder die wahre Theo-

logie erkennen, die allein in der Liebe begründet ist, die sich am Kreuze hingeopfert hat. Wie sagt der Völkerapostel: „Ich erachte alles für Kehricht und Mist, außer Christus zu kennen, und zwar Christus, den Gekreuzigten!“ Er, der größte Theologe, wagt zu sagen: „Ich hatte mir vorgenommen, nichts unter euch zu wissen als allein Jesus Christus, und zwar als den Gekreuzigten.“ Und weiter im 1. Korintherbrief: „Wir haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist, der aus Gott ist, damit wir erkennen, was uns Gott geschenkt hat. „ Der sinnliche Mensch erfaßt nicht, was des Geistes Gottes ist. Als Torheit erscheint es ihm.“

Vielleicht stört es manchen, daß Gott das Zeichen seiner Erlösung in den Boden einprägt. –Denken wir an die vielen Kreuze, die heute nur noch Zierate sind, sei es in der Wohnung oder gar an höherer Stelle. Wer achtet noch darauf, daß der Gottmensch mit so unendlichen Qualen in unermesslicher Liebe sich daran für uns hingeopfert hat? – Wundern wir uns nicht, wenn nun der Himmel auf so einfache Weise durch dieses Zeichen am Boden uns aufmerksam macht, was Gott für uns gelitten hat. Es ist unendliche Liebe, die sich geopfert hat, und nur Liebe kann das erfassen. Hören wir also auf, mit Verstandesbeweisen darüber zu reden, wenn nur das Herz angesprochen wird. Das Herz, unser armes, ersticktes Herz, muß wieder horchen lernen, wie sehr Gott uns liebt!

Der heilige Bruder Konrad hat es so einfach gesagt: „Das Kreuz ist mein Buch.“ Das ist nun zwar ein Modewort geworden für diejenigen, die auch nicht tiefer die wahre Liebe Jesu erfassen wollen und nicht danach leben wollen.

Wir wissen vom hl. Franziskus, daß er vor jedem Kreuzzeichen, das sich durch zwei übereinanderliegende Hölzer am Boden gebildet hatte, niederkniete und es küßte. Das Kreuz war ihm das Zeichen der unendlichen Liebe Christi. – Hören wir nun, was Jesus in Eisenberg weiter sagt über das Rasenkreuz: „Wer dieses Zeichen des Kreuzes am Boden beachtet und anerkennt, der wird von mir viel Barmherzigkeit und Liebe erlangen.“

Es ist damit nicht so, daß ihm auch schon die Sünden vergeben sind. Aber ich habe beobachtet und habe es an mir selber erfahren: Wer dieses Kreuz am Boden mit Ehrfurcht betrachtet und davor betet, verspürt eine innere Wandlung zu Buße und Umkehr. Ich hatte damals den Drang, bei

dem Herrn Pfarrer in St. Martin zu beichten, wenngleich er mir persönlich nicht sympathisch war. – Von anderen hatte ich ständig erfahren, daß sie nach dem ehrfürchtigen Besuch beim Rasenkreuz eine ordentliche Beichte ablegten.

Wer dagegen mit Kritik und Ablehnung zum Rasenkreuz kommt, der muß das Wort Jesu bedenken, das er über solche dort geoffenbart hat: „Wer das Kreuz am Boden mißachtet oder es gar bekämpft, der wird die Strenge meiner Gerechtigkeit erfahren müssen.“

Dieses Wort Jesu hat sich leider oft und oft bei vielen bewahrheitet, die in diesen dreißig Jahren das Rasenkreuz verachtet und bekämpft hatten. Es sind bei vierzig Personen darunter auch kirchliche Vorgesetzte, die das Rasenkreuz bekämpft hatten. Sie sind alle durch einen plötzlichen und unerwarteten Tod aus dieser Welt vor das Gericht Gottes gerufen worden.

Wenn es um das Zeichen des Kreuzes, seiner größten Liebe geht, läßt Gott seiner nicht spotten. – Dagegen ist Jesus unendlich gütig für alle, die ihn in diesem Zeichen seiner Liebe ehren. Er kommt ihnen da auch entgegen in allen irdischen Bedrängnissen. Er sagt darüber in Eisenberg durch die Mutter Lex: „Wer durch dieses Zeichen des Kreuzes bei mir Zuflucht sucht und demütig vor dem Kreuz niederkniet, der wird in allen seinen Bedrängnissen meine besondere Hilfe erfahren.“

Dieses Wort Jesu haben mir manche bestätigt, die ehrfürchtig vor dem Kreuze beteten. Das bezeugen auch viele Wunder und Bekehrungen, die am Rasenkreuz geschehen sind. Von mehreren plötzlichen Krankenheilungen am Rasenkreuz wird auch öfter berichtet, auch von solchen, die von Ärzten als unheilbar aufgegeben worden waren. Noch mehr wird berichtet von plötzlichen Bekehrungen solcher, die jahre- und jahrzehntelang nichts mehr von Gott wissen wollten. – Einer hat mir erzählt: „Ich war eigentlich mehr aus Neugierde nach Eisenberg gekommen. Meine Frau hat mich dann mitgenommen zum Rasenkreuz. Ich mußte mich auch hinknien, weil ich nicht auffallen wollte. Da kam es über mich. Ich mußte plötzlich beten. Es kam wie ein tiefer Schrei aus meiner Seele: „Jesus, hilf mir! Erbarme dich meiner! „ Dann hatte ich das dringende Verlangen, zu beichten und wieder ein christliches Leben zu führen. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, Herr Pfarrer, ich bin seither wieder ein glücklicher Mensch.“

So mancher stille Ringkampf zwischen Gut und Böses hat sich hier am Rasenkreuz abgespielt. Ich habe darüber manches gehört von verschiedenen Pilgern, die nach Eisenberg gekommen waren.

Wo böswillige Ablehnung und Stolz am Rasenkreuz sich breit machen wollten, gab es keine innere Erkenntnis und keine Umkehr. Jesus hat darüber gesagt, wie es mir die Mutter Lex berichtet hat: „Wer von der Macht des Ungeistes beherrscht ist und sich nicht davon befreien will, dem wird das Kreuz hier zum Gericht. Wer dagegen beim Anblick des Kreuzes meine Liebe anerkennt und anbetet, der wird Erbarmung erfahren. Der wird zur Einsicht kommen und wird durch meine Liebe Erneuerung finden.“

Das müssen wir immer und überall erfahren, und das hat uns Jesus zur Genüge in den Evangelien gesagt, daß Stolz keine Erhöhung und Erhöhung findet. Die Stolzen genügen sich selbst und suchen sich selbst. All ihr Mühen ist nur, Anerkennung bei den Menschen zu finden. Ob Gott sie anerkennt, interessiert sie nicht. Das allein aber wäre wichtig. Was nützt mir zeitliche Anerkennung, wenn ich vor Gott nicht für die Ewigkeit anerkannt bin.

Freilich haben viele immer wieder die Frage gestellt, warum Jesus auf diese Weise uns auf seine Erlöserliebe am Kreuz aufmerksam machen will? – Das ist schon sonderbar. – Jesus gibt uns selber darauf die Antwort, wie mir Mutter Lex sagte. Jesus spricht: „Ich habe das Recht, in dieser verworrenen und erkalteten Zeit den Menschen auf diese Weise das Zeichen der Rettung zu zeigen. Ich lasse mir da keine Vorschriften machen, ob ich das darf oder nicht.“

Auf diese Weise! Es ist auch widersinnig genug, daß Jesus am Kreuz gestorben ist. Das widersinnige Kreuz ist nun das Zeichen der größten Erlöserliebe Gottes geworden. Das läßt sich nicht mehr ableugnen. Das läßt sich auch nicht verharmlosen, wie es viele heute in der Kirche tun. Jesus ist nun einmal so, auch so unendlich demütig. Er sagt: „Lernet von mir, ich bin demütig und sanftmütig von Herzen!“ – Der Apostel Paulus sagt: „Die Lehre vom Kreuz ist denen, die verlorengehen, eine Torheit.“

Es ist nun einmal so. Jesus hat sich in seiner Erlöserliebe so vor aller Welt erniedrigt. Und er erniedrigt sich immer noch. Denken wir auch daran, wie er sich erniedrigt in seinem Opferleib, bei der hl. Kommunion. Wundern wir uns dann, wenn er sich erniedrigt, indem er das Zeichen

seiner Erlösung auf den Boden einprägt? – Wir müssen Jesus nehmen, wie er ist und wie er sich uns zeigt, auch in solchen Zeichen. Jesus sagt dazu in Eisenberg:

„Die Welt hat mich in meinem Kreuz immer bekämpft. Wenn auch manche Vertreter der Kirche mich heute im Kreuz bekämpfen, so ist das ein Zeichen, daß sie vom Geiste dieser Welt verschlungen sind. Das Zeichen des Kreuzes am Boden könnte ihnen eine Hilfe sein, sich vom Geiste dieser Welt zu befreien.“

Sich vom Geist dieser Welt zu befreien, dazu bräuchte es Demut, die Demut des Kreuzes und des Kreuzträgers. Jesus kommt ihnen entgegen, indem er in Eisenberg sagt: „Wenn Kritiker beweisen können, daß dieses Kreuz am Boden nicht übernatürlichen Ursprungs ist, dann tun sie recht. Dann ist es sogar ihre Pflicht, dieses Zeichen am Boden zu bekämpfen. Aber wenn sie es nicht beweisen können, dann ist es ihre Pflicht, es zu respektieren.“

Jesus wird aber dann sehr streng, indem er sagt: „Weil viele nicht mehr an Wunder glauben wollen und oft auch meine Wunder in den Schriften meiner Offenbarungen nicht richtig anerkennen wollen, ist ihnen dieses Kreuz am Boden ein Ärgernis, das sie vernichten wollen. Es paßt nicht mehr in die Auffassungen einer modernistischen Kirche.“

Deutlich genug redet Jesus, nicht erst in Eisenberg. Bedenken wir, mit welcher brutaler Gewalt die Pharisäer und Schriftgelehrten nach der Himmelfahrt Jesu auf die Predigt der Apostel hin das Kreuz abgelehnt haben. Unmöglich kann es einen Erlöser geben, der am Kreuz gestorben ist!

Das Kreuz ist und bleibt immer das große Ärgernis, schon damals und auch heute. Aber bedenken wir, was Jesus über das Kreuz sagt: „Es wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen. „ Das wird einmal kommen, ob es den Menschen recht ist oder nicht. Nun aber sagt Jesus zu Mutter Lex in Eisenberg: „Das Kreuzzeichen am Boden ist ein Hinweis auf das Kreuzzeichen, das sichtbar über der ganzen Welt erscheinen wird. Für alle, welche das Zeichen des Kreuzes am Boden ehren, wird das Zeichen des Kreuzes am Himmel ein Zeichen meiner Liebe sein. Sie werden nicht davor erschrecken. Wer jedoch das Zeichen am Boden ablehnt und überhaupt mein Kreuz nicht mehr zu ehren weiß, dem wird das Zeichen des Kreuzes am Himmel ein Erschrecken sein.“

Freilich kann das Erscheinen des Kreuzes am Himmel noch in weiter Ferne sein. Wir wissen es nicht. Aber erscheinen wird es nach den Worten Jesu im Matthäusevangelium. Ich habe die Mutter Lex darüber gefragt, ob sie einen Hinweis bekommen hat, wann das Kreuz am Himmel erscheinen wird. Darüber hatte sie nichts gehört. Nur hat Jesus oft über das Kreuz geredet, sagte sie. Wir alle sollen das Kreuz wieder recht ernst nehmen und es ehren. Es wird uns allen Rettung sein. Jesus sagt wörtlich darüber:

„Mein Kreuz ist das Zeichen des Sieges über alle Macht und Finsternis der Hölle. Das Kreuz ist die Rettung für alle Menschen. Durch das Kreuz am Boden wollte ich die Welt wieder aufmerksam machen, wodurch sie gerettet werden kann.“ – In dem Büchlein „Eisenberg 1956 bis 83“ wird ausführlich darüber berichtet, was Jesus weiter gerade über das Kreuz gesagt hat. Man kann sagen, das Kreuz ist Jesus das innigste Anliegen seines Herzens. Am Kreuz hat er uns erlöst. Am Kreuz hat er der ganzen Welt seine unbegreifliche Liebe gezeigt. Vom Kreuz aus kann Jesus alle retten, die vertrauend zu ihm aufschauen.

Man könnte meinetwegen sagen, ob das Kreuz in Eisenberg nun echt ist oder nicht, es ist ein Kreuz. Es ist das Zeichen der unendlichen Erlöserliebe Jesu. So ist es geschehen, wie mir erzählt worden ist, daß mancher mit Zweifeln nach Eisenberg gekommen ist und das Kreuz angeschaut hat. Aber weil es eben das Kreuz ist, das Zeichen der Liebe Jesu hat er sich hingekniet. Und es ging eine Wandlung in ihm vor. Er kam zur tieferen Erkenntnis des eigenartigen Gnadenwirkens Jesu in Eisenberg. Auf das innere Gnadenwirken Jesu sind wir doch alle so sehr angewiesen. Wenn wir innerlich nicht ergriffen werden von der Liebe Jesu, dann kann uns nichts und niemand helfen. Diese Liebe, die Jesus uns am Kreuz geschenkt hat, kann nur mit der Liebe unseres Herzens erfaßt werden. Solche Liebe kann nur mit Liebe beantwortet werden. – Vor dem Kreuz fallen die eigentlichen Entscheidungen unserer Rettung für die Ewigkeit. Darum spricht Jesus sehr ernst zu Mutter Lex über das Kreuz:

„Das Kreuz wird entscheiden über ewiges Leben oder ewigen Tod. Wer mein Kreuz nicht ehren will, den wird es zerbrechen. Ich werde nicht mehr unter dem Kreuz zusammenbrechen wie damals auf dem Wege nach Golgatha. Aber wer mein Kreuz verachtet, der wird unter dem Kreuz zusammenbrechen.“

An der Betrachtung des Kreuzes Christi entscheidet sich für uns alles. Wo immer uns das Kreuz Christi begegnet, müssen wir es ernst nehmen und ehren und anbeten, denn damit beten wir die große Liebe Christi an. Damit kommt uns die ganze Liebe Jesu entgegen und nimmt unser Herz auf, daß es Wandlung und Geborgenheit findet in seinem Herzen. Es ist und bleibt ein großes Geheimnis des Heiles, das Kreuz Christi. Merken wir uns das, wo immer es uns begegnet.

Die Einprägung des Kreuzes in Eisenberg will uns aber auch Mahnung sein, daß eine furchtbare Katastrophe auf uns zukommt, wenn wir uns nicht bekehren. Das Kreuz, die ehrfürchtige Begegnung mit dem Kreuz könnte uns noch retten, auch vor Strafgerichten, die auf uns zukommen. Die Mutter Lex hat mir öfters erzählt: „Ich sehe vom Rasenkreuz immer Kreuze aufsteigen, die nach Osten weiterfliegen. Es sind verschiedene Kreuze, in verschiedenen Größen.

Bei Tag sehe ich diese meist dunkel. In der Nacht sehe ich sie hell. Ich habe darüber die Mutter Gottes gefragt, was das bedeutet. Sie hat mir gesagt: „Wenn am Rasenkreuz gebetet und geopfert wird, kann ich von hier aus Kreuze in die kommunistischen Länder schicken. Diese Kreuze können dort die Macht Satans schwächen. Den Kommunismus kann man nur mit dem Kreuz, nicht mit dem Schwert besiegen. Mit dem Schwert des Opfers und der Buße sollt ihr den Weltkommunismus überwinden.“

Die Mutter Lex hat mir weiter erzählt, daß ihr einmal der hl. Martin, der Patron der Pfarrei St. Martin, erschienen ist. Er sagte ihr auch: „Nur mit Gebet und Opfer kann der Kommunismus besiegt werden, nicht mit dem Schwert.“ Er hatte darum nicht das Schwert in der Hand, mit dem er gewöhnlich dargestellt wird, sondern er hielt das Kreuz in die Höhe und sagte: „Damit müßt ihr kämpfen!“ Die Mutter Gottes sagte der Mutter Lex auch einmal:

„Nur durch die Macht des Kreuzes wird Satan überwältigt. Darum müßt ihr alle das Kreuz wieder ehren. Jesus will es! Mit dem Kreuz hat mein Göttlicher Sohn die Hölle besiegt. Mit diesem Zeichen dürft ihr alle siegen.“

Auch segnen sollen wir wieder mit dem Zeichen des Kreuzes. Das hat die Mutter Gottes öfters betont, sagte mir die Mutter Lex. Wir sollen einander wieder das Zeichen des Kreuzes auf die Stirne machen und dabei ein kurzes Segensgebetlein sagen oder wünschen. Die Himmlische

Mutter sagte, mit diesem kleinsten Zeichen des Kreuzes wird Satan schon zurückgeschlagen. Erst recht muß Satan weichen, wenn Eltern ihre Kinder mit dem Kreuzzeichen segnen. Auch die großen Kinder sollen die Eltern noch segnen. Es würden dann nicht mehr so viele Unfälle auf der Straße passieren. Auch das hat Maria der Mutter Lex einmal gesagt. Ja, sie sagte wörtlich: „Wo der Segen des Kreuzes die Menschen nicht mehr schützt, hat Satan alle Freiheit, den Menschen zu schaden.“ – Gar nicht zu reden vom Segenskreuz, das der Priester in der Segenskraft Christi spenden darf und soll. Die Mutter Lex hat mich jedesmal um den priesterlichen Segen gebeten. Und sie hat einmal gesagt, wenn die Priester wieder mehr segnen würden, wäre schon vieles besser in der Welt. Satan könnte nicht mehr so grausam herrschen unter den Menschen. Aber die Priester müssen mit tiefem Glauben segnen, eben als Priester Jesu Christi. Jesus gibt ihnen dazu alle Segensmacht seines Kreuzes, hat mir Mutter Lex einmal gesagt.

Viele tragen noch, weil es so modern ist, ein Kreuzlein. Das Kreuz Christi soll lebendig in uns sein. Wir sollen in der Liebe des Kreuzes Christi leben. Nicht als Last, als größte Kraft und Befreiung sollen wir das Kreuz in uns tragen. Hören wir doch, was uns der Völkerapostel im Brief an die Galater erklärt: „Ich rühme mich im Kreuze unseres Herrn Jesus Christus, durch welchen mir die Welt gekreuzigt worden ist und ich der Welt.“

„Alle, die Christus angehören, haben ihr Fleisch mitsamt ihren Leidenschaften und Gelüsten ans Kreuz geschlagen.“ – Das Kreuz des Opfers und der Überwindung muß in einem lebendigen Christen selbstverständlich sein, sonst können wir nicht siegen gegen die Macht Satans. Das Kreuz ist und bleibt das Zeichen des Sieges für Zeit und Ewigkeit! Wundern wir uns daher, wenn der Himmel uns das Kreuz auf diese Weise wieder vor Augen geführt hat in Eisenberg? –

Unsere liebe Himmlische Mutter, die wir doch ehren und zu deren Heiligtümern wir immer wieder Wallfahrten, mahnt uns auch ständig, daß wir das Kreuz ihres Göttlichen Sohnes achten und ehren. Sie sagt einmal zu Mutter Lex:

„Ich bin die Miterlöserin mit meinem Göttlichen Sohne. Ich stehe ständig in schmerzvoller Verbindung mit dem Kreuzesleiden meines Sohnes. Darum bin ich tieftraurig wenn meine Kinder das Kreuz nicht mehr

achten. Damit achten sie auch mich nicht mehr. Ich bin mit dem Kreuz meines Sohnes innig verbunden.“

Die Himmlische Mutter weist dann direkt auf das Rasenkreuz hin: „Das Kreuz ist das Zeichen der Barmherzigkeit Gottes. Der Himmel hat das Kreuz am Boden eingepägt, damit die Menschen sich wieder erinnern, wodurch sie erlöst werden. Nur wer das Kreuz wieder ehrt und davor betet, wir Gottes Erbarmen finden.“

Es geht darum, daß wir durch das Kreuz wieder die Erbarmung Gottes finden. Das Kreuz, das ist eigentlich die große Botschaft von Eisenberg. Wirklich nichts Neues in der Erlösungsgeschichte, aber es muß dem heutigen Menschen wieder neu in Erinnerung gebracht werden, damit er nicht ohne das Kreuz verlorengiht. Denn das Kreuz Christi ist nicht etwas Automatisches, das von selber wirkt. Wir müssen das Kreuz annehmen, immer wieder, jeden Tag aufs neue, und müssen es leben durch Opfer und Überwindung und auch durch Demut

Ich denke noch zurück an die Zeit des Dritten Reiches. Als man die Schulkreuze hinausgeworfen hatte, sagte mir ein alter, guter Christ: „Schade, wenn man zuhause das Kreuz hinauswirft. Jetzt hat der Teufel bald die Macht an den Fronten.“ Es war tatsächlich so. – Und was tut man heute? – In wie vielen Häusern gibt es kein Kreuz mehr. Ohne Kreuz ist kein Schutz mehr gegen die verderbende Macht Satans. Wenn wir es nicht glauben, werden wir es erleiden müssen.

Die liebe Mutter Gottes ringt förmlich darum, daß wir das Kreuz wieder ehren und dadurch Rettung finden. Sie sagt einmal darüber zur Mutter Lex: „Das Kreuz hier am Boden ist ein Zeichen, damit die Menschen wieder erkennen, wodurch sie gerettet werden können. Ich wünsche, daß viele Menschen vor dem Kreuze beten, auch zuhause, in ihren Wohnungen.“

Gott will uns durch das Kreuz vor Unheil bewahren, das uns zeitlich und ewig verschlingen kann. Gottes Sohn hat es ernst genommen mit dem Kreuz. Darum müssen auch wir es ernst nehmen. Und darum mahnt uns die Mutter Gottes in Eisenberg: „Keine Macht der Erde hat das Recht, über das Zeichen der Erlösung meines Sohnes zu spotten, auch nicht hier am Boden. Viele nehmen ohne Grund Anstoß an diesem Zeichen, weil ihnen das Kreuz fremd geworden ist.“

Immer und immer wieder erfahren wir es, an diesem Zeichen des Kreuzes fällt die Entscheidung, Heil oder Unheil. Wer Jesus ehrt an diesem

Zeichen seiner Liebe, der findet die Fülle der Erbarmung Gottes. Die Mutter Gottes sagt darüber zur Mutter Lex: „Wer hier, vor dem Kreuz, demütig und vertrauensvoll niederkniet und betet, wird viele Gnaden erlangen, für sich und für andere. Viele Sünder werden zur Einsicht kommen und werden sich bekehren. Jesus wird ihnen dazu seine Gnade schenken. Wer hier am Kreuz demütig betet, wird immer Erhörung finden. Dafür hat der Himmel das Zeichen des Kreuzes hier eingeprägt, daß gerade die Demütigen, die kindlich vertrauen, Erhörung finden.“

Das ist es eben. Das Kreuz am Boden in Eisenberg soll eine besondere Mahnung sein, daß wir demütig vor Gott hintreten müssen. Nur die Niedrigen erhört Gott. Das wissen wir doch längst aus der Hl. Schrift, daß die Stolzen leer ausgehen werden. Jesus sagt: „Nur wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.“ Und das sagt uns Maria schon im Magnifikat: „Gott erbarmt sich über alle, die ihn fürchten. Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind. Er stürzt die Mächtigen vom Throne und er erhöht die Niedrigen.“ – Wir müssen uns daher nicht wundern, wenn gerade Maria ein hartes Wort über alle sagt, die das Kreuz verachten:

„Wehe allen, die das Kreuz hier am Boden bekämpfen, auch wenn es Personen der kirchlichen Obrigkeit sind. Sie lassen sich von Satan blenden. Darum sollen alle wissen: Wer immer dieses Kreuz hier bekämpft, wird durch einen plötzlichen Tod vor den Richterstuhl Gottes gerufen!“

Die Mutter Lex ist über diese Botschaft sehr erschrocken. Sie meinte, das könne sie nicht sagen. Aber die Mutter Gottes hat streng darauf bestanden, daß alle gewarnt werden, die das Rasenkreuz bekämpfen. Denn Gott läßt seiner nicht spotten, wenn es um das Zeichen seiner Erlöserliebe geht, sagte Maria.

Es ist nun tatsächlich geschehen, wie es die Mutter Gottes gesagt hat. Alle, die das Rasenkreuz bekämpft haben, sind durch einen unerwarteten Tod von dieser Welt abberufen worden. Das sind nun schon bei vierzig Personen. Sie sind plötzlich und unerwartet durch Schlaganfall oder tödlichen Unfall aus dieser Welt geschieden. –Die Mutter Lex hat viele davon gesehen, wie sie in der Ewigkeit angekommen sind. Gottes Gericht war sehr streng mit ihnen. Nur durch besondere Fürbitten, die sie ja stundenlang durch nächtliches Gebet für sie am Rasenkreuz aufgeopfert hat, konnte sie viele noch durch ein hartes Fegfeuer retten.

Die Mutter Lex sah viele, wie sie mir versichert hat, die in Eisenberg

und Umgebung verstorben sind, vor dem Gericht Gottes. Durch ihre Fürbitte am Rasenkreuz durfte sie noch viele retten, die sonst ewig verloren gewesen wären. Sie hat erfahren, daß Gott unendlich barmherzig ist, wenn am Rasenkreuz jemand Fürbitte einlegt.

Mag man nun darüber lächeln oder zweifeln. Die Mutter Lex hat es mir so erzählt. Ihr Wort ist durchaus glaubwürdig. Sie war über all das nicht verwundert. Solche Schauungen hatte sie oft. Sie war nur sehr verwundert und getröstet, wenn sie sehen durfte, wie sehr Gott die Fürbitte ernst nimmt, besonders am Rasenkreuz. Sie sagte mir einmal: „Die Menschen können sich das gar nicht vorstellen, wie barmherzig Gott ist, wenn ihn jemand für andere bittet.“

Ein Problem ist vielleicht, wie die Mutter Lex die Verstorbenen vor dem Gericht Gottes sehen konnte. – Ich habe die Mutter Lex darüber gefragt. Sie sagte mir: „Gott kann man nicht sehen. Ich sah nur die Verstorbenen. Ich sah sie so, wie sie im Leben waren. Sie sind niedergesunken, wie vor einem Licht. Das muß der Gnadenstrahl Gottes gewesen sein. Ich sah sie dann, wie sie dankbar und demütig bereit waren, ins Fegfeuer zu gehen. Da sind noch manche näher zu mir gekommen und haben sich bei mir bedankt. Natürlich haben wir es alle der Barmherzigkeit Gottes zu danken. – Wer sich da nicht vor Gottes Barmherzigkeit niederbeugen wollte, der stürzte tief, ich glaube, in die Hölle.“

Ich durfte auch die Feststellung machen: in früheren Jahren gab es in Eisenberg und Umgebung viel Spott über das Rasenkreuz und die Offenbarungen. Oft konnte ich in Gasthäusern das Wort hören, das sei alles Schwindel. In den letzten Jahren dagegen konnte ich nirgends ein verächtliches Wort über das Rasenkreuz und über die Frau Lex hören. Wenn ich darüber Fragen stellte, bekam ich überall höfliche Auskunft. Einige lobten das Geschehn in Eisenberg als besonderes Gnadenwirken Gottes. Alle wußten, daß diejenigen, die gegen das Rasenkreuz geschimpft hatten, plötzlich sterben mußten.

Der ärgste Feind des Rasenkreuzes war leider der frühere Pfarrer Forsthofer von St. Martin. Er war ganz befangen vom Geist des Modernismus. Ich habe ihn einmal in einer Gaststube darüber reden gehört. Er saß mitten unter jungen Leuten. Er sah mich nicht. Ich hatte mich etwas im Hintergrund versteckt. Er hätte vielleicht wieder scharfe Angriffe gegen die Dummheit und Rückständigkeit mancher Priester zum Ausdruck

gebracht. – Er hatte offenbar schon ein paar Gläschen Wein getrunken und war ziemlich angeheitert. Ich konnte fast alles verstehen, was er so energisch sagte: „Der ganze Unfug mit dem Rasenkreuz und dem Geschwätz der Frau Lex muß aufhören! Die Kirche muß sich der modernen Zeit angleichen. Sonst glaubt bald keiner mehr etwas.“

Das allein schon genügte mir. So würden alle sagen, die eben modernistisch eingestellt sind. Wunder darf es da nicht mehr geben.

Der Herr Pfarrer fand bereitwillige Helfer, um das Rasenkreuz zu vernichten. Sie haben es öfters mit chemischen Mitteln versucht, indem sie heimlich scharfe Säuren über das Rasenkreuz schütteten. Aber in kurzer Zeit war das Kreuz wieder umso klarer ausgeprägt.

Nun überlegte der Herr Pfarrer einen radikalen Vernichtungsplan. Er wollte das Rasenkreuz mit einer Schubraupe einfach wegbaggern lassen. Ein Mann aus der Nachbarschaft, der über eine solche Baggermaschine verfügte, war dazu bereit. Es wurde genau der Zeitpunkt festgelegt. Am Morgen sollte, in aller Früh, alles weggebaggert werden. Das sei in wenigen Minuten geschehen, versicherte ihm der Mann, dann wäre es endgültig vorbei mit dem Rasenkranz und mit aller Anbeterei davor.

Der Mann, der das ausführen sollte, schaute am Abend noch zu seiner Schubraupe, ob alles in Ordnung wäre. Wie er wegging, brach er plötzlich vor seinem Bagger tot zusammen. Darüber war auch der Herr Pfarrer sehr erschrocken. Die Mutter Lex hatte ihn ja längst auf die Warnung der Mutter Gottes aufmerksam gemacht. Von da an traute sich der Herr Pfarrer nicht mehr, etwas gegen das Rasenkreuz zu unternehmen. Aber er schimpfte weiter darüber, daß alles Schwindel sei. – Da wurde auch der Herr Pfarrer durch einen Herzinfarkt vor seinem Wagen plötzlich in die Ewigkeit abberufen.

Mutter Lex wußte sofort von seinem Tod, noch bevor es ihr jemand sagte. Sie hatte so flehentlich am Rasenkranz für den Herrn Pfarrer gebetet, den sie immer noch sehr verehrte, eben als ihren Pfarrer. – Die Mutter Gottes hatte ihr gesagt, daß er gerettet sei. Bald nach dem Tod erschien ihr der Pfarrer. Er bedankte sich herzlich bei ihr für die Rettung. Er sagte ihr, daß er so lange im Fegfeuer bleiben müsse, bis das Rasenkranz von der Kirche anerkannt sei. „Das wird geschehen“, hat er gesagt, „nach der großen Erneuerung der Kirche“. – Die Mutter Lex wußte schon durch die Botschaften der Mutter Gottes, Eisenberg werde einmal ein

großer Wallfahrtsort werden und das Kreuz werde dabei wieder hoch zu Ehren kommen.

Aus dem können wir ersehen, wie es dem Himmel darum geht, daß die Menschen das Kreuz wieder achten als das Zeichen der Erlösung. Gott ist überall barmherzig, wo die Menschen das Kreuz wieder ehren und davor wieder beten. Dafür sollte das Kreuz am Boden von Eisenberg wieder Anregung geben. Die Mutter Gottes sagt zur Mutter Lex ausdrücklich darüber:

„Gott hat auf wunderbare Weise das Kreuz am Boden einprägen lassen. Es ist das Zeichen der unendlichen Liebe Gottes. Vor dem Zeichen des Kreuzes sollen die Menschen wieder zur Besinnung kommen und sollen sich wieder bekehren von ihren Sünden. Jede Bekehrung von den Sünden ist ein noch größeres Wunder als das Kreuz am Boden.“

Dieses letzte Wort der Himmlischen Mutter können wir nicht genug bedenken: Jede Bekehrung von den Sünden ist ein noch größeres Wunder als das Kreuz am Boden. – Darum geht es Gott in seiner großen Barmherzigkeit, darum hat er auch das Kreuz am Boden einprägen lassen, daß wir wieder zur Einsicht kommen und uns bekehren. Dabei muß es sich gar nicht unbedingt um schwere Sünden handeln, von denen wir uns endlich durch die Gnade Gottes loslösen müssen.

Auch die ständige Kälte und Gleichgültigkeit gegen Gott ist ein schweres Unrecht in Anbetracht der großen Liebe, die uns der Sohn Gottes in seiner Hingabe bis zum Tod am Kreuz geschenkt hat und immer noch schenkt. Denn die unblutige Hingabe am Kreuz ist noch nicht vollendet in seiner unendlichen Liebe für uns alle, bis wir alle heimerlöst sind zum ewigen Leben.

Hören wir noch weiter, was die liebe Himmlische Mutter uns darüber in Eisenberg sagt: „Das Zeichen des Kreuzes am Boden ist das Angebot der Liebe Gottes. Gott will die Welt damit aufmerksam machen, daß er alle am Kreuze seines Sohnes retten will.“

Retten will er uns von einer irdischen Katastrophe, und erst recht vor einer ewigen Verlorenheit, der heute so viele entgentaumeln. Die Mutter Gottes erklärt uns darüber so mütterlich: „Die gottlose Welt des Ostens wäre längst zusammengebrochen, wenn die Kirche dieses Zeichen des Kreuzes am Boden anerkannt und aufgefordert hätte, daß alle wieder mehr beten und opfern.“

Wie ich aus den Gesprächen mit Mutter Lex erfahren durfte, geht es dabei nicht darum, daß alle zum Rasenkreuz nach Eisenberg pilgern müssen. Sie können überall der Aufforderung zu mehr Gebet und Opfer nachkommen. Besonders aber sollen sie wieder bei ihrem Gebet das Kreuz vor Augen haben. Denn gerade vor dem Kreuz ist Gott in seiner Barmherzigkeit bereit, alle Bitten zu erhören. Wir können sagen, das Zeichen des Kreuzes ist für die Barmherzigkeit Gottes eine Schwäche geworden, der er nicht widerstehen kann.

Zugleich aber fällt auch vor dem Kreuz die große Entscheidung für Zeit und Ewigkeit. Die Mutter Gottes sagt: „Wer das Kreuz nicht ehrt, wird dem verfallen, der durch das Kreuz besiegt worden ist.“ – Wer das ist, wissen wir. – Jesus sagt von ihm: „Er ist von Anfang an ein Menschenmörder, in ihm ist keine Wahrheit.“

Die Mutter Lex hat mir erzählt, sie habe durch die Botschaften erfahren, Eisenberg werde einmal sehr berühmt. Es werde eine große Kirche hier entstehen, in Kreuzesform werde sie gebaut über der Stelle des Kreuzes am Boden.

Die Seherin

Das ist eine schwere Prüfung,
die dem Menschen wird zuteil,
der da wunderbar darf schauen,
wie Gott wirken will das Heil.

Mutter Lex hat viel vernommen,
viel gehört und viel gesehn,
wie wir noch zu retten wären,
wie es könnte weitergehn.

Das nun ist die große Tragik,
daß der Mensch ist so gescheit.
Er verachtet Gottes Liebe,
die zu retten wär' bereit.

So muß leider sich erfüllen,
was die Mutter Lex uns sagt:
Schwerste Strafen werden kommen,
alle Welt in Wehe klagt.

Es ist wohl wichtig, daß wir zunächst mit der begnadeten Seherin von Eisenberg in nähere Beziehung kommen. Es werden viele verheerende und verlogene Urteile über sie gefällt, meist von solchen, die sie nie gesehen und nie gehört haben. Wie kann man sich ein rechtes Urteil bilden über eine Person, die man gar nicht kennt? – Urteile von anderen können leicht Fehlurteile sein, wenn die Absicht des Herzens nicht rein ist. Und vergessen wir nie, der Lügner von Anbeginn, wie ihn Jesus nennt, wird alles daransetzen, eine gute Botschaft Gottes zu verdrehen, wie immer es ihm möglich ist. Natürlich wird dabei vor allem eine Person, die solche Botschaften vermittelt, zur Lügnerin und Betrügerin abgestempelt. Das ist mit Mutter Lex in Eisenberg geschehen, zu ihren Lebzeiten und auch nach ihrem Tode.

Ich möchte voraussetzen, daß ich die Mutter Lex nur so schildern will, wie ich sie kennengelernt und erlebt habe. Ich kann und will sie nicht als Heilige schildern. Das steht mir auch nicht zu, wenngleich ich eine be-

sondere Ehrfurcht vor ihr habe. Ich will sie hier vorstellen, wie sie mir begegnet ist, und berichten, was ich über sie von näheren Bekannten, und besonders von ihren Kindern, erfahren durfte.

Frau Aloisia Lex ist am 19. Juni 1907 in Eisenberg geboren, in dem Haus, in dem wir ihr begegnen konnten. Es ist ein kleines landwirtschaftliches Anwesen. Der Mädchenname der Frau Lex war: Aloisia Klettner. Unter fünf Geschwistern wuchs sie auf. Da ihre Mutter zu früh gestorben war, mußte Aloisia als die älteste Tochter den Haushalt führen und für die Familie sorgen.

Als ihre Geschwister heranwuchsen, heirateten sie der Reihe nach bald weg. Auch um Aloisia warb ein junger Mann. Er hieß Karl Lex und war gleichen Alters mit ihr. Karl Lex stammte aus St. Martin und betrieb einen Handel. Als Viktualienhändler fuhr er mit einem Wägelchen und einem Pferd von Hof zu Hof und kaufte vor allem Eier und Butter und auch andere bäuerliche Produkte auf. Dazu gehörten natürlich auch der gute Slibowitz und das Kernöl. (Das Kernöl wird aus den Kürbiskernen gepreßt. Es ist nicht zu lange haltbar. Aber es ist gut gegen Nieren- und Blasenleiden. Vater Lex hat mir einmal eine Flasche Kernöl und natürlich auch einmal eine Flasche Slibowitz mitgegeben.)

Im Jahre 1929 heiratete Karl Lex seine Braut Aloisia Klettner. Beide waren damals im Alter von 22 Jahren. Es wurde eine sehr glückliche und echte Liebeshe. Jedes Jahr hat der liebe Gott ihnen ein gesundes Kind geschenkt. –Es wären 15 Kinder gewesen. Aber es gab dreimal Fehlgeburten, und ein Kind starb im Alter von sechs Monaten. So blieben also elf Kinder. Alle sind gesund herangewachsen, wenngleich es bei dieser großen Schar hungriger Kinder sehr an notwendigen Lebensmittel fehlte. In normalen Zeiten wäre es vielleicht gut gegangen. Aber es kam der Zweite Weltkrieg und nach dem Krieg harte Besatzung durch die Russen und Jugoslawen. Oft mußten Kartoffel und etwas Milch für die Mahlzeit ausreichen. Brot war sehr knapp und mußte für die vielen hungrigen Esser eingeteilt werden.

Bei der Geburt des letzten Kindes wäre Mutter Lex beinahe gestorben. Sie konnte gerade noch durch einen tüchtigen Arzt gerettet werden. Aber sie konnte sich von einer gefährlichen Todeskrankheit, wie sie allgemein bezeichnet wurde, nicht mehr erholen. Sie war jahrelang mehr dem Tode nahe als dem Leben.

Da geschah im Jahre 1946 etwas Besonderes mit ihr. Mutter Lex lag tagelang bewußtlos. Es gab für sie keine Hoffnung mehr auf Gesundung. Der Arzt schüttelte nur den Kopf. Er sagte zu Vater Lex, jede Stunde müsse man mit dem Tode rechnen. – Da erschien Mutter Lex in ihrer Bewußtlosigkeit der Heiland. Er erschien als Erlöser mit dem Kreuz. Er sagte zu ihr, sie solle ihm das Kreuz tragen helfen. Mutter Lex blieb bei allem weiterhin bewußtlos. Sie sagte mir darüber, sie könne es nicht beurteilen, ob es nur ein Traum oder eine wirkliche Erscheinung gewesen sei. Sie weiß nur, daß ihr Jesus mit dem Kreuz erschienen ist und sie gebeten hat, es ihm tragen zu helfen.

Ihr Mann und ihre Kinder standen um ihr Sterbebett, wie sie meinten. Sie standen weinend da. Einige Kinder riefen immer wieder: „Mama, du darfst nicht sterben!“

Zwei der Kinder liefen zum Kreuz vor dem Hause. Da ist ein Kreuz, das von Efeu umrankt ist. Die Kinder kletterten an diesem Efeu zum Kreuz hinauf und flehten: „Bitte, lieber Gott, laß uns unsere Mama! Nimm sie uns nicht weg!“ – Das war scheinbar die gleiche Stunde, da der Mutter Lex in ihrer tiefen Ohnmacht und Todesnähe der Heiland mit dem Kreuz erschienen ist.

Das Gebet der Kinder hat Erhörung gefunden. Die Mutter Lex starb nicht. Sie wurde langsam wieder gesünder. Sie konnte teilweise sogar aufstehen. Sie blieb weiterhin sehr geschwächt und kränklich. Sie konnte kaum aus dem Hause. Sie mußte dabei oft über die Traumerscheinung nachdenken, wie ihr Jesus mit dem Kreuz begegnet war und sie gebeten hatte, ihm das Kreuz tragen zu helfen. Sie dachte, der Heiland hätte ihr damit gesagt, daß sie halt mit ihrer Krankheit ihm das Kreuz tragen helfen solle. Darum klagte sie nicht, sondern trug halt das Kreuz ihrer Krankheit. Das ging jahrelang so. Es waren zehn Jahre, um es genau zu sagen.

Vater Lex klagte oft, weil halt seine Frau so schwach und immer kränklich war. Er hatte als Händler viel Arbeit. Und er wollte arbeiten, damit die Familie zu essen und zu leben hätte. Er war ein guter, fürsorgender Vater. Aber da seine Frau zuhause kaum zugreifen konnte, mußte er auch daheim immer nach dem Rechten schauen. Auf die Kinder war noch wenig Verlaß. – Aber Vater Lex, das muß man sagen, machte seiner lieben Frau wegen ihrer Krankheit nie einen Vorwurf. Er dachte nur, wie schön

es sein könnte, wenn sie halt wieder richtig gesund wäre. Er redete überaus gut zu seiner Frau und suchte sie zu trösten.

Freilich ging er halt, wie Männer es immer in solchem Kummer tun, wenigstens einmal in der Woche ins Gasthaus, zu seinem Stammtisch. Er brauchte die Gemeinschaft der Männer auch wegen der vielen Unruhen, die es damals gab. Die russische Besatzung war immer noch im Land. Und die jugoslawischen Partisanen kamen immer wieder in der Nacht und suchten nach Beute. Frauen und Mädchen waren dabei ständig in Gefahr.

In diesen Jahren geschah dann auch etwas Sonderbares in der Familie Lex. Die jüngste Tochter, Annemarie, war damals ungefähr sechs Jahre alt. Sie kam eines Tages ganz aufgereggt ins Haus und sagte, die Mutter Gottes sei ihr erschienen. Niemand glaubte ihr das. Auch die Mutter Lex nicht. Vater Lex verbot ihr streng, darüber ein Wort zu sagen. Das sei alles nur Einbildung, sagte er. – Dieses Ereignis dürfte im Herbst 1954 gewesen sein. Aber, wie gesagt, niemand wollte das ernst nehmen, auch nicht die Mutter Lex. Sie hat ihre Tochter Annemarie darüber hart zu-rechtgewiesen.

Freilich ging das alles nicht so sorglos bei Mutter Lex. Im stillen dachte sie immer wieder an die Heilandserscheinung in ihrer tiefen Ohnmacht. – Und dann geschah noch etwas Sonderbares. Mutter Lex sah eines Tages, da sie ein wenig versucht hatte, in den Obstgarten hinunterzuschauen, eine lichte Frauengestalt zwischen den Obstbäumen. Aber das kann nicht sein, dachte sie. Die Gestalt war gleich verschwunden. Als sie dann doch versuchte, ihrem Mann davon zu erzählen, gab es eine sehr harte Abfuhr. Mutter Lex mußte ihm versprechen, daß sie niemandem davon erzählen werde. Und sie glaubte dann selber nicht an eine Erscheinung. Sie dachte, das mache halt ihre schwache Gesundheit. – Ich muß hier schon erwähnen, daß die Mutter Lex sonst eine sehr nüchterne Person war. Die ließ sich nichts vormachen .

Da geschah nun doch etwas Außergewöhnliches und ernst zu Nehmendes. Ich will es wiedergeben, wie es mir Mutter Lex erzählt hat:

„Das war am 6. September 1956. Ich lag im Bett. Ich war ja seit Jahren so schwach und kränklich, daß ich kaum aufstehen konnte. Da erschien mir Jesus. Diesmal nicht in einer Ohnmacht. Ich war ganz wach. Ich war nur sehr schwach. Jesus stand plötzlich als dornengekrönter Er-

löser vor mir. Er hatte auch das Kreuz auf seiner Schulter. Ich bekam dabei solche Angst wegen meiner Sünden und wegen der Sünden meiner Familie. Da sagte Jesus so gütig: „Hab keine Angst! Deine Sünden sind dir vergeben. Auch die Sünden deiner Familie werden vergeben. Du sollst von jetzt an gesund sein und sollst mir folgen!“

Mutter Lex erzählte weiter: „Dann war Jesus verschwunden. Ich wußte zuerst nicht, was geschehen sollte. Ich streckte mich im Bett und spürte, daß ich gesund war. Ich stand auf, kleidete mich an und fühlte mich frisch und stark. Ich konnte das erst gar nicht recht fassen. Als ich in der Küche erschien, staunten mich mein Mann und die Kinder an. Ich ging frisch an die Arbeit und richtete ihnen das Frühstück. Ich holte noch Obst vom Garten, denn es gab schon Frühobst. Ich erzählte ihnen natürlich nichts von der Erscheinung, auch nicht, daß mich der Heiland gesund gemacht hatte. Das konnten sie ja sehen, daß ich wieder gesund war. Darüber waren sie alle sehr verwundert und konnten sich nicht genug darüber freuen. Eine gesunde Mama und Hausfrau, etwas Schöneres konnten sie sich gar nicht wünschen.“

In der Pfarrkirche St. Martin war an diesem Tag gerade Anbetung. Da machte sich Mutter Lex nach dem Frühstück auf den Weg zur Kirche. Das ist ein ordentliches Stück Weg hinunter, bis zur Pfarrkirche. Aber Mutter Lex fühlte sich so frisch. Vater Lex wollte sie noch zurückhalten, damit sie nicht wieder an der Gesundheit Schaden leide. Aber sie sagte ihm, er brauche keine Angst haben, sie sei ganz gesund. Außerdem sei es Zeit, wieder einmal in die Kirche zu kommen. Schon zehn Jahre war es her, daß sie zum letztenmal in der Kirche war.

Auf dem Weg zur Kirche begegnete sie einigen Nachbarn. Die bewunderten sie natürlich alle, daß sie wieder gesund war. Sie fragten, was ihr da so geholfen habe, welcher Arzt ihr so gute Medizin verschrieben hätte. Sie lächelte zu allem und meinte, es sei auf alle Fälle Zeit, daß sie wieder auf die Beine komme. Sie war bei allen Fragen so froh und nett. Nur sagte sie kein Wort darüber, daß ihr Jesus erschienen sei und sie gesund gemacht habe.

Das größte Aufsehen gab es erst in der Kirche. Wie es halt meist zugeht: ganz vorne in der Kirche war noch in einer Bank Platz. Dahin ging die Mutter Lex. Sie freute sich möglichst nahe beim Heiland sein zu können. Nun konnten die Leute sie von hinten alle sehen. Auch der Herr

Pfarrer schaute überrascht, als er sie endlich wieder gesund in der Kirche sah.

Nach der hl. Messe blieb das Allerheiligste zur Anbetung ausgesetzt. Es war ja Anbetungstag. Darüber war die Mutter Lex sehr froh, daß sie dabei dem Heiland danken konnte. –Die meisten Andächtigen verließen bald die Kirche. Der Eifer zur Anbetung hatte auch in St. Martin sehr nachgelassen. Sie alle hatten, wie sie sich sagten, zuhause noch so viel zu tun, gerade an diesem Tag. So war die Mutter Lex bald allein in der Kirche. Mutter Lex erzählte mir darüber:

„Ich kniete allein in der Kirche, ganz vorne, in der Bank, und betete mit einer Andacht, die ich früher nie gekannt hatte. Ich wurde nicht mehr fertig mit dem Beten. Nicht nur, daß ich Jesus so viel danken mußte, weil er mich auf diese Weise gesund gemacht hatte. Es stürmte nun so viel auf mich herein, für das ich beten mußte. So viel Not von vielen Seelen, die in großer Gefahr waren, erkannte ich auf einmal. Ich mußte für sie bitten, daß sie nicht verlorengelassen werden. Immer mußte ich den lieben Heiland für sie bitten. Ich spürte, wie er mich erhörte. Ich sah ihn nicht, wie ich ihn später fast immer in der Hostie wirklich sehen durfte. Ich wußte nur, daß er da vorne, in der Hostie, ausgesetzt in der Monstranz, wirklich da war, daß er da so lieb zu mir herschaute. Ich sah nur die Hostie. Doch war es mir, als sähe ich ihn ganz lebendig.“

Ich fragte die Mutter Lex, welcher Unterschied da war, wie sie sagte, daß sie den Heiland in der Hostie später ganz gesehen habe? –Sie sagte mir: „Ich habe nur die Hostie gesehen bei der ersten Anbetung nach meiner langen Krankheit. Später, erst Jahre später, habe ich den Heiland in der Hostie lebendig gesehen. In lebendiger Erscheinung ist Jesus da erschienen, meist in der ganzen Gestalt. Seine Augen leuchteten gewöhnlich mit unendlicher Liebe und waren ganz lebendig. Aber damals sah ich nur die Hostie, und doch wußte ich: Jesus ist ganz da, und er freut sich so sehr, daß ich bei ihm ausharre.“

Mutter Lex erzählte weiter: „Ich war fast immer ganz allein in der Kirche zur Anbetung, wie ich merkte. Obwohl Anbetung war, kümmerte sich fast niemand darum. Als ich später einige darüber fragte, haben sie mir gesagt, sie hätten nicht länger Zeit. Aber ich hatte Zeit und hatte solche Freude, daß ich beim Heiland sein durfte. Solche Freude hatte ich früher auch nicht gekannt. Ich meine, beim Beten. – Dann war es schein-

bar schon Mittag, weil eine Frau in die Nähe zu mir kam und mir zuflüsterte: „Bist du noch da? Brachst du nicht heim zum Kochen und zum Mittagessen?“

Da aber erinnerte sich die Mutter Lex, daß sie doch auch heimschauen mußte, zu ihren Kindern. Der Mann war ja wahrscheinlich unterwegs auf seinen Fahrten. Da bekam er meistens bei den Bauern etwas zu essen. Aber die Kinder die würden auf die Mutter warten. – Damit entschuldigte sie sich beim Heiland, wie sie sagte, und ging schnell heim. Zuhause aber war der Mann daheim, und er empfing sie mit nicht freundlichen Worten. „Wir haben uns gefreut, daß du wieder gesund bist, und jetzt vergißt du ganz, daß du eine Familie zuhause hast, die auf dich wartet.“ – Ich sagte: „Entschuldige, ich mußte so viel beten. Ich war ja so lange nicht mehr in der Kirche.“ Aber Vater Lex sagte streng:

„Das ist die erste Frömmigkeit, daß du deine Familie nicht vergißt.“

Die Mutter Lex ging von da an jeden Tag in die Kirche. Sie kümmerte sich dann schon auch mehr um die Familie. Die Kinder mußten doch alle zu essen haben. Sie hatte ja ihre lieben Kinder so gern. Und die Kinder hingen so an ihr.

Da geschah aber an jenem Nachmittag noch etwas Sonderbares. Mutter Lex schaute im Stall nach, ob den Tieren nichts mangle. Da mußte Futter nachgefüllt werden. Die Schweine grunzten, hatten auch Hunger. Darum eilte Mutter Lex schnell zum Acker unterhalb des Obstgartens hinunter, um dort Futterrübenblätter für die Schweine abzupflücken. Wie sie dann, mit den Rübenblättern auf dem Arm, durch den Obstgarten zurückging, sah sie im Grasboden, zwischen den Bäumen, ein Kreuz. In Kreuzform war das Gras verdorrt, ganz deutlich.

Interessant ist, genau auf dem gleichen Platz hatte die jüngste Tochter, Annemarie, zwei Jahre vorher die Mutter Gottes gesehen. Niemand hatte ihr damals geglaubt. Es hatte zwar viel Aufregung und Gerede darüber gegeben. Schließlich jedoch wurde alles unterdrückt und von Vater Lex streng verboten, darüber noch ein Wort zu sagen. Nun aber sagte die Annemarie: „Gerade da, wo jetzt das Kreuz ist, ist mir die Mutter Gottes erschienen.“

Als am nächsten Tag die ganze Familie Lex zu Tisch beisammensaß, wagte die Mutter Lex zu sagen: „Die Erscheinung der Mutter Gottes, von der die Annemarie erzählt hat, scheint doch echt zu sein. An der

gleichen Stelle ist jetzt ein Kreuz im Rasen erschienen.“ – Da springt der Vater Lex auf und sagt verärgert zu seiner Frau: „Bist du auch nicht gescheiter! Hörst das nicht mehr auf mit dieser Spinnerei. Das halt’ ich nicht mehr aus. Ich kann mich bald nirgends mehr sehen lassen.“

Man kann es Vater Lex nicht übelnehmen, daß er dann aus der Stube ging, sein Wägelchen einspannte und fortfuhr. Er kam ja in seinem Handelsgeschäft unter alle Leute. Da mußte er dann überall Spott und dummes Gerede anhören, denn an übernatürliches Geschehen glaubte doch niemand, und das mit Recht. Denn so leichtgläubig soll man da nicht sein. O nein! Ich darf hier sagen, weit über die Hälfte solcher Wundernachrichten, die mir erzählt werden, müssen als Aftermystik verworfen werden, als Falschmystik. Darüber ausführlich zu reden würde zu weit führen. Auf alle Fälle, vorsichtig sein, gerade in unsrer Zeit! Echte Mystik wäre zu erkennen an Demut und nochmals Demut, an wirklicher Frömmigkeit und großer Opferliebe zum Kreuz.

Vater Lex sagte mir später einmal, er würde lieber alles hingeben, wenn die Geschichte mit dem Rasenkranz und den himmlischen Botschaften nicht wäre. Es sei ja keine Ruhe mehr im Haus, und alle würden sie zum Gespött.

Mutter Lex versuchte trotz allem, in der Familie Ruhe und Ordnung zu halten. Sie bat die Mutter Gottes später oft um Hilfe und Schutz für ihre Familie. Mutter Lex war ganz mütterlich, sie hing mit inniger Liebe an ihren Kindern und an ihrem Mann. Und die Kinder hingen alle an ihrer Mutter, wie man es heute selten findet. Sie liebten und ehrten ihre Mutter mit ganzer Hingabe. Auch Vater Lex beruhigte sich wieder und ging eifrig seinem Handel nach. Er war ja ein treusorgender Vater. Das war seine Freude, wenn er sah, daß alle seine Lieben keine Not leiden brauchten. Es waren ja auch schon die Hochzeiten auszurichten für die älteren Kinder, die bereits heirateten. Da sollte auch nichts mangeln. Da waren Vater und Mutter Lex miteinander bestrebt, daß die Kinder eine gute Ehe gründen konnten. – Mutter Lex sagte mir einmal, Jesus und die Mutter Gottes waren da immer mitbesorgt und nahmen auch immer Rücksicht mit Botschaften und deren Mitteilungen, wenn die Eltern für eine gute Ehe der Kinder zu sorgen hatten. Die Mutter Lex sagte, sie bekäme überhaupt viel Gnadenhilfe, den Kindern die rechte Hilfe zu schenken. Die elterliche Liebe und Sorge für die Kinder ist ja ganz nach Gottes heiligem Willen.

Bei allem ließ sich freilich nicht mehr die mystische Verbundenheit mit Jesus und Maria aufhalten. Wie ein brennendes Heimweh war eine Sehnsucht im Herzen der Mutter Lex, stundenlang beim Gebet in der Kirche zu verweilen. Darum eilte sie trotz aller Sorge um die Familie jeden Morgen in die Kirche. Nach der hl. Messe kniete sie noch lange in den vorderen Bänken und betete. Sie war mit Jesus und mit Maria so vertraut, auch wenn sie anfangs nichts hören und sehen konnte. Sie wußte, sie spürte, daß Jesus und Maria da waren und ihre Bitten erhörten. Ihre Bitten! Sie wußte oft selber nicht, wie so viele Bitten in ihr aufwachten von vielen Seiten. Es war ihr, als ob der hl. Schutzengel ihr Seelen, Menschen zuführte, die in großer Not waren. Für sie mußte sie bitten, immer wieder bitten, wenn neue Seelen aus Gefahr zu ihr geführt wurden.

An den beiden Seitenaltären stehen in der Kirche von St. Martin lebensgroße Statuen, auf dem rechten Seitenaltar eine Herz-Jesu-Statue, auf dem linken Seitenaltar eine Herz-Marien-Statue. Sie sind nicht überaus kunstvoll. Aber sie sind in einer volkstümlichen Natürlichkeit dargestellt. Gerade vor diesen Statuen hatte die Mutter Lex den Drang, nach der hl. Messe zu beten. Stundenlang verweilte sie dort. Sie wußte dabei nicht, wie sie mir einmal sagte, wie die Zeit verging. – Sie mußte dabei auch für die ganze Kirche beten. Das Anliegen kam über sie wie ein hoher Auftrag, scheinbar vom hl. Schutzengel vermittelt, daß sie für die Kirche ganz besonders beten solle. Es war die Zeit des Zweiten Vatikanischen Konzils. Sonderbar, die Mutter Lex verstand vom Konzil überhaupt nichts, aber sie mußte für das Konzil beten. Der Auftrag wurde immer dringender. Sie fragte dann darüber einen auswärtigen Priester um Rat. Der erklärte es ihr, daß das Gebet für das Konzil sehr wichtig sei.

Da geschah es, daß die Mutter-Gottes-Statue auf dem linken Seitenaltar in der Kirche lebendig wurde. Die Augen der Mutter Gottes wurden zuerst lebendig. Sie schauten so flehend zur Mutter Lex. Und dann fing auch der Mund zu reden an. Der Mutter Lex wurde das anfangs gar nicht recht bewußt, daß eben die Statue lebendig wurde und redete. Sie meinte, die Mutter Gottes sei nun wirklich da und rede eben. Sie war darüber gar nicht erschrocken oder verwundert. Warum sollte die Mutter Gottes nicht auch etwas sagen können, besonders, wenn die Mutter Gottes so

wichtige Aufträge hatte, wie sie bald erkannte. – Sie hörte so die Mutter, in der Bank kniend, an und versprach ihr, alles zu tun, was sie von ihr verlangte. Wieder war dabei viel Zeit vergangen, ohne daß sie es merkte.

Da rüttelte sie jemand heftig am Arm. Es war der Herr Pfarrer, der sie fragte, mit wem sie da rede? Da deutete die Mutter Lex auf die Marienstatue hin und sagte: „Herr Pfarrer, das können Sie ja selber sehen. Die Mutter Gottes redet mit uns.“

Der Herr Pfarrer sagte: „Aloisia, du phantasierst. Die Statue redet nicht. Das ist eine Holzstatue, die kann nicht reden.“ Mutter Lex meinte: „Aber, Herr Pfarrer, schauen Sie genauer hin, dann müssen Sie es sehen. Und reden tut sie doch auch, die Mutter Gottes!“

Da wird der Herr Pfarrer streng und sagt: „Aloisia, du kniest schon den ganzen Vormittag hier. Davon kommt es, daß dir so verrückte Ideen einfallen. Geh nach Hause und kümmere dich um deine Familie. Das ist deine Pflicht als Hausfrau. Ich will dich hier nicht mehr länger sehen, sonst wird du noch ganz spinnert.“

Damit drängt sie der Herr Pfarrer energisch aus der Kirche. Mutter Lex schaut bei der Kirchentür noch einmal zum Marienaltar und sagt: „Aber, Herr Pfarrer, die Mutter Gottes schaut mich jetzt so traurig an. Schauen Sie doch!“ Damit schiebt sie der Herr Pfarrer endgültig aus der Kirche und sagt: „Jetzt Schluß mit deiner Spinnerei, sonst kommst noch ins Narrenhaus!“

Erst auf dem Heimweg nach Eisenberg konnte die Mutter Lex über alles nachdenken. Jetzt wurde es ihr erst richtig bewußt, daß die Mutter Gottes wirklich zu ihr geredet hatte. Da war sie erst über alles erschrocken, daß es so etwas überhaupt gab. Wie war denn das möglich? – Sie konnte sich nicht mehr genau erinnern, was die Mutter Gottes alles zu ihr gesagt hatte. Vom Konzil hatte sie geredet. Wie schon gesagt, sie mußte sich erst erkundigen, was überhaupt ein Konzil ist. – Sie konnte immer noch nicht begreifen, daß der Herr Pfarrer die Mutter Gottes nicht hören konnte. Als Priester mußte er sie doch vor allem hören, besonders wenn die Mutter Gottes einen Auftrag hatte.

Die Mutter Lex hat mich einmal gefragt, wie das möglich ist, daß eine solche Erscheinung andere nicht sehen? Da erklärte ich ihr, das sei eine besondere Gnade, daß sie das sehen und hören dürfe, aber auch eine Verantwortung. Der Begnadete sieht das innerhalb seiner Augen und hört

das innerhalb seiner Ohren. Das ist kein äußerer Vorgang. Andere können dabei weder etwas sehen noch hören, wenn es ihnen nicht auch die Gnade Gottes bewirkt.

Zur Beruhigung mußte ich der Mutter Lex auch erklären, daß das mit Sinnesverwirrung nichts zu tun habe. Das sei auch kein psychischer Vorgang. Es sei eine reine Gnadeneinwirkung Gottes. Heilige haben das öfters erlebt. Sie haben auch manche Armen-Seelen-Erscheinungen. Sie können Arme Seelen hören und sehen, mitten unter anderen Leuten. Solche Erscheinungen spielen sich immer innerhalb der Sinnesorgane ab, nicht außerhalb. Freilich kann die Not solcher Armer Seelen sich für den Seher ausprägen, als würde er körperlich bedrängt. Er kann sogar körperliche Merkmale verspüren. Aber es ist dennoch ein innerer Vorgang, der sich äußerlich auswirken kann.

Meist verlangt Gott von solchen, für das Übernatürliche aufgerufenen Seelen, Opfer, oft schwere Opfer. Das mußte auch Mutter Lex erfahren. Sie bekam freilich auch die Gnadekraft, schwere Opfer und Anfeindungen zu tragen.

Über die Ablehnung des Herrn Pfarrers konnte die Mutter Lex lange nicht hinwegkommen. Sie meinte, wenn er auch die Mutter Gottes nicht selber reden höre, so müßte er doch das ernst nehmen, was die Mutter Gottes sagte, denn das sei ja kein Unrecht, was sie sagt, sie wolle ja nur, daß mehr gebetet wird und daß die Menschen sich bessern. – Als dann der Herr Pfarrer sie so bekämpfte, meinte sie, das sei nur zu ihrer Prüfung. Als Priester müsse er das tun, um zu prüfen, ob alles echt sei.

Die Mutter Lex ließ über den Herrn Pfarrer nichts kommen. Sie sagte immer wieder, der Herr Pfarrer sei gut und meine es gut. Er brauche halt länger, bis er einsieht, daß die Mutter Gottes es so will.

Ich wußte freilich inzwischen längst, daß der Herr Pfarrer ganz modernistisch eingestellt war und meinte, übernatürliche Einwirkungen und Wunder könne es nicht geben. Die Zustände bei Familie Lex würden dem Ansehen der Kirche nur schaden. Der Herr Pfarrer meinte sogar, der ständig nachlassende Kirchenbesuch in St. Martin, kaum mehr 10 %, sei auch darauf zurückzuführen. Darum müsse diese hysterische Verrücktheit der Frau Lex aufhören. Sonst gehe bald niemand mehr in die Kirche. Daß aber genau das Gegenteil der Fall war, konnte der Herr Pfarrer nicht einsehen. – Eigentlich ist das heute in der ganzen Kirche die Ansicht, so

daß man die wirklichen Schäden nicht erkennt, die alles in der Kirche zerstören, als ob tiefere Frömmigkeit und Opfer der Kirche schaden könnten.

Äußerlichkeit im Glauben und Ehrfurchtslosigkeit in der Liturgie untergraben das Leben der Kirche.

Je mehr nun der Herr Pfarrer die Mutter Lex aus der Kirche drängte, sie einfach hinausschaffte, wenn sie noch beten wollte, umso mehr betete sie dann am Rasenkreuz, meist in der Nacht, oft viele Stunden lang. Wieder war es scheinbar der hl. Schutzengel, der sie dazu drängte. – Ich habe die Mutter Lex einmal gefragt, was sie da alles bete am Rasenkreuz? – Sie sagte mir: „Das weiß ich eigentlich nicht. Es kommt halt so vieles auf mich zu, daß ich nicht mehr aufhören kann, zu beten. Ich bitte halt und bitte halt immer wieder für so viele, die scheinbar in großer Gefahr sind. Ich spüre es, daß so viele verlorengehen, wenn ich nicht für sie bitte. Zeit spielt dabei keine Rolle. Ich weiß nicht, ob es eine Viertelstunde oder viele Stunden waren, die ich betete. Ich brauchte auch keine Angst haben bei schlechtem Wetter oder bei der Kälte am Rasenkreuz. Ich bin dabei nie naß geworden und hab’ nie gefroren. Warum, das weiß ich nicht. Es war immer warm und trocken am Rasenkreuz. – Es war mir oft, als ob rundherum Menschen seien, die Hilfe brauchten. Hin und wieder kamen auch Arme Seelen, besonders später, die mich um Hilfe anflehten. – Ein erfreulicher Trost war, das spürte ich, meine Bitten um Hilfe für Menschen in Gefahr wurden immer erhört. Wir können uns gar nicht vorstellen, wie gerne uns Jesus erhört, wenn wir für andere bitten.“

Vater Lex war trotz des Ärgers und Spottes, den er überall einstecken mußte, gut zu seiner Frau. Er war früher gern in Gesellschaft gegangen, auch zu einem Kartenspiel. Aber dann mied er das Gasthaus immer mehr. Wenn da einige anfangen, über seine Frau Witze zu machen, ging er. Er ließ seine Frau nicht verspotten.

So saß er schließlich abends zu Hause und war froh, wenn er bald ins Bett gehen konnte. Er war ja meist redlich müde von seinen weiten Wegen, die er wegen seines Geschäftes machen mußte. Auch zuhause mußte er immer wieder ein wenig bei der Landwirtschaft nachschauen, schließlich sorgen, daß für den Winter genügend Brennholz da war. So ging also der Vater Lex mit seiner Frau meist schon früh schlafen. Aber wenn der Mann eingeschlafen war, dann war es ihr meist, als rüttle sie der hl. Schutz-

engel. Sie mußte aufstehen, obwohl sie auch gerne weiterschlafen hätte. Sie stand dann ganz ruhig auf, um ihren Mann nicht zu wecken, kleidete sich an und ging ruhig aus dem Haus. Wenige Minuten darauf kniete sie am Rasenkreuz.

Die Stunden im Gebet vergingen, ohne daß sie es merkte. In der Früh holten sie dann immer die ältesten Kinder oder der Mann ins Haus hinauf. Anfangs machte ihr der Mann bittere Vorwürfe, weil sie wieder krank werden könne. Später sagte ihr Mann nichts mehr dazu, weil er wußte, daß sie gesundheitlich keinen Schaden litt, und auch, weil Gott es so wollte. Vater Lex hat sich später ganz hineingefügt in das Wirken Gottes und auch in das Opfer, das von seiner Frau verlangt wurde. – Wir werden später noch davon hören.

Das Problem bleibt trotzdem noch ungeklärt, warum der Himmel so viele Opfer von der Mutter Lex verlangte. Nicht nur, daß sie jede Nacht im Gebet verbrachte, sondern auch daß sie so bittere Verfolgungen erleiden mußte, fast bis zur Vernichtung, und daß sie kein Familienleben mehr haben durfte, obwohl sie so sehr an ihrer Familie hing. Und später wurden noch schwerste körperliche Leiden von ihr gefordert. Nur Opfer, nur Opfer, das war der Dank des Himmels für ihre Bereitschaft, nur der Liebe Gottes zu folgen. – Das ist zu überlegen, wenn wir weiter die Mutter Lex sehen und verstehen wollen. Wenn da einer hergeht und die Mutter Lex verurteilen will, dann muß er das Walten der Liebe Gottes verurteilen, das außer dem Kreuzesopfer des Sohnes Gottes auch tiefstes Opfer von allen verlangt, die Jesus mit Liebe nachfolgen wollen.

Wie ich halt bin in meiner Neugierde, so habe ich die Mutter Lex noch einmal gefragt, ob sie auch den Rosenkranz bete bei ihren nächtlichen Gebetsstunden? – Sie sagte mir: „Mit dem Rosenkranz fang’ ich fast immer an. Wie weit ich ihn bete und wie viele Rosenkränze ich bete, weiß ich dann nicht mehr. Es stürmt so vieles auf mich ein. Es scheinen Menschen zu sein, die da um mich sind, Menschen mit flehenden Händen. Aber es sind keine Menschen da. Ich weiß nicht, wie das ist. Sie bitten und bitten, ich soll ihnen helfen. Dann bitte ich halt für sie. Ich habe mir oft gedacht, warum sie nicht selber bitten. Aber scheinbar können sie das nicht mehr. Vielleicht sind sie Gott schon zu ferne. Es müssen Gottlose sind, die schon weit weg von Gott sein, denen nur geholfen werden kann von solchen, die Gott noch näher sind. Mein hl. Schutzen-

gel hilft da scheinbar. Der steht ja auch mit den Schutzengeln derer in Verbindung, die eben in so großer Gefahr sind, vielmehr deren Schützlinge in solcher Gefahr sind, ewig verloren zu gehen. – Ich trage halt diese Anliegen der Mutter Gottes vor. Ich habe gesehen, wie die Mutter Gottes diese Bitten annimmt und sie an ihr Herz drückt.”

Ich fragte die Mutter Lex einmal, ob sie mir das genauer erklären könne mit den Gestalten, die sie sieht, wenn sie am Rasenkreuz betet? – Sie sagte mir: „Ich habe eigentlich niemanden gesehen. Das war eigenartig. Ich sah niemanden, und doch wußte ich, daß so viele da waren, die in großer Not waren und Hilfe brauchten.“

Ich darf schon zugeben, daß ich anfangs öfters noch Bedenken hatte, ob nicht doch die mystischen Begegnungen der Mutter Lex psychologisch gedeutet werden könnten, ob nicht ein guter Psychologe eine andere Lösung finden würde. Aber das hat sich später gegeben, als zwei bedeutende Psychologen ihren Zustand als einwandfrei erklärt hatten, und auch, als später ihre Erscheinungen aus dem Jenseits immer häufiger und ausgeprägter wurden.

Auf eines muß ich noch hinweisen, wenn ich von der Mutter Lex das rechte Bild zeigen soll. Die Mutter Lex hat später viele Botschaften und Prophezeiungen vom Himmel erhalten, die meisten von der Mutter Gottes. Leider kommen und kamen nach Eisenberg auch viele Neugierige und Kritiker, die nur auf solche Prophezeiungen scharf sind. Neugierige wollen dann genau die Zeit wissen, wann dieses oder jenes Strafgericht kommen wird. Darüber hat die Mutter Lex oft gesagt: „Ich habe nie von der Mutter Gottes einen Termin gehört. Sie sagte mir, es kann sich durch Gebet und Opfer mancher Seelen vieles ändern; sodaß nie ein sicherer Termin gesagt werden kann, wann dieses oder jenes Strafgericht eintreten wird. Ein großes Strafgericht wäre schon längst gekommen, wenn nicht so viele Opferseelen Fürbitten einlegen würden. „

Wir sollen auch an das Wort Christi denken: „Den Tag oder die Stunde weiß niemand außer der Vater allein.“

Es ist also ungerecht, wenn manche der Mutter Lex nachsagen, sie habe diese oder jene Zeit genannt, wann das große Weltabräumen kommen werde. – Das ist auch zu bedenken bei dem Gerede, das über die Sterbestunde der Mutter Lex entstanden ist, als habe sie da genau gesagt, wann es losgeht. – Richtig ist, daß die Mutter Lex am 28. Dezember

1984, um 3/4 10 Uhr vormittag, verstorben ist. Nur ihr ältester Sohn Karl war bei ihr. Sie hat kurz vor ihrem Sterben noch sehr ernst von kommenden Zeiten geredet: „Es kommt etwas Schreckliches über die Welt. Nur wenige werden es überleben. Gute Christen, besonders jene, die sich unter den Schutz der Mutter Gottes gestellt haben, können es überleben. Ich werde das Strafgericht nicht mehr erleben. Der liebe Gott ruft mich bald heim.“

Mutter Lex hatte seit langem grausame Schmerzen und erwartete das Sterben als Erlösung von ihrem Kreuz. Darum sagte sie: „Ich freue mich sehr darauf, daß ich sterben darf.“ Ihre Freude auf das Sterben war auch auf die sichere Hoffnung des Himmels ausgerichtet. Sicher hätte sie noch länger ihr Kreuz getragen, wenn Jesus es von ihr verlangt hätte. Der Wille Jesu ging ihr über alles. Darum klagte sie auch nie über ihr Leiden, das, ärztlich gesehen, kaum mehr auszuhalten war. Wie Feuer brannte ständig ihr ganzer Körper.

Als sie ihrem Mann sagte, daß sie nun bald sterben werde, sagte er: „Ich werde eher sterben. Du weißt ja, daß ich wegen meines Herzinfarktes keine Hoffnung mehr habe.“ Da sagte die Mutter Lex ganz klar: „Nein, Vater, ich werde vor dir sterben. Schon bald. In acht Wochen später wirst du mir nachfolgen. Nicht daheim wirst du sterben, sondern auf dem Weg nach Jennersdorf.“

Genau so ist es geschehen. – Da geht aber das Gerede, Mutter Lex habe direkt vor ihrem Hinscheiden noch gesagt, schon im nächsten Herbst oder im übernächsten Herbst werde das Strafgericht kommen. Mit diesen Worten habe sie plötzlich den Kopf sinken lassen und sei tot gewesen.

Wir müssen bedenken: nur der älteste Sohn Karl war bei ihr. Sie saß ja in ihrem Rollstuhl, in der Wohnküche. Als die Mutter plötzlich tot zusammensank, war der Sohn sicherlich so erregt und verwirrt, daß er die letzten Worte seiner Mutter kaum mehr richtig behalten konnte. Denn daß die Mutter Lex genau die Katastrophe vorausgesagt hätte, stand völlig im Widerspruch zu ihrer sonstigen Einstellung: „Ein Termin ist nie sicher, weil vieles sich ändern kann durch Opferseelen.“

Der Ruf des Himmels

Menschen reden, was sie wollen.
Dennoch wird es einst geschehen,
was wir ernst bedenken sollen,
Gottes Wort wird nicht vergehen.

Was der Himmel hier verkündet,
ist wohl weniger gelegen.
Wie ein jeder sich auch windet,
es wird Fluch sein oder Segen.

Hier will uns der Himmel winken,
daß wir uns nicht selbst betören
und ins Elend niedersinken,
sondern auf die Botschaft hören.

Wenn wir klug sind und besonnen,
darauf achten und uns ändern,
wird uns Gott das sicher lohnen
und das Böse von uns wenden.

Der Ruf des Himmels an die Mutter Lex war anfangs nicht'so dringend. Die ersten Jahre der Begegnung mit dem übernatürlichen waren für Mutter Lex mehr Vorbereitung für die eigentliche Aufgabe, dem Ruf des Himmels zu folgen. Die Mutter Lex hatte zwar, wie es ihr vom Himmel aufgetragen worden war, die Botschaften getreu niedergeschrieben, nur auf ein Blatt Papier oder in ein Schulheft, das sie gerade von den Kindern erhalten konnte.

Für die Mutter Lex war das nicht einfach, denn sie hatte in der Volksschule nur ungarisch schreiben und lesen gelernt. Erst nach dem ersten Weltkrieg war das Burgenland ein österreichisches Bundesland geworden. Deutsch hatte die Mutter Lex nur durch die Unterhaltung gelernt. Sie wußte daher oft nicht, wie man dies oder jenes in deutscher Sprache schreibt. So hatte sie Angst, die Botschaften des Himmels nicht richtig niederzuschreiben. Da hatte ihr die Mutter Gottes versichert, daß sie ihr

helfen werde. So konnte sie wirklich alles tadellos niederschreiben. Die Mutter Gottes half ihr auch, daß sie von den Botschaften nichts vergaß und alles genau wiedergeben konnte, wie sie es gehört hatte.

Damit war noch eine Zeitlang eine gewisse Ruhe im Hause der Familie Lex gewahrt geblieben. Nur teilweise, denn die Leute kamen jeden Tag und wollten viel fragen und hören. – Aber vorläufig hatte die Mutter Lex nicht zu viel reden brauchen. Sie hatte nur alle Botschaften niedergeschrieben, die dann von Helfern vervielfältigt wurden. Wer dafür Interesse hatte, konnte sie mitnehmen und lesen. – Freilich, wie schon gesagt, wollten viele Besucher die Seherin der Botschaften wenigstens sehen und kurz sprechen.

Schließlich wurde der Ruf des Himmels immer dringender. Die Mutter Gottes sagte zur Mutter Lex: „Meine Tochter, du darfst nicht schweigen von dem, was ich dir gesagt habe! Du mußt reden! Du mußt reden, wenn die Leute kommen und dich fragen! Du mußt reden, auch wenn es dir verboten wird und wenn du deshalb verleumdet und verfolgt wirst.“

Das war für die Mutter Lex anfangs sehr schwierig. Sie sollte reden, die doch nie richtig Deutsch gelernt hatte. Sie sollte vor so vielen Leuten reden, denen sie doch gar nicht gewachsen war.

Sie sollte reden, obwohl sie von vielen Seiten gewarnt wurde. Sie stand darum oft so allein und verzagt mit diesem Auftrag. Aber die Mutter Gottes ließ ihr keine Ruhe. Sie sagte:

„Was ich dir anvertraut habe, ist nicht für dich, sondern für viele Menschen, die durch die Botschaften gerettet werden können. Darum mußt du sorgen, daß nichts von meinen Botschaften verlorengeht.“

Zunächst war es Jesus selbst, der sehr ernst und dringend von der Mutter Lex verlangte, die Botschaften weiterzugeben und sie allen zu sagen. Sie hörte die Stimme Jesu in der Kirche, hörte sie öfters auch am Rasenkreuz oder sogar zu Hause, in der Wohnung. Ich will hier nur auf einige Mahnungen hinweisen, die Jesus ihr gab. Mutter Lex hat mir öfters davon erzählt. Jesus war oft so streng mit seinem Auftrag. Er sagte einmal:

„Meine Tochter! Du mußt meine Botschaften und auch die Botschaften meiner heiligsten Mutter allen sagen, bei allen Gelegenheiten! Die Menschen müssen durch diese Botschaften zur Einsicht kommen, daß sie Buße tun und sich bekehren müssen. Ich will, daß du es allen sagst. Die Menschen sollen sich bekehren und wieder den Willen Gottes erfül-

len. Wenn die Menschen das nicht tun, wird eine strenge Züchtigung über die Welt kommen. Sage es allen, es gibt keine Rettung vor einem Strafgericht außer durch mich. Ich möchte nicht strafen, wenn sie auf mich hören.“

Jesus verwies auch öfters auf das Zeichen des hl. Kreuzes am Boden. Das Zeichen des Kreuzes soll eine Mahnung sein, daß die Menschen durch das Kreuz gerettet werden können. Jesus sagte darüber zur Mutter Lex:

„Das Zeichen des heiligen Kreuzes ist das Zeichen meiner großen Liebe. Wer sich bekehrt vor dem Kreuzzeichen, braucht vor dem Kreuz am Himmel, wenn es erscheint, keine Angst haben. Die Zeit ist nicht mehr ferne, in der das Zeichen meines heiligen Kreuzes am Himmel erscheinen wird.“

Wir dürfen nun nicht meinen, daß das Zeichen des Kreuzes am Himmel schon bald erscheinen wird. Wenn Jesus sagt, die Zeit ist nicht mehr ferne, so wissen wir damit nicht, ob es um Jahre oder Jahrhunderte geht. Was spielen vor der Ewigkeit ein paar Jahre für eine Rolle. Ihr kennt doch das Wort des Schrift: „Bei Gott sind tausend Jahre wie ein Tag und ein Tag wie tausend Jahre.“ Denken wir aber auch an das Wort des Evangeliums: „Das Zeichen des Menschensohnes wird am Himmel erscheinen. Alle Geschlechter der Erde werden wehklagen.“ – Wir dürfen aber auch an das Wort des Völkerapostels im Korintherbrief denken, das uns trösten kann: „Die Lehre des Kreuzes ist denen, die verlorengelassen, Torheit; uns aber ist es Gottes Kraft.“

Wir spüren, daß in Eisenberg gerade das Kreuz Christi eine große Rolle spielt. Das Kreuz Christi fordert absolute Entscheidung. Darum auch hat sich um Eisenberg ein solcher Widerspruch und eine so brutale Abwehr gebildet. Es geht um die Bekehrung zum Kreuze Christi. Das wird unsere Rettung. Wenn es um das Siegeszeichen der Erlösung geht, um das Kreuz, steht immer der Widersacher auf und sucht zu verwirren. – Die Botschaften in Eisenberg sind ja zunächst nicht Drohung, sondern Mahnung, uns durch das Kreuz retten zu lassen. Durch das Kreuz sollen wir Rettung finden, nicht Strafe. Strafe aber wird das Kreuz allen, die sich nicht bekehren und sich nicht durch das Kreuz retten lassen wollen. So sagt Jesus in Eisenberg darüber ein entscheidendes Wort:

„Wehe allen, die nicht auf meine Mahnung hören wollen, die sich nicht im Angesicht des Kreuzes bekehren wollen. Nicht ihre moderni-

stischen Lehren, sondern die Wahrheit von meinem Kreuze wird siegen.“

Eigentlich ist das deutlich genug für den, der es hören will, oder, besser gesagt, der es noch hören kann. Wessen Ohren zu sehr von schmeichlerischen, modernistischen Lehren vollgestopft sind, der ist taub, besonders für die Lehre vom Kreuze. So wird das Kreuz ihm nicht Rettung, sondern Gericht. Hören wir, was Jesus darüber weiter sagt. Hören wir, solange es noch Zeit ist:

„Wer es wagt, meinen Mahnungen hier zu widersprechen und meine Offenbarungen hier ohne Beweis zu verurteilen, der verurteilt sich selbst. In unendlicher Liebe habe ich mich hier herniedergeneigt. Wer diese meine Liebe am Kreuze verachtet, kann keine Rettung finden.“

Wir brauchen nur wieder ernstlich in den Evangelien nachlesen, was Jesus da gesagt und wie er uns durch seine Liebe am Kreuz gerettet hat. Die Botschaften in Eisenberg stehen nicht im geringsten Widerspruch zum Evangelium. Wir müssen uns daher immer wieder fragen, warum die Botschaften von Eisenberg so bekämpft werden, gerade auch von solchen, die es nie gesehen haben, die Botschaften meist nicht einmal gelesen haben. Muß ich es offen sagen? – Wenn ich den Willen habe, mich zu bessern, Gott die Ehre zu geben, den heiligsten Willen Gottes überall zu erfüllen, sind mir die Botschaften in Eisenberg nur dazu Anregung, ja sogar Verpflichtung, mein christliches Leben nach dem Willen Jesu wieder ganz ernst zu nehmen. – Wenn nicht?

Freilich kann ich diese Botschaften auch ablehnen, weil sie nicht dem Gehirn eines „berühmten modernen Professors“ entstammen. – Siehe Lourdes, siehe La Salette, siehe Fatima !

Darauf muß jeder einzelne in Gebet und Besinnung vor dem Kreuz die rechte Antwort finden. Nur in demütiger und kindlicher Bereitschaft vor Gott können wir hier die Wahrheit Gottes erkennen. Wir dürfen da nicht auf stolze pharisäische Urteile hören. Stolz schließt alle Tore vor der Wahrheit und Liebe Gottes. Die Mutter Gottes sagt es einmal ganz klar, wie mir Mutter Lex erzählt hat:

„Wer hier auf die Botschaften meines Sohnes nicht hören will, steht unter dem Einfluß des Bösen. Sie wollen die Botschaften meines Sohnes hier nicht glauben, weil ihr Verstand von Satan getrübt ist. Wenn sie beten würden und Buße tun würden, könnten sie dem Bösen widerstehen.“

Dann könnten sie auch die Botschaften verstehen. Weil sie sich aber nicht bekehren wollen, können sie meinen Sohn nicht verstehen. Sie verstehen ihn auch in den Evangelien nicht mehr.”

Die Mutter Gottes hat darüber oft geredet, wie bitter es ist, daß gerade die berufenen Wächter der Wahrheit Gottes so irgehen. Als Mutter der Kirche klagt sie sehr darüber. – Aus allen Worten, die Maria in Eisenberg sagt, erkennen wir die tiefe mütterliche Sorge. Sie beruft sich immer darauf, daß sie als Mutter der Kirche das Recht hat, die Kirche vor großem Schaden zu retten. Sie stellt sich auch immer wieder als Königin der Apostel vor, die als solche das Recht hat und sogar die Pflicht, die Priester und auch die Bischöfe zur Umkehr zu mahnen. – Auch als Gnadenvermittlerin könnte sie alle retten, die sich retten lassen wollen. Sie sagt darum einmal:

„Ich bin sehr traurig darüber, daß ich zusehen muß, wie viele Menschen verlorengehen, nicht nur zeitlich, sondern auch ewig. Ich könnte alle Menschen retten, wenn sie meiner mütterlichen Liebe glauben würden. Aber sie glauben mir nicht, darum kann ich sie nicht retten. Sie dienen lieber durch die Sünde dem Satan. Darum bekommt Satan solche Macht über sie. Satan führt sie durch die Sünde weit von mir weg, daß ich sie nicht mehr erreichen kann. Ich muß zusehen, wie sie von Satan schließlich ins ewige Verderben gerissen werden.“

Dagegen ist doch wirklich nichts einzuwenden von den verwirrten Kritikern. Oder? Wenn Maria unsere Mutter ist und das ist sie, dann ist es selbstverständlich, daß sie um uns besorgt ist. Und sie schaut ein wenig weiter als wir. Das dürfen wir doch auch zugeben. So hört die Mutter Lex eines Tages die Himmlische Mutter weinend flehen:

„Meine Tochter, ich flehe dich an, sag es ihnen allen, daß ich sie retten kann, wenn sie auf mich hören! Sag es ihnen immer wieder!“

Die Botschaften der Himmlischen Mutter brennen in solch mütterlicher Sorge und Liebe, daß sie nur der überhören kann, der von Satan geblendet ist. Satan tut alles, uns von der Stimme Mariens abzulenken. Denn wer auf Maria hört und ihr folgt, über den hat Satan bald gar keine Macht mehr. Das ist eigenartig, aber es ist so. Ein Kind Mariens kann nicht verlorengehen. Es braucht nur ein wenig Demut, ein wirkliches Kind Mariens sein zu können. Und unser Herz müssen wir rein halten. Das verlangt das Unbefleckte Herz Mariens.

Hören wir noch einmal, wie dringend Maria ruft und immer wieder ruft in Eisenberg. Es ist wahrhaft nur ihr mütterlicher Ruf, der mit solcher Liebe uns alle erreichen möchte: „Meine liebe Tochter! Sage es allen: Satan will durch seine verlogene List die Menschen von meiner Liebe ablenken. Das hat er schon in Fatima erreicht. Viele hören längst nicht mehr auf meine Botschaften von Fatima. Darum rede ich hier wieder. Gerade hier will Satan durch grausame Verlogenheit und Gewalt meine mütterlichen Botschaften vernichten. Wenn die Menschen auf mich hören würden, wäre die Macht Satans gebrochen.“

Aber das ist das Furchtbarste, die Menschen glauben der Lüge Satans lieber als der Wahrheit des Heiles. Denken wir daran, was Jesus zu Nikodemus sagte: „Das ist das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist. Aber die Menschen haben die Finsternis lieber als das Licht.“ – Die Mutter Gottes erklärt das mit ähnlichen Worten in einer Klage an die Mutter Lex:

„Jeder könnte sich hier überzeugen von der Wahrheit meiner Botschaften. Aber die Menschen glauben dem Lügner mehr als meiner Wahrheit und Liebe. Das ist ihre Schuld, die ihnen zum Verderben wird.“

Die Echtheit der Botschaften in Eisenberg müßten wir auch daran erkennen, daß die Mutter Lex als Betrügerin und Schwindlerin hingestellt wird. Sie ist aber eine ganz einfache und kleine Bäuerin und Mutter von vielen Kindern. Es ist auch psychologisch an ihr kein Mangel festzustellen, wie berühmte Psychologen über sie begutachtet haben. Wenn sie dann doch als Betrügerin hingestellt wird, so müssen uns die Augen aufgehen, wer da wieder am Werke ist, wer da alles verdreht: der Diabolus, der Verdreher, wie er so treffend bezeichnet wird. Sei es nun, wie es sei und wie der einzelne sich zu diesen Botschaften stellen will, wir wollen weiter die Mutter Gottes hören:

„Meine Tochter, im Auftrag meines Göttlichen Sohnes verlange ich von dir, meine Botschaften auszurichten, auch wenn sie kein Gehör finden. Wer von den Behörden alles ehrlich überprüft, muß zur Einsicht kommen, daß hier alles wahr ist.“

Unwillkürlich denken wir dabei an das Wort des Apostels Paulus, wie er seinen Schüler Timotheus mahnt: „Verkünde das Wort Gottes, sei es gelegen oder ungelegen, rüge und mahne in aller Geduld und Belehrung.“ Weiter erklärt er dazu: „Böse Menschen und Betrüger werden immer ärger. Sie irren und führen in die Irre.“ – Ach ja, das wissen wir alles und

erleben wir alles. Sie irren und führen in die Irre.

Für die Mutter Lex war es ein schweres Kreuz, wenn sie im himmlischen Auftrag diese Botschaften an Priester oder sogar an Bischöfe weitergeben mußte. Sie dachte immer: die wissen das doch viel besser, die brauchen nicht eine solche Belehrung. Aber die Weisung vom Himmel war streng. Sie mußte die Botschaften an kirchliche Behörden weitergeben. Sie tat das gewöhnlich über den Herrn Dechant. Der war ihr übrigens sehr gewogen und hat ihr geholfen, soweit er konnte.

Immer ernster wurden die Botschaften der Mutter Gottes, die Mutter Lex weitergeben mußte. Es ist schon fast zum Verzweifeln, wenn wir sehen müssen, wie wenige sich darum gekümmert haben. Gerade auch jetzt, da die Mutter Lex schon drüben, im Himmel, ist, wie wir annehmen dürfen, können sie ihr nicht mehr direkt schaden. Aber ihre Botschaft, die sie vermitteln mußte, können sie totsichweigen. Das ist ja eine besondere Taktik Satans, eine Heilsbotschaft totzuschweigen. – Hören wir wieder die Mutter Gottes von damals:

„Ich wünsche, daß hier alle Besucher Bekehrung finden. Die Menschheit schwebt in großer Gefahr. – Wenn die Menschen sich nicht bekehren, wird ein furchtbares Strafgericht die Welt erschüttern. Es wäre so leicht, das Strafgericht zu verdrängen, wenn die Menschen auf meine Botschaft achten würden.“

Für die Mutter Lex war die Weitergabe der Botschaften eine schwere Last. Sie war gerne bereit, Tag und Nacht zu beten und Opfer zu bringen, soweit sie es konnte. Gerade von den kirchlichen Behörden, denen sie die Botschaften übergeben mußte, erfuhr sie bittere Ablehnung. Einige Priester, die ihr glaubten und sie unterstützen wollten, wurden von den kirchlichen Behörden schwer gemaßregelt und mußten verstummen. Ein frommer, sehr guter Priester ist daran vor Kummer gestorben.

Die Mutter Gottes hatte der Mutter Lex gesagt, daß sie nichts fürchten brauche, sie werde immer ihren besonderen Schutz erfahren. Das allein schon ist wunderbar, wie die Mutter Lex bei härtesten Verfolgungen immer einen außergewöhnlichen Schutz erhielt. Darum hatte Mutter Lex selber vor nichts mehr Angst. Darüber wäre viel zu berichten. Ich hoffe, daß es einmal andere tun, die vielleicht mehr darüber wissen.

Der Heiland hatte die Mutter Lex einmal getröstet mit den Worten: „Meine Tochter, bedenke, welche Abweisung ich von den Menschen er-

fahren mußte, obwohl ich ihnen nur Liebe schenkte. Habe keine Angst, ich bin bei dir. Meine Mutter wird dich trösten.“

Wir könnten viel darüber nachdenken, warum die Botschaft des Himmels in Eisenberg so wenig angenommen worden ist und heute fast totgeschwiegen wird. Wir wissen, wer dahintersteckt, daß das geschieht. Satan hat einmal zur Mutter Lex gesagt: „Wenn die Menschen das hier ernst nehmen würden, was du sagst, dann wäre ich erledigt. Aber ich werde sorgen, daß dir keiner glaubt.“

Wir wollen noch einmal die Stimme Jesu hören, die er in Eisenberg oft erhoben hat und die doch nicht gehört wird. Wer sie aber hört und bedenkt, dem kommt Jesus mit seiner ganzen Liebe entgegen. Das dürfen wir immer wieder erfahren. Hier aber redet Jesus streng: „Weil die Menschen auf meinen heiligen Willen nicht mehr achten wollen, wollen sie auch auf meine Botschaften nicht mehr hören. Sie hören lieber auf den Willen Satans, der sie im Blute ihrer eigenen Sünden ertränken wird.“ – Dann aber sagt Jesus gleich weiter in tröstender Liebe, die alle retten möchte: „Im Zeichen meines heiligen Kreuzes könnten alle Heilung finden. Es wäre so einfach für die Menschen, wenn sie meiner Liebe am Kreuze glauben würden.“

Wir dürfen auch nicht vergessen, daß die Genüsse des Irdischen sich gegen das Kreuz Christi auflehnen, oft unbewußt. Da müssen wir ehrliche Gewissenserforschung machen, ehrlich und demütig. Bedenken wir, was der Völkerapostel einmal sagte: „Die Christus angehören, haben ihr Fleisch mitsamt den Leidenschaften und Gelüsten ans Kreuz geschlagen. Wer auf sein Fleisch sät, wird im Fleische Verderben ernten.“ – Das sind zwar harte Worte, aber es ist die Wahrheit. Oder wollen wir es riskieren, erst im Fegfeuer von der Last des vergänglichen Fleisches uns zu befreien? – Das kann sehr, sehr schmerzlich werden. Vielleicht glaubst du gar nicht mehr an das Fegfeuer, wie die Irrlehre des evangelischen Christentums. – Dann freilich muß du es halt einst erleiden, was du aus verlogener Bequemlichkeit nicht mehr glauben willst. Ich sehe nicht ein, daß wir in den tiefsten Lebenswahrheiten, die uns Christus so klar verkündet hat, nicht ehrlich zu uns selber sein sollten, sondern uns zu unserem eigenen Elend so schaden sollen. „Nur die Wahrheit wird uns frei machen!“ Denken wir an dieses Wort des Herrn, wenn es um unser einziges und wahres Heil geht!

Jesus richtet seine Botschaft in Eisenberg auch immer wieder an die Priester. Gerade sie sollen die Wahrheit von der Erlösung richtig verkünden und sollen auch mit ihrem Beispiel den Weg des Heiles zeigen. Jesus sagt:

„Meine Diener, ich sage euch als euer Herr und Meister, als euer Gott und euer einziger Erlöser, macht die Menschen wieder aufmerksam auf das Zeichen des heiligen Kreuzes, wodurch ich die Welt erlöst habe. Wenn ich hier an dem Boden das Zeichen meines Kreuzes einprägen ließ, so könnt ihr mir darüber keine Vorschriften machen, ob ich das tun darf. Das Zeichen des Kreuzes ist das Zeichen meiner grenzenlosen Liebe und Erbarmung. Vor dem Kreuze muß jeder sich entscheiden über Licht und Finsternis, über Tod und Leben. Am Kreuze habe ich Satan besiegt. Am Kreuze werde ich Satan immer besiegen. Darum dürft ihr, meine Diener, nicht dem Kreuze ausweichen.“

Jesus beklagt sich auch über seine Diener, daß sie zu sehr dieser Welt dienen und zu sehr das zeitliche Wohlergehen suchen. Das sei ein Hindernis, Jesus auf dem Kreuzweg nachzufolgen. Das sei auch ein Hindernis, daß sie nicht mehr klar unterscheiden können zwischen der Lehre des Lichtes und der Lehre der Finsternis. Denn das Herz des Menschen, das im Wohlstand erstickt ist, kann die Lehre des Kreuzes und damit die Lehre des Lichtes nicht mehr begreifen. Jesus sagt daher einmal zur Mutter Lex über die Priester:

„Sage meinen Priestern, die Kirche ist kein Spielzeug für die moderne Welt. Es ist meine Kirche, nicht die Kirche der Menschen oder gar der Welt. Alle Verweltlichung in der Kirche kommt nicht von mir, sondern von meinem Widersacher. Viele meiner Priester folgen nicht mehr meiner Erlöserliebe. Ihre Lehre und ihr Leben verkünden verweltlichte Anschauungen. Ich bin der Erlöser der Welt. Meine Lehre und mein Leben haben sie zu verkünden!“

Die Mutter Lex sagte mir, daß Jesus immer sehr traurig war, wenn er über die Priester sprach. Er sagte auch, daß viele Priester so irregeführt worden sind. Viele wissen nicht mehr, was sie tun. Sie müßten mehr beten und Opfer bringen. Dann könnte der Heilige Geist sie so weit erleuchten, daß sie zur Einsicht und Umkehr kommen würden. Aber gerade darüber ist der Heiland so traurig, weil der Heilige Geist in seinen Priestern oft kaum mehr wirken kann. Er sagte einmal:

„Viele haben die Türe ihres Herzens vor dem Heiligen Geist verschlossen. Wer vor dem Heiligen Geist sich verschließt, weil er zu sehr für die Welt aufgeschlossen ist, findet nicht mehr zu meinem Licht.“

Jesus hat zwar auch öfters in Eisenberg gesagt, wie mir Mutter Lex berichtet hat, er nimmt es nicht übel, wenn gerade ein Priester nicht an die Offenbarungen in Eisenberg glaubt. Er hat das Recht, zu zweifeln. Aber umso mehr soll er wieder die Hl. Schrift ernst nehmen und darin sich überzeugen zu einer wahren Nachfolge Christi, besonders zu einer wahren Kreuzesnachfolge, denn ohne Kreuzesnachfolge Christi geht ein Priester irre und führt irre. –Denken wir doch an das Wort des Völkerapostels Paulus: „Die Lehre vom Kreuze ist denen, die verlorengehen, Torheit. Uns aber, die wir selig werden, ist das Kreuz Kraft Gottes.“ Dazu sollen wir auch noch weiter das Wort des Apostels beachten: „Wir haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist, der aus Gott ist, damit wir erkennen, was uns Gott geschenkt hat. Der sinnliche Mensch will nicht erfassen, was des Geistes Gottes ist. Es scheint ihm Torheit. Er kann es nicht verstehen.“

Und wieder sucht Christus seine Priester zu überzeugen, daß sie zu seiner Lehre des Kreuzes zurückkehren müssen, wenn sie seine Apostel sein wollen. Das Kreuz darf nicht nur ein Zierat sein, sondern muß das ganze Leben des Priesters ausfüllen. Jesus sagt darüber:

„Ich habe mich am Kreuz entschieden und entscheide mich immer noch am Kreuz. Das müßt ihr einsehen, meine Diener! Im Lichte des Heiligen Geistes müßt ihr erkennen, daß euch alle Kraft und Erleuchtung aus dem Kreuz geschenkt wird. Nur im Kreuz könnt ihr die Finsternis Satans besiegen.“

Genau so dringend mahnt ständig in Eisenberg die Mutter Gottes besonders die Priester und alle Christen, es sei gefährlich, nicht zu unterscheiden zwischen dem Geist dieser Welt und dem Geist Christi. Hören wir wieder die Mahnung der Himmlischen Mutter:

„Ich bin die Königin der Apostel und die Mutter der Kirche und bin damit in besonderer Weise die Mutter der Priester. Ich bedauere die Diener der Kirche, die sich heute vielfach nicht mehr zurechtfinden in der wahren Lehre meines Sohnes. Sie sollen die Botschaft meines Sohnes in den Evangelien wieder nachlesen. Wenn sie dabei den Heiligen Geist bitten, daß er sie erleuchte, und wenn sie ein reines priesterliches Leben

führen, dann werden sie die wahre Lehre meines Sohnes in den Evangelien richtig verstehen und werden die Kraft haben, danach zu leben. Lehren und Leben muß bei den Priestern eins sein. – Ein Priester, der meinem Sohn nicht mehr mit dem Kreuz nachfolgen will, wird ein Gegner meines Sohnes. Er wird mitschuldig am Unheil der Menschen.”

Wir können sehen, es ist im Grunde immer wieder die gleiche Klage und Anklage. Schlagen wir das Evangelium auf. Betrachten wir darin in Demut und Reue und im Lichte des Heiligen Geistes. Wer nicht in der Kraft des Kreuzes Christi leben will durch Selbstüberwindung, dem wird es ergehen, wie manchen Irrlehrern, daß sie gerade aus den Evangelien Irrtümer und verderbliche christliche Lebensweisen aufzeigen. Denke einmal ehrlich über alle Irrlehrer nach! Nicht die reine Lehre Christi hat sie irreführt, sondern ihr verderbtes moralisches Leben, für das sie Entschuldigung suchten, gerade aus den Evangelien.

Hören wir noch weiter ein Wort Jesu in Eisenberg, das sehr ernst ist und uns vielleicht wieder zur Ablehnung bringen könnte gegen die Botschaften in Eisenberg. Das ist ja immer so: Wenn es nicht behagt, lehnen wir ab. Aber ich bin überzeugt, daß alle Botschaften, die uns die Mutter Lex vermitteln mußte, echt sind. Hören wir also Jesus:

„Es wird eine neue Zeit kommen, eine neue Zeit für die Welt und für die Kirche. Alles wird gereinigt von Bosheit und Lüge. Der Heilige Geist wird die Kirche erneuern. Durch die Kirche wird die Welt erneuert. Das Strafgericht muß zur Reinigung kommen. Durch das Strafgericht wird sich vieles auf Erden ändern. Wenn die Menschen durch Gebet und Buße mitwirken, wird die Erde aus der Katastrophe bald wieder fruchtbar werden. Ihr alle sollt daher den Heiligen Geist innig verehren, damit er alles neu gestaltet zu eurem Heil für Zeit und Ewigkeit.“

Eigentlich ist gerade diese einmalige Botschaft Jesu sehr tröstlich. Sie erinnert uns an das Wort der Geheimen Offenbarung: „Siehe, ich mache alles neu!“ – Aber traurig ist es, daß das Strafgericht wegen unserer Unbußfertigkeit kommen muß. Nun scheint es schon zu spät zu sein. Die Mutter Lex hat einmal einen Teil des Strafgerichtes geschaut. Sie sagte mir darüber folgendes:

„Ich sah zuerst eine schreckliche Finsternis über die ganze Welt hereinbrechen. Das war so furchtbar, daß ich dafür keine Worte finde. Langsam sah ich dann über dem ganzen Himmel ein Kreuz erscheinen. Das

leuchtete über die ganze Erde. Die Menschen waren darüber sehr erschrocken. Plötzlich war das Kreuz wieder verschwunden. Die Menschen aber waren noch lange wie vor Schreck erstarrt. Viele lagen tot am Boden. Sie waren zu Tode erschrocken.“

Ich fragte die Mutter Lex, ob das die Warnung sei oder die dreitägige Finsternis? Von der hatten schon viele Propheten gesprochen. Die Mutter Lex antwortete mir, das wisse sie nicht. Sie konnte mir noch darüber erzählen: „Das Licht des Kreuzes am Himmel dringt in die Herzen der Menschen ein. Es läßt jeden erkennen, wie er in Wirklichkeit ist und wie er vor Gott steht. Mancher wird dabei zu Tode erschrecken, wenn er sich sieht in seiner Gräßlichkeit vor Gott.“

Jesus sagt der Mutter Lex einmal darüber: „Wer meine Liebe am Kreuz geehrt hat, der braucht sich nicht sorgen, wenn das Kreuz am Himmel erscheint.“

Der Ruf des Himmels, der an die Mutter Lex in Eisenberg ergangen ist und den sie weitertragen mußte, ist schon ein Ruf, den wir nicht einfach überhören dürfen. Wir sollten dafür dankbar sein, denn er regt unser Gewissen an, uns gründlich zu überprüfen, wie weit wir Jesus bisher ernst genommen haben.

Die Entscheidung

Die Entscheidung, hart und schwer,
grausam wie das tiefe Meer,
Mutter Lex zu Boden drückt,
daß ihr fast das Herz erstickt.

Sie muß künden überall,
daß die Welt vor bösem Fall
noch gerettet werden kann,
wenn sie fängt zu beten an.

Nicht Familie und Heim
dürfen da im Wege sein.
Daß verkündet wird das Licht,
braucht es völligen Verzicht.

Mutter Lex, dafür bereit,
kommt in argen Widerstreit.
Gott der Herr, der das gebot,
muß auch lösen diese Not.

Der Aufruf des Himmels an die Mutter Lex wird immer dringender. Sie muß bei jeder Gelegenheit allen Menschen alles verkünden, was ihr der Himmel aufgetragen hat. Das ist nicht eine private Offenbarung des Himmels, welche die Mutter Lex bewahren kann oder nach Belieben bekanntgeben darf. Die Mutter Gottes vor allem hat es ihr oft gesagt, daß sie alle Botschaften, die sie erhalten hat, überall bekanntgeben muß. Mutter Lex hat mir darüber einmal gesagt:

„Das kann niemand verstehen, und das kann ich niemandem erklären, wie das war. Ich ging jeden Tag in die hl. Messe. Ich hatte auch jedesmal den Vorsatz, möglichst bald wieder heimzugehen, damit ich halt für die Familie alles richten kann. Aber jedesmal nach der hl. Messe kam so viel Not auf mich zu. Ich sah niemanden, aber ich wußte, daß so viele auf mich schauten, die Hilfe brauchten. Ich kann es nicht erklären, wie das war. Ich mußte für sie beten. Sonst wären viele verlorengegangen. – Dann

redete auch die Mutter Gottes zu mir, wie ich es schon erklärt habe. Die Marienstatue wurde lebendig. Ich sah nicht mehr die Figur, ich sah nur die Mutter Gottes, die da redete. Sie klagte über viele Übel, welche heute die Menschen zugrunde richten. Sie klagte auch über die Priester der Kirche, die heute nicht wachen gegen die Wölfe, die in die Kirche eindringen und so viel Schaden anrichten.“

„Ich mußte beten und beten, durfte vieles abwenden durch meine Bit-ten. Dabei verging die Zeit, ohne daß ich es merkte. Ich wußte nicht mehr, ob das eine Stunde war oder viele Stunden. Gewöhnlich war es Mittag, wenn ich nach Hause kam. Mein Mann schimpfte mich fast jedesmal. Er sagte oft: „Wann hörst denn endlich auf mit deiner Spinnerei?! „ Er hat mich auch einmal geschlagen und hat verlangt: „Jetzt muß endlich Schluß sein mit deinen Erscheinungen. Ich will kein Wort darüber hören! Du gehörst als Hausfrau und Mutter zu deiner Familie. Das ist deine Pflicht. Das ist auch der Wille Gottes. Das hast du mir am Traualtar versprochen, daß du treu zu mir stehst und zu deinen Kindern. Aber wie du es machst, das ist ja das reinste Narrenhaus. Der Herr Pfarrer sagt auch das gleiche. Du gehörst heim, zu deiner Familie. Dann hört auch das dumme Gerede und der Spott der Leute auf. Dann wird wieder Friede daheim. Das muß ich von dir verlangen, daß wieder Ordnung und Friede herrscht in unserem Haus und in unserer Familie.“

Mutter Lex sagte mir, ihr Mann hätte ja so recht. Und er tat recht, wenn er mich sogar einmal geschlagen hat. Er meinte es so gut und war ein so guter Vater. Sie sagte zwar dann zu ihrem Mann: „Karl, ich kann nichts dafür. Die Mutter Gottes verlangt das von mir, und auch Jesus. Ich muß beten. Ich versteh’ es ja selber nicht.“

Der Mann schüttelte dann meist den Kopf und ging fort. – Von der Kirche wurde dann freilich die Mutter Lex oft vom Herrn Pfarrer hinausgejagt. Umso dringender wurden dann die Botschaften des Himmels, wenn sie nachts am Rasenkreuz betete. Immer wieder bekam sie den Auftrag, alle Botschaften weiterzugeben. Ihr Mann dagegen gebot ihr streng, von den Botschaften zu schweigen. Das sei ja nicht mehr auszuhalten, sagte er, wie alle Leute über sie spotteten. – Was sollte sie nun tun? – Sollte sie dem Himmel folgen oder ihrem Mann? –

Wie selten eine Mutter hing Mutter Lex an ihren lieben Kindern, mit ganzem Herzen, und auch an ihrem guten Mann, trotz seiner Strenge.

Gerade auch deshalb mußte sie ihn so gern haben. Er hatte ja recht. Er war ein so guter Vater. Er mußte für Ordnung und Frieden daheim sorgen. Als liebende und treue Gattin hätte sie ihren Gatten bei seiner Strenge am liebsten umarmt und ihm gesagt: „Du hast ja recht, Vater! Laß mich nicht mehr aus dem Haus! Ich will ja nur bei dir sein und bei unseren Kindern.“

Mutter Lex sagte mir darüber: „Mein Mann hatte ja so recht. Er ist das Haupt der Familie. Sein Wort muß gelten.“ – Einmal sagte der Mann zu ihr: „Ich will es dir ja glauben, daß du diese Eingebungen hast. Du kannst ja gar nicht lügen. Das weiß ich. Ich glaube dir, daß der Herrgott oder die Mutter Gottes dir das gesagt haben. Du kannst das auch mir alles erzählen. Aber du darfst das nicht aus dem Haus tragen. Die glauben dir doch nicht und spotten nur darüber. Darum muß ich streng von dir verlangen: erzähl niemandem mehr davon!“

Mutter Lex erzählte mir dann weiter: „Mein Mann sagte, die Leute halten dich für eine Verrückte. Dafür bist du mir zu schade, daß die Leute so über dich reden. Die Leute spotten dann nicht nur über dich, sondern über uns alle. Ja, sie halten uns alle für Betrüger. Das kann doch der Herrgott nicht von uns wollen, daß wir auf diese Weise überall in Verruf kommen. Mutter, denk doch an uns, an deine Familie! Als Hausfrau und Mutter hast du die Pflicht, deine Familie nicht in schlechten Ruf zu bringen. Darum folge mir endlich! Erzähl niemandem mehr etwas von den Botschaften, die du vom Himmel bekommst! Trag nichts aus dem Haus!“

Die Mutter Lex hatte nun jedoch vom Himmel den strengen Auftrag, die Botschaften allen zu sagen. Die Mutter Lex sagte das auch ihrem Mann: „Der liebe Gott und die liebe Gottesmutter verlangen, daß ich rede.“ Der Mann erwiderte: „Ich hab’ es dir schon gesagt, du machst damit mich und uns alle unmöglich. Ich kann bald nirgends mehr hingehen. Die schicken uns noch alle ins Narrenhaus. Das kann doch der Herrgott nicht wollen, daß unsere ganze Familie zugrunde geht. Sie halten uns alle für Betrüger. Wir haben durch Fleiß und ehrliche Arbeit unsere Familie ernährt und erzogen. Über unserer Familie muß der gute Ruf bleiben. Dafür muß ich sorgen, und darum muß ich dich wieder mahnen: Schweig von diesen Botschaften! Trag nichts mehr aus dem Haus!“

Mutter Lex sagte mir, das war so hart und auch unbegreiflich für sie, daß Gott sie in eine solche Zwickmühle bringen könnte. Sie wußte bald

nicht mehr aus noch ein. – Was sollte sie nun tun? – Ihr Mann hatte ja so recht! – Sie stand dabei ganz allein. Sie hatte niemanden, mit dem sie darüber reden konnte, vor allem keinen Priester. Der Herr Pfarrer machte ihr auch nur Vorwürfe, sogar harte Vorwürfe über ihre Tätigkeit. Sie sollte schweigen! Der Herr Pfarrer war da mit ihrem Mann ganz einer Meinung.

Daß nun die Mutter Lex stundenlang in der Kirche, und besonders am Rasenkreuz, betete, damit war der Mann einverstanden. Das war zwar nicht angenehm, weil ja die Mutter ganz für die Familie da sein sollte. Aber Vater Lex hatte längst eingesehen, daß seine Frau beten mußte, so viel im Auftrag des Himmels beten mußte. Der Vater Lex dachte, das kann nicht schaden. Und die größeren Kinder halfen ja schon ordentlich mit im Haushalt. Und die Mutter Lex hatte ihrem Mann einmal erklärt: „Wenn mich der Heiland nicht gesund gemacht hätte, könnte ich auch nicht da sein für die Familie. Du weißt ja, wie es war, als ich zehn Jahre lang auf dem Krankenbett lag. Da konnte ich auch für die Familie nicht da sein. Jetzt verlangt der Heiland, daß ich meine gesunde Kraft ihm schenke. Und ich darf dabei schon auch ziemlich für euch da sein. Du weißt, daß ich euch alle so gern habe und kein größeres Glück kenne, als bei euch sein zu dürfen.“

Ich darf es ausführlicher erzählen. Ich habe das bei meinen vielen Besuchen von der Mutter Lex so erfahren. Und ich glaube, daß es ihr auch im Himmel recht ist, wenn ich das wiedergebe, damit über ihr Leben und über ihre besondere Sendung Klarheit kommt. Denn nur, wenn man sie persönlich besser kennt, kann man sich auch über ihre Sendung vom Himmel ein besseres Bild machen. Ich hoffe, daß später einmal gute Biographen ein noch besseres Bild von ihr zeichnen können.

Die Mutter Lex liebte ihre Kinder wie selten eine Mutter.

Sie hing an ihren Kindern mit ganzem Herzen. Sie hätte sich auch nichts Schöneres denken können, als ganz und gar und nur für ihre Lieben da sein zu dürfen, nur für sie zu sorgen und zu arbeiten, für sie natürlich auch zu beten und zu opfern, daß sie alle glücklich werden für Zeit und Ewigkeit. So hat mir die Mutter Lex das selber einmal gesagt. Das muß ich hier wiedergeben, damit man sich auch das rechte Bild von ihr machen kann als Mutter und Gattin. Da wäre kein Mangel gewesen, wenn nicht der Himmel sie so in Anspruch genommen hätte.

Mutter Lex hat mir einmal erzählt, mit welchen Worten sie die Himmliche Mutter gebeten hatte: „Mutter Gottes, verstehe mich doch! Ich will für meine Kinder da sein, die mir der Himmel anvertraut hat. Das verstehst du doch. Du bist doch auch eine Mutter. Ich will für meine Familie da sein. Wenn du es verlangst, will ich gerne Tag und Nacht beten. Aber laß mich daheim sein, bei meiner Familie. Verlange nicht, daß ich etwas tun muß. was mich von meiner Familie trennt.“

Die Mutter Gottes verstand sie scheinbar nicht. Die Mutter Gottes gab ihr zur Antwort: „Meine Tochter, wenn ich nicht für deine Kinder sorgen würde, wäre deine Sorge umsonst. Überlaß mir die Sorge um deine Familie. Du aber folge mir!“

Das war nun klar und einfach. Mutter Lex wagte dieses Wort der Mutter Gottes ihrem Manne zu sagen. Der schüttelte darüber nur den Kopf und gab keine Antwort. Abends sagte er ihr nur: „Ich kenn’ mich nicht mehr aus. Wenn ich als Familienvater nicht meine Pflicht tun würde, was würdet ihr dazu sagen?“ Und die weitere Weisung der Mutter Gottes war sehr streng:

„Meine Tochter, ich befehle dir im Namen meines Göttlichen Sohnes und ich bitte dich als Mutter aller Menschen, du mußt mir folgen. Du mußt mir für meine große Familie sorgen helfen. Ich Sorge für dich und für die Deinen. Du aber hilf mir sorgen für meine große Familie in aller Welt. Bedenke, ich bin die Mutter aller Menschen. Darum verkünde alle Botschaften, die ich dir gegeben habe. Sage die Botschaften allen Pilgern und Wallfahrern, die nach Eisenberg kommen. Ich schicke auch darum so viele Menschen nach Eisenberg, daß sie hier meine Botschaften erfahren. Du mußt ihnen alles sagen und erklären. Es sind jedesmal einige darunter, die mit gutem Willen zuhören und sich bekehren. Wenn du schweigen würdest, wärest du schuld an ihrer Unbußfertigkeit.“

Mutter Lex hatte das damals nicht recht verstanden, daß ihre Weitergabe der Botschaften so wichtig wäre. Sie versuchte immer noch ein wenig, sich zurückzuhalten, damit ihr Mann nicht zu böse sei, wenn sie den ganzen Tag bei den Pilgern unten, am Rasenkreuz, alles erklärte. Die Pilger kamen damals oft in Scharen. Und sie konnten nicht genug hören von den Botschaften des Himmels. Ob nun die Mutter Lex wollte oder nicht, es ergab sich, daß sie oft den ganzen Tag den Pilgern alles erzählen mußte, trotz des strengen Verbotes ihres Mannes und trotz der Verbote

ihres Pfarrers und der Drohung kirchlicher Behörden. Sie mußte reden. – So stand Mutter Lex immer noch zwischen den Verboten und dem Gebot des Himmels. – Einmal sah die Mutter Lex die Himmlische Mutter in Tränen. Das tat ihr so weh, und sie dachte, warum weint sie? – Da sagte Maria:

„Meine Tochter, ich sehe so viele meiner Kinder in schrecklicher Gefahr. Ich liebe sie und möchte sie alle retten. Dazu mußt du mir helfen. Du mußt ihnen sagen, wie sehr ich sie liebe. Darum muß ich weinen, weil ich viele meiner Kinder in Gefahr sehe.“

Mutter Lex mußte halt der Himmlischen Mutter folgen. Sie konnte sie nicht weinen sehen. Freilich kamen der Mutter Lex oft dabei die Gedanken, warum sie sich nicht bessere Boten suche, die das viel besser könnten. Warum beruft die Mutter Gottes dazu nicht einen Priester oder einen Ordensmann? Auf den würden die Leute auch mehr hören. Und der hätte nicht die Hindernisse wie sie.

Mutter Lex fühlte sich für den Auftrag oft so unwürdig, daß sie am liebsten sich irgendwo verkrochen hätte. Sie war doch so dumm und ungelernt, nur eine dumme Bäuerin, die nichts wußte. Mit den Dorfnachbarn ein wenig plaudern, ja, das wäre schon gegangen, aber weiter reichte doch ihr Wissen nicht. Nicht einmal in der Politik hätte sie mitreden können, weil sie zu dumm war. Und hier sollte sie reden – zu Leuten, die Doktoren usw. waren? Das war ihr unbegreiflich. Aber sonderbar war, wenn sie über die Botschaften vom Himmel redete, wußte sie alles und konnte alles erklären. Ja, es war sehr sonderbar. Die Mutter Gottes wies sie darüber zurecht, wenn sie sich solche Sorgen machte. Einmal sagte sie:

„Meine Tochter, mach dir keine Gedanken, was du den Leuten sagen mußt. Ich werde dich an alles erinnern. Ich bin immer bei dir, wenn du von mir erzählst. Du bist mein Werkzeug, meine Tochter. Gerade dich brauche ich, weil du sonst nichts weißt. Rede nur über alles, was ich dir aufgetragen habe.“

Einmal meldete sich Jesus wieder mit großem Ernst. Er schaute sie mit besorgter Miene an: „Meine Tochter! Ich bin Jesus, dein Herr und dein Gott! Ich habe dich gesund gemacht, damit du meinen Auftrag und den Auftrag meiner Heiligsten Mutter erfüllst. Du mußt uns folgen! Du hast die Tränen meiner Heiligsten Mutter gesehen. Um der Tränen mei-

ner Mutter willen verlange ich von dir, allen Menschen die Botschaften zu verkünden, die du von uns erhalten hast. Habe keine Angst, wenn dich darum viele verachten und verspotten. Das haben sie auch mit mir gemacht. Warum soll es dir besser gehen als mir? – Das ist nicht unter deiner Würde, wenn du an meiner Erniedrigung teilhaben darfst. – Habe keine Sorge. Es werden immer einige die Botschaften glauben und werden sich bekehren. Um dieser wenigen willen darfst du nicht schweigen.“

Bald darauf kam der Heiland wieder zu ihr. Es war in der Kirche, nach der Hl. Messe. Er war sehr traurig. Er trug die Dornenkrone auf dem Haupt. In milden Worten suchte er sie zu trösten, indem er sagte:

„Meine Tochter, du sollst keine Angst haben! Aber ich kann es dir nicht ersparen, daß du mit mir den Kreuzweg gehst. Dein Kreuzweg fängt damit an, daß viele dich verfolgen werden, wenn du die Botschaften des Himmels getreu weitergibst. Das wird ein schweres Kreuz für dich, ich weiß es, auch daß deine Familie dich nicht verstehen kann. Aber ich kann dir das nicht ersparen. Denn durch die Botschaften, die du weitergibst, werden viele aus dem Lügengewebe Satans gerettet. Verzage nicht, meine Tochter, ich bin bei dir !“

Der Auftrag des Himmels war klar und sehr, sehr ernst. Aber ihr Mann war damit nicht einverstanden, wenn sie versuchte, ihm davon zu berichten. Ihr Mann sah die bösen Schwierigkeiten, die damit nicht nur auf seine Frau, sondern auf die ganze Familie zukamen. Die Verleumdungen wurden immer ärger. Es sei doch alles nur Schwindel, hieß es. Die wollen damit die Leute anlocken, damit sie von ihnen Geld kriegen, besonders von den Deutschen draußen, die immer mehr kommen. – Der Schein war so. Man konnte das leicht so auslegen. In Wirklichkeit aber hat Mutter Lex nie Geld angenommen. Wenn ihr etwas aufgedrängt wurde, dann nur zum Ausbau einer Klosettanlage, die für die vielen Pilger notwendig geworden war, schließlich auch zum Ausbau einer Kapelle im ehemaligen Stallgebäude, aber nicht für persönliche Zwecke; auch nicht für die Familie durfte die Mutter Lex Geld annehmen. Das war ihr vom Himmel verboten, damit es ja nicht heiße, es gehe nur um das Geld.

Aber das eine Problem blieb und wurde noch härter: Vater Lex wollte nichts mehr davon wissen, daß seine Frau sich da dem Gerede weiter aussetzen sollte. Schluß mit allem! Dann ist Ruhe und Friede! Ihr Mann sagte: „Es muß wieder Ordnung werden im Haus. Meinetwegen sollen

Leute kommen und sich das Rasenkreuz anschauen. Das läßt sich nicht mehr verhindern. Aber du mußt dich zurtückhalten. Wir müssen da zusammenhalten! Du hast dich immer auf mich verlassen können. Ich muß mich auch auf dich verlassen können. Ich würde heute noch für dich und für die Kinder durchs Feuer gehen. Das kannst du von mir immer erwarten, daß ich als Vater für euch alle da bin. So verlange ich auch, daß du als Mutter für uns da bist. Wenn du das nicht mehr tust und nicht mehr vor allem treu zu deiner Familie stehst, dann ist das wie ein Ehebruch. Ja, das muß ich dir sagen: Wenn du nicht mehr treu für mich und deine Familie da sein willst, dann ist das ein Ehebruch!“

Mutter Lex sagte mir, das Wort des Mannes war damals so schrecklich, daß sie glaubte, sie müsse im Boden versinken. Sie wußte, daß er der treueste Mann und Vater war, daß sie sich ganz auf ihn verlassen konnte. Unter Tränen mußte sie ihm damals sagen: „Vater, du weißt, niemals ist mir der Gedanke gekommen, untreu zu sein. Ich bin und bleib’ dir und der Familie treu! Ich gehöre euch. Aber ich kann nichts dafür und kann nichts dagegen machen, wenn Jesus so streng von mir verlangt, die Botschaften vom Himmel weiterzugeben.“

Vater Lex hatte auch darauf nur harte Worte: „Wie oft muß ich dir noch sagen, daß du damit dich und die ganze Familie unmöglich machst. Sie halten dich doch alle für eine Schwindlerin. Und wir sind mit dir alle eine Schwindelbande. Begreifst du denn nicht, was du uns damit antust. Ich sage dir noch einmal: Du mußt schweigen! Sonst gibt es kein Zusammenleben mehr mit dir. Ich lasse nicht zu, daß du die ganze Familie mit deinen Botschaften zugrunde richtest.“

Mutter Lex sagte dann ganz verzagt: „So muß ich also gehen. Ich muß dich und meine Kinder verlassen. Ich muß den Auftrag des Heilandes und der Mutter Gottes erfüllen. Ich muß die Botschaften allen weitersagen. Ich darf nicht schweigen !“

Vater Lex wurde darauf ganz aufgeregt und sagte: „Das ist doch Unsinn, was du da redest. Wir brauchen dich. Wir lassen dich nicht fort. Das kommt nicht in Frage, daß du fortgehst. Schluß damit! Du bleibst unsere liebe Mama und findest dich endlich damit ab, über die Botschaften vom Himmel zu schweigen.“

Mit einem tiefen Seufzer sagte dann die Mutter Lex, indem sie ihren Mann verzweifelt anschaute: „Jesus hat es mir streng befohlen, daß ich

über die Botschaften reden muß. Vater, ich darf nicht schweigen. Wenn ich nicht rede, ist kein Glück mehr über uns. Ich spüre es. Kein Mensch darf dem Auftrag Gottes widerstehen. Ich muß Gott folgen.“

Dann schweigt Mutter Lex. Sie schaut ihren Mann mit ängstlicher Sorge an. Er sagt nichts mehr. Er spürt, daß alles Zureden umsonst ist. Er wird hilflos. Er überlegt: eigentlich hat sie recht, man muß Gott folgen. Er fürchtet aber, daß damit eine unerträgliche Unruhe über die ganze Familie kommen könne. Er ist ratlos, wie es weitergehen soll? – Freilich kommt ihm dann auch wieder der Gedanke, ob das der Wille Gottes sein kann, daß die Ehe und die ganze Familie solchen Schaden leide? – Die Ehe ist doch etwas Heiliges. Das Band der Ehe darf nicht zerrissen werden. – Und doch ist es ihm klar, seine Frau hat den Auftrag Gottes, zu reden. Sie muß dem Auftrag Gottes folgen. – Wie soll das möglich sein, ohne der Familie zu schaden? – Vater Lex weiß keinen Rat mehr. Er sagt darum auch nichts mehr zu seiner Frau. Er schaut sie nur an. Er spürt, wie auch sie darunter leidet, unter diesem Zwiespalt. Sie liebt ihn und ihre Kinder, wie selten eine Mutter lieben kann. – Dennoch soll sie auf alles verzichten, weil Gott sie ruft. –

Da hört Vater Lex seine Frau sprechen, mit schmerzlicher und entschiedener Stimme: „Vater, ich muß Gott folgen! Jesus verlangt es streng. Ich muß reden. Vater, denk an das Rasenkreuz. Das ist das Zeichen, das der Himmel gegeben hat. Das ist auch das Zeichen, daß ich einen besonderen Auftrag habe. Das Rasenkreuz ist mein Zeuge, daß ich Jesus folgen muß. Das Rasenkreuz ist auch mein persönliches Kreuz geworden. Dem kann ich nicht mehr entfliehen.“

Vater Lex ist nun erst recht ratlos. Seine Frau hat ja ganz recht, denkt er. Da hat sie auch recht, das Rasenkreuz ist ihr persönliches Kreuz geworden. Das ist unser aller Kreuz geworden, denkt er. Das ist auf unserem Grund und Boden, ist unser Kreuz, dem wir nicht entfliehen können. „Was willst du also tun“, fragte er unsicher? –

Ohne Zögern sagte sie: „Vater, ich muß reden. Ich muß über alles reden, was mir der Himmel aufgetragen hat. Ich darf darüber nicht schweigen.“

Vater Lex überlegt, sucht nach einer Lösung. – Dann hört er seine Frau wieder reden. Fast mit einer verzweifelten Stimme redet sie: „Vater, so schwer es für mich ist, und wenn es mir dabei fast das Herz zerreißt,

ich muß euch verlassen, dich und meine Kinder. Ich sehe ein, ich darf euch nicht in Verruf bringen. Ich darf nicht zusehen, wie ihr als Schwindelbande verschrien werdet. Darum muß ich fortgehen, damit man euch in Ruhe läßt. Ich muß irgendwohin in ein Kloster gehen oder in eine Einsiedelei. Ich fürcht' mich nicht davor. Die Himmlische Mutter wird mich beschützen. Der hl. Schutzengel wird mir schon ein Plätzchen suchen, wo ich bleiben kann. Aber ich muß reden. Ich muß frei alles sagen können, was mir Jesus und Maria aufgetragen haben. – Vater, wenn ich da den Willen Gottes nicht erfülle, zerbricht etwas in mir. Auch meine Gesundheit kann jeden Augenblick zusammenbrechen. Es kann sein, daß ich plötzlich sterben muß, wenn ich Jesus nicht folge.“

Vater Lex schaut seine Frau immer noch ratlos an. – Er denkt, sie hat ja recht. Es muß eine Lösung kommen. Aber eine solche? – Seine Frau redet weiter. Diesmal mit einer inneren Ruhe und Kraft, die ihn zutiefst erschüttert. Ist das seine schwache und verzagte Frau, seine Aloisia, die jahrelang so hilflos war? Er hört sie reden: „Karl, verzeih mir, wenn ich von euch weg muß. Macht euch keine Sorgen um mich. Gott sorgt für mich. –Ich muß mich von euch trennen, nicht weil ich es will, sondern weil Gott es will. Gott muß da weitersorgen.“

Da steht Vater Lex auf. Wie aus einem schweren Traum erwacht, steht er aufrecht vor ihr und sagt ganz entschieden: „Mutter, eine Trennung kommt nicht in Frage! „ Er ergreift ihre beiden Arme und sagt es noch einmal: „Eine Trennung kommt nicht in Frage, Aloisia! Wenn du reden mußt von den Botschaften des Himmels, dann rede! Dann rede hier, an Ort und Stelle! Dann rede hier, vor unserem Rasenkreuz! Von hier geht ja die Botschaft aus, von unserem Rasenkreuz. Das Rasenkreuz ist nicht nur auf unserem Grund und Boden eingeprägt, das ist uns beiden auf den Leib eingeprägt. Darum können wir uns nicht trennen. Wir tragen beide dieses Kreuz. Gott muß sorgen, daß wir es tragen können, miteinander tragen können.“

Mutter Lex hört das Wort ihres Mannes wie das Wort eines Patriarchen. Er steht vor ihr wie ein Mann Gottes, der im Namen Gottes nun die sichere Entscheidung spricht. Sie hört sein Wort mit jubelndem Herzen: „Gott muß sorgen, daß wir dieses Kreuz miteinander tragen können!“

Mutter Lex sagte mir, sie spürte damals wie noch nie, daß die Ehe ein heiliger Bund ist, den Gott nicht trennen will. Sie spürte damals auch,

daß der Mann das heilige Haupt der Familie ist, das im Namen Gottes die große Entscheidung sprechen kann und muß: „Gott muß sorgen, daß wir dieses Kreuz miteinander tragen können!“

Mutter Lex sagte mir, sie habe damals mit solcher Achtung zu ihrem Mann aufgeschaut, daß sie meinte, sie könne vor dem lieben Gott auch nicht mehr Achtung haben. Aber Gott hat ihr eben diesen Mann angetraut. Gott ist ja das tiefste und eigentliche Band der beiden Eheleute. Mutter Lex sagte, damit habe sie noch in ihrem Alter erkennen dürfen, welch heiliger Bund der Bund der Ehe sei und wie ein christlicher Ehemann als Haupt der Stellvertreter Gottes in der Familie sei.

Vater Lex und Mutter Lex haben dann in all den kommenden Jahren gemeinsam bewiesen, wie treu sie miteinander verbunden sind, auch in einem schweren Auftrag des Himmels und auch im Kreuztragen. – Vater Lex stand künftig bei allen Auseinandersetzungen treu zu seiner Frau und ihrem Auftrag. Männlich und väterlich beschützte er seine Frau vor allen Anfeindungen. – Wenn ich nach Eisenberg kam, wußte ich oft nicht, wen ich mehr bewundern sollte, Mutter Lex oder Vater Lex. Sie standen beide in inniger Verbundenheit hinter dem Auftrag des Himmels. Gottes Wille war ihrer beider Wille geworden. – Bei allen schweren Entscheidungen sprach Vater Lex das letzte Wort, sei es im Kampf gegen die Behörden, leider auch im Kampfe gegen die irreführenden kirchlichen Behörden. Vater Lex traf immer die letzte Entscheidung. Mit der Zeit bekamen alle Respekt vor dem sicheren Wort des Herrn Lex. Sein Wort saß auf festem Grund der Wahrheit.

Es war natürlich nicht so, als ob er selbst etwas gewußt hätte oder selber etwas Übernatürliches gehört hätte. Er wußte nur, daß seine Frau nur die Wahrheit sagen konnte. Er wußte, daß sie auch zur kleinsten Lüge nicht fähig war. Dafür kannte er seine Frau zu gut. Denn sie hatte ein so einfaches und kindliches Gemüt, das nur ja oder nein kannte, aber nichts dazwischen.

Als Mutter Lex später im Auftrag des Heilandes auch schwere körperliche Leiden auf sich nahm und unter ständigen schmerzlichen Zuständen leben mußte, stand Vater Lex beschützend an ihrer Seite. Es war jedesmal ein Bild ehelicher Liebe und Treue, die Vater Lex seiner Frau erwies.

Im Herbst 1984 kam endlich von einem Vertreter des zuständigen Bi-

schöflichen Ordinariates die Nachricht: Nach langer Prüfung wurde eingesehen, daß die Vorgänge in Eisenberg übernatürlicher Art seien. Sie dürfen hoffen, daß in wenigen Monaten die Erlaubnis erteilt werde zum Bau einer Kapelle und zur öffentlichen Verehrung des Kreuzes am Boden.

Beide haben sich damals so sehr gefreut. Vater Lex sagte mir fast mit Tränen in den Augen: „Herr Pfarrer, jetzt wird endlich alles gut. Dann können wir nicht mehr wie Betrüger behandelt werden.“

Als Mutter Lex davon redete, daß sie bald in den Himmel gehen dürfe, wurde ihr Mann sehr traurig: „Was soll ich ohne dich auf der Welt? – Ich habe mit dir für die Botschaft des Himmels gekämpft. Ich gehöre zu dir.“ – Mutter Lex antwortete darauf: „Habe keine Sorge, Vater! In genau acht Wochen wirst du nachkommen.“ – Und so war es. – Am 28. Dezember 1984 ist Mutter Lex gestorben. Am 26. Februar 1985 ist Vater Lex heimgegangen.

Maria will uns retten:

Lauter Liebe ist Maria.
Sie kann in der Not nicht schweigen.
Sind die Kinder in Gefahren,
muß sie sich als Mutter zeigen.

Pilgerin durch viele Zeiten,
unterwegs in manchen Landen,
will sie ihre Kinder retten
aus des Satans Todesbanden.

Um zu retten, ist sie mahnend
auch nach Eisenberg gekommen.
Lange wird sie nicht verstanden
und nur kläglich angenommen.

Mutter Lex nun endlich höret,
was Maria will verkünden:
Alle sollen sich bekehren,
nicht verderben in den Sünden!

Mutter Lex muß diese Botschaft
treu verkündend wiedergeben,
daß Maria, unsre Mutter,
alle retten will zum Leben.

Daß Maria, unsre Mutter, alle retten will zum Leben, ja das ist die eigentliche Botschaft von Eisenberg. Dazu ist Maria in Eisenberg erschienen und hat uns so viele und eindringliche Botschaften vermitteln lassen wie sonst nie. Nicht einmal in La Salette hat Maria so viel verkündet zur Rettung der Menschheit wie in Eisenberg. –Natürlich werden jetzt sofort wieder manche sagen: Ja, La Salette ist echt, ist anerkannt von der Kirche, Eisenberg aber nicht, ist wahrscheinlich nicht echt und wird wahrscheinlich nicht anerkannt.

Darüber sollen sich alle klar sein, und darunter müssen wir uns alle beugen: Die Kirche hat das Recht und die Pflicht, solche Erscheinungen zu prüfen, oft lange zu prüfen, ob sie als übernatürlich anerkannt werden können. Selbstverständlich müssen wir auch hier auf diese letzte und entscheidende Anerkennung der Kirche warten. Damit ist jedoch nicht geboten, daß wir die Nachrichten, die uns über Eisenberg vermittelt worden sind, als Schwindel zur Seite werfen. Wir haben alle das Recht, darüber zu lesen und zu prüfen. Wenn etwas gegen den Glauben der hl. Kirche ausgesagt wird, müssen wir es radikal ablehnen. Das soll immer unsere Haltung sein, auch hier. Wenn es jedoch nur Mahnungen und Offenbarungen sind, die mit unserem Glauben übereinstimmen, dann ist es klug, darüber ernstlich nachzudenken und unser Gewissen zu erforschen, und das gerade hier, wo die Himmlische Mutter so eindringlich uns mahnen und retten will.

Es ist schon erwähnt worden, daß im Herbst 1984 vom zuständigen Ordinariat eine Nachricht kam, Eisenberg und alle Ereignisse dort würden als übernatürlich anerkannt. Es ist jedoch dann weiter nichts mehr geschehen, bis heute nicht. Ich habe wenigstens noch nichts davon erfahren. – Bei der modernistischen Einstellung vieler Theologen ist das heute nicht verwunderlich, wenn alles Übernatürliche und Wunderbare als phantastisch verworfen wird. Darum müssen wir rechnen, daß Eisenberg erst nach der Reinigung der Kirche, von der in den Botschaften oft die Rede ist, voll anerkannt wird. Die Mutter Gottes hat ja vorausgesagt, daß Eisenberg einmal ein großer Wallfahrtsort werden wird. – Das nur zur Klärung über diese Erscheinungen und Botschaften.

Freilich drängt uns dann auch die Frage, warum die Mutter Gottes immer wieder erscheint und uns mahnt? – Es steht doch alles in der Hl. Schrift. Jesus und die Apostel haben uns alles gesagt. Das ist richtig. Aber weil wir uns so wenig daran halten, muß uns die Himmlische Mutter immer wieder eigens ermahnen. Welche Mutter sagt nicht ihren Kindern immer wieder, was sie tun oder lassen sollen. So muß auch die Himmlische Mutter ihre Kinder immer wieder mit den gleichen Worten mahnen, die uns längst bekannt wären, wenn wir sie nur befolgen würden.

So ist auch unsere liebe Himmlische Mutter in Eisenberg erschienen und hat uns so mütterlich gemahnt. Sie mußte auch mit schweren Strafgerichten drohen. Mütter müssen oft drohen, wenn die Kinder nicht fol-

gen wollen. Die Offenbarungen, besonders der Himmlischen Mutter, sind keine Drohbotschaften, sondern eben ernste mütterliche Mahnungen, um uns vor bösen Folgen retten zu können.

Es ist eben nicht so, wie es heute leider oft ausgelegt wird, daß jeder einfach in den Himmel kommt. Hölle oder Fegfeuer gibt es nicht mehr, wird vielfach behauptet. Wenn wir nun dagegen Jesus am Kreuz betrachten, wie grausamst er für uns gelitten hat, dann müssen wir doch die Botschaften Mariens sehr ernst nehmen, die uns mahnen, auf ihren Göttlichen Sohn zu schauen und sein Leiden zu betrachten.

Denn er hat alles erduldet, um uns vor der Hölle zu retten. Die Botschaften in Eisenberg sind nichts Neues. Es sind nur ausführliche Erweiterungen der Botschaften von Fatima. Weil die Botschaften von Fatima so wenig beachtet wurden und werden, mußte Maria noch eindringlicher ihre Botschaften in Eisenberg verkünden. Dazu kommt in Eisenberg auch noch das Rasenkreuz, das uns für ihre Botschaften ein Beweis sein soll. Maria sagt ausdrücklich darüber zur Mutter Lex:

„Damit dir die Menschen glauben, was ich dir sage, habe ich durch einen Engel das Kreuzzeichen in den Boden einprägen lassen.“

Es geht freilich beim Rasenkreuz auch darum, wie Maria oft sagt, daß die Menschen wieder auf das Kreuz Christi aufmerksam werden und bedenken, mit welcher Liebe Jesus uns erlöst hat. Denn das Kreuz Christi wird heute so oft übersehen oder gering geachtet. Ohne das Kreuz Christi kann niemand erlöst werden.

Die Mutter Lex hat Maria oft weinen gesehen. Maria war gerade darüber oft so traurig, weil viele Menschen, auch viele Christen, Jesus in seinem Kreuzesleiden nicht mehr ernst nehmen. Es wäre so einfach für alle Menschen, in den Himmel zu kommen, wenn sie Jesus in seiner Kreuzesliebe ernst nehmen würden. Aber sie wollen Jesus in seinem Kreuz gar nicht mehr beachten. Sie folgen dem Geist der Finsternis lieber, der ihnen ein angenehmes Leben in der Fleischeslust des Todes vorgaukelt. Sie wollen das wahre Leben nicht, das Jesus ihnen am Kreuz erkauf hat. Sie wollen lieber den „süßen Tod.“

Mutter Lex hatte Maria vor allem kennengelernt als die Mutter des Trostes und der Hilfe bei allen schwierigen Anliegen. Wir müssen Maria nur ganz vertrauen und ihr folgen, dann lernen wir sie kennen als die sicherste Hilfe und Beschützerin gegen alle Gefahren, sagte Mutter Lex.

– Maria hat oft darauf hingewiesen, daß sie von Gott alle Macht hat, jeden zu retten, der sich unter ihren Schutz stellt. Sie sagte einmal ausdrücklich zur Mutter Lex:

„Meine Tochter, ich bitte dich, sage es allen meinen lieben Kindern, sie sollen sich nie fürchten. Alle meine Kinder, die mir folgen, werden gerettet. Ich zeige ihnen den wahren Weg des Heiles. Ich gehe ihnen voran und führe sie sicher. Ich kenne alle Schwierigkeiten meiner Kinder. Ich kann sie alle daraus befreien, wenn sie mir folgen und vertrauen.“

Die Mutter Lex hat mir oft erzählt, sie hätte verzweifeln müssen bei den Schwierigkeiten, die sie durch die Weitergabe der Botschaften erleiden mußte, wenn nicht die Mutter Gottes ihr jedesmal so wunderbar geholfen hätte. Gerade dann, wenn es schien, es sei alles verloren, war ihr die Mutter Gottes mit ihrer Hilfe am nächsten.

Die ganzen Botschaften der Mutter Gottes in Eisenberg gipfeln eigentlich in der Verheißung der sicheren Rettung durch Maria. Wir müssen Maria nur endlich ganz vertrauen. Das sagt Maria immer wieder. Wenn wir ihr nicht vertrauen, tun wir ihr sehr weh. Denn sie hat alle Möglichkeiten, uns zu helfen, uns zu retten. Freilich kann auch Maria nach der Gerechtigkeit Gottes nichts gegen unseren Willen tun. Wir müssen vor allem mit dem Willen unseres Herzens entscheiden, ob wir Maria vertrauen wollen oder nicht.

Auch Jesus machte die Mutter Lex öfters aufmerksam, es allen zu sagen, daß sie seiner heiligsten Mutter vertrauen sollten. Sie hat als die Braut des Heiligen Geistes alle Möglichkeiten, die Menschen zu retten. Jesus sagt darum einmal ausdrücklich:

„Meine heiligste Mutter, die Allerseligste Jungfrau, ist auch die Braut des Heiligen Geistes. Darum dürft ihr sie nie überhören. Wer sie nicht hören will, der verachtet den Heiligen Geist. Vergeßt auch nie, ich bin in der Liebe mit meiner heiligsten Mutter ganz eins.“

Weiter sagt Jesus einmal, die Erscheinung seiner heiligsten Mutter sei eine gnadenvolle Herablassung des ganzen Himmels. Jesus sagt ausdrücklich: „Ich habe den Menschen durch die vielen Erscheinungen meiner heiligsten Mutter eine grenzenlose Liebe und Erbarmung gezeigt. Die Erscheinungen meiner heiligsten Mutter sind auch das Geschenk vom Vater, von mir und vom Heiligen Geist. Wenn die Menschen dieses Ge-

schenk nicht zu achten wissen, wird es für sie eine schwere Verantwortung.“

Wir müssen uns das Wort gut merken. „Wenn wir die Erscheinungen Mariens mißachten, wird es für uns eine schwere Verantwortung.“ Niemand kann sich dieser Verantwortung entziehen. Ausreden gelten da nicht, wenn Gott spricht. Handeln wir klug und hören wir auf die Botschaften Mariens! –Hören wir zunächst weiter, was Jesus uns darüber sagt:

„An vielen Orten der Welt, an denen meine Mutter erschien, wurden ihre Botschaften nicht angenommen. Man hat sie wie eine Fremde oder Irre verstoßen. Die Menschen wollen nicht einsehen, daß durch die Herablassung meiner heiligsten Mutter so viel Gnade und Heil angeboten wird. Meine heiligste Mutter hat alle Macht und alle mütterliche Liebe, die Menschen vor allen Gefahren zu retten. Wenn die Menschen nicht auf sie hören wollen und sie verachten und ihre Erscheinungen Lügen strafen, werde auch ich mit ihr verstoßen, wie sie mich einst auf Erden verstoßen haben. Ohne mich und ohne sie seid ihr verloren.“

Es ist erschütternd, mit welcher Liebe uns Maria in ihren Botschaften entgegenkommt. Mutter Lex hat mir das oft gesagt. Es gehört schon ein verhärtetes und stolzes Herz dazu, das einfach zu überhören, als ginge es uns nichts an. Es geht uns alle zutiefst an. Es geht um unser Leben. Es geht um unsere Rettung aus den Klauen des ewigen Verderbens.

Ich erinnere mich gerade, was mir Mutter Lex einmal erzählt hat. Es war im Monat Mai. Überall schmückten sie Maialtäre zu Ehren der Mutter Gottes. Da klagte die Mutter Gottes: „Überall schmücken sie meine Altäre, wengleich ich überall abgelehnt werde. Wenn ich Opfer von ihnen verlange, weichen sie mir aus. Schuld daran ist, weil viele Menschen kein reines Herz und damit keine Demut und keine Liebe zu Gott mehr haben. Ich wäre glücklich als ihre Mutter, wenn meine Kinder ihr Herz schmücken würden mit den weißen Blumen der Reinheit, mit den roten Blumen der Liebe und mit den gelben Blumen des Opfers. Aber das wollen sie nicht. Ihre Andacht zur Maienkönigin ist nur Schein. Wie glücklich wäre ich, wenn meine Kinder ihr Herz schmücken würden und schön wären.“

Damit machen wir der lieben Himmlischen Mutter die größte Freude, wenn wir als ihre Kinder schön sind, daß sie sich nicht mit uns schämen braucht. – Maria hat darum oft helle Freude gezeigt, wenn sie bei den

Pilgern, die nach Eisenberg kamen, Erneuerung und Bekehrungen sehen konnte. Die größte Freude hatte Maria an Menschen, die bereit waren, ihr zuliebe oder aus Liebe zum Heiland Opfer zu bringen. Wir sollen das nie übersehen. Auch kleine Opfer, die wir ihr zuliebe bringen, können Maria sehr erfreuen. Sie hat damit vor der Gerechtigkeit Gottes viel Möglichkeit, für uns zu wirken. Wir können uns gar nicht vorstellen, wie sehr Gott das schätzt, wenn wir aus Liebe zur Himmlischen Mutter auf etwas verzichten können. Wer Maria durch die Tat liebt, zu dem neigt sich Gott in väterlichster Liebe nieder.

Mutter Lex hat mir erzählt, wie sehr Maria sie bat, ihr durch Opfer zu helfen. Maria sagte ihr, durch freiwillige Opfer aus Liebe zu ihr werden ihr Gelegenheiten geschenkt, viele Seelen zu retten, die sonst verloren wären. Denn der Widerstand in den einzelnen Seelen darf nach der Gerechtigkeit Gottes überwunden werden durch Opferliebe. Opferliebe ist ein ganz großes Geheimnis im Gnadenwirken Gottes. – Wir sollen auch nicht vergessen, sagte Maria einmal, daß unser heiliger Schutzengel uns oft drängt, aus Liebe zu ihr Opfer zu bringen. Denn der heilige Engel weiß, wie sehr Maria uns dann helfen kann. Überhaupt: die Engel und Maria, das ist ein eigenes wunderbares Geheimnis. Maria ist ja die Königin der hl. Engel. Die fiebern gerade danach, einen Wunsch ihrer Königin zu erfüllen. Maria sagt darüber einmal zur Mutter Lex:

„Unzählige Scharen heiliger Engel stehen bereit, meine Wünsche zur Rettung der Menschen zu erfüllen.“ – Wie Luzifer seine Scharen ständig aussendet, so sendet auch Maria ihre Engelscharen aus. Es kommt dann immer auf den einzelnen Menschen an, wem er folgt. Wir einzelne müssen und dürfen entscheiden. Das ist die große Tragik, die leider viele nicht einsehen wollen. Sie lassen sich wie die Bachwellen durch die Zeit dahintreiben und denken gar nicht daran, daß jeder Tag, daß jeder Augenblick unendlich kostbar ist, um unendliches Glück zu gewinnen, besonders durch Maria und ihre hl. Engel. – Maria klagt einmal:

„Ich bin eine arme Pilgerin auf Erden geworden. In dieser modernen Welt kann mich niemand mehr brauchen. Niemand mehr will mich anhören und aufnehmen. So bin ich halt ständig auf Wanderschaft. Zwar begleiten mich Scharen von Engeln, die suchend Ausschau halten, wo ich Aufnahme finden könnte. Aber die Türen der Menschenherzen bleiben verschlossen. Sie öffnen ihre Herzen lieber der Sünde. Die scheint

ihnen so angenehm. Sie sehen nicht die bösen Engel des Todes dahinter.“

Maria erklärt weiter in bitteren Klagen: „Als ich einst mit Josef in Bethlehem auf Herbergsuche war, haben mir auch die Menschen die Türen verschlossen. Wir mußten in einem Stall Unterkunft finden. Aber das war nicht so hart. Die Ablehnung war nicht so herzlos wie heute. Heute verstoßen mich die meisten Menschen vollständig. Ich bin den Menschen fremd und widerlich. Sie können mich in meiner Heiligkeit und Reinheit nicht ertragen. Sie wollen ein reizendes und verführerisches Antlitz, nicht die allerseligste Jungfrau, die ich eben bin. Darum bin ich den Menschen fremd geworden. Sie rufen höchstens noch nach mir, daß ich wie eine Dienerin schnell ein Unglück von ihnen abende. Für das wahre Heil brauchen sie mich nicht und kennen mich nicht mehr.“

Maria erklärt weiter, warum sie heute bei den meisten Christen nicht mehr erkannt wird als die, die sie eben ist. Sie sagt: „Sie verleugnen meine heiligste Jungfrauenschaft. Sie verleugnen meine Gottesmutterchaft. Sie sagen oft, ich sei nur eine gewöhnliche Arbeiterfrau mit mehreren Kindern. Manche möchten mich wie eine Straßendirne erniedrigen. Diese beleidigen schrecklich den Heiligen Geist. Denn ich bin die Braut des Heiligen Geistes. Jede Verunehrung, die sie mir zufügen, ist eine gefährliche Sünde gegen den Heiligen Geist, die kaum noch Verzeihung findet. Darum bekommen Menschen, die meine reinste Schönheit verleugnen, kaum noch die Gnade der Einsicht und Bekehrung. Der Heilige Geist verträgt nicht, daß seine reinste Braut geschmäht wird. Arme Menschen, die sich so weit verirrt haben!“

Was mir gerade hierüber im Gespräch mit der Mutter Lex erklärt worden ist und was ich hier mehr mit freien Worten wiedergebe, hat mich auf der Heimfahrt von Eisenberg damals sehr erschüttert. Ich mußte an die Schmachfilme über Maria denken und auch an manche Erklärungen, die katholischen Jugendgruppen über Maria vermittelt wurden. Da wurde Maria tatsächlich wie eine Dirne dargestellt. Wo das hinführt, das können wir uns denken: Zur totalen Verachtung Mariens und zur totalen Preisgabe in Satans Macht. Arme, verlorene Menschen! Wer da Meister ist bei der Verachtung Mariens, das wissen wir. Und auch das können wir uns denken, daß Gott kein Erbarmen mehr hat mit einer Zeit, die solches über Maria ersinnen und glauben kann. Denn Maria ist die geliebteste

Tochter des Vaters, die geliebteste Mutter des Sohnes und die geliebteste Braut des Heiligen Geistes. Welcher lahme Gott müßte das sein, der sich solchen Spott bieten läßt! – Aber Gottes Mühlen mahlen langsam.

Ich aber darf gestehen: seit ich in Eisenberg Maria besser kennenlernte, komme ich nicht mehr los von einer innigen Marienverehrung. Durch die tiefere Verehrung Mariens geht auch eine innere Wandlung in mir vor. Maria müssen wir nicht nur in Worten und Weihen verehren, sondern im inneren Erleben. Dann brauchen wir uns auch nicht mehr sorgen um die nötige Erleuchtung und Hilfe des Heiligen Geistes. Denn wer die Braut des Heiligen Geistes liebt, der wird auch vom Heiligen Geist nicht übersehen.

Besonders darf ich erwähnen: Maria hat eine Vorliebe für die Priester. In den Priestern sieht und liebt sie ihren Sohn. Auch das habe ich aus den Gesprächen mit Mutter Lex erfahren. Sie sagte mir, Maria verlangt viele Opfer für die Priester, um ihnen helfen zu können. Mutter Lex sah auch Maria oft weinen wegen der Priester, die ihre heilige Sendung nicht mehr ernst nehmen. Die Priester sollen ganz ihrem Sohne nachfolgen. Sie dürfen nicht mehr sich selbst gehören, sie gehören ihrem Sohne ganz und gar, mit Herz und Geist. Die Priester sollen auch die treuesten Kreuzesnachfolger ihres Sohnes sein, hat Maria gesagt. Sie müssen durch ihr Tun und Wirken und ihr ganzes Leben das Leben ihres Sohnes weiterführen. Die Priester brauchen und sollen nicht ein frömmelndes Leben führen. Nur muß ihr Leben ganz natürlich sein und echt. Maria sagt, ihr Sohn verträgt von seinen Priestern am wenigsten ein Scheinchristentum. Jeder Schein muß bei ihnen gemieden werden. Die Gläubigen, die sie betreuen dürfen, sollen sich an ihrem echten Leben der Christusverbundenheit orientieren können. Die Priester sollen viel mehr mit ihrem Leben als mit Worten Christus aufzeigen. – Es wäre viel darüber zu sagen aus der Erkenntnis, die ich durch die Offenbarungen Mariens in Eisenberg über die Priester gewonnen habe. Ich muß ja später noch einen eigenen Abschnitt über die Priester in diesem Buch bringen.

Mutter Lex hat nur kurz über die Priester gesagt: „Jesus liebt die Priester sehr. Ein Priester muß Jesus ganz nahe sein; das verlangt er von ihnen.“ Die Mutter Lex beneidete jeden Priester, weil er Jesus so nahe sein darf. Sie konnte auch über ihren Herrn Pfarrer, der sie so verfolgte und beschimpfte, nie ein hartes Wort sagen. Sie verteidigte ihn jedes-

mal, wenn ich es wage, hart über ihn zu urteilen. Mutter Lex hatte auch darum solche Hochachtung vor den Priestern, weil sie wußte, daß Maria die Priester so liebte. Ihre „geliebten Priester“ nannte Maria sie immer.

Sie sagte mir, Maria war jedesmal sehr traurig, wenn sie über laue und erkaltete Priester klagte. Darum verlangte Maria gerade für die Priester so viel Gebet und Opfer. Sie sate auch, viele Priester sind durch die Idee des Fortschrittes für die neue Zeit oft schuldlos irregeführt worden. Solche bekommen immer noch viel Gnade zur inneren Erneuerung. Wenn sich dagegen Priester in der Verweltlichung wohl fühlen und dabei keine Opfer und Überwindung mehr aufbringen wollen zur sittlichen Bekehrung, dann werden sie mitschuldig. Maria klagte:

„Moderne Priester, die sich in diesem modernen Geist gehen lassen, können meine Liebe nicht mehr brauchen. Sie weichen mir aus und folgen leider ihren Begierden.“ – Das verträgt die reine Liebe Mariens nicht. Sie sagt, die Priester müssen in hoher und heiliger Liebe über allem stehen, auch über den Frauen, so wie Jesus in hoher Liebe den Frauen begegnet ist. Freilich haben sie dafür zu ringen. Aber sie bekommen dafür auch besondere Gnaden, wenn sie unter dem mütterlichen Schutz Mariens leben wollen. Ein Priester, der sich der Mutter Gottes weihet und die Weihe lebt, wird da wunderbare Hilfe erfahren. Wollen wir nun die Mutter Gottes wieder hören:

„Meine Tochter, mein Herz ist voll tiefer Traurigkeit, weil die meisten Menschen sich nicht retten lassen wollen. Ich bin seit vielen Jahren überall in der Welt den Menschen nachgegangen. Ich möchte sie alle retten. Sie sind ja meine Kinder. Ich liebe die Menschen. Aber sie stoßen meine Liebe zurück. Damit stoßen sie auch die Liebe Gottes zurück. Denn durch die Liebe Gottes bin ich zu den Menschen gesandt. Weil Gott in seinem Sohn die Menschen so liebt, will er sie durch meine Mütterlichkeit retten. Aber die Menschen lehnen auch die Mutter ab. Sie brauchen keine Mutter mehr.“

Für die Mutter Lex wurde die liebende Sorge Mariens eine schwere Prüfung. Denn Maria hatte ihr den Auftrag gegeben, es immer wieder und immer strenger allen Menschen zu sagen, daß Maria sie liebt und daß sie alle retten will. Aber die meisten Menschen verstehen eine Rettung nur für zeitliche Anliegen, oft auch nur für Geldangelegenheiten.

Niemand will verstehen, daß Maria in ihrer Liebe weiter schaut und weiter sorgt. Sie will ihre Kinder ewig glücklich sehen.

So fand die Mutter Lex bei vielen kein Verständnis, wenn sie ihnen erzählte, daß Maria sie so sehr liebt und alles tun will, um sie glücklich zu machen. – Mutter Lex hat sich daher immer sehr gefreut, wenn sie mir das alles sagen konnte. Auch meinte sie, wenn sie das einem Priester sagen kann, dann wird er die Botschaft weitergeben, die wichtige Botschaft Mariens, daß Maria alle so sehr liebt und alle retten will und retten kann, wenn wir ihr ein wenig folgen und auch ganz vertrauen. Ein Priester, der Maria vertraut und ihr folgt, bekommt viele Gnaden. Das hat sie mir oft gesagt.

Die Mutter Lex spürte dabei oft: wenn sie jemandem über die Mutter Gottes erzählte, war Maria immer selber dabei, freilich unsichtbar. Aber die Mutter Lex spürte ihre Gegenwart ganz lebendig. Maria war dabei immer ganz Licht und Liebe, das umso mehr, je mehr Zuhörer die Botschaft Mariens aufnahmen.

Einmal war eine große Pilgerschar am Rasenkreuz versammelt. Alle Plätze und Bänke waren voll Menschen. Da hatte jemand ein Tonband über Marienpredigten eingeschaltet. Das waren Predigten über Maria im Lichte des Dreifaltigen Gottes. Die Leute haben aufmerksam zugehört. Da sah die Mutter Lex zwischen den Reihen der Pilger Maria durchgehen. Sie sah wunderbar aus, als Tochter des Vaters, als Mutter des Sohnes und als Braut des Heiligen Geistes. Mutter Lex sah, wie bei der Predigt über die Braut des Heiligen Geistes lichte Gnaden von Maria ausstrahlten und sich auf einzelne Pilger niedersenkten. Es war, als gingen die Gnadenstrahlen in die Herzen der einzelnen Pilger.

Mutter Lex erklärte mir, das sei überaus wunderbar, wie Maria als Gnadenmutter jedem einzelnen Menschen nachgehe. Maria weiß über jeden Menschen genau Bescheid. Sie kennt alle seine Schwächen, seine Gefahren und auch seinen guten Willen. Über den guten Willen eines Menschen freut sich Maria so innig, daß sie ihn dabei jedesmal mit ihrer mütterlichen Liebe umfängt. Der einzelne Mensch spürt das nicht. Er denkt auch gar nicht daran.

Es ist jedoch so: Maria ist um jeden Menschen ganz persönlich besorgt, liebt ihn und betreut ihn viel mehr als eine irdische Mutter ihre Kinder betreuen könnte. Wie das möglich ist, daß Maria alle Menschen

in der ganzen Welt persönlich betreuen und umfassen kann, das können wir nicht begreifen. Aber es ist so, wir könnten uns darauf verlassen. Maria kümmert sich um jeden einzelnen ganz persönlich, als wäre sie nur für diesen einen da. Sie ist jedem so nahe, viel näher als Menschen einander nahe sein können.

Dazu kommt noch etwas Besonderes, was die meisten Menschen nicht bedenken, oft überhaupt nicht wissen: Maria sieht in einem jeden Menschen, besonders in einem jeden Christen das Erlöserblut ihres Sohnes pulsen. Das darf nicht verlorengehen. Um das Erlöserblut ihres Sohnes in jedem Christen zu retten, ist Maria zu jedem Opfer bereit. Maria ist es auch, die mitgeht, wenn ein Christ sich zur Beichte anschickt. Im Bußsakrament, bei der Lossprechung durch den Priester, wird ein Christ von Jesus Christus unsichtbar umarmt. Wenn ein solcher Christ dann aus dem Beichtstuhl geht, umarmt ihn auch die Mutter Maria. Das geschieht jedesmal, unsichtbar und unspürbar.

Jesus Christus ist für alle Menschen am Kreuz gestorben hat für alle Menschen sein kostbares Blut vergossen. Gnadenhalber wären alle Menschen des Erlöserblutes Christi teilhaft. So kann ein Mensch durch die Begierdetaufe oder die Bluttaufe Christus einverleibt werden, und das Blut Christi pulst in ihm. Wer aber getauft ist, der ist schon im Blute Christi als Kind Gottes erneuert. Das Blut Christi pulst in ihm. Das beachten wir oft viel zu wenig. Das beachtet jedoch Maria, die Mutter Jesu und unsere Mutter, mit der ganzen Mutterliebe ihres Herzens viel mehr, als eine irdische Mutter in ihrem Kind ihr eigenes Blut beachtet. So sieht und liebt Maria uns als ihre wirklichen Kinder in der lebendigen Blutgemeinschaft mit ihrem Sohne.

Wir haben gehört, Maria ist daher zu jedem Opfer bereit, das Erlöserblut ihres Sohnes in uns zu retten. So dürfen wir nicht denken, daß Maria nur in der Glorie des Himmels verweilt. Sicherlich ist sie unendlich selig. Und doch leidet sie noch um ihrer Kinder willen unermeßlich. Wie das möglich ist? – Wie ist es möglich, daß Jesus sein Erlösungsoffer ständig durch den Priester erneuert? –

Er, der doch im Triumph in den Himmel aufgefahren ist und zur Rechten des Vaters thront, wie kann er noch leiden? – Auch das ist ein Erlösungsgeheimnis, das wir nicht durchschauen können. Aber glauben müssen wir es. Sonst wäre ja die hl. Messe nur eine Erinnerungsfeier und

nicht mehr das wahre Opfer Christi. So ist es auch mit Maria. Sie leidet mit ihrem Sohne immer noch für uns das ganze Erlöserleiden mit, bis wir alle heimerlöst sind zum Vater.

Das sind nun Gedanken, die nicht direkt durch Botschaften der Mutter Gottes vermittelt worden sind, sondern die ich frei aus solchen Botschaften wiedergebe. Ich habe der Mutter Lex das vorgelesen. Sie sagte nur dazu: So wird es sein. Sie bestätigte mir nur, daß Maria unendlich viel leidet für uns.

Ganz klar ist auch aus den Offenbarungen in Eisenberg zu erkennen, daß wir Maria nicht nur als Mutter der Kirche sehen dürfen, sondern auch als Miterlöserin mit ihrem Sohne. Durch ihr innigstes Miterleiden aller Leiden ihres Sohnes ist Maria Miterlöserin. Freilich ist Jesus allein der Göttliche Erlöser, der allein Gottes Gerechtigkeit und Heiligkeit wiederherstellen konnte. Aber Maria hat ihm dabei geholfen mit der innigsten Leidenskraft ihres unbefleckten Herzens. Maria sagt: „Meine Tochter, du mußt es wissen, und du mußt es allen immer wieder sagen, ich trage als Miterlöserin mit meinem Sohn auch Mitverantwortung für die Rettung aller Menschen. Ich habe mit meinem Sohn alles mitgelitten, was er zur Erlösung der Menschen leiden mußte. Ich bin untrennbar mit dem Leiden meines Sohnes verbunden. Unser Erlöserleiden ist noch nicht abgeschlossen, solange es Menschen gibt, die erlöst werden müssen.“

Das ist sehr aufschlußreich, und wir sollten uns darüber viel mehr Gedanken machen. Wir sind noch nicht endgültig als Kinder Gottes geboren. Wir sind zwar Christus einverleibt durch die Taufe, wir werden sogar durch Christi Leib und Blut genährt, aber wir sind noch nicht endgültig als Kinder Gottes geboren und vollendet. Wird Maria uns als Kinder Gottes endgültig gebären? – Ich fragte darüber einmal die Mutter Lex. Da antwortete sie, das wisse sie nicht. Darüber habe ihr die Mutter Gottes nichts gesagt. Eines jedoch hat sie immer wieder gesagt und geboten, daß sie es weitersage: „Meine Tochter, merke dir das Wort „Miterlöserin“ Ich bin die Miterlöserin. Die Kirche wird einmal verkünden, daß ich als Miterlöserin verehrt werde. Das wird eine besondere Gnadenzeit für die Kirche sein, wenn ich als Miterlöserin geehrt werde.“

Aus all den Offenbarungen in Eisenberg habe ich erfahren: Maria setzt mit unermüdlicher Liebe und Sorge alles daran, möglichst alle Menschen zu retten.

Ihr Herz erglüht in heißester Liebe zu allen Menschen. Wir können uns gar nicht vorstellen, wie sehr uns Maria liebt. Nach dem Göttlichen Herzen Jesu gibt es kein Herz, das uns so sehr liebt und so sehr bereit ist, für unsere Rettung alles zu erleiden.

Natürlich war auch für Mutter Lex unverständlich, wie Maria noch leiden kann, da sie doch im Himmel ist? – Ich habe ihr das erklärt, wie ich es oben schon ausgeführt habe. Mutter Lex sagte dazu nur: „Ich habe Jesus oft mit der Dornenkrone und mit dem Kreuz gesehen, wie er dabei sehr litt. Ich habe auch Maria oft in Tränen gesehen. Es waren schmerzliche Tränen. Wenn man sie so sieht, kann man nicht mehr anders, als mit ihr zu jedem Opfer bereit sein.“ – Warum Maria immer noch viel leiden muß, hat sie der Mutter Lex erklärt:

„Siehe, meine Tochter, ich bin die Mutter der Kirche. Die ganze Kirche ist mir übergeben. Sie ist mir von meinem Sohn übergeben. Damit zieht sich mein Sohn nicht von seiner Kirche zurück. O nein. Er ist und bleibt das Haupt der Kirche. Die Kirche ist seine geliebte Braut. Aber mich hat der Sohn gebeten, daß ich als Mutter alle mütterlichen Aufgaben in der Kirche übernehme. Nach seinem Willen bin ich ganz die Mutter der Kirche.“

Papst Paul VI. hat es ja ausgesprochen, daß Maria die Mutter der Kirche ist. Leider machen sich viele darüber keine Gedanken. Sie wollen gar nicht begreifen, was das heißt: Maria ist die Mutter der Kirche. Als Mutter hat sie über die ganze Kirche zu sagen, auch zu mahnen, vor allem mütterlich, auch über Priester und Bischöfe. Maria hat das ausdrücklich in Eisenberg erklärt:

„Als Mutter der Kirche habe ich das Recht, auch Hirten der Kirche zu mahnen, daß sie den Christen die rechten Wege weisen und auch selber gehen. Im Auftrag meines Sohnes muß ich mütterlich mahnen, die Christen aus allen dunklen Verwirrungen Satans zu befreien. Der Hochmut mancher Hirten wird eine große Gefahr für die Kirche. Wer hochmütig sein Haupt erhebt, wird von Satan dirigiert. Nur Demut und Gebet und Buße können aus der Betörung Satans retten. Dann kann das Licht des Heiligen Geistes alles klären.“

Für die Mutter Lex war es unbegreiflich, daß sie im Auftrag der Mutter Gottes Priester und Bischöfe zurechtweisen sollte. Sie meinte immer, Priester und Bischöfe wüßten das doch selber alles besser. Sie sind doch

Auserwählte des Herrn. Aber sie mußte Maria folgen und mußte die Mahnungen schriftlich weitergeben. Wie sie aufgenommen worden sind, das ist eine andere Frage.

Nun habe ich erfahren, wie mir Mutter Lex sagte, in letzter Zeit waren manche Priester zur Mutter Lex gekommen, meist nur still und bescheiden. Viele haben sich vor Mutter Lex niedergekniet und haben sie um ein Segenskreuzlein gebeten. Auch Bischöfe und sogar Kardinäle sind gekommen, gewöhnlich nur in einfacher priesterlicher Kleidung. Auch sie haben Mutter Lex um ein Segenskreuzlein gebeten. – Daß Mutter Lex dabei sehr verlegen war, können wir uns denken. – Es wird später noch ausführlicher darüber berichtet.

Ein besonderes Anliegen, das Maria immer wieder zur Rettung der Menschen betonte, war der tägliche Rosenkranz. Darüber hat Maria oft dringend zur Mutter Lex gesprochen. Einmal sagte sie ausdrücklich:

„Meine Tochter, sage es allen immer wieder, daß sie täglich den Rosenkranz beten. Wenn ihr den Rosenkranz betet, bitte ich mitten unter euch und für euch. Ihr dürft freilich die Gesätzlein nicht nur herunter-sagen, ihr müßt sie beten. Ihr müßt dabei euer Herz für den Gruß und die Geheimnisse aufschließen, die ihr betrachtet. Wer täglich den Rosenkranz betet, macht mir große Freude. Da bin ich immer ganz bei euch. Bei jedem Rosenkranz muß Satan mit seinem Anhang weit zurückweichen. Er verträgt den ständigen Gruß des Himmels nicht.“

Ja, der Gruß des Himmels, der in jedem Ave ausgesprochen wird, ist immer noch die größte Schande und Niederlage Satans. Ganz werden wir es wohl nicht begreifen können, warum der Rosenkranz eine solche Heilswirkung hat. Aber Tatsache ist, daß der Rosenkranz auch aus schwersten Niederlagen und Verfolgungen retten kann. Retten, retten will uns Maria in ihrer unendlich tiefen mütterlichen Liebe. Das ist es ja, was wir endlich einmal einsehen müssen. Und dazu zeigt sie uns in Eisenberg alle Wege und Möglichkeiten. Und dazu dient vor allem der Rosenkranz, so einfach und doch so wirksam. Sie sagt dazu noch:

„Wer mir folgt und täglich den Rosenkranz betet, kann nicht verlorengehen. Das Licht Gottes und die Liebe Gottes wird in seinem Herzen wieder lebendig. Und auch der Wille wird wieder stärker, sich Gottes heiligem Willen zu beugen.“

Einmal hat die Mutter Gottes gesagt, wie mir Mutter Lex versicherte,

der Rosenkranz sei ihr ein so großes Anliegen, daß alles andere zurückweichen müsse, damit wir Zeit haben zum Rosenkranz. Maria versicherte:

„Wer den Rosenkranz täglich betet, der wird ganz mein Kind. Der steht ganz unter meinem mütterlichen Schutz. Den kann ich behüten vor allen Gefahren. Wer täglich den Rosenkranz betet, der wird es bald selber erfahren, wie ich ihn überall beschützen kann.“ Freilich müssen wir damit rechnen, eben nach den Botschaften Mariens in Eisenberg daß etwas Furchtbares auf uns zukommt. Auch da sollen wir keine Angst haben. Wir sollen uns auch nicht zu viel Sorgen für Vorkehrungen, um die Zeit der Prüfungen zu überstehen. Wenn uns Maria nicht schützen würde, wären alle Vorkehrungen umsonst.

Da denke ich noch an die Zeit der letzten Monate im vergangenen Weltkrieg. Ein braver und tüchtiger Mann kam zu mir und hat mich überzeugt, daß wir einen sicheren Bunker unter einem Felsen bauen sollten. Ich habe mitgemacht. Jede freie Stunde arbeiteten wir daran. Der Bunker wurde einmalig. Und dann? – Es kam alles ganz anders.

Als die feindlichen Panzer daherrollten, hatte ich so viel andere Aufgaben, daß ich überhaupt nicht mehr an den sicheren Bunker dachte, auch mein Mitarbeiter nicht mehr. – Ich stand inmitten so vieler Gefahren, an die ich gar nicht gedacht hatte. Ich durfte sie alle überstehen weil wir eines trotz allem nicht vergessen hatten und trotz allem dafür Zeit haben mußten: den täglichen Rosenkranz.

Für die Zeit der großen Prüfungen und Erneuerung, die kommen wird, sagt Maria: „Wer durch den täglichen Rosenkranz unter meinem besonderen Schutz steht, der soll sich keine Sorgen machen, wenn Gott eingreifen muß. Wer durch den Rosenkranz mein Kind ist, für den bin ich Mutter mit aller himmlischen Macht. Vergeßt nie, daß mir unermessliche Scharen von Engeln gehorchen. Nur ein Wink von mir genügt, und ihr seid sicher geborgen unter der Macht meiner heiligen Engel. Merkt euch, mein Kind kann mir niemand entreißen.“

Das ist doch eine wunderbare Sicherheit. Was sind dagegen alle Luftschutzkeller und sonstigen Vorkehrungen. Was wissen wir, wie es kommen wird? – Vielleicht wäre gerade der sichere Luftschutzkeller der Todesbunker? – Lassen wir die liebe Himmlische Mutter sorgen. Sie weiß es besser und kann bessere Bunker bauen durch die Hände ihrer heiligen Engel, die uns als ihre Kinder schützen werden.

Viel wichtiger als leibliche Sicherheit ist die Sicherheit unserer Seele. Vergessen wir das doch nicht. Was nützt dir der sicherste Bunker, wenn der Bunker der eigenen Verdammnis auf dich lauert? - Die Verweltlichung unseres heiligen katholischen Glaubens macht unaufhaltsame Fortschritte. Laien und Priester sind in Gefahr, auf verworrene und verdrehte theologische Irrlehren zu verfallen, die weit wegführen von der Liebe zu Jesus, die ihn als Sohn Gottes ehrt und anbetet. Was ist denn vielen heute Jesus noch? – Ein großer Sozialheld? – Wenn es gut geht. – Bei den meisten ist Jesus zu einem Götzenbild erniedrigt, das uns nichts mehr bedeutet.

Vor dieser schrecklichen Gefahr, Jesus zu verlieren, den wahren Jesus, davor will Maria uns vor allem retten! Die Mutter Gottes war darüber in größter Sorge, daß wir ihren Sohn nicht mehr richtig erkennen. Denn ohne ihren Sohn und ohne sein Kreuzesleiden können wir nicht gerettet werden. – Maria ist daher so besorgt, uns, ihre Kinder, wieder zu Jesus zu führen. Sie sagt einmal: „Weil viele Christen mich nicht mehr kennen, erkennen sie auch meinen Sohn nicht mehr. Niemand kann sie besser zu Jesus führen, als ich, seine Mutter.“

Nun aber hat der modernistische Geist auch das Bildnis Mariens auf weite Strecken zerstört. Maria klagt darüber in Eisenberg:

„Sie haben mein Bild aus den Herzen vieler Christen gerissen. Das geschah durch teuflische Verleumdung. Mein Bild in den Herzen vieler Christen ist so verunstaltet, daß ich ihnen nichts mehr bedeute. So stehen viele Christen mutterlos und allein. Ich, die Mutter, könnte sie retten, könnte sie sicher retten. Aber sie schlagen meine rettende Mutterhand zurück. Ich bedeute ihnen nichts mehr.“

Wir brauchen uns nicht wundern, wenn die Mutter darüber sehr traurig ist und weint. Einmal hat sie geklagt:

„Ich muß wehen Herzens zusehen, wie die Menschen von mir wegjagt werden. Nun kann ich ihnen nicht mehr helfen. Ich muß zusehen, wie zahllose Menschen durch verlogene Ideen der Gottlosigkeit verfallen. Gott ist für sie nichts mehr. Nicht einmal mit dem Worte Gottes können sie noch etwas anfangen. Und von meiner mütterlichen Liebe wollen sie gar nichts mehr hören. Das sind für sie alles Märchen.“

Weiter klagt die Himmlische Mutter: „Satan, mein gefährlicher Widersacher, bekommt unter ihnen einen großen Anhang. Manche weihen sich bewußt seinem verderblichen Willen.“

Wir brauchen die Augen nicht verschließen vor diesen Tatsachen, auf welche die Mutter Gottes wehen Herzens hinweist. Was geschieht denn heute größtenteils mit der Jugend? – Was suchen sie in den Diskotheken? – Was geschieht mit ihnen in den berüchtigten Teufelskreisen? – Die Mutter Gottes könnte sie retten. Aber wer zeigt ihnen heute noch das reinste und schönste Frauen- und Mutter-Herz Mariens. Wer kann es ihnen noch zeigen, da ihre Herzen vergiftet sind mit dem teuflischen Gift des verderblichen Scheingenusses? – Welch großes Elend ist hier eingerissen! Sie haben keine Mutter mehr, obwohl sie Tag und Nacht bereit ist, sie zu retten, und sie alle retten könnte. – Was muß da kommen, daß sie wieder nach der Mutter schreien?!

Ich habe sie schreien gehört nach der Mutter. Es war Ende des Krieges, in einem großen Lazarett, in dem ich als Militärpfarrer tätig war. Wenn sie frisch von der Front gebracht wurden, schrecklich zerfetzt und zugerichtet, und der Stabsarzt einen Wink gab, keine Rettung mehr, dann hörte ich oft noch den Ruf aus ihrem Mund: „Mama! Mama!“ – Muß das wieder kommen. damit sie nach der Mutter rufen?

Zum Schluß noch ein Wort, das in tiefer Trauer die Mutter Gottes öfters in Eisenberg gesagt hat: „Wenn ich nicht mehr reden darf, weil sie meine Botschaften nicht annehmen und diese sogar verboten werden, so bleibt mir nur noch eins, daß ich weinen darf. Weinen darf ich noch, das können sie mir nicht verbieten. So muß ich traurig und weinend zusehen, wie der Fürst der Hölle reiche Ernte hält. Satan kämpft mit brutaler Gewalt und Lüge, um viele Seelen an sich zu reißen.“

Maria weist dann auch auf einen Trost hin, den wir kaum beachten, der aber für sie ein wirklichen Trost ist, weil sie damit wieder vielen helfen kann. Sie sagt einmal zu Mutter Lex:

„In kommunistischen Ländern werden viele Priester und Ordensleute grausam mißhandelt. Viele erleiden den Martyrertod. Ihr Opfer kommt mir zu Hilfe. Ihr Opfer tröste mich sehr, weil ich dadurch viele vor dem ewigen Verderben retten kann. Denn alle diese Opfer wurden mir geschenkt. Sie haben sich alle mir geweiht, die da geopfert wurden. Ich habe sie getröstet und gestärkt in ihrem Leiden, daß sie nicht verzagen brauchten.“

Wir sind vielleicht darüber ein wenig schockiert, daß Maria solche Opfer braucht, um andere retten zu können. – Vergessen wir nicht, Maria

ist auch die Königin der Martyrer. Sie hat mit ihrem Sohne das ganze Erlöserleiden mitgelitten und erleidet es noch heute, wie wir schon gehört haben –Wir dürfen und sollen ja auch als Christen ein wenig miterlösen zur Rettung anderer Seelen, mit Maria, mit unserer himmlischen Mutter, auch manchmal Jesus ein Stück auf dem Kreuzweg begleiten. Wenn Maria dabei ist, kann uns nichts passieren.

Das Unbefleckte Mutterherz:

Das unbefleckte, reinste Herz
kann diese Welt wohl kaum verstehen.
Wer dienet zu sehr dieser Welt,
wird, arm an Glück, vorübergehen.

Das unbefleckte Mutterherz
sich liebend schenkt dem Gotteskinde,
daß es darin geborgen bleibt
und daraus neue Kraft gewinne.

Denn Satan will mit arger List
das Herz des Menschen so verdrehen,
daß bald er nicht mehr fähig ist,
Gott treu zu lieben und zu sehen.

Ein reines Herz kann Gott nur schau'n.
Drum kommt die Mutter uns entgegen.
Aus ihrem Herzen unbefleckt
will sie ein reines Herz uns geben.

Begreifen kann das kein Verstand.
Nur Leben darf das froh erfahren,
wie unbefleckte Mutterlieb'
uns Kinder Gottes kann bewahren.

Ja, begreifen kann das kein Verstand. Nur Leben darf das froh erfahren, wie die unbefleckte Mutterliebe Mariens uns Kinder Gottes vor allen bösen Schäden bewahren kann und vor der raffinierten List Satans retten will, die unser Herz verderben möchte, damit wir nicht mehr fähig sind, Gott zu erkennen und zu lieben. Das hat uns Jesus in der Bergpredigt klar gesagt: „Selig, die ein reines Herz haben, sie werden Gott schauen.“ Und wer kein reines Herz hat? –Darum geht es der lieben Himmlischen Mutter so sehr, daß wir Gott erkennen können. Denn wer Gott erkennt, der muß ihn auch lieben.

Wie kaum zu einer Zeit werden die Christen heute durch Satans Verwirrung und Lüge betört, daß sie keine rechte Gotteserkenntnis mehr haben. Um uns davor zu bewahren, kommt uns Maria mit der Siegeskraft ihres Unbefleckten Herzens entgegen. Das ist ein so wunderbares Geschehen, daß wir es mit Worten nicht schildern können. Das können wir nur erleben, wenn wir uns dem Unbefleckten Herzen weihen und die Weihe leben. – Um ein wenig zu ergänzen, was wir im vorangehenden Abschnitt über Maria betrachtet haben, können wir unbedingt Maria in ihrem Unbefleckten Herzen beachten. Das Unbefleckte Herz Mariens ist die Krönung ihrer Botschaften in Eisenberg.

Maria hat sich schon in Lourdes als die Unbefleckte Empfängnis vorgestellt. Die begnadete Seherin Bernadette war zutiefst ergriffen bei dem Anblick der Unbefleckten Jungfrau Maria. Ihr letztes Wort vor dem Sterben war: „Ich habe sie gesehen, die Unbefleckte Empfängnis!“ –Weil Bernadette die Unbefleckte Empfängnis geschaut hatte, brauchte ihr Leib die Verwesung nicht schauen. Der Leib der Bernadette ist bis heute unverseht. Viele Pilger haben in Frankreich, in Nevers, den unverwesten Leib der Bernadette gesehen. Es ist schade, daß viele Pilger daran vorübergehen und kaum bedenken, warum ihr Leib bis heute unverwest ist. Bedenken wir doch: die Himmlische Mutter will uns damit sagen: Das Antlitz, das mich in meiner Unbefleckten Schönheit schauen durfte, kann nicht verwesen. Davor muß der Tod mit seiner radikalen Vernichtung Halt machen.

Auch in Eisenberg hatten wir Gelegenheit, die Unbefleckte Empfängnis zu hören. Schauen durfte sie freilich nur die Mutter Lex. Aber vieles, was sie von der Unbefleckten Empfängnis gehört hatte, durfte sie uns vermitteln. Auch wie sie ausgesehen hatte, die Unbefleckte Empfängnis,

durfte die Mutter Lex uns sagen. Freilich war das für die Mutter Lex schwierig, wie sie sagte, die Unbefleckte Empfängnis uns richtig zu schildern. Sie sagte mir öfters, dafür gäbe es keine Worte, um das Bild Mariens so zu zeigen, wie es war. Sie war überaus schön.

Sie sah öfters, wie wunderbare Strahlen vom Herzen Mariens ausgingen, die sich in einzelne Herzen der Menschen versenkten. Die Strahlen waren so wunderbar, viel schöner als die Strahlen beim Sonnenwunder, das sich ja oft in Eisenberg ereignete. Um das Herz Mariens ist es ein großes Geheimnis, meinte Mutter Lex einmal. Das ist ein Herz, das alle anzieht, alle, die noch einen guten Willen haben. Es ist aber auch ein Herz, vor dem die bösen Geister furchtbar erschrecken. Es ist ein Herz von solcher Gewalt und doch ein Herz von solcher Liebe, dem niemand widerstehen kann. Da könnte man lieber sterben, als diesem Herzen etwas zu versagen.

Wir dürfen nicht übersehen, die Mutter-Gottes-Statue in der Kirche von St. Martin ist vor den Augen der Seherin lebendig geworden. Es ist eine Herz-Marien-Statue. Die Mutter Gottes hat dabei oft auf ihr Herz hingewiesen, auf ihr unbeflecktes Herz, das für die Rettung der Menschen so leiden muß. – Maria hat sich dabei immer wieder als die Mutter mit dem unbefleckten Herzen vorgestellt. Maria hat dabei oft gesagt, welche Herzensnot sie leide, weil sie alle Menschen retten möchte. – Mutter Lex wurde ganz vertraut bei den Erscheinungen der Mutter Gottes mit dem unbefleckten Herzen. Es wurde ihr selbstverständlich, daß Maria gerade durch ihr unbeflecktes Herz viele Menschen retten könne und werde.

Bedenken wir auch, Maria hat sich in Fatima in der Siegeskraft und in der Schönheit ihres unbefleckten Herzens vorgestellt. Maria hat in Fatima gesagt: „Am Ende wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren.“ – Eisenberg sollte ja nur die Fortsetzung von Fatima sein. Darum strahlt in Eisenberg trotz aller Trauer das Herz Mariens in ihrer unbefleckten Kraft und Schönheit. So hat es die Mutter Lex bei den Schauungen immer wieder erlebt.

Das Unbefleckte Herz Mariens hat für unsere Zeit eine ungeheure Bedeutung. Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist senden uns dieses unbefleckte Mutterherz, damit unsere Herzen wieder gesunden. Denn die Herzen der Menschen vor allem sind krank, sind schwach, sind müde,

sind versteinert, sind von der Materie zerdrückt, von sinnlicher Lust zerfressen, von sinnlicher Lust, die sie Liebe nennen, die mit Liebe gar nichts zu tun hat, sondern die Liebe tötet. Was aber ist ein Mensch, der nicht mehr lieben kann? – Er ist vor Gott gar nicht mehr wert, daß er existiert. Denn Gott ist die Liebe, ist reinste Liebe. Die Menschen sollen heimgeholt werden zu Gottes reinster Liebe. Das Herz der Menschen soll darum immer mehr heranreifen für die ewige Liebe Gottes. – Nun aber sind die Menschen ohne liebendes Herz, sind tot für die Liebe, darum wertlos vor Gott, der für seine Liebe von den Menschen Antwort erwartet, für seine Liebe, mit der er sich für die Menschen hingeopfert hat bis zum Tode am Kreuze.

Darum versucht Gott das Äußerste, indem er den Menschen das unbefleckte Herz seiner heiligsten Mutter sendet.

Am reinsten und heiligsten und schönsten Herzen, das nur lieben kann, das sich in Liebe ganz verzehren kann, sollen die Herzen der Menschen wieder zur Liebe gesunden. Denn dieses unbefleckte Herz ist ja das Herz ihrer Mutter, ist ganz Menschenherz, ist ganz Menschenmutterherz, ist ganz Gottesmutterherz, ein Herz, das himmelweit und erdentief für alle glüht, das alle zur Liebe und damit zum Leben erwecken kann, die noch ein Fünkeln Lebensliebe haben.

Der heiligste Bräutigam Mariens, der liebe Heilige Geist hat Maria in ihrem Herzen so schön und so mächtig gemacht. In diesem Herzen Mariens spiegelt sich die ganze Liebesglut des Dreifaltigen Gottes. Der Heilige Geist konnte dieses Herz so wundervoll gestalten, weil Maria sich ganz und bedingungslos der Liebe Gottes anvertraute, bedingungslos bis zur hinopfernden Liebe unter dem Kreuze ihres Sohnes. Damit konnte die Liebesglut des Heiligen Geistes das Herz Mariens zur höchsten unbefleckten Vollendung formen. – So hat Maria sich seit Fatima als die Mutter mit dem unbefleckten Herzen vorgestellt. Wissen wir endlich, was sie uns damit sagt? – Wer sie ist? – Was sie uns damit für unsere arme, herzlose Zeit bedeutet? – Die ganze Welt müßten wir umpflügen, die ganze Menschheit müßten wir aufwühlen bei der Erkenntnis: Maria ist ganz und gar zu uns gekommen, um uns alle mit der unendlichen Liebesglut ihres unbefleckten Mutterherzens zu umfassen und zu erneuern, daß wir wieder liebesfrohe Menschen und jubelnde Kinder Gottes werden.

Das ist die Botschaft von Fatima! Das ist die Botschaft von Eisenberg! Die Mutter mit der ganzen Glut ihres unbefleckten Herzens steht vor der Herzenstüre eines jeden Menschen und hofft auf Einlaß. Wenn du ihr deine Herzenstüre öffnest, du wirst staunen, was Wunderbares in dir geschieht. Du wirst ein neuer Mensch. Du wirst ein wahres Kind Gottes, das hoffend die Arme ausstreckt nach der einzig beglückenden Liebe Gottes. – Die ganze Schöpfung liegt dir wieder zu Füßen, alles gehört dir, denn du bist wieder Kind des allmächtigen Gottes. Die Mutter hat dich wieder heimgeführt in sein Vaterhaus.

Unter diesem Gesichtspunkt müssen wir die Erscheinungen Mariens auch in Eisenberg sehen. Sonst kommen wir nicht zurecht. Sonst ist sogar die Gefahr, daß wir mit pharisäischer Kritik die ganze Erscheinung der Himmlischen Mutter zerfetzen und damit auch ihr unbeflecktes Mutterherz zertreten, sodaß wir in unserem herzlosen und lieblosen Elend verkommen und auch nicht mehr fähig sind, Kinder Gottes zu sein, denn nur liebende Menschen suchen nach Gott. Lieblose, versinnlichte Menschen werden Gast eines anderen.

Hören wir also Maria so, wie sie zu uns reden will. Das ist nicht irgendeine Stimme aus dem Jenseits. Nein, das ist die Stimme des Unbefleckten Herzens, das ist die Stimme des Unbefleckten Mutterherzens, die nicht aus dem Jenseits ruft, sondern ganz unter uns ist. Es ist unsere Mutter, die uns ganz vertraut sein muß, überall, auch daheim, in unserer Stube. Überall will sie bei uns sein und will unser Herz aufwecken und neu beleben. Das ist wichtig, daß wir sie überall bei uns und um uns sehen. Sie darf uns nicht mehr fremd sein, unsere Mutter mit dem unbefleckten Herzen.

Zunächst freilich hören wir sie noch aus Eisenberg rufen, wie sie zur Mutter Lex redet. Aber ihr Ruf, ihre Stimme muß mit uns gehen. Nicht nur ihr Ruf, sondern sie selbst will allezeit ganz bei uns sein in der Kraft und Schönheit ihres unbefleckten Mutterherzens, das ganz für uns schlägt, für uns leidet, ja, für uns blutet. Hören wir sie in Eisenberg reden:

„Meine Kinder! Nehmt immer Zuflucht zu meinem unbefleckten Herzen! Wenn ihr in meinem unbefleckten Herzen geborgen seid, kann Satan euch nicht mehr schaden. In meinem unbefleckten Herzen werdet ihr immer mehr fähig, Gott wieder zu lieben und glücklich zu werden.“

Ich habe die Mutter Lex eigens gefragt, wie Maria das meint? – Sie

sagte mir, der Teufel will uns das Herz rauben. Davor will uns Maria in der Kraft ihres unbefleckten Herzens beschützen. Maria sagt darum in Eisenberg:

„Mein unbeflecktes Mutterherz bangt um die Herzen meiner Kinder. Ich will sie erneuern, daß sie wieder in schöner Liebe lieben können. Nur müssen sie mir folgen und müssen sorgen, daß sie ein reines Herz haben. Ein reines Herz nur kann zur wahren Liebe erblühen.“

Wir müssen uns also mühen, ein reines Herz zu haben. Wichtig ist dazu, daß wir uns immer wieder im Sakrament der Buße durch das Erlöserblut Christi reinwaschen. Jesus läßt keinen Menschen hilflos untergehen, der sich in Unreinheit verloren hat. Wir sehen das in den Evangelien, mit welcher Liebe er den verirrtten Sündern nachgeht.

Wehe aber, wenn zu solcher Erniedrigung in Fleischeslust der Stolz dazukommt. Damit fällt ein eiserner Vorhang über das Herz des Sünders. Das ist der eiserne Vorhang Satans der sein Opfer in dem Wahn erstickt, daß das alles mit Sünde nichts mehr zu tun hat. Darum erwacht auch keine Bußgesinnung mehr, keine Rückkehr zum Sakrament der Buße. Und damit wird das Herz des Menschen totgewürgt, totgewürgt im Hochmut Satans.

Maria wagt hier das Äußerste und hat keine Scheu, auch diese ärmsten Menschen noch dem Rachen Satans zu entreißen. Es sind ja doch ihre Kinder. Darum wagt Maria in ihren Erscheinungen in Marienfried zu rufen: „Habt restloses Vertrauen auf mein unbeflecktes Herz! Setzt an die Stelle eurer sündigen Herzen mein unbeflecktes Herz! Dann werde ich es sein, welche die Kraft Gottes anzieht. Und die Liebe des Vaters wird Christus neu in euch zur Vollendung bringen.“

Was da Maria zu sagen wagt, das ist geradezu unerhört. Aber es geht um die Rettung ihrer Kinder. Das Herz ihrer Kinder muß gewonnen, wieder erneuert werden!

Dazu müssen wir das hl. Sakrament der Buße wieder ernst nehmen. Darin nimmt uns Jesus wieder ganz in sein Leben auf. Und erst recht in der hl. Kommunion zieht uns Jesus wieder ganz hinein in sein göttliches Leben. Aber das alles kann nur in Demut und in tiefer Ehrfurcht vor dem Allerhöchsten geschehen. Wenn wir da stolz hingehen, dann wollen wir damit behaupten, daß wir ohnehin ganz gerecht und in Ordnung sind. Nur gnadenhalber nehmen wir Jesus noch mit bei der Hand, nicht mit

dem Herzen. Da drinnen brauchen wir ihn gar nicht. Oder doch? – Warum benehmen wir uns dann so zu ihm, als wäre es nur ein Freundschaftsdienst, daß wir ihn mitnehmen? – Wir ihn, nicht er uns. Wir brauchen ihn ja eigentlich nicht. Wir begnügen uns selbst. Wir haben ja keine Sünden. Oder? –

Mein Gott, wie weit sind wir mit dieser neuen Art des Kommunionempfanges von der Erneuerung aus unserer Armseligkeit durch Jesus Christus abgeirrt! – Was sind wir denn, wir vergänglichen Erdenwürmer, wenn seine Liebe uns nicht aufhebt, aufhebt in seine unendliche göttliche Lebens- und Liebesfülle? – Schaut euch doch einmal nachdenklich den Friedhof an! Was ist denn da noch von dem Stolz des Menschen? – Wehe, wehe, wenn seine Liebe uns nicht aufheben durfte, weil wir selbst so erhaben waren und meinten, wir bräuchten uns nicht mehr vor ihm niederknien. – Wann endlich sehen wir wieder ein, daß hier der Stolz Satans uns um das wichtigste Heilsgeheimnis betrügen will, um das Leben aus Gott? –

Das ist es, worum Maria in allen Erscheinungen seit La Salette so ringt. Sie will uns wieder hinführen zum Quell des Lebens im Herzen ihres Sohnes und auch in ihrem Herzen. „Setzt an die Stelle eures sündigen Herzens mein unbeflecktes Herz!“

Das ist freilich nicht nur ein einfacher Tausch, wie ein Handel. Dieser Herzenstausch ist ein tiefer Ernst, ist ein blutlebendiger Tausch. Wenn wir hier ja sagen zu diesem Tausch, dürfen wir dem unbefleckten Herzen Mariens nicht mehr ausweichen. Wir müssen darin zu leben wagen, auch wenn es anfangs Opfer kostet. Aber das Opfer bringt endlich wieder Lebensglück in unser Herz. Die Mutter Lex hat mir dazu einmal gesagt:

„Freilich verlangt Maria, daß wir uns dabei mit ganzem Herzen bekehren und nur ihr folgen.“ – Das heißt, wir dürfen nichts mehr in unserem Herzen wuchern lassen, was dem Herzen Mariens widerstrebt.

Wie schon gesagt, viele Menschen leben heute herzlos. Darum zerfallen so viele Ehen, weil sie herzlos sind, ohne Liebe. Darum entfremden die Kinder solchen Eltern, weil sie keine Herzenswärme mehr bekommen vom Vater und von der Mutter. Geld allein bindet nicht. Auch der Name allein bindet nicht. – Darum irren heute so viele Jugendliche radikal ab in herzloses Lebensgeschrei, weil sie meinen, darin noch Lebens-

liebe zu finden. Sie schreien nach Lebensliebe, die sie in ihren liebeleeren Herzen nicht mehr haben.

Ich habe die Mutter Lex gefragt, ob sie Maria mit ihrem unbefleckten Herzen gesehen hat. – Sie antwortete: „Nein, so habe ich Maria nie gesehen. Ich glaube, in ihrem unbefleckten Herzen können wir sie gar nicht sehen in dieser Welt. Ihr unbeflecktes Herz ist zu wundervoll, als daß wir es schauen könnten. Freilich habe ich das Bild der Unbefleckten Mutter Gottes ständig in der Kirche gesehen. Ich habe auch gesehen, wie ihr Herz aufgeleuchtet ist, wenn sie mir etwas besonders Liebevolleres gesagt hat. Maria hat oft auf ihr unbeflecktes Herz hingewiesen. Sie hat auch oft geklagt, welche Schmerzen sie ständig leiden muß in ihrem unbefleckten Herzen. Sie hat einmal zu mir gesagt:

„Was mir der Prophet Simeon in Jerusalem gesagt hat, daß ein Schwert meine Seele durchdringen werde, das erleide ich immer noch in meinem unbefleckten Herzen. Wenn du die Schmerzen begreifen könntest, die ich immer noch in meinem unbefleckten Herzen um meiner Kinder willen erleiden muß, dann würdest du zu Tode erschrecken. Das könntest du nicht ertragen. Ich leide immer noch mit meinem Göttlichen Sohne alles mit, was er in seinem Herzen erleidet. Mein Göttlicher Sohn leidet schrecklichen Durst in seinem Herzen. Er leidet Durst nach den unsterblichen Seelen, für die er doch sein Blut vergossen hat. Ich leide alles in meinem unbefleckten Herzen mit ihm.“

Dann ruft Maria aus ihrem tiefen Herzensweh öfters, wie mir die Mutter Lex sagte: „Meine Tochter, ich bitte, hilf mir beten und opfern, damit dadurch ein wenig die Qualen in meinem unbefleckten Herzen gemildert werden.“ –Es sind die Liebesqualen der Mutter um ihrer Kinder willen. Sie möchte doch alle retten vor den ewigen Qualen der Hölle. – Mutter Lex sagte, so schön wohl Maria im Glanze ihres unbefleckten Herzens sei, so furchtbar sei es, sie klagen zu hören in ihrem unbefleckten Mutterherzen, das alle Kinder aus schrecklicher Not retten möchte.

Jesus hat uns ja das alles in den Evangelien gesagt. Wir aber verwässern alles. Denken wir an das Gleichnis vom Sämann. Jesus sagt da, das Wort Gottes kann nur wachsen und fruchtbar werden in einem guten Herzen. – Bei der Verkündigung der Frohbotschaft weisen die Apostel immer wieder auf das Herz des Menschen hin. Darauf kommt es an, daß sie die Heilsbotschaft Christi aufnehmen können. So klagt der Völkerapostel

schon im Römerbrief: weil das Herz der Menschen verfinstert ist, können sie Gott nicht erkennen. Wie klagt Jesus. „Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit von mir.“ Auch das andere Wort des Herrn sollen wir bedenken: „Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.“ – Der Apostel Jakobus sagt es ganz einfach: „Reinigt eure Herzen!“

Wir sehen also, ein gutes Herz, das vom Bösen gereinigt ist, ist fähig, die Liebe Gottes aufzunehmen, die uns durch Jesus geschenkt worden ist. Die Liebe Gottes muß Raum haben in unserem Herzen. Darum wendet sich die Mutter Gottes, wie so oft, wieder an die Priester, denn die sollen Wegweiser der Liebe Gottes sein:

„Durch viele Priester wird heute meinem unbefleckten Herzen grausamer Schmerz zugefügt. Sie wollen die Liebe meines Göttlichen Sohnes nicht mehr verstehen. Ihre Herzen sind verstockt und verhärtet. Viele Priester stehen stumm vor dem Kreuzesopfer meines Sohnes. Sie spüren nicht, wie Jesus gerade sie am Kreuze liebt. Viele Priester erneuern das Kreuzesopfer meines Sohnes ohne Herz. Viele denken, das sei nur eine Erinnerung, obwohl sie die Worte sprechen für den Opferleib und für das Opferblut meines Sohnes. Weil ihr Herz nicht mehr meinen Sohn lieben kann, sind sie weit weg von der Opferliebe, die sie im Auftrag meines Sohnes verwirklichen. So muß auch ich mit meinem unbefleckten Herzen das Opfer der Verlassenheit meines Sohnes mitleiden.“

Wundern wir uns nicht, wenn das unbefleckte Herz Mariens gerade wegen der Priester so viel leiden muß, denn durch die Priester muß vor allem und zuerst das Erlösungsopfer ihres Göttlichen Sohnes weitergetragen werden. Maria sagt dann ein Wort, das uns erschrecken kann:

„Wenn ich in meinem unbefleckten Herzen nicht ständig mit meinem Sohne das Erlösungsopfer auf den Altären mitopfern würde, wäre das Opfer in der Kirche schon ausgelöscht. Ausgelöscht wäre auf Erden die Erlöserliebe des Göttlichen Herzens.“

Mutter Lex sagte dazu, als ich über diese Worte überrascht war: „Ja, ja, so wird das sein. Verstehen kann ich das nicht. Das müssen die Priester besser verstehen. Aber das hat die Mutter Gottes gesagt, daß das Meßopfer schon ausgelöscht wäre, wenn sie mit ihrem unbefleckten Herzen nicht mitopfern würde. Einmal hat sie gesagt:

„O meine Tochter! Ich leide so sehr darunter in meinem unbefleckten Herzen, weil so viele unandächtig die hl. Messe mitfeiern. Sie haben

keine Liebe mehr zu meinem Sohn. Sage es vor allem den Priestern, sie müssen bei der hl. Messe eins werden mit dem Herzen meines Sohnes. Solche Priester trösten mein unbeflecktes Herz unendlich, wenn sie sich mühen, mit dem Herzen meines Sohnes eins zu werden. – Sage es ihnen: Die Liebe des Göttlichen Herzens und die Liebe meines unbefleckten Herzens darf nie auslöschen in den Herzen meiner geliebten Priester-söhne.“

Die Botschaft des Unbefleckten Herzens ist die Botschaft unseres Herzens. Denn nur durch ihr Herz können unsere Herzen wieder erneuert und gerettet werden. Wir brauchen gar nicht mehr weit herumhorchen, dann wissen wir, wie herzlos und arm die Menschen sind. Was ist denn ein Mensch ohne Herz? Ärmer als ein Tier, das wenigstens noch Empfindung hat! – Hören wir darum noch weiter die Botschaften der Himmlischen Mutter in Eisenberg:

„Weil ihr alle in so großen Gefahren seid, herzlos zugrunde zu gehen, darum kommt und nehmt Zuflucht zu meinem unbefleckten Herzen! Wenn ihr zu meinem unbefleckten Herzen Zuflucht nehmt, muß Satan weichen und kann euch nicht mehr schaden. Meine Kinder, fliehet alle zu meinem unbefleckten Herzen! Mein unbeflecktes Herz kann alle Gewalt und Lüge Satans zurückschlagen. Wenn ihr meinem unbefleckten Herzen ganz vertraut, braucht ihr nichts mehr fürchten.“

Diese Botschaft ist so einfach und so tief, wie für Kinder. Wir sind ja auch vor unserer Himmlischen Mutter nur Kinder. Wenn wir glauben, wir sind selber gescheiter und wissen besser, was wir tun müssen, dann kann es gefährlich werden. Denn hinter Maria steht die ganze Weisheit und Liebe des Heiligen Geistes. Was aber steht hinter uns? – Wenn wir uns stolz etwas einbilden, dann sollten wir nun bald wissen, wer oder was dann hinter uns steht.

In Marienfried sagt Maria: „Überall, wo die Menschen nicht auf mein unbeflecktes Herz vertrauen, hat der Teufel Macht über sie. Satan hat solche Macht bekommen, daß alle, die nicht fest in mir stehen, sich täuschen lassen.“

Diesen klaren und entschiedenen Worten der Himmlischen Mutter wollen viele nicht glauben. Dann müssen sie es eben erleiden, zum Schaden für sich und zum Schaden vieler, die durch sie irregeführt werden. Wir brauchen dazu nur die Augen aufmachen und die Ohren, dann sehen

und hören wir genug, was Satan überall für Verheerungen anrichten kann und angerichtet hat. So klagt die Mutter Gottes in Eisenberg:

„Es gehen unzählige Seelen verloren, weil sie sich nicht meinem unbefleckten Herzen weihen und danach leben. Die Liebe meines unbefleckten Herzens könnte alle retten.“

Aber sie wollen nicht, können, ja, müssen wir leider dazu sagen. So sehen wir, wie Satan auf weiten Strecken schreckliche Macht bekommen hat bei jung und alt, in Politik und Wirtschaft, in allen kleinen und großen Gemeinschaften, besonders in der Religion. Wer glaubt denn noch richtig und liebt Gott mit ganzem Herzen?

Wenn wir vielleicht wenige sind, die versuchen, dem unbefleckten Herzen Mariens ganz zu vertrauen, so sollen wir wissen, daß sie uns wunderbar beschützt.

Sie sagte dazu eigens in Eisenberg: „Seid nicht ängstlich, meine Kinder! In meinem unbefleckten Herzen findet ihr Trost und Sicherheit. In allen Anliegen und Gefahren findet ihr Hilfe durch mein unbeflecktes Herz. Je mehr ihr meinem unbefleckten Herzen vertraut, umso wirksamer wird die Barmherzigkeit für euch. Gott kann meinem unbefleckten Herzen nie widerstehen.“

Es ist ein großes Geheimnis um das unbefleckte Herz Mariens. Es ist letztlich das Geheimnis des Heiligen Geistes. Maria ist nicht nur die Braut, sie ist auch die Botin des Heiligen Geistes. Ihr unbeflecktes Herz ist die lebendige Liebessendung des Heiligen Geistes. Wir werden einmal eine ganze Ewigkeit darüber staunen können, wie die ganze Liebesglut des Heiligen Geistes sich im Herzen Mariens spiegelt. Und diese schönste Braut des Heiligen Geistes ist unsere geliebte Mutter. Daß wir sie doch endlich als solche sehen und hören, wenn sie wieder in Eisenberg zu uns spricht:

„Meine Kinder, seid versichert, wenn ihr euch meinem unbefleckten Herzen weihet, muß alle Finsternis der Hölle von euch weichen. Dann wird alles Licht und klar in euch. Dann werdet ihr auch immer sogleich Reue und Umkehr finden, wenn ihr in Sünde fallt, auch in kleine Sünden der Herzenskälte gegen meinen Göttlichen Sohn. Wenn ihr mein unbeflecktes Herz anruft, wird euer Wille und euer Herz immer zur Harmonie mit Gott finden.“

Maria warnt jedoch auch, ihr unbeflecktes Herz zu verunehren. Das

verträgt der Heilige Geist nicht, wenn seine geliebte Braut in ihrem schönsten Brautschmuck angetastet wird. Ihr schönster Brautschmuck ist ihr unbeflecktes Herz, das ihr der Heilige Geist verliehen hat. – Wie sehr gerade auch hier die Sünde wider den Heiligen Geist ist, das haben wir bereits erwähnt. – Weiter sagt uns Maria, damit wir darüber im klaren sind:

„Was ich euch hier über mein unbeflecktes Herz sage, das ist die gleiche Botschaft, die ich in Fatima gegeben habe. Weil so wenige auf meine Botschaft in Fatima gehört haben, muß ich sie hier in weiteren Ausführungen wiederholen, damit die armen Menschen mich gerade hier verstehen und Heilung finden.“

Satan weiß, daß er verloren wäre und keinen Erfolg mehr hätte mit all seinen Verführungslügen, wenn die Menschen dem unbefleckten Herzen Mariens vertrauen würden. Darum muß Satan in den Gehirnen der Menschen alles so verdrehen, daß sie ja solche Botschaften der Mutter Gottes nicht glauben. Das erleben wir in Eisenberg bis zur grausamsten Gemeinheit und Verlogenheit. Aber gerade daran allein schon müßte man erkennen, wer hier am Werke ist.

Satan hat zu Mutter Lex gesagt: „Wenn die Menschen hier alles glauben würden, was du ihnen sagst, dann wäre ich verloren. Aber ich werde mit meiner ganzen Macht der Hölle sorgen, daß dir niemand glaubt.“

Die größte Macht Satans ist die Lüge. Da ist er unübertrefflicher Meister. Da ist er allen Menschen so weit überlegen, daß sie ihn nie durchschauen können. Wer glaubt, Satan durchschauen zu können, der betrügt sich selbst und ist längst unterlegen; der muß froh sein, wenn er nicht furchtbaren Schaden erleidet für Zeit und Ewigkeit. Denn Satan versteht es, alles so zu verdrehen, daß genau die Wahrheit als Lüge erscheint und daß genau das Heil als Unheil erscheint.

Gegen diese Lügenraffinesse gibt es nur eine sichere Waffe: das unbefleckte Herz Mariens. Wenn du diese Waffe nicht benützt, dann wird es für dich in dieser Zeit gefährlich. Denn Gott hat es gefallen, die scheinbar unbesiegbare Macht Satans in dieser Zeit durch die demütige Magd Maria, die aber auch die Unbefleckte Empfängnis ist, zu besiegen. Überlege es dir darum gut, wie du gegen Satan in dieser furchtbaren Zeit der Prüfung, die Gott zur Reinigung zuläßt, siegen kannst.

Maria sagt noch etwas in Eisenberg zur Mutter Lex, das wir genau

beachten sollen: „Viele sind heute dem Sündenschlaf verfallen. Ihr ganzes Leben versinkt in diesem ohnmächtigen Schlaf. So gehen ihre Jahre dahin, sie eilen jeden Tag mehr dem Gericht entgegen und bedenken nicht, wie sie in das Reich des Lebens hinüberkommen sollen. Ich sehe sie dann drüben in einem verdammungswürdigen Zustand vor der Gerechtigkeit Gottes ankommen, denn sie haben zu Gott nie in Liebe aufgeschaut. Wenn mein unbeflecktes Mutterherz nicht für sie eintreten würde, wären sie ewig verloren.“

Maria redet dann weiter: „Der Sündenschlaf der Menschen peinigt mein unbeflecktes Herz unendlich. Denn sie sind doch alle meine Kinder. Wie aber können sie zur ewigen Liebe in Gott aufgeweckt werden, wenn sie herzlos durchs Leben gehen. Denn Liebe, unendliche Liebe ist alles im Himmelreich. Dafür müßten meine Kinder aufwachen mit einem Herzen, das wieder lieben kann. Mein unbeflecktes Herz ist bereit, alles dafür zu tun.“

Wenn aber viele Menschen sich nicht mehr aufwecken lassen wollen aus ihrem Sündenschlaf, indem sie meinen, Gott sei Nebensache und sie bräuchten sich nicht um die Gebote Gottes zu kümmern, dann heißt das, umsonst gelebt zu haben, ein verlorenes Leben in die Ewigkeit hinüberzuschleppen. Der Völkerapostel sagt es: „Täuschen wir uns nicht! Was der Mensch sät, das wird er ernten. Wer im Fleische sät, wird im Fleische Verderben ernten.“ – Maria sagt dazu zur Mutter Lex:

„Die Gerechtigkeit Gottes will keinen Menschen in den Himmel zwingen. Der Mensch ist frei. Aber Gottes Erbarmen will die Menschen durch Strafen wieder aufrütteln, daß sie vielleicht doch aufwachen und zur Einsicht kommen, wozu Gott sie erschaffen hat. Darum hat Satan von Gott die Macht bekommen, die ganze Welt zu bedrohen und sie in ein furchtbares Chaos hineinzureißen. Satan hofft, damit die ganze Welt wieder an sich reißen zu können. So hat er den Weltkommunismus organisiert mit dem Ziel, als Herr der Welt wieder alles zu beherrschen.“

Maria aber weist uns dabei wieder darauf hin, daß wir keine Angst haben sollen, wir, die wir ihrem unbefleckten Herzen vertrauen. Sie sagt: „Wenn Schrecken des Krieges und furchtbare Strafgerichte über die Welt kommen vertraut ganz auf mein unbeflecktes Mutterherz! Ihr sollt nie Angst haben, auch nicht, wenn Gott es will, daß mancher an das Kreuz seines Sohnes gezogen wird, um mitsühnen zu helfen. Gerade solche

werde ich durch mein unbeflecktes Herz wunderbar stärken und trösten.“

Ein berechtigter Einwand soll hier noch überlegt werden.

Wenn du ganz mit Christus verbunden lebst, dann stehst du doch unter dem sichersten Schutz gegen alle Anfechtungen des Bösen. Es wurde auch hier schon öfters gesagt, daß wir im Kreuze Christi immer gegen die Hölle siegen werden. Das ist alles richtig. Nur ist zu bedenken, ob wir in dieser Zeit, da es Gott gefällt, Satan in seinem Stolze gerade durch die demütigste Magd Maria zu besiegen, sicher zum Herzen Jesu finden ohne Führung des Unbefleckten Herzens. Denn das ist ja das Eigenartige in dieser schweren Prüfungszeit, daß alle irgehen können ohne die Führung des Unbefleckten Herzens, weil es Gott so gefällt in dieser Zeit, die uns für die besondere marianische Zeit vorbereiten soll.

Die Prophezeiungen

Prophezeiungen gehn viele
durch die Zeit und durch die Welt.
Ob zu glauben solche Worte,
das kann jeder, wie er's hält. .

Wenn der Himmel jedoch redet,
dann erwarten wir mit Recht
eine Botschaft voll der Wahrheit,
die gediegen ist und echt.

Doch auch hier der Zeitpunkt wanket.
Wenn die Menschheit Buße tut,
wird Gott gnädig uns behüten,
wird bald vieles wieder gut.

Prophezeiung will uns warnen,
daß wir uns zu Gott bekehrn.
Meiden sollen wir die Sünde
und nur dienen Gott, dem Herrn.

Das ist ein schwieriges und eigenes Kapitel, die Prophezeiungen niederzuschreiben, die in Eisenberg durch die Himmlische Mutter gegeben worden sind. Wiederum möchte ich dabei auf das umfassende Sarnmelbuch hinweisen „Eisenberg 1956 bis 1983“. Es hat wohl die meisten Prophezeiungen aufgezeichnet, die in Eisenberg gemacht worden sind, und zwar unter genauer Kontrolle der Mutter Lex. Sie hat das alles durchgelesen und für wahr befunden.

Bei meinen Schilderungen gerade über die Prophezeiungen kann ich mich nicht so streng auf die wörtliche Wiedergabe berufen. Ich habe, wie ich schon erwähnt habe, vieles aus den persönlichen Gesprächen mit der Mutter Lex notiert und hier verwertet. Sicherlich stimmt dem Geiste nach alles überein mit den wörtlichen Botschaften. – Es ist von anderen vieles gedreht und falsch ausgelegt worden, was die Botschaften über die Strafgerichte betrifft. Ich will mich mühen, aus meinen Notizen sachlich, nach

den Angaben der Mutter Lex, alles zu berichten. Aber ich wiederhole, ich will das etwas frei tun, damit es lebendiger wird.

Mutter Lex sagte mir gleich zu Anfang, als ich sie fragte, was alles kommen werde: „Es wird so schrecklich sein, daß die Lebenden die Toten beneiden werden, die das nicht mehr erleben brauchen. Das alles könnte den Menschen erspart bleiben, wenn sie zur Einsicht kommen würden. Aber die Menschen wollen es nicht einsehen.“

Wir müssen also damit rechnen, daß ein schreckliches Strafgericht kommt. Ich weiß, viele wollen das nicht wahrhaben. Sie verketzern alle Aussagen der Mutter Lex, die sie schweren Herzens vermitteln mußte, als psychisch krankhaft, die niemand ernst nehmen braucht. Ich kannte die Mutter Lex sehr gut und muß sagen, sie war eine so echte und wahrheitsgetreue Person, die völlig normal war und überhaupt nicht in phantastische Phrasen fallen konnte. Berühmte Psychologen haben sie als völlig normal erklärt. – Aber wer diese Botschaften nicht als Offenbarungen des Himmels annehmen will, der wird immer Ausreden finden und sie als Falschmeldungen hinstellen.

Eines darf zur Klärung gesagt werden, eine genaue Zeit, wann die Strafgerichte kommen, kann überhaupt nicht festgelegt werden. Auch kann sich vieles der angekündigten Strafgerichte mildern oder verschieben, wenn von vielen Seiten Buße getan wird. Mutter Lex hat mir einmal ausdrücklich gesagt: „Das weiß niemand, wann es kommen wird. Daß ein Strafgericht kommt, wird nicht mehr aufzuhalten sein, weil die Menschen sich nicht bessern wollen. Aber wann es kommen wird, das kann niemand sagen. Die Mutter Gottes warnt sogar vor Terminen. Auch die Mutter Gottes weiß nicht, wann es kommen wird. Sie hat mir gesagt, wenn viele Menschen sich bessern und bekehren, wird sich manches ändern.“

Einmal sagte mir die Mutter Lex: „Das Strafgericht wäre sicher schon längst gekommen, wenn nicht überall Menschen anfangen würden, zu beten und Buße zu tun. Wenn die Menschen sich ändern, kann auch die Zeit sich ändern, und die Strenge des Strafgerichtes kann sich ändern.“

Die Mutter Lex wies einmal auf die vielen Pilger hin, die zum Rasenkreuz kommen und oft die ganze Nacht davor beten. Sie sagte: „Das übersieht der liebe Gott nicht. Das wird angerechnet, nicht nur für die, die hier beten, sondern für viele Menschen. Je mehr wieder gebetet und

geopfert wird, umso mehr kann sich das Strafgericht verschieben und ändern.“ – Wenn da immer wieder behauptet wird, die Frau Lex habe diesen oder jenen Zeitpunkt genannt, an dem das Strafgericht kommen werde, so stimmt das nicht. Das malen sich manche Leute selber so aus, die es nicht erwarten können, bis die „ändern gestraft werden“. Das sind oft Hyperfromme, die das Strafgericht Gottes auf die „böse Welt“ möglichst bald herniederdonnern sehen wollen, nur nicht auf sich selber. Denn sie werden ja wunderbarer Weise „verschont“ .

Bei all den Strafgerichtsprophezeiungen darf auch nicht übersehen werden, daß viele „falsche Prophezeiungen“ unterwegs sind, auch von angeblich „begnadeten Eingebungen“ ausgehend. Die wollen nur Verwirrung schaffen und wollen die echten Prophezeiungen unglaubwürdig machen. Wer im Hintergrund solcher falscher Prophezeiungen wirkt, können wir uns ja denken. Hier ist der Lügner am Werk der alles verdreht, was als himmlische Botschaft angesehen werden kann. Da brauchen wir nur an Fatima denken. Wie arbeitet da der Böse dagegen.

Ich habe diesen Artikel überschrieben mit „Prophezeiungen“. Eigentlich müßte es heißen „Strafgerichte“, denn darüber will ich hauptsächlich in diesem Abschnitt schreiben. Aber es sollte nicht drohend klingen. – Und was Prophezeiungen anbelangt, die ziehen sich ja durch das ganze Buch. Bei allen Artikeln muß ich auf die Botschaften des Himmels hinweisen. Allein schon das Rasenkreuz ist eine sichtbare Botschaft von drüben.

Also mit Terminen oder gar mit sicheren Terminen der Strafgerichte müssen wir vorsichtig sein, auch bei der Auslegung der Hl. Schrift. Jesus hat uns schwerste Strafgerichte vorausgesagt Aber immer heißt es: „Den Tag oder die Stunde weiß niemand, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater allein.“ –Und bedenken wir auch das Wort der Hl. Schrift: „Bei Gott sind tausend Jahre wie ein Tag, und ein Tag wie tausend Jahre.“

Ich bin auch überzeugt, daß die Mutter Lex nicht vor ihrem Tode gesagt hat: „Im nächsten Herbst oder im übernächsten Herbst kommt das Strafgericht.“ Das würde nicht übereinstimmen mit ihrer sonstigen Einstellung. Sie sagte mir einmal: „Die Mutter Gottes will nicht, daß wir da neugierig sind. Wann es kommt, das weiß nur Gott allein.“

Kommen wird ein Strafgericht. Damit müssen wir rechnen. Aber wir wissen nicht einmal, ob wir es erleben werden. Auf alle Fälle ist für dich

und für mich das Gericht dann, wenn wir hinübergerufen werden. Und das kann oft sehr unerwartet geschehen. Also auch hier klug und vernünftig sein! Es geht letztlich um das Gericht jedes einzelnen, um mein Gericht, nicht um das Gericht über die andern.

Was nun über ein kommendes Strafgericht zu sagen ist, das soll in keiner Weise aus menschlicher Sicht gesagt werden. Hier wollen wir nur auf die Stimme des Himmels hören. Nach diesen Botschaften soll das kommende Strafgericht so grauenhaft werden, daß es die Schrecken der Sintflut übertrifft. Es ist ein Strafgericht, wie es noch nie über die Menschheit gekommen ist. Die Mutter Gottes hat der Mutter Lex darüber gesagt:

„Die wenigen Menschen, die gerettet werden und nach dem Schrecken des Unheils aus ihren Kellern und Wohnungen kommen, werden vor dem Grauen, das sie sehen und erleben müssen, wie erstarrt sein. Überall werden verkohlte und zerstückelte Leichen in Verwesung liegen. Die ganze Welt sieht aus wie verwüstet und unfruchtbar. Die Menschen müssen viel beten, daß die Erde bald wieder freundlich und fruchtbar werde.“

Ich habe die Mutter Lex gefragt, ob das nach einem Atomkrieg so sein wird? –Sie sagte mir: „Ich weiß es nicht. Ich habe nur einmal gesehen, wie sich plötzlich der ganze Himmel verdunkelt hat. Dann wurde alles Feuer Glühende Wolkensäulen sind über die ganze Erde gezogen. Alles Leben auf der Erde ist erstarrt. Zu dieser Schau, die mir da gezeigt wurde, sagte die Mutter Gottes: „Wenn die Menschen sich nicht bessern, wird das kommen. Aber wenn die Menschen sich bessern, wird Gott eingreifen, um diese Zerstörung zu verhindern.“

Wahrscheinlich wurde bei dieser Schau der Mutter Lex ein Atomkrieg gezeigt, wie es aussehen wird, wenn mit Atomkraft gekämpft wird. Mutter Lex konnte mir darüber keine Auskunft geben. Sie konnte mir nur erklären, was ihr Jesus einmal gesagt hat: „Gott läßt die Welt nicht durch die Menschen vernichten. Gott wird eingreifen durch gewaltige Naturkatastrophen.“

Als ich Mutter Lex einmal fragte, ob sie erfahren habe, warum Strafgerichte kommen müssen, verwies sie mich auf Worte, die ihr die Mutter Gottes gesagt hatte: „Die Menschen können ohne Strafgericht nicht mehr geändert werden. Es könnte für die Ewigkeit fast niemand gerettet wer-

den, wenn sie nicht durch diese Zulassung Gottes aufgerüttelt würden. Die Menschen sind zu sehr von sich selbst eingenommen. Sie meinen, sie könnten alles selber machen. Sie brauchen Gott nicht mehr. Sie meinen sogar, sie könnten alles besser machen als Gott. Die Menschen rechnen nur noch mit ihrem Können. Sie rechnen nicht mehr mit der Allmacht Gottes. Sie wollen auch nicht mehr erkennen, daß ihr Leben nur ein Stücklein jämmerliche Vergänglichkeit ist auf dieser Welt, daß ohne Gott das Leben in einen ewigen Abgrund der Hölle versinkt. Darum hat Gott keine Freude mehr an diesen Menschen. Durch ein Strafgericht werden viele Menschen wieder einsehen, daß alles in der Hand Gottes liegt.“

Es geht also Gott um die Rettung der Menschen, wenn er sie solcher Zulassung überläßt. Von Zulassung spricht Maria. Gott läßt zu, daß Satan solche Schrecken über die Menschheit bringt. Das ist nicht Gottes Werk. Das ist Satans Werk, dem eben die meisten Menschen schon lange durch ihr gottloses, sündiges Leben dienen. Satan darf ihnen nun zeigen, wie er die behandelt, die ihm dienen. Satan hofft, daß er auf diese Weise wieder ganz Herr der Welt werden kann. Aber darüber sagt Maria:

„Satan soll die Menschen nicht weiter beherrschen und mit Blindheit schlagen können. Die Menschen sollen beim Strafgericht wieder zu Gott rufen und sollen Gott wieder die Ehre geben.“

Jesus selber erklärt es der Mutter Lex ebenfalls, warum Strafgerichte kommen müssen, indem er sagt: „Ich befehle dir, meine Tochter, teile es allen mit, was ich dir sage! Das bittere Strafgericht soll die Menschen nicht vernichten, sondern wieder zur Einsicht bringen. Das ist notwendig, weil sonst fast alle Menschen für die Ewigkeit verlorengehen. Ich möchte die Menschen wieder aufmerksam machen, daß sie mein Eigentum sind. Für sie habe ich mein Blut vergossen. Ich möchte alle Menschen für das ewige Leben retten. Wenn das die Menschen nicht mehr einsehen wollen, dann muß ich sie dafür erschüttern, daß sie aus ihrer Erdsicherheit aufwachen.“

Es ist also das geplante Strafgericht eine erzieherische Züchtigung Gottes. Die Menschen sollen wieder zur Einsicht kommen, daß sie nicht nur für diese Welt da sind, sondern durch das kostbare Blut Christi für den Himmel erkaufte sind. Sie sollen einsehen, daß auch eine Überfülle des irdischen Glückes nichts nützt, wenn sie dadurch das ewige Leben

verlieren. Denken wir an das Wort des Herrn: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber an seiner Seele Schaden leidet.“ – Oder denken wir auch an das Wort des Herrn bei dem Gleichnis vom Sämann: „Bei denen das Wort Gottes unter die Dornen gesät wird, das sind jene, welche das Wort Gottes zwar hören, aber die Sorgen der Welt, der trügerische Reichtum und die Begierden nach den übrigen Dingen ersticken das Wort Gottes, und es bleibt ohne Frucht.“ Jesus aber sagt zu seinen Aposteln ausdrücklich: „Ich habe euch dazu bestellt, daß ihr Frucht bringt und eure Frucht von Dauer sei.“

Daß unsere Frucht von Dauer sei, darum geht es Gott. Er hat kein Interesse mehr an Menschen, die nur noch das Vergängliche suchen und das Erlöserblut Christi, das uns für das ewige Leben erkauft hat, nicht mehr zu schätzen wissen.

Es war schon im Alten Bund so, daß Gott die Menschen züchtigen mußte, wenn sie für Gott kein Interesse mehr hatten. Im Neuen Bund ist das noch viel ernster zu nehmen, denn der Sohn Gottes hat sein Erlöserblut als Kaufpreis für alle vergossen. Daß dieses Erlöserblut seines Sohnes für so viele umsonst vergossen sein sollte, das läßt Gott Vater nicht zu. Da kann Gott nicht einfach tatenlos zusehen.

Jeder Mensch geht unaufhaltbar der Ewigkeit entgegen. Für die Ewigkeit gibt es zwei Ziele: entweder die ewige Seligkeit im Himmel oder die ewige Verdammnis in der Hölle. Der Mensch nun lebt heute so, als gäbe es das nicht. Vor allem, sagt der heutige Mensch, auch größtenteils der Christ, gibt es keine Hölle. Gott ist die Liebe. Als Gott der Liebe kann er unmöglich eine Hölle erschaffen haben, auf keinen Fall eine ewige Hölle. – Wenn das so wäre, dann hätte Jesus in den Evangelien gelogen. Ich brauche doch nicht erinnern, wie oft Jesus von der Hölle spricht, und zwar von einer ewigen Hölle. – Und wenn uns sein Wort noch zu wenig wäre, könnten wir an seinem furchtbaren Todesleiden ermessen, was es um die Hölle ist, wovor er uns durch dieses sein grausamstes Leiden und Sterben erlösen wollte.

Da nun die Menschen, auch die Christen, die Worte und auch das Leben und Leiden Jesu so wenig ernst nehmen, muß Gott eingreifen. Die Menschen zwingen ihn förmlich, obwohl es so leicht wäre, das Strafgericht zu vermeiden. Jesus sagt darüber zu Mutter Lex:

„Wenn wenigstens meine Diener, die Priester, auf mich hören wollten,

dann könnte noch alles ohne Strafgericht gut werden. Wenn meine Diener die Menschen durch Gebet und Buße zu einem besseren Leben führen und selber durch Frömmigkeit vorangehen würden, gäbe es kein Strafgericht. Die meisten Christen würden sich bekehren und würden ein Gott wohlgefälliges Leben führen, wenn meine Priester ihnen diesen Weg durch ihr Beispiel zeigen würden.“

Vor allem sollen die Priester auch auf dem Kreuzweg Jesus nachfolgen, sagt Jesus immer wieder. Das erwartet er von seinen Priestern, daß sie ihm im Kreuz nicht fremd sein dürfen. Dann werden sie viele Gnaden bekommen, die Menschen zu bekehren. Es wäre alles so einfach, sagt Jesus:

„Es wäre alles so einfach, wenn vor allem meine Priester auf meine Worte hören würden. Wenn sie meinen, sie brauchen hier nicht hören, dann sollen sie meine Worte in den Evangelien wieder hören und befolgen. Sie sollen alle wissen, Gott hat kein Wohlgefallen mehr an Menschen, die kein Herz mehr für ihn und seine Liebe haben.“

Wir müssen uns darüber klar sein, es wäre nicht nötig, daß Gott ein Strafgericht kommen läßt, wenn die Menschen noch ein wenig auf ihn hören wollten. Es müßte nicht sein. Aber hören wir, was Jesus weiter sagt:

„Es war die Liebe meines Vaters, die mich gedrängt hat, daß ich mich für die Menschen hinopferte bis zum letzten Blutstropfen. Mein Blut, das ich so schmerzlich am Kreuz vergossen habe, sollte die Menschen zum ewigen Leben retten. Aber da nun die Menschen meine Erlöserliebe und mein Erlöserblut nicht mehr achten, wendet mein Vater sein Antlitz von den Menschen ab. Er überläßt die Menschen dem, dem sie seit langem dienen, dem ewigen Lügner und Verderber.“ Gott Vater wendet sein Antlitz von den Menschen. Wissen wir, was das heißt? – Damit wendet auch der Heilige Geist sein Antlitz von uns. – Das sehen wir, da so viele Irrlehren in der Christenheit wuchern, auch in der katholischen Christenheit. Das Schlimmste ist, daß wir fast machtlos dagegen sind. Die noch am rechten Glauben festhalten wollen, werden als Irrlehrer gebrandmarkt. Daran sollen wir doch sehen, welcher Lügner da am Werk ist. Aber nein, sagen sie, es gibt ja wahrscheinlich keinen Teufel. – Warum also machen wir uns da noch Sorgen und reden so gescheit? – Sehen wir doch ein, wenn es keine Hölle mehr gibt und wir nicht mehr von dieser ewigen

Gefahr erlöst werden brauchen, dann brauchen wir auch keine Erlösung und keinen Erlöser mehr. Dann ist Jesus ohnehin überflüssig. Dann ist auch die Kirche bald überflüssig. Lachen wir nicht, es ist so. – Wenn eine Kirche nur noch für soziale Mahnungen da ist, dann dürfen wir zugeben, daß das die kommunistischen Verbesserer und auch die Freimaurer mit ihren hohen sozialen Ideen viel erfolgreicher machen. Darum weg mit einer Kirche, wenn es da nur noch um irdische soziale Aufgaben geht. Dann sind wir bald vollständig überflüssig. Dann werden wir bald zur Seite geschoben wie überflüssiger Abfall.

In den Botschaften der Evangelien und auch in den Botschaften, die uns heute zur Rettung vom Himmel gegeben werden, in völliger Übereinstimmung mit den Evangelien, werden wir fast immer nur darauf hingewiesen, daß wir für das ewige Leben gerettet werden sollen. Also, wie rückständig? ! – Oder? Hören wir wieder auf die Stimmen des Himmels. Hören wir auf unsere liebe Himmlische Mutter, die in Eisenberg so eindringlich mahnt:

„Als Königin des Himmels und der Erde und als Mutter der Kirche mahne ich euch alle, die ihr noch meint, im wahren Glauben zu leben, hütet euch vor den modernistischen Auslegungen in der Kirche! Es ist der Geist des Lügners und Verderbers am Werk.

Wer in der Kirche von diesem Geist des Modernismus nicht abläßt, trägt die Mitschuld, daß Gott durch ein Strafgericht die Kirche reinigen muß. Moderne Auslegungen des Evangeliums und des Erlösungsopfers meines Sohnes haben viele Christen in die Fangarme meines Widersachers geführt. Es nehmen darum viele Christen das Erlösungsopfer meines Sohnes nicht mehr ernst. Sie fürchten Gott nicht mehr und tun, was sie wollen.“

Wo das hinführt, erklärt uns die Himmlische Mutter weiter. Aber wir dürfen dabei nicht meinen, das sei alles nur so eine leere Mahnung, die wir nicht ernst nehmen brauchen. O nein! Hören wir weiter auf Maria:

„Weil sie Gott nicht mehr lieben, sollten sie ihn wenigstens fürchten wegen seiner ewigen Gerechtigkeit, der niemand entrinnen kann. Aber sie fürchten Gott nicht mehr und halten seine Gebote nicht mehr. Sie glauben nicht mehr, daß er sie ewig bestrafen kann. Darum zwingen sie Gott, die Menschen durch ein Strafgericht zu erschüttern, daß sie wenigstens in der Not wieder zu ihm rufen.“

Ich weiß, wer nicht mehr im Geiste Christi lebt, den können alle diese Mahnungen des Himmels nicht mehr erschüttern. Trotzdem muß ich sagen: eines ist sicher, Gott läßt seiner nicht spotten. Was ist denn so ein Menschlein, daß er sich über Gott erheben darf? –Hören wir trotzdem weiter, was Maria in Eisenberg sagt: „Gott läßt die Erlöserliebe seines Sohnes nicht durch den Geist des Modernismus zertreten. Darum müßt ihr damit rechnen, daß Gott mit Gewalt den Geist des Verderbers aus seiner Kirche vertreibt, bevor er sie in ein verderbliches Chaos hineinreißen kann.“

Maria erklärt dazu weiter mit Worten, die wieder ganz ihre Mütterlichkeit zum Ausdruck bringen: „In freier Liebe hat mein Göttlicher Sohn sich für die Menschen hingeopfert. In freier Liebe nur können die Menschen diese Liebe erwidern.

Niemand kann dazu gezwungen werden. Das ist der Wille Gottes. Die Liebe muß frei sein für Zeit und Ewigkeit. Nur durch seine freie Liebe bis zum Tod am Kreuze will Jesus die Menschen retten. Wer immer zu ihm aufschaut, der wird gerettet.“

Eigentlich ist das alles selbstverständlich. Darüber gibt es nicht den geringsten Zweifel. Aber warum muß das die Himmlische Mutter so betonen? – Wahrscheinlich, weil viele Menschen mit der freien Liebe nicht mehr viel anfangen können. Was verstehen die Menschen überhaupt noch von freier Liebe? – Die Menschen sind ja so liebekalt und liebeleer geworden, daß sie dafür kein Verständnis mehr aufbringen. – Freie Liebe? – Wie entscheidet sich heute der Mensch in seiner freien Liebe? – Für Satan, für den Lügner und Betrüger, der ihm Scheinglück und Scheinliebe vorgaukelt. – So wird es kommen, wie es kommen muß. Aber unsere Himmlische Mutter kommt uns entgegen, auch wenn die Strafe kommen muß. Hören wir sie in ihrer herzlichen Mütterlichkeit:

„Wenn die furchtbaren Strafgerichte über die Welt hereinbrechen, werden alle Menschen glauben, es sei keine Rettung mehr. Meine Tochter, sage es allen Menschen: In der größten Not werde ich allen meinen Lieben rettende Zuflucht sein. Sage es ihnen: Wer täglich den Rosenkranz betet, der steht unter meinem besonderen Schutz. Wer sich meinem unbefleckten Herzen geweiht hat, wird durch meine sieghafte Macht gerettet. Die ganze Macht der Hölle kann ihm nicht schaden. Meine heiligen Engel werde ich in Scharen auf die Erde senden, daß sie euch beistehen.

Im Augenblick werden sie überall sein, wo Hilfe nötig ist. Sie werden euch beschützen, wo immer ihr seid und wann immer für euch Gefahr droht. Wenn ihr als meine Kinder meinen Namen auf der Stirne tragt, kann euch niemand schaden. Meine heiligen Engel erkennen euch als meine Kinder und werden euch schützen.“

Wenn jemand hier nicht die besondere Liebe der Himmlischen Mutter spürt, dann ist er arm. Sagen kann man dazu eigentlich gar nichts. Das ist so tröstlich. Nur kann die Mutter Gottes auch hier nicht vermeiden, uns aufmerksam zu machen, daß die Strafgerichte kommen. –Wenn wir dagegen die Strafgerichte wieder einmal nachlesen, welche die Mutter Gottes in La Salette verkünden mußte, vor 150 Jahren, dann können wir sagen, sie kommt uns diesmal viel mütterlicher entgegen. Und die Prophezeiungen in La Salette waren viel ernster. Sie reichen auch schon sehr in unsere Zeit herein. Hören wir ein wenig:

„Wenn die Christen sich nicht bekehren wollen, bin ich gezwungen, den strafenden Arm meines Sohnes fallen zu lassen. Viele Gott geweihte Priester kreuzigen meinen Göttlichen Sohn aufs neue durch ihre Untreue. Gott wird daher ein Strafgericht verhängen in einer Art, das bisher ohne Beispiel ist. Wehe allen Bewohnern der Erde, wenn es kommt! Ich rufe die Priester. Sie sollen wieder in Demut, in Abtötung und Enthaltbarkeit Gott dienen. Der lebendige Glaube der Priester wird das Licht sein, das die Menschen wieder erleuchten kann.“ Dann weist Maria in La Salette besonder5 auf diese unsere Zeit hin, indem sie sagt: „Es wird eine Zeit kommen, da wird die Kirche sehr verdunkelt sein. Die Diener Gottes, die Priester, werden ihren Erlöser nicht mehr erkennen, der in der heiligsten Eucharistie unter ihnen lebt. Sie erkennen darin vielfach nicht mehr ihren Erlöser und beten ihn nicht mehr an. Darum wird die Welt von der Finsternis verschlungen. Darum wird Gott die ganze Welt mit Schrecken schlagen. Es wird Feuer vom Himmel fallen.“

Hätte die Christenheit, hätten vor allem die Priester die Warnungen von La Salette ernst genommen, es wäre in den letzten Jahrzehnten alles anders gekommen. Dann hätte die Mutter Gottes nicht in Fatima und Eisenberg aufs neue warnen müssen.

Es wären besonders Europa viele Kriege, und vor allem die beiden Weltkriege, erspart geblieben. Es wäre zu keiner Atomrüstung gekommen, zu einer der grausamsten und wahnsinnigsten Rüstungen für einen

dritten Weltkrieg. Es ist zu fürchten, daß die Warnungen der Mutter Gottes sich in einem Ausmaß erfüllen, das bisher ohne Beispiel ist.

Gerade die Tränen der Mutter Gottes in La Salette sollten uns erschüttern. Diese Tränen sind nicht bloß sinnbildlich, wie man öfter gesagt hat. Sie sind wirklich. Die Mutter Lex hat immer wieder erzählt, daß die Mutter Gottes oft bitterlich geweint hat. Es gibt inzwischen viele Mutter-Gottes-Bilder und -Figuren, die weinen. Man hat die Tränen chemisch untersucht. Es sind menschliche Tränen. –Die Mutter Gottes hat in Eisenberg sehr klar immer wieder darauf hingewiesen, wie sie in wirklichen Schmerzen das ganze Erlöserleiden mit ihrem Sohne für uns miterleidet, um uns zu retten. Und wir machen uns so wenig aus den Tränen unserer Mutter, als wäre das alles nicht wirklich. Dabei aber sollten wir auch bedenken: Maria schaut doch viel weiter als wir. Wir sehen ja nichts, haben nur manchmal so kleine Vermutungen, Maria dagegen sieht alles auf uns zukommen. Und weil sie Schreckliches auf uns zukommen sieht, weint sie unseretwegen. Sie sieht ihre Kinder in solcher Gefahr.

Nimmt man heute die Tränen der Mutter Gottes in La Salette ernst? – Sicherlich ist heute noch La Salette ein großer Wallfahrtsort. Wie mir Besucher erzählt haben, freuen sich die Mönche dort, wenn viele Pilger kommen, damit sie Geld bringen. Aber die Mönche dort sind größtenteils dem Modernismus verfallen, wie mir berichtet wurde.

Und was ist mit Fatima? – Die Botschaften von Fatima kennen wir ja alle. Auch ist sicher Fatima einer der großen Marienwallfahrtsorte, wo die Botschaft der Mutter Gottes sehr ernst genommen wird. Nur sind es halt viel zu wenige, welche in der ganzen Kirche der Welt die Botschaften von Fatima ernst nehmen.

Und Eisenberg? – Da gibt es für alle, die solchen Mahnungen ausweichen wollen, die Ausrede, das sei ja gar nicht von der Kirche anerkannt, ist vielleicht alles nur Schwindel. Ja, so einfach ist das. – Denen aber möchte ich sagen, dann nehmt die Botschaft von Fatima ernst! Es ist die gleiche Botschaft. Nur ist in Eisenberg die Botschaft mehr ausgeführt. Wir dürfen nicht auf den Gedanken kommen, daß die Mutter Lex die Botschaften von Fatima gehört oder gelesen und darauf hin ihre Botschaften ausgeweitet hätte. Diesen Gedanken hatte ich auch einmal. Ich habe das der Mutter Lex offen gesagt. Da konnte sie mir erklären, daß sie früher nie etwas von Fatima gewußt hatte. Erst später hat sie sich dafür

interessiert und hat sich gewundert, daß die Mutter Gottes in Fatima schon das gleiche gesagt hat, freilich nicht so ausführlich.

Die Mutter Gottes hatte in Fatima gesagt, daß die Strafgerichte nicht kommen werden, wenn die Menschen aufhören, Gott zu beleidigen. Das gleiche versprach die Mutter Gottes in Eisenberg immer wieder. Wir brauchen Gottes Strafgerichte nicht fürchten, wenn wir aufhören, Gott zu beleidigen. Aber da die meisten Menschen, und vor allem auch die meisten Christen, nicht aufhören, Gott zu beleidigen, haben wir wenig Hoffnung. Die Mutter Gottes sucht nun überall so kleine Opferseelen, die ihr durch stundenlanges nächtliches Gebet helfen, die Strafe zu mildern. Die Mutter Gottes hat damit Erfolg. Es sind tatsächlich dort und da ganz vergessene fromme Seelen, die halt viel beten und auch opfern. Sie werden gewöhnlich für rückständig und dumm angesehen, die niemand ernst nehmen braucht. Es kümmert sich meist niemand darum. Das ist halt so eine Spinnerte, heißt es. Für die Mutter Gottes sind es kostbare Perlen, die vieles aufwiegen und abzählen, damit das Strafgericht nicht so schlimm wird. – Wir dürften uns glücklich schätzen, wenn es noch viel mehr solche vergessene Perlen gäbe.

Zur Mutter Lex hat die Mutter Gottes ja auch immer wieder gesagt, sie möge ihr helfen. Sie sagte einmal zu ihr: „Meine Tochter, sei nicht traurig, wenn ich dich immer wieder bitte, daß du mir hilfst. Schau, ich möchte die Menschen vor dem Strafgericht retten, soweit es möglich ist, wenigstens vor den größten Schrecken, und vor allem vor dem ewigen Verderben möchte ich noch viele Menschen retten. Dazu brauche ich immer wieder Gebete und Opfer, auch von dir. Ich bitte dich darum.“

Die Mutter Lex sagte mir, es war ihr unmöglich, solchen Bitten der Mutter Gottes zu widerstehen. Wer einmal die Himmlische Mutter in solchen sorgenden Muttertränen gesehen hat, der muß ihren Bitten folgen. – Darum hat die Mutter Lex oft ganze Nächte am Rasenkreuz gebetet, bei jedem Wetter. Diese Tatsachen allein müßten uns schon ein wenig nachdenklich machen. Aber ihr wißt es ja: Es herrscht in der Welt, und leider auch in der Kirche, so viel Unwahrheit und Verdrehung, daß alles Gute unglaubwürdig gemacht wird. Maria sagt darüber:

„Wer meinen Göttlichen Sohn in seiner großen Erlöserliebe noch ernst nimmt, der gilt als rückständig. Sie kennen noch den Namen meines Sohnes, kennen sein Leben und seine Geschichte, aber sie kennen ihn nicht

mehr persönlich als den Welterlöser, der am Kreuz sich immer noch für sie hinopfert. Sie brauchen den wahren Erlöser nicht mehr. Sie erlösen sich selbst, sagen sie. In ihrer Selbsterlösung gehen sie zugrunde. Darum kann Gott nicht mehr länger zusehen. Darum wird Gott die ganze Welt und auch die Kirche in Angst und Schrecken erzittern lassen.“

Die Mutter Gottes möchte das ganze Strafgericht verhindern. Das sollen wir auch wissen. Sie tritt am Throne Gottes immer wieder für die Rettung der Menschheit ein. Damit sie ihre Bitten vor dem Throne Gottes rechtfertigen kann, muß sie Opferseelen aufweisen. Jedes freiwillige Opfer zählt vor der Gerechtigkeit Gottes. Eines Tages aber mußte die Mutter Gottes in Eisenberg sagen:

„Ich kann das Strafgericht nicht mehr aufhalten, das über die Menschheit kommen wird. Es wird eine ausweglose Verzweiflung über die ganze Welt hereinbrechen. Meine Tochter, ich bitte dich, sag es den Menschen immer wieder, wenn sie sich nicht bessern, wenn sie nicht aufhören zu sündigen und Gott zu beleidigen, wird es zu spät sein. Ich kann dann das Strafgericht nicht mehr zurückhalten.“

Dann aber mahnt die Mutter Gottes wieder mit großer Mutterliebe ihre Kinder, daß sie ihr ganz vertrauen. Sie sagt: „Ihr, meine Kinder, die ihr meine Botschaft ernst nehmt und die ihr Buße tut, ihr sollt euch nicht fürchten. Ich werde als eure Mutter für euch sorgen. Wenn ich bei euch bin, wird die Barmherzigkeit Gottes euch in wunderbarer Weise verschonen.“

Ob sich diese Sicherung der Himmlischen Mutter nur auf das ewige Leben bezieht oder auch auf das irdische, das konnte mir Mutter Lex auch nicht erklären. Denn es ist schon so, daß manche Opfer als Sühne von den Kindern Gottes gefordert werden, wenn die Strafgerichte kommen. – Ausbleiben werden die Strafgerichte nicht mehr, wie aus allen Botschaften zu erkennen ist. Die Mutter Gottes sagt:

„Den Menschen ist der Wille Gottes nicht mehr heilig. Sie halten die Gebote Gottes nicht mehr. Sie verachten Gott in seinem Heiligtum. Darum kann ich das Strafgericht nicht mehr aufhalten. Die Welt steht schon im Zeichen eines schrecklichen Krieges, der sich plötzlich über alle entladen kann. Bevor in diesem Krieg alle der Wahn der Vernichtung erfaßt, wird Gott durch gewaltige Naturkatastrophen eingreifen. Bei allem wird Gott barmherzig sein und wird die Welt aus einer grausamen Vernichtung retten.“

Gott also wird eingreifen, um den Wahnsinn der Vernichtung aufzuhalten. Wir dürfen hoffen, daß Gott trotz allem noch barmherzig ist. Und eins ist nicht zu vergessen, was Maria da sagt:

„Gott sieht alles voraus. Wo immer Gott einen guten Willen sieht, wird er Gnade walten lassen. Gott wird um der Opfer willen, die manche bringen, auch anderen gnädig sein, die es nicht verdienen.“

Ich habe die Mutter Lex gefragt, ob die Mutter Gottes auch einen Atomkrieg vorausgesagt hat? – Sie antwortete: „O ja, die Mutter Gottes hat öfter von einem Atomkrieg gesprochen. Satan möchte auf diese Weise die Welt vernichten. Es ist die Wut Satans, diese Erde zu vernichten, auf die das Erlöserblut Jesu Christi vergossen worden ist. Aber gerade darum wird es Gott nicht zulassen, daß diese Erde durch einen Atomkrieg vernichtet wird.“

Die Himmlische Mutter sagt darüber ausdrücklich: „Die Politik der Welt ist in ein verzweifelttes Stadium getreten. Die Mächte planen Gegenervernichtung durch Atomkraft. Aber Gott hat auch die Natur schon so bereitet, daß durch Naturkatastrophen die Vernichtung durch das Atom verhindert wird.“

Die Mutter Lex war immer sehr darauf bedacht, daß alles wortwörtlich gesagt werde, was sie gehört hat. Ich habe mir aus den Gesprächen mit ihr Notizen gemacht und habe ihr dann davon vorgelesen. Erst was sie für richtig bestätigen konnte, habe ich behalten und es hier verwertet. – Die Mutter Lex hat vieles, was sie vom Himmel gehört hatte, nicht recht verstehen können. Sie freute sich jedesmal, wenn ich es ihr erklären konnte. – Hören wir nun eine weitere Klage der Himmlischen Mutter:

„Die ganze Menschheit könnte durch Gebet und Buße gerettet werden. Aber die Menschen wollen nicht. Die Menschen glauben, Gott kümmere sich gar nicht um sie. Darum kümmern sich die Menschen auch nicht um Gott. Sie meinen daher, sie dürften alles tun, was sie wollen, ohne sich um den Willen Gottes zu kümmern.“

Das ist das Furchtbare, daß der Mensch tatsächlich Gott als Nebensache behandelt. Der Mensch will nicht mehr wahrhaben, daß Gott und Gottes Wille unendlich heilig sind. Darum hat der Mensch keine Gottesfurcht mehr. Und doch ist er unterwegs und steht eines Tages unabwendbar vor Gottes unendlicher Heiligkeit. Wie wird er da erschrecken, wenn

er Gott ein Leben lang als Nebensache behandelt hat. Wir können tun, wie wir wollen, wir kommen an Gott nicht vorbei. Selig, wer in seinem Erdenleben Gott ernstgenommen hat nach den Offenbarungen der Hl. Schrift und der Lehre der Kirche, und nicht alles falsch und willkürlich ausgelegt hat oder sich von modernistischen stolzen Geistern auslegen ließ. – Die Mutter Gottes gibt da eine Erklärung in Eisenberg:

„Satan will durch seine Verdrehungen die ganze Welt beherrschen. Wenn er die ganze Welt wieder beherrschen könnte, indem er sie Jesus durch seine Lügen entreißen könnte, würde er sie in Ruhe lassen. Er wäre damit zufrieden, wenn er die Hoffnung hätte, ewig alle Menschen in seiner Hölle zu besitzen. Aber Jesus kann nicht ruhen. Er will mit seiner Erlöserliebe Satan aus der Welt hinausstoßen. Er will die Menschen für den Himmel gewinnen. Darum ist Satan so wütend auf die Menschen und will sie vernichten. Gott aber wacht mit großer Barmherzigkeit über die Menschen, seit sein Sohn sein Blut für sie vergossen hat.“

Ich fragte die Mutter Lex einmal, ob keine Möglichkeit mehr sei, das Strafgericht abzuwenden? – Sie antwortete: „So viel ich weiß, ist es leider schon zu spät. Es muß vor allem die Kirche von der Finsternis Satans gereinigt werden. Es ist so viel Lüge Satans in die Kirche eingedrungen. Die Mutter Gottes hat ihr das gesagt. Satan hat in der Kirche auf so vielen Gebieten Verwirrung angerichtet. Das kann Gott nicht länger dulden. Das Erlösungsoffer Christi in der Kirche darf nicht gering geachtet werden. Seine göttliche Ehre darf nicht geschmälert werden. Auch wenn sich Jesus in großer Demut uns preisgibt, dürfen die Christen nie vergessen, daß er der Sohn Gottes ist und müssen ihn anbeten. – Die Mutter Gottes sagt einmal zur Mutter Lex:

„Gottes Liebe und Gerechtigkeit verlangt die Reinigung der Kirche, die mit dem Blute seines Sohnes erkaufte ist. Die Kirche muß wieder die reine Braut Christi sein. Es wird ein Hirte und eine Herde sein. Alle Verirrten werden zur einen Herde Christi zurückkehren. Der Papst wird als der wahre Statthalter Christi von allen geachtet und anerkannt. Alle werden ihm gehorchen. Er wird im Lichte des Heiligen Geistes nur den Willen und das Wort Jesu verkünden.“

Ja, das wird einmal sein. Das wünschen wir, und das hoffen wir. Aber was muß vorher geschehen, daß die Kirche wieder als die reine Braut erstehen kann?

Der Teufel

Viele sind, die glauben nicht,
daß es einen Teufel gibt.
Einen Teufel mit dem Schwanz,
der da Klauen hat und tanzt?

Nein, den gibt es wahrlich nicht,
mit den Hörnern im Gesicht.
So hat in der Mensch erdacht.
Dem zu glauben, wär' gelacht.

Schau den Fürst, den Jesus zeigt,
den er oft und oft vertreibt,
dem er seine Herrschaft nimmt,
unter der ein Mensch sich krümmt.

Schau den Fürsten, der es wagt,
der zu Jesus höhnend sagt:
„Diese Welt gehöret mir.
Bet mich an, ich geb' sie dir!“

Scheinbar hat er ihn besiegt,
da er ihn ans Kreuz gekriegt,
unsern Heiland Jesus Christ,
der für uns gestorben ist.

Er, der Fürst der ganzen Welt,
nimmer losläßt und behält,
wer ihm willig wird und blind
ihm, dem stolzen Herrscher, dient.

Wer da über Satan lacht,
der weiß nichts von seiner Macht.
Der muß achten, wo er steht,
daß er nicht ins Garn ihm geht.

Der ist längst ein Satansknecht,
der da lehrt, das sei nicht echt,
Teufelbotschaft in der Schrift,
der schon Satans Sprache spricht.

Nicht Verstand und Menschengest
hier den sicheren Schutz uns weist.
Nur das Licht, aus Gottes Gnad'
hier gibt Sicherheit und Rat.

Und des Heil'gen Geistes Braut
schützend auf uns niederschaut.
Unbefleckt und ewig rein,
kann sie Licht und Sieg uns sein.

Den Maria sicher lenkt,
der in Demut sich ihr schenkt.
Sie läßt die, die ihr gehörn,
nie durch Satans List betörn.

Satan führt uns in Gefahr,
wie sie nie auf Erden war.
Nur die Unbefleckte Magd
Satan zu besiegen wagt.

Selig, wer sich ihr geweiht
und in diesem Widerstreit
weder Mensch noch Satan scheut,
weil die Mutter ihn betreut.

Schwierig wird es, darüber ausführlich zu berichten, was im Laufe der Jahre Mutter Lex über Satan erfahren mußte. Schwierig wird es, über Satan zu berichten, weil viele nicht mehr an ihn glauben. Nicht nur, daß sie den Teufel direkt ablehnen, wie es leider sogar Theologen tun, sondern sie halten den Teufel für so eine überlebte Figur, die uns in unserer modernen, aufgeklärten Zeit nicht mehr schaden kann. Das ist aber ge-

fährlich, so zu denken. Einen Feind, den man nicht kennt, kann man schwer bekämpfen. Ein Feind, der uns verborgen ist, ist viel gefährlicher als einer, der uns offen entgegen tritt. Satan aber ist ein furchtbarer Feind, der uns für Zeit und Ewigkeit brutal verderben will. –Das alles geschieht so raffiniert, daß die allerwenigsten die Spur und die Sprache Satans erkennen. Auch versteht er, alles so zu verdrehen, daß seine Verführungen wie Heilung und Erlösung erscheinen. Menschengeist kann das nie durchschauen. Selbst der gelehrteste Mensch wird daran irre, denn der Geist Satans ist so erhaben über den Menschengeist wie die Sonne über eine kleine Lampe. –Nur Gottes Geist, Gottes Heiliger Geist kann diesen trügerischen Geist besiegen. Wehe darum allen, die sich nicht vor dem Heiligen Geist beugen wollen, der ihnen besonders durch die Braut des Heiligen Geistes vermittelt wird.

Die Mutter Lex mußte Satan öfters in sichtbarer Gestalt erleben. Meist trat er ihr entgegen als vornehmer, mächtiger Herr, auch vornehm gekleidet. Sie hat ihn erlebt als zornigen Gewaltherrscher. Sie hat ihn auch gesehen als schmeichelnden Betrüger. Satan hat ihr gedroht, daß er sie und ihre Familie vernichten werde, wenn sie nicht aufhöre, so viel zu beten und die Botschaften zu verkünden. Seine Drohungen sind größtenteils Wirklichkeit geworden. Satan hat es fertiggebracht, daß sie oft wie eine Verbrecherin behandelt wurde. In der Sorge um ihre Familie hätte Mutter Lex verzweifeln müssen, wenn ihr nicht die Gottesmutter versprochen hätte, sie vor der Wut Satans zu beschützen.

Die größten Schäden richtet Satan in den Gehirnen der Menschen an. Er kann unsere Geisteswindungen und Gedanken sehr beeinflussen, so sehr, daß wir die Wahrheit Gottes kaum mehr erkennen können. Nur demütiges Denken und Niederknien vor Gottes Geist kann uns davor retten.

Wir sollten bloß einmal wieder die Evangelien richtig betrachten. Was hat der teuflische Geist in den Gehirnen der Pharisäer und Schriftgelehrten, sogar in den Gehirnen der Hohenpriester angerichtet, daß sie Jesus nicht als den Erlöser erkennen konnten, sondern ihn dem grausamsten Tod überlieferten! Sicherlich träumten sie alle von einem irdischen Messiasreich. Und sicherlich konnten sie nicht dulden, daß ein Mensch behauptete, er sei der Sohn Gottes. Aber Jesus hat durch seine Reden und durch seine Wunder genug bewiesen, wer er ist und welches Reich er als das wahre Messiasreich errichten wird. Aber nein, Satans Verdrehungen

in den Gehirnen der höchsten Gelehrten hatten solchen Erfolg, daß gerade die Hohenpriester, die Wächter des heiligen Gottesvolkes, ihren Erlöser zum Tod verurteilten. – Ist das nicht genug Beweis, welche Macht Satan über die Gehirne der Menschen hat? – Wenn wir das endlich richtig verstehen, dann brauchen wir uns nicht mehr aufzuhalten mit Berichten, wie Satan in Eisenberg versucht hat, alles als Lüge und Schaden für die Kirche zu brandmarken.

Teufelsverblendete werden natürlich mit Ärger die Botschaften in Eisenberg zur Seite schieben. Denn über Satans Vernichtungspläne ist hier oft die Rede. Wollen wir zunächst genau hören, wie Satan einmal zu Mutter Lex sagte:

„Wenn die Menschen das glauben würden und ernst nehmen würden, was hier geschieht und was du ihnen erzählst, dann wäre ich verloren. Dann könnte ich niemanden mehr für meine Ziele gewinnen. Aber ich bekomme die Menschen alle, wie ich sie haben will. Ich habe dafür Mittel genug in der Hand. Du kannst ihnen nichts bieten als langweiliges Beten und dummes Verzichten. Ich biete ihnen Vergnügen und Lust und Reichtum. Sie sollen alles haben, wenn sie mir folgen. Du weißt nicht, welche Macht ich habe. Ich sage dir, das hier werde ich alles vernichten. Dafür werde ich sorgen. Ich bin der Herr, der zu gebieten hat.“

Als es dann gar zu arg wurde und Satan scheinbar so große Macht hatte, daß die Botschaften in Eisenberg und auch das Rasenkreuz verschwinden sollten, sagte die Mutter Gottes zur Mutter Lex:

„Meine Tochter, sei nicht verzagt. Satan hat immer nur eine Scheinmacht. Satan wird zwar immer wieder Raum gelassen, um zu prüfen und zu reinigen, aber er hat keinen Erfolg bei denen, die mir dienen. Wenn die Reinigung der Kirche vorüber ist, werden alle Botschaften von Eisenberg sehr ernstgenommen werden. Diese Botschaften werden einmal viel Gutes bewirken zur Erneuerung der Kirche. Du selber wirst das nicht mehr auf dieser Welt erleben können.“

Scheinerfolg, das ist Satans Herrschaft. Das war Hitlers Herrschaft. Das ist die Herrschaft aller, die im Dienste Satans stehen. Scheinerfolg! Der wahre Erfolg ist in Gottes Herrschaft. Den dürfen auch alle miterleben, die Gott mit ganzem Herzen dienen. – Aber hören wir noch einmal, wie Satan Mutter Lex zu überzeugen suchte, daß er der wahre Herr und Herrscher sei. Mutter Lex hat mir davon erzählt:

„Als ich eines Nachts zum Rasenkreuz hinunterging stand plötzlich ein vornehm gekleideter Herr neben mir. Er fing an, mit einer sehr energischen Stimme zu reden: „Ich bin der Herr der Welt. Mir gehört alles. Auch alle Menschen gehören mir. Ich gebe meine Macht niemals aus der Hand. Eher stürze ich die ganze Welt in Brand und Verderben. Ich bin der Herr der Welt. Das sollst du endlich wissen. Ich laß’ mir durch dich nichts rauben, was mir gehört. Ich werde sorgen, daß dir niemand glaubt, was du da faselst. Wenn man dir glauben würde, hätte ich keine Chancen mehr. Ich bin der Herr der Welt. Ich wache über meine Rechte.“

Mutter Lex fiel auf, daß seine Stimme umso schwächer wurde, je näher sie zum Rasenkreuz kamen. Als sie nur noch einen Schritt vom Rasenkreuz entfernt war, wurden seine letzten Worte ganz erregt, und er war dann plötzlich, wie vom Blitz getroffen, verschwunden. Offenbar wurde er von mächtigen Engeln zurückgeschlagen. Mutter Lex wußte, daß sie unter einem mächtigen Schutz stand, den ihr die Himmlische Mutter versprochen hatte, Übrigens, am Rasenkreuz mußte Satan jedesmal verschwinden. Dort konnte er es nicht aushalten.

Mutter Lex mußte freilich auch erfahren, daß Satan viel schaden kann. Er kann nur abgewehrt werden durch Gebet und Opfer. Er hatte ihr zwar gedroht, daß er ihre ganze Familie zugrunde richten werde, wenn sie nicht aufhöre, am Rasenkreuz zu beten. Damit wurde ihm scheinbar viel Beute entrissen.

Mutter Lex hatte freilich viel Sorge um ihre Kinder und Kindeskinde, daß ihnen Satan nicht schaden könne. Darum sagte sie ihnen immer wieder, daß sie jeden Tag den Rosenkranz beten müßten, damit ihnen der Böse nicht schaden könne. Aber wie es halt so geht, die meisten hatten nicht Zeit, jeden Tag den Rosenkranz zu beten, so meinten sie. Daher konnte Satan manchen Schaden unter ihnen anrichten, wie ich gehört habe.

Der Rosenkranz ist eine mächtige Waffe gegen die Hölle. Don Bosco hat einmal gesagt: „Ich würde lieber auf alle anderen Andachten verzichten, aber niemals auf den täglichen Rosenkranz. Der Rosenkranz ist der Bankrott der Hölle.“

Hören wir nun, was die Mutter Gottes einmal in Eisenberg der Mutter Lex gesagt hat: „Es ist sehr traurig, daß viele mich nicht nur ablehnen, sondern sogar mit Satans Hilfe und Verblendung meine Gnadenrechte

bekämpfen. So kann ich vielen nicht mehr helfen, weil sie mich in ihrer Verblendung durch Satan zurückstoßen.“

Gnadenhilfen und Gnadenrechte Mariens sind vor allem die Mariendogmen, welche die Kirche zur Verehrung Mariens aufgestellt hat. Das sind vor allem die Titel, wie „Gottesmutter“, „Allerseligste Jungfrau“, „Unbefleckte Empfängnis“, auch Anrufungen in der Lauretanischen Litanei und dergleichen.

Wir wollen gar nicht reden von unzähligen Schriften und schmutzigen Filmen, die Maria zu einer gewöhnlichen Frau oder gar zu einer Dirne erniedrigen. So etwas ist nur möglich, wenn heute viele Satan hörig geworden sind. Aus menschlichem Geist könnte es einem gar nicht einfallen, Maria zu erniedrigen. Aber Satan hetzt, denn Maria ist für Satan eine uneinnehmbare Burg Gottes. Satan ist überzeugt, wenn das Bildnis und die Ehre Mariens fallen, dann kann er die ganze Kirche vernichten, dann kann die Kirche Christi die Kirche des Antichrists werden. –Hören wir, was auch darüber Maria in Eisenberg sagt:

„Ihr alle, hütet euch vor den Plänen Satans! Satan ist heute zu eurer Prüfung so mächtig geworden, daß er glaubt, die ganze Kirche vernichten zu können. Satan hat in dieser modernen Welt und auch in dieser modernen Kirche eine Herrschaft aufgebaut wie noch nie. Sein Ziel ist, wieder ganz der Herr der Welt zu werden. Dazu muß auch die Kirche verweltlicht werden. Diese Herrschaft aufzubauen, ist ihm möglich geworden, weil so viele durch die Sünde ihm dienen, ohne Buße zu tun, auch in der Kirche. Traurig ist es, daß fast niemand eine Ahnung hat und niemand glauben will, daß Satan am Werk ist. Weil er schon in den meisten Menschenherzen herrscht, können sie nicht mehr einsehen, daß er in ihren Empfindungen und Überlegungen schon Meister ist. Satan herrscht heute, wie er noch nie geherrscht hat seit der Erlösung durch meinen Sohn. Auch viele Priester stehen in seiner Macht und dienen ihm, vor allem diejenigen, die behaupten, es gäbe keinen Teufel.“

Was hier die Mutter Gottes sagt, das könnte jedem zur Ernüchterung werden, wenn er nicht auch schon zu sehr von seinem Geiste befangen ist. Wir müssen uns endlich darüber klar sein: wer Gott nicht dient aus ganzem Herzen, der dient Satan. Ein Drittes gibt es nicht. Die Menschen halten sich für so gescheit durch ihre Fortschritte. Dabei ist aller Fortschritt heute größtenteils Rückschritt in bodenlose Verderbnis. Nicht in

offener Macht, sondern in der Mitte ihres Herzens hat Satan seine Herrschaft aufgeschlagen. Nicht wie in einer Besessenheit, sondern in völliger Einheit sind die Menschen mit ihm verbunden, natürlich so harmonisch und störungsfrei, daß keiner daran glaubt. Immer meint ein solcher armer Mensch, er sei der große Denker und Könnler. Sicherlich hat er noch sein eigenes persönliches Denken und Können. Aber an den Früchten, die sie zeugen, sollten sie erkennen, wer ihre Gedanken und ihr Können lenkt. So sagt uns Jesus: „An den Früchten werdet ihr sie erkennen.“

Auf der anderen Seite wissen wir doch auch, daß wir ohne die Gnade Gottes nichts vermögen. „Ohne mich vermögt ihr nichts“, hat uns Jesus klar gesagt. Was wir also im Dienste Gottes Gutes wirken können, das können andere im Dienste Satans Böses wirken. Wiederum soll uns klar sein: in wessen Dienst wir stehen, dessen Früchte zeugen wir. Wir dürfen nicht stolz meinen, daß wir absolut erhaben sind über andere Mächte und Einflüsse. Gerade in diesem erhabenen Stolz stehen wir schon im Dienste Satans. Denn da ist er Meister, und alle gehören ihm, die stolz ihr Haupt erheben. – Darüber ließe sich viel sagen. Aber wir müssen, jeder einzelne selber, zur rechten Erkenntnis darüber kommen in demütiger Betrachtung der Hl. Schrift und in Beschauung des Lebens der Heiligen. Die haben da lehrreiche Erfahrungen gemacht. Denken wir nur an das Wort des großen Einsiedlers Antonius, der zutiefst erschrocken war, als er die raffinierten Fallstricke Satans über die ganze Menschheit sah und er zu seinem Schutzengel ausrief: „Wer kann denn diesen Fallstricken noch enttrinnen?“ Der Engel sagte ihm ruhig: „Der Demütige kann ihnen enttrinnen.“

Hören wir wieder auf Maria, was sie uns in Eisenberg sagt. Es ist wie eine Belehrung, welche Maria ihren Kindern gibt, die in so großer Gefahr sind:

„Ich rufe euch alle auf, meine Kinder, die ihr auf mich hört! Ich bin eure Mutter. Ich kann euch beschützen vor den verlogenen Machenschaften Satans. Ihr könnt euch aus seiner Macht nur sicher befreien, indem ihr mir dient durch Gebet und Buße. Meine Diener brauchen Satan nicht fürchten. In meinem Dienst wird alle Macht Satans gebrochen.“

Das können alle erleben, die Maria dienen. Wer vom Dienste an Maria nichts wissen will, der wird es freilich nicht glauben. Der soll wenigstens einmal darüber nachdenken, was Jesus den Pharisäern im Johan-

nesevangelium sagte: „Ihr habt den Teufel zum Vater. Ihr wollt die Begierden eures Vaters erfüllen. Er ist ein Lügner und ist der Vater der Lüge.“

Dem Vater der Lüge kann keiner entrinnen, der nicht ganz auf der Seite Jesu steht, und zwar auch in der Kreuzesnachfolge auf der Seite Jesu steht. Und nur im Dienste Mariens, um das zu wiederholen, sind wir sicher vor Satan. – Wer da nur sein eigenes Leben zu suchen und aufzubauen glaubt, der soll sehen, auf welcher Seite er steht. Maria sagt uns da in Eisenberg:

„Satan ist es gelungen, einen Teil der Menschheit, vor allem durch Wohlstand, von Gott abzulenken. Satan und seine Helfer haben dadurch fast in der ganzen wohlstandsgesättigten Welt den Sieg errungen. Durch Satans List und Trug ist die ganze moderne Welt in seine Fangarme geraten. Es ist, als wäre die Welt noch nicht durch meinen Sohn erlöst.“

Dann sagt Maria etwas, was uns aufhorchen lassen muß: „Die Macht Satans ist im freien Westen nicht geringer als im geknechteten Osten. Im freien Westen hat Satan mehr Macht durch den Wohlstand und die Verknechtung in den Materialismus.“

Darüber sollten wir ernstlich nachdenken. Wir sind nicht so frei, wie wir meinen. Gerade in Rußland ist die Kreuzestreu zu Christus viel inniger als bei uns. Fragen wir uns, ob wir aus Liebe zu Jesus Opfer bringen? – Maria sagt:

„Ihr wollt Gott nicht mehr folgen. Ihr haltet seine Gebote nicht mehr. Ihr laßt den Heiligen Geist nicht mehr in euch wirken, indem ihr nur eurem Geist und euren Begierden folgt. Wißt ihr nicht, daß ihr damit sofort dem Geist der Finsternis in euch Raum gebt? Er verblendet euch mit einem Scheingewissen, das alles erlaubt, was Gott verboten hat. Damit zieht euch Satan immer tiefer in seine Finsternis, ohne daß ihr es merkt oder merken wollt. Ihr meint dabei sogar, das Rechte zu tun. Ihr meint sogar, gute Christen zu sein. Was nützt der Name Christ, wenn ihr nicht in Christus lebt. In Christus leben könnt ihr nur in treuer Kreuzesnachfolge mit Christus. Das wollt ihr nicht und tut ihr nicht. So lebt ihr in der Finsternis Satans, ohne daß ihr es wissen wollt.“

Ich weiß wohl, das ist viel und ist eine tiefe Belehrung, die uns da die Himmlische Mutter gibt. Wir sollen ernstlich darüber nachdenken. Denn die Gefahr ist heute sehr groß für alle, auch für uns. Hören wir die Mutter Gottes weiter:

„Alle Menschen sind heute in Gefahr, durch die Schlingen Satans eingefangen zu werden. Durch Trug und List kann Satan alle irreführen. Auch diejenigen, die meinen, sie seien fromm, sind in Gefahr. Wer sich etwas auf seine Frömmigkeit einbildet, wird leicht von Satan irregeführt. Meine Kinder, ihr müßt demütig sein, gerade auch in eurer Frömmigkeit. Wenn ihr demütig seid, kann euch Satan nicht schaden.“

Aber was ist Demut? – Das Wissen, daß wir ohne die Gnade Gottes nichts sind und können. Wir können noch so fromm sein, noch so viele Opfer bringen. Wenn wir nicht in demütiger Erkenntnis wissen, wie armselig wir ohne die Gnadenhilfe Gottes sind, dann nützt uns das alles nichts. Dann ist immer nur die dumme Einbildung dabei, die uns aufbläht, als wären wir etwas Besonderes aus uns selbst. Und das ist Trug, der vom Bösen kommt.

Wir dürfen hier nicht vergessen, daß Gott in unserer Zeit ungeheure Prüfungen durch den Teufel zuläßt. Darum sagt uns die Mutter Gottes schon in Marienfried:

„Überall, wo die Menschen nicht auf mein unbeflecktes Herz vertrauen, hat der Teufel Macht über sie. Der Teufel hat heute zur Prüfung der Menschen solche Macht bekommen, daß alle, die nicht fest in mir leben, sich täuschen lassen.“

Wir dürfen daher nicht glauben, daß wir Maria nicht brauchen, daß uns der Glaube an Jesus genügt. Weiß du denn, ob du an Jesus richtig glaubst, wenn Maria dich nicht wirklich zum Herzen ihres Sohnes führt? – Satan kann heute so viel Verwirrung in unseren Herzen anrichten. Gerade davor will Maria uns in Eisenberg warnen. Hören wir ihre Worte:

„Die Macht Satans zeigt sich vor allem in den Verwirrungen, die er in den Herzen der Menschen anrichtet, nicht nur unter den einfachen Christen, auch unter den Priestern. Priester, die meinen, alles recht zu tun, kann Satan irreführen. Nur durch große Demut können sie dieser Irreführung Satans entrinnen.“

Wir müssen uns drüber klar werden, nur demütige Frömmigkeit und tiefes Vertrauen zum unbefleckten Herzen Mariens sind unser sicherer Schutz gegen die Irreführungen Satans. – Wir wollen noch weiter hören, was Maria uns über die Irreführungen Satans sagt. Ich weiß, es ist geradezu unglaublich, daß Maria wie eine nimmermüde Mutter ihre dummen Kinder immer wieder mit verschiedenen Worten vor dem gefährlichsten

Feind und Verderber unseres wahren Glückes warnen muß. Aber es ist so. Hören wir sie weiter: „Satan versteht es heute, auch viele Christen irrezuführen. Durch seine Einflüsterungen betört er sie, zu glauben, daß sie besonders gute Christen sind. Wenn aber schwere Entscheidungen und Opfer in der Treue zu Christus gefordert werden, bringt ihnen Satan bei, daß solche Opfer ungerecht seien. Damit kommt ihr Glaube ins wanken. Es ist dann die Gefahr, daß sie Satan auf dem Weg abwärts folgen.“

Das muß uns als guten Christen selbstverständlich sein, daß wir Christus auch im Kreuze treu bleiben und nicht irre werden. Jesus hat uns für diese Welt nicht das Paradies versprochen, sondern hat gesagt: „Wer mir nachfolgen will der nehme sein Kreuz auf sich und folge mir.“

Die Gefahr, an Jesu Kreuz irre zu werden und damit dem Teufel die Hand zu reichen, ist gegeben, wenn wir zu sehr nur ein bequemes Leben auf dieser Welt suchen. – Hier ist leider dem Teufel ein gefährlicher Einbruch in unser Christsein gelungen. Opfer werden heute weit weggeschoben. Sündenbewußtsein wird so verkleinert, als gäbe es überhaupt keine Sünde mehr in unserem „braven Christentum“. Ein Paradies auf Erden ist das wahre Ziel des modernen Christen. Mit dem Kreuz Christi ist nicht mehr viel anzufangen, vor allem nicht mit der Kreuzesnachfolge. Steht das alles so in den Evangelien? – Oder redet da ein anderer?

Maria sagt uns da etwas, was wir gut hören sollten. „Habt acht, meine Kinder! Satan will die Kirche meines Sohnes aushöhlen und entheiligen. Er will die Kirche zu einer Weltorganisation erniedrigen. Die Kirche Gottes soll ihm dienen. Das ist sein Ziel. Meine Kinder, achtet darauf! Die Kirche soll als Weltreligion den Plänen Satans dienen, soll nicht mehr die Erlöserkirche meines Sohnes sein. Meine Kinder, achtet darauf! Es wird Satan gelingen, eine kurze Scheinherrschaft in der Kirche auszuüben.“

Worüber hier die Mutter Gottes redet, wird wahrscheinlich die Zeit des Antichrist sein. Als ich Mutter Lex darüber fragte, konnte sie mir nicht erklären, was die Mutter Gottes damit meinte. Eines ist sicher, Satan wird ein ungeheurer Einbruch in die Kirche gelingen. Maria sagt weiter:

„Seid immer bedacht, meine Kinder, wie da Satan arbeitet! Je mehr die Christen heute die Gebote Gottes in der Kirche gering achten, umso mehr herrscht Satan. Noch mehr herrscht Satan in der Kirche, wenn die

Christen die Gegenwart meines Sohnes im Heiligsten Sakrament kaum mehr achten. An den Früchten werdet ihr sie erkennen. Wenn das Leben der Christen leer ist und sich nicht mehr vom Leben der Kinder dieser Welt unterscheidet, dann sollt ihr wissen, wie weit Satan schon in der Kirche herrscht.“

Das ist wirklich zu überlegen, wie weit sich heute die Kinder Gottes noch von den Kindern dieser Welt unterscheiden. –Bei den Kindern dieser Welt ist alles auf diese Welt hingeordnet. Bei den Kindern Gottes sollte alles auf Gott hingeordnet sein, besonders auf seine Verheißungen, auf das ewige Paradies. Maria sagt uns weiter, wir sollten es gut bedenken, wenn sie sich die Mühe macht, uns gerade hier so eindringlich zu belehren:

„Satan versteht es, die Christen so zu täuschen, daß sie in seinem Scheinlicht die Wahrheit sehen und nicht mehr die Wahrheit meines Sohnes erkennen.“

Wir wollen ein anderes Wort unserer Himmlischen Mutter gleich dazu hören: „Bei den meisten Menschen ist es Satan gelungen, das Herz in sinnlichen Genüssen zu ersticken. Solche Herzen sind nicht mehr fähig, Gottes Licht und Liebe aufzunehmen. Sie sind überhaupt nicht mehr fähig, zu lieben. Ohne Liebesehnsucht kann ein Mensch nicht mehr zu Gott finden. Nie mehr kann ein Mensch ohne Liebe meinen Sohn in seiner Liebe verstehen.“

Mit bitteren Tränen in den Augen hat die Himmlische Mutter einmal zur Mutter Lex gesagt: „Meine Tochter, viele Millionen taumeln heute in die Hölle. Niemand mehr kann diese Ärmsten retten. Sie sind von Satan so irreführt, daß sie alles tun, was er will. Sie glauben nicht mehr an den Teufel und sind doch längst seine Beute. Voll Schrecken und Verzweiflung wird ihre Erkenntnis sein, wenn sie die Teufel in der Hölle erleben. –Sie lassen sich nicht aufhalten auf ihrem Weg ins Verderben. Sie bewegen sich ständig der Hölle zu.“

Es ist grauenhaft, wenn wir bedenken: viele lachen oder spotten über den Teufel, oder glauben gar nicht mehr an ihn, und doch sind sie ihm verklavt. In ihrem Hochmut sind sie überzeugt, daß sie unabhängig und frei über allem stehen. Und doch sind sie gerade in ihrem Stolz Knechte Satans. Mit den Stolzen kann die Gnade Gottes nichts mehr anfangen, der Teufel aber umso mehr.

Wir müssen uns nicht wundern, wenn Gott für eine Zeitlang diesem Lügner und Betrüger Satan die Herrschaft überläßt. Das heißt natürlich Strafgericht, weil der Teufel eine solche Wut auf uns hat. –Gott hat uns Gnade genug angeboten, um uns davor zu retten. Das väterlichste Angebot seiner Gnade ist die Himmlische Mutter. Wir haben gesehen, wie unermüdlich Maria uns belehrt und erklärt, welche Gefahr und Heimtücke Satan für uns ist. Weil viele das immer noch nicht glauben wollen, greift sie dann wieder zum einfachsten Mittel, uns zu retten, wenn sie uns sagt:

„Meine Kinder, so nehmt halt wenigstens den Rosenkranz zur Hand und betet ihn andächtig! Durch den Rosenkranz könnt ihr vor Satan gerettet werden, denn beim Rosenkranz bin ich jedesmal mitten unter euch. Da muß Satan weichen. Wenn ihr es auch nicht versteht, der Rosenkranz ist die sicherste Waffe gegen die Hölle.“ Zum Abschluß hören wir noch ein Wort des Hl. Vaters Pauls VI., das er bei der Generalaudienz am 15. November 1972 gesagt hat:

„Das Böse ist eine wirkende Macht, ein lebendiges, geistiges Wesen, verderbt und verderbend, ist eine schreckliche Realität, geheimnisvoll und beängstigend. Wer diese Realität bestreitet, der stellt sich außerhalb der biblischen und der kirchlichen Lehre. Auch wer diese Realität als Pseudowirklichkeit erklärt, sie für eine erfundene Person hält, der hat nicht mehr den wahren Glauben. Jesus Christus bezeichnet ihn als den Herrscher dieser Welt. Der hl. Paulus nennt ihn den „Gott dieser Welt“. Der hl. Paulus sagt dazu: „Zieh die Rüstung Gottes an, damit ihr den Schlichen des Teufels widerstehen könnt! Wir haben hier nicht gegen Menschen aus Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern gegen die Beherrscher dieser finsternen Welt, gegen die bösen Geister.. Unsere christliche Lehre wird ungewiß, wenn sie von der Finsternis des Teufels verdunkelt wird . . . Das unheilvolle Wirken des Teufels ist überall dort zu vermuten, wo die Lüge sich heuchlerisch gegen die offenkundige Wahrheit behauptet, wo die Liebe durch einen kalten Egoismus ausgelöscht wird, wo der Geist des Evangeliums in das Reich der Märchen verbannt wird.“ (Auszug)

Professor Haag, der das Buch geschrieben hat „Abschied vom Teufel“, erklärte dazu, was der Papst da gesagt habe, sei unbiblisch.

Wir wissen inzwischen, daß das Buch „Abschied vom Teufel“ in vielen Pfarrhöfen zu finden ist und auch gelesen, teils sogar als Wahrheit

aufgenommen wird. Wo das hinführt, können wir uns denken. Wenn es keinen Teufel gibt, brauchen wir keinen Erlöser mehr, brauchen auch bald keine Kirche mehr, keine Kirche Christi mehr, meine ich. Es wird sich dann daraus eine Kirche Satans bilden. Denn es heißt hier: entweder oder, entweder ein Erlöser oder ein Verderber. Wer den Erlöser ablehnt, der verfällt dem Verderber.

Wir brauchen uns nicht mehr wundern, wenn unsere liebe Himmlische Mutter seit Fatima uns so eindringlich vor Satan warnen muß. Lassen wir uns von ihr warnen. Sie tut es so mütterlich und so sicher, daß wir aus dieser schrecklichsten Lebensgefahr alle gerettet werden können. – O ja, Lebensgefahr! Viel schlimmer noch. Hier geht es um die ewige Lebensgefahr, nicht nur um eine zeitliche.

Nun entscheidet klug und tuet,
was die Mutter uns geraten!
Nicht mehr Worte können helfen,
sondern Opfer nur und Taten.

Wer nicht gut sein Herz bewahret,
wird dem Teufel unterliegen.
Nur die reinste Himmelsmutter
kann da sicher führn und siegen.

Zu dem Unbefleckten Herzen
sind wir alle eingeladen.
Darin sind wir wohlgeborgen
und der Böse kann nicht schaden.

Der Priester Gottes

Priester sein, heißt Gott gehören,
Christi Leben weiterleben.
Priester sein darf nicht betören,
darf aus Gott nur weitergeben.

Nicht von sich aus kann er schenken.
Was er selber nur erhalten,
muß im heiligen Gedenken
treu für andre er verwalten.

Christi Liebe, Christi Gnaden
muß sein Wesen stets durchdringen.
Daß er wende allen Schaden,
darf er Gottes Heil nur bringen.

Noch kein Engel hat's erfunden,
was dem Priester kann gelingen.
Lebt ein Priester gottverbunden,
wird er göttlich Leben bringen.

Gerade auch in Eisenberg habe ich oft versucht, über das Problem der heutigen Priester zu reden. Bei Mutter Lex fand ich da weniger Verständnis. Sie verteidigte trotz allem die Priester, wie sie nur konnte. Freilich mußte sie zugeben daß der Himmel bittere Klagen über die Priester hatte. Wir werden dann davon hören.

Der Priester unserer Zeit ist ein Problem geworden. Für solche, die es mit den christlichen Glaubensverpflichtungen nicht mehr ernst nehmen, ist der moderne Priester angenehm. Für sie zeigt der moderne Priester durch seine zivile Kleidung und noch mehr durch sein ziviles Leben den bequemen Christen, der keine sittlichen Forderungen mehr in der Kreuzesnachfolge Christi stellt.

Als ich mit Mutter Lex einmal darüber redete, sagte sie: „Der Teufel versucht heute alles, die Priester in ihrer heiligen Sendung irrezuführen. Der Priester hat eine sehr heilige Aufgabe, ob er danach lebt oder nicht.

Dem Priester wird es heute sehr schwer gemacht, seiner heiligen Sendung nachzukommen. Da sind wir alle mitschuld, weil wir zu wenig für die Priester beten. Der Priester braucht viel Hilfe vom Himmel. Die müssen wir ihm erbeten.“

Es war mir selber jedesmal eine ernste Gewissenserforschung, wenn ich mit Mutter Lex über die Priester redete. Denn das ist nicht so, daß ein Priester, der viel studiert hat, alles einsehen kann, was er tun muß und wie er leben muß, sagte sie mir einmal. Die Priester werden halt angewiesen, möglichst modern zu leben, damit sie heute noch Erfolg haben, wird ihnen gesagt.

Ich erzählte ihr dann vom hl. Pfarrer von Ars, vom hl. Don Bosco und schließlich auch vom heiligmäßigen Pater Pio. Da sagte sie mir gleich: „Ja, der Pater Pio, der hat mich schon oft besucht, er hat mich getröstet und hat mir geholfen, wenn es der Böse wieder gar so arg trieb. Aber der Pater Pio ist ein Heiliger, dem der Heilige Geist so viel Gnade geschenkt hat. Die bekommt halt nicht jeder Priester. Wir müssen darum viel mehr für die Priester beten, daß ihnen gerade in der heutigen Zeit der Heilige Geist viel Gnade schenken kann.“

Um das klar zu stellen: Pater Pio ist der Mutter Lex oft, mehrmals vor und nach seinem Tode, erschienen und hat ihr geholfen. Vor Pater Pio haben die Teufel einen großen Respekt.

Mutter Lex aber sagte weiter zu mir: „Es ist etwas Großes und Heiliges um die Priester. Die dürfen wir nie verurteilen. Auch Jesus und Maria verurteilen die Priester nicht. Sie klagen nur, weil viele Priester in dieser modernen Zeit ihrer Aufgabe nicht mehr nachkommen und auch, weil sie sich so leicht irreführen lassen“. Hören wir zunächst, was Jesus über die Priester in Eisenberg klagt.

Ihr Priester, ihr, meine Diener, ich frage euch, ob ihr bereit seid, meinen Willen zu erfüllen? Denn darauf kommt es an, daß ihr meinen Willen erfüllt. Meinen Willen kennt ihr längst aus der Hl. Schrift. Für euch ist das, was ich hier sage, nichts Neues. Was ich hier kundtue durch meine Dienerin, steht auch in den Büchern meiner Offenbarungen. Nur will ich das hier durch meine Dienerin wiederholen, damit ihr darauf achtet. Ihr dürft und sollt alles prüfen, was ich hier sage. Wenn es mit meinen anderen Offenbarungen übereinstimmt, warum glaubt ihr mir dann hier nicht?“

Mutter Lex sagte mir, das verlange Jesus immer von seinen Priestern,

daß sie die Botschaften und was hier verkündet werde, prüfen. Sie sagte wörtlich: „Die Priester sollen feststellen, ob alles richtig ist. Es könnte auch einmal Falsches darunter sein. Es könnte sein, daß der Teufel mich einmal irreführt. Da bin ich dankbar, wenn Priester mir helfen.“ –Jesus wird dann sehr ernst in den Forderungen an die Priester:

„Ich habe euch Priestern gesagt, was ich von euch verlange. Ihr müßt meinen Willen erfüllen. Ich habe euch aufgetragen, auch hier nach der Wahrheit zu forschen. Tut das im Heiligen Geist, nicht im Geiste des Widersachers. Im Heiligen Geist werdet ihr erkennen, daß ich und meine Mutter hier die Wahrheit vermitteln lassen. Meine Mutter ist die Braut des Heiligen Geistes. Sie sagt nur, was der Heilige Geist sie sagen läßt. Sie tut alles und sagt alles nach dem Willen des Heiligen Geistes. Das sollt ihr, meine Priester besonders erkennen und danach ihre Botschaften würdigen. Meine Mutter will durch die Botschaften hier meine Kirche vor Schaden bewahren. Denn der Böse ist in die Kirche eingedrungen. Ihr Priester sollt das wissen.“

Jesus wird dann sehr ernst in den Forderungen an die Priester. Die Mutter Lex scheute sich fast, diese Botschaften weiterzugeben. Jesus sagte:

„Wegen eurer Herzenskälte und eurer Gleichgültigkeit wollt ihr Priester nicht auf meine Botschaften hören, sei es in den Evangelien oder hier. Wenn ihr auf meine Botschaften nicht mehr achtet und vieles oberflächlich auslegt, wie es euch behagt, dann wird das für euch eine schwere Schuld. Meine Priester, erkennet doch, daß euer Herz teils sehr vergiftet ist durch Satans Lüge und Verführung. Ihr gebt durch die Sünden Satan zu viel Raum in eurem Leben.“

Dazu brauchen wir nichts erklären. Wir können nur darauf hinweisen: Was Jesus hier sagt, widerspricht nicht den Aussagen der Hl. Schrift. In den Evangelien ist Jesus viel härter verfahren gegen diejenigen, die Satan folgten. Denken wir z. B. an die Auseinandersetzungen Jesu mit den Schriftgelehrten und Pharisäern. Lesen wir darüber im Johannesevangelium nach. Hören wir hier kurz aus dem Matthäusevangelium: „Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer! Ihr verschließt das Himmelreich vor den Menschen. Ihr selbst geht nicht hinein und laßt auch andere nicht hinein, die hinein wollen. Wehe euch, ihr übertünchten Gräber, ihr Schlangen und Nattergezücht.“

Das ist das Geheimnis der Bosheit, das Satan überall aufwirbelte und noch aufwirbelt, wo es um die Rettung unsterblicher Seelen geht. Was damals der Teufel mit seiner ganzen Lügenraffinesse beim auserwählten Volk getan hat, das versucht er heute genauso in der Kirche Christi. Dabei wendet er sich vor allem an die Priester und an die Hirten der Kirche. Wir dürfen es ruhig zugeben, auch wir Priester, da die Priester selten so gefährdet waren durch Satans raffinierte List wie in unseren Tagen. Denn Satan will endlich die ganze Kirche Christi nach seinem Geist ummodeln, nach seinem finstern Lügengeist. Und da ist alles so verdreht, daß auch viele Priester das Heil für Unheil halten und die Wahrheit für Lüge. Der Tiefstand der Lüge ist ja die Lehre, die behauptet, es gebe keinen Teufel. Solche Priester haben nicht nur vor den Augen eine tödliche Blende, sondern noch mehr vor ihrem Herzen. Sie sind unfähig, die Wahrheit des Heiles aus der Hl. Schrift noch zu erkennen.

Ich bin selber Priester und weiß, wie ich gegen die ständigen Angriffe Satans zu ringen habe, der mir meine Gedanken immer wieder gegen das wahre Heil Christi verdrehen will. Merken wir uns: da ist uns der Teufel am gefährlichsten, in unserem Denken. Er ist ein Geist, der unsere geistigen, denkenden Fähigkeiten sehr stören und verwirren kann. Wehe uns, wenn dann auch unser Herz nicht rein ist denn durch unser vergiftetes Herz wird auch unser Geist vergiftet.

Zur Entschuldigung nach den Meinungen der Mutter Lex in Eisenberg dürfen wir zugeben, daß heute viele Priester ohne ihre Schuld gefährdet sind. Es wird von ihnen gefordert, daß sie sich den heutigen Verhältnissen angleichen. Sie sollen dadurch Menschen gewinnen, heißt es. Nur sollen wir bedenken, je mehr wir uns dabei von Christi Geist und Sendung wegbewegen, umso mächtiger wird der Einfluß des Bösen. Dann können wir selber hilflos für Hilfloose werden. Ein Ertrunkener kann einem Ertrinkenden nicht mehr helfen. Wer selbst der Verführung Satans verfallen ist, kann nicht mehr führen. Er kann nur reden, so tun, als würde er etwas tun. Aber Worte sagen da gar nichts mehr. Nur die Lebenskraft aus Christus kann retten und heilen. Wenn ein Priester nicht mehr in der Heilskraft Christi vor uns steht, ist er eine leere Schale, die nichts bieten kann, mag er reden, was er will.

Hören wir nun, welche Forderungen die Mutter Gottes an die Priester in Eisenberg stellt. Von der Mutter Gottes sind an die Priester so viele

Botschaften gegeben worden, daß damit ein eigenes Buch geschrieben werden könnte. Denn die Priester sind und bleiben die ersten Sorgenkinder der Himmlischen Mutter. Die Priester sind trotz allem ihre vielgeliebten Söhne. Maria sieht in den Priestern immer die Nachfolger ihres Sohnes. Hören wir nun auf sie:

„Als Königin der Apostel und als Mutter der Kirche verlange ich Gehorsam von meinen Priestern! Es ist für euch Priester heiligste Pflicht, alle Menschen auf den Wegen des Heiles Gottes zu führen. Wenn ihr das nicht tut und euch nicht darum bemüht, wird euer Versagen für viele Menschen zum ewigen Verderben. Ihr sollt das wissen, daß ohne eure priesterliche Führung viele Menschen in die Hölle kommen. Diese Schuld kann niemand von euren Schultern nehmen, ihr Priester meines Sohnes.“

Maria ist als Königin der Apostel und als Mutter der Kirche eine ernste Mahnerin gerade für die Priester. Wir sollen auch dabei bedenken, daß alle guten Priester und Päpste in der Geschichte innige Marienverehrer waren. Es ist auch Tatsache, daß marianische Priester gute Erfolge hatten in der Rettung der Seelen.

Maria gibt auch einen strengen Verweis an alle Priester, die dem Papst nicht folgen wollen. Sie sagt: „Gefährlich ist es für die Priester, die dem Stellvertreter meines Sohnes auf Erden nicht folgen. Sie erfinden für ihren Ungehorsam viele Ausreden. Sie wollen alles besser wissen. Solche Priester sollen wissen, daß bei ihrem Ungehorsam gegen den Papst der Lügner hinter ihnen steht, der sie irreführen will. Wer dem Papst nicht gehorcht, gehorcht meinem Sohne nicht, der ist in Gefahr, daß er als stolzer Knecht Luzifers in der Kirche zerstören, und nicht mitbauen wird.“

Luzifer will gerade die gelehrten Priester, die Theologieprofessoren, gegen den Papst aufwiegeln. Das scheint ihm auf weiten Strecken zu gelingen. Wenn ein solcher in seiner Gescheitheit stolz sein Haupt erhebt, ist der Griff für Satan nicht mehr schwer. –Es ist nun einmal so: nur demütige Priester können den Schlingen Satans entrinnen. Wer das nicht wissen will, der ist äußerst gefährdet. Was ist denn ein Menschegeist gegen diesen durchdringenden Geist, der einmal der lichteste Engel war?

Hören wir wieder weiter einige Mahnungen der Mutter Gottes an ihre Priester:

„Vor allem ist es in dieser finsternen Zeit Aufgabe meiner Priester, die Menschen aus der Finsternis Satans in das Licht meines Sohnes zu füh-

ren. Dazu müssen meine Priester den heiligen Willen Gottes über alles stellen. Sie müssen Gott überall folgen und dürfen nicht in der Sünde bleiben. Sonst bekommt Satan Macht über sie. Die Priester müssen wieder mehr beten und sich überwinden in allem, was Gott nicht gefällt. Ihr Gebetsleben muß ein ständiges Ringen sein um die Gnade Gottes zur Rettung der Seelen. Mein Göttlicher Sohn hat für seine Priester eine besondere Liebe. Er schenkt ihnen jederzeit sein ganzes Herz, auch denjenigen, die irgehen durch die Sünde. Er hebt sie auf und zieht sie an sein Herz, wenn sie müde geworden sind. Jesus ist bereit, gerade ihnen die größte Gnade zu schenken, wenn sie ihm wieder folgen wollen, gerade in dieser Zeit. Denn die Aufgaben, die Jesus für seine Priester in dieser Zeit hat, sind zahllos. Ich sage, für seine Priester nicht für die modernistischen Priester. Die sind Verräter an seinem Erlöserherzen.“

Die Himmlische Mutter redet sehr deutlich für alle, die es hören wollen. Unter modernistischen Priestern versteht sie die Priester, die sich ganz verweltlichen, nicht nur in der Kleidung, sondern auch in ihrem Leben, die kein priesterliches Leben mehr führen, die in ihrer Verweltlichung leider auch für das Heiligste und Allerheiligste kein Verständnis mehr haben, besonders in der heiligsten Eucharistie. Wir werden noch darüber im nächsten Aufsatz hören. Und ich muß jetzt schon sagen, das ist Maria sehr ernst. Niemals darf z. B. die Handkommunion weiter gefördert werden. Die Priester müßten als Wächter des Allerheiligsten als erste hier wieder Ordnung machen. Aber wir sind da schon so weit weg, daß diese Zeilen hier wie eine Auflehnung mit Empörung gelesen werden. Ich würde es nicht zu schreiben wagen, wenn ich nicht aus so vielen Mahnungen des Himmels darüber allzu ernstliche Worte gehört hätte. – Und lesen wir doch das sechste Kapitel im Johannesevangelium. Wird es da nicht klar, daß es der Leib Jesu Christi, des Sohnes Gottes ist? – Dürfen wir Jesus nicht mehr anbeten? – Warum kniet sich kaum noch jemand bei der Wandlung hin? – Ist das alles wirklich nur noch Erinnerungsfeier? – also besseres Theater? – Und was ist dann der Priester? – Hören wir weiter darüber die Mutter Gottes, die Mutter der Priester:

„Ich bin sehr traurig darüber, wenn ich sagen muß, daß viele Priester Opfer ihrer Sünden geworden sind. Sie verfallen dem Sündenschlaf und werden von Satan so geblendet, daß sie das Licht und die Liebe meines Sohnes nicht mehr aufnehmen können. Sie sind dann nicht mehr fähig,

ein Priesterherz zu haben, das Seelen retten kann. Ihre Worte sind hohl und haben nicht mehr die Kraft, Menschen zur Umkehr zu bewegen. Sie schmeicheln den Menschen und suchen nur, den Menschen zu gefallen. Sie kümmern sich nicht darum, ob sie Gott noch gefallen.“

Der Priester braucht nicht um Menschengunst zu betteln. Der Priester steht im Auftrag Gottes über den Menschen, natürlich nicht in stolzer Erhabenheit, sondern in heiligster Sendung Christi. –So schwer es Mutter Lex gefallen ist, diese Botschaften für die Priester niederzuschreiben, so sehr drängte die Mutter Gottes sie, alles zu schreiben, was sie über die Priester klagen mußte. Maria hofft, daß doch wieder der eine oder andere Priester, der diese Botschaften in die Hand bekommt, sich besinnen und anfangen wird, Jesus wenigstens in der Hl. Schrift wieder ernst zu nehmen. Jesus ist damit vollständig zufrieden. Die Botschaften hier sollen ja nur Anregung sein, wieder weiterzudenken und sich zu bekehren. Selbstverständlich!

Hören wir noch die Himmlische Mutter weiter, wie sie über die Priester klagt. Die Mutter Lex sagte mir, fast jedesmal hätte die Mutter Gottes dabei geweint, wenn sie ihr Botschaften über die Priester auftrug. Hören wir sie und bedenken wir, daß sie unter Tränen darüber spricht:

„Ihr sündigen Priester, die ihr dem Vater der Lüge verfallen seid, ihr sinkt nieder bis in den Unglauben. Durch euren Hochmut seid ihr so tief gestürzt. Aus eurer Schwäche hättet ihr gerettet werden können, wenn ihr nicht dem Stolz verfallen wäret. Mit eurem Sturz reißt ihr viele Seelen mit. Das sind Seelen, die euch vertraut haben. Ihr habt ihnen gesagt, daß ihr den rechten Weg geht.“

Mein Gott, welche Anklage! Seelen, die dem Priester vertraut haben, die hat er ins Verderben gerissen. Wie manche Priester reißen heute Seelen ins Verderben, wenn sie nur modernistische Wege gehen und zeigen. – Mein Gott, welche Verantwortung liegt auf den Schultern der Priester! – Es geht kein Priester allein ins Verderben. Ganze Scharen zieht er mit. Es geht auch kein Priester allein in den Himmel. Viele darf er mitführen in die Herrlichkeit des Lebens.

Aber hören wir weiter, wie der Himmel um jeden Priester ringt, daß er sich bekehrt. Hören wir die Muttergottes: „Wenn ein sündiger Priester sich wieder demütig der Erbarmung meines Sohnes beugt, wird er sofort Rettung finden. Er soll nicht liegen bleiben in der Sünde. Jesus beugt

sich mit solcher Liebe zu ihm nieder. Er geht jedem sündigen Priester nach und sucht, wie er ihn wieder an sein Herz ziehen kann, an sein Priesterherz.“

Jesus beugt sich nieder zu jedem sündigen Priester, der demütig zu ihm kommt. Nur den stolzen Priester kann er nicht aufheben. Der hängt schon in den Fangarmen des anderen. Die Stolzen gehören nicht mehr Jesus. Das muß uns eine ernste Mahnung sein! – Ob gelehrt oder ungelehrt, demütig muß du sein, sonst kannst du als Priester vor Gott nicht bestehen. –Wieder können wir die Himmlische Mutter im Ringen um ihre Priester hören:

„Meine liebe Tochter, ich bitte dich, sage es allen immer wieder, daß sie für die Priester beten! Viele Priester sind durch den Ungeist der modernen Lehre irregeführt worden. Wir müssen sie durch Gebet und Opfer aus diesem Ungeist zum Geiste der Wahrheit meines Sohnes retten.“

Es ist gut, daß es den Priesterdonnerstag gibt. Aber wenn dabei auch nur der modernistische Geist herrscht, indem die heiligste Eucharistie profaniert wird, dann kann auch das Priesterherz nicht gerettet werden. Priester und Eucharistie sind ein Herz. Darum gibt es so wenig Priesterberufe, weil die Eucharistie so geringgeachtet wird.

Christi Leben, Priesterleben
sind vereint im Sakrament.
Sind ein Herz des Welterlösers,
das des Lebens Fülle schenkt.

Mutter Lex erzählte mir einmal: „Ich sehe beim Gebet für die Priester oft die Priester, wenn sie versammelt sind. Da sehe ich über den Köpfen der Priester Schlangen sich winden. Die Mutter Gottes ließ mich das sehen, damit ich weiß, in welchen Gefahren die Priester sind. Es sind böse Schlangen, die in die Herzen und die Köpfe manche Priester eingedrungen sind. Bei Priestern, die demütig sind, können die Schlangen nichts ausrichten.“

Ein andermal erzählte mir die Mutter Lex: „Als ich nachts am Rasenkreuz im Auftrag der Mutter Gottes besonders für die Priester beten mußte, hat sie mir gesagt, daß über jeden Priester zehnmal so viele böse Geister herfallen als über einen gewöhnlichen Christen. Gerade für die Priester, hat die Mutter Gottes mir gesagt, soll ich den Rosenkranz beten. Immer wieder. Denn wenn für einen Priester der Rosenkranz gebetet wird, muß

die Mutter Gottes selbst zu diesem Priester gehen und ihn beschützen.“

Satan weiß, daß ein Priester, der die Mutter Gottes verehrt, von ihr besonders beschützt wird. Da ist er fast ohnmächtig. Darum tut Satan alles, den Priester von der Mutter-Gottes-Verehrung abzubringen. Darum sagt die Mutter Gottes einmal zur Mutter Lex:

„Es gibt leider viele Priester, die von Satan so weit irregeführt worden sind, daß sie glauben, sie dürfen mich nicht verehren, damit meinem Sohne nicht die Ehre genommen wird, die doch ihm gebührt. Er allein ist doch der Erlöser. Das ist wahr. Aber sie werden mit dieser Ansicht bald meinem Sohn nicht mehr die Ehre erweisen, die ihm gebührt. Denn ihr Herz erkaltet zu meinem Sohn. Ich allein kann die Priester zu meinem Sohn führen, daß sie ihn recht erkennen und lieben lernen. Mein Herz ist eins mit dem Herzen meines Sohnes.“

Die Mutter sagt auch einmal, daß durch die Priester Rettung oder Verderben für die Menschheit kommen werde. Wie die Priester, so ist die Menschheit, so ist die Zeit. Sie sagt: „Ihr sollt wissen, wie die Priester sind, so sind die Christen. Wie die Priester sind, so ist die Zeit. Wenn die Priester treu und heiligmässig mit meinem Sohne verbunden sind, kann die Zeit nicht dem Bösen verfallen. Je weniger die Priester mit meinem Sohne verbunden sind, umso ärmer wird die Zeit und die Welt. Dann bekommt Satan wieder die Anrechte auf die Welt.“

Dann kommt eine bittere Anklage der Mutter Gottes über die Priester, die sehr ernst zu nehmen ist. Sie klagt nämlich:

„Ich bin die Königin der Apostel, und ich bin die Mutter der Kirche! Ich kann daher den verirrtten Priestern keine Ruhe lassen. Wenn heute viele Priester durch Satans Lüge geblendet sind, dann sind sie schuld daran. Sie folgen meinem Sohn zu wenig. Meinem Sohne folgen heißt, so leben, wie er es von seinen Priestern verlangt. Aber ihr kümmert euch zu wenig um meinen Sohn. Ihr sucht eure Selbstverherrlichung in eurem Hochmut. Ihr sucht nicht meinen Sohn. Darum bekommt Satan so viel Recht über euch, sodaß ihr die Lehre und das Leben meines Sohnes gar nicht mehr versteht. Ihr armen Priester, bedenkt ihr nicht mehr, welch schwere Verantwortung ihr da hinüberschleppt vor das Gericht Gottes?“

Eine letzte Klage und Anklage der Himmlischen Mutter über die armen Priester, die sie weinend der Mutter Lex vorgetragen hat:

„Ihr armen Priester! Ihr armen Söhne! Ihr bereitet mir viele Schmer-

zen. Ihr spottet über meine Botschaften, sei es hier oder in Fatima oder in La Salette. Ihr spottet über mich, weil ihr euch nicht bekehren wollt. Der Teufel hat so große Macht über euch bekommen. Aber das wollt ihr schon gar nicht einsehen. Ihr könnt nicht mehr einsehen, was euch und der Menschheit zum Heile ist. Ihr Priester, ich reiche euch meine Mutterhände, daß euer Herz wieder lieben kann und ihr einsehen könnt, was den Menschen zum Heile ist. Nicht euer Wort ist dabei wichtig, sondern euer priesterliches Leben. Denkt daran, meine Priestersöhne, an so vielen Menschenseelen geht das Erlöserblut meines Sohnes verloren, weil ihr ihnen durch euer Priesterleben das Herz meines Sohnes nicht mehr zeigen könnt. Meine armen Priestersöhne !”

Die Eucharistie

Staunend schaut, was Gott hier tut,
der so klein sich niedersenkt
und in ew'ger Liebesglut
allen Hungernden sich schenkt.

So kam Gott als kleines Kind.
So kommt Gott in Brotsgestalt.
Wer noch gläubig ist gesinnt,
betend vor ihm niederfallt.

Wer in Demut zu ihm kommt,
wird umarmt von Gottes Kraft.
Christi Liebe in ihm thront,
die das Leben neu erschafft.

Wer in stolzer Eitelkeit
hier das Knie nicht beugen kann,
dem entflieht der Himmel weit,
Satan fängt zu herrschen an.

Man möge nicht erschrecken, wenn ich das in den vorhergehenden Versen schreiben mußte. Aber es ist so. Satan fängt zu herrschen an, wenn einer das Knie nicht beugen kann vor dem tiefsten Geheimnis der Erlöserliebe Gottes. Nicht vor Gottes Gericht fällt die Entscheidung. Sie fällt schon jetzt vor dem tiefen Geheimnis der heiligsten Eucharistie. Wer in Demut und Anbetung sich vor diesem größten Geheimnis der Liebe Gottes niederbeugt, dem öffnet sich der Himmel. Wer in Kälte und Stolz dieses größte Geheimnis der Liebe Gottes mit seinem Verstand übertreffen will und glaubt, er braucht hier nicht mehr anbeten, der verfällt dem Verderber. Gott ist unendlich in seiner liebenden Erbarmung. Nur so konnte uns Gott dieses eucharistische Geheimnis schenken, sich uns darin preisgeben. Gott ist aber auch unendlich gerecht für alle, die seine erbarrende Liebe mit Füßen treten.

Im heiligste Sakrament, im tiefsten Geheimnis des Göttlichen Herzens, fällt die Entscheidung für dein ewiges Heil oder Unheil.

Ich wage das nicht zu sagen, nur weil ich aus Eisenberg durch die Botschaften des Himmels tiefere Erkenntnis dafür gewonnen habe. Ich sage das zunächst nur, weil ich darüber aus den Quellen der hl. Kirchenlehrer, und besonders aus der Hl. Schrift, geschöpft habe. Die hl. Kirchenlehrer sagen doch genau das Gegenteil von dem, was da heute über die Eucharistie gesagt und getan wird. Und in den Evangelien brauchen wir nur das 6. Kap. des Johannesevangeliums einmal mit gläubigem Herzen durchlesen, mit Demut, ohne stolze Voreingenommenheit. Dann erkennen wir ganz klar, daß sich Jesus, der Sohn Gottes, in unendlicher Liebe bereitet, sich uns als Gott und Mensch zur Speise zu geben. Ganz klein, in der unscheinbaren Hostie gibt er sich uns hin. Aber er ist und bleibt darin unser Herr und Gott! Warum sollen wir ihn darin nicht mehr anbeten dürfen –und ihn in tiefer Demut empfangen? –Nur weil er sich so verdemütigt, dürfen wir stolz vor ihm hintreten?

Auch sollten wir wieder einmal bedenken: der Heilige Geist hat in der Kirche bewirkt, daß schon weit über tausend Jahre streng nur die Mundkommunion verabreicht werden durfte. Wie konnte diese strenge Vorschrift aus der Wirkung des Heiligen Geistes plötzlich ohne den Heiligen Geist aufgehoben werden? – Der Hl. Vater, Papst Paul VI., hat es erlaubt, weil ihm die Erlaubnis abgetrotzt worden ist. Sicherlich. Aber hätte man die Bedingungen eingehalten, die er dazu gegeben hat, dann gäbe es längst keine Handkommunion mehr.

Man beruft sich vielfach auf das große Vatikanische Konzil. Das war gut und in Ordnung. Aber von einer Handkommunion war da keine Rede. Aus dem Geist des Konzils ließe sich das ableiten, heißt es. Aus dem Geist des Konzils wurde leider vieles verdreht und dann als wahre Konzilsaussage hingestellt. Gerade hier hat der finstere Verdreher, der Diabolus, schon manches Unheil in der Kirche angerichtet. Und auf den hören heute viele. Wir haben ja schon im vorhergehenden Kapitel davon gehört, wie der Diabolus in der Kirche heute seine Herrschaft ausbreitet.

Die eucharistischen Schauungen und Botschaften sind das eigentliche Herzstück von Eisenberg. Die Offenbarungen des Himmels über die Eucharistie sind so erschütternd, daß man vor Trauer in den Boden versinken könnte im Anblick der heutigen Eucharistie-Praxis. – Sicherlich ist

das Rasenkreuz, das der Himmel dort in den Boden eingepreßt hat auch auffallend und gibt uns zu denken, aber die Botschaften über die heiligste Eucharistie in Eisenberg übertreffen alles andere.

In der Eucharistie geht es um das Herzstück des christlichen Lebens. Hier geht es um Leben oder Tod. Hier geht es um das tiefste Geheimnis unseres Christseins. „Wer mein Fleisch isst, der hat das ewige Leben. Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esst, habt ihr kein Leben in euch.“ – Es geht um Leben oder Tod in diesem Geheimnis.

Wir haben bereits im vorhergehenden Kapitel, über Satan, gesehen, wie der Widersacher Christi einen Generalangriff auf die Kirche machen will und teils schon mit Erfolg gemacht hat. Es wäre verwunderlich, wenn da Satan nicht vor allem das Herzstück des christlichen Lebens angreifen würde, das ist die Eucharistie. Die Eucharistie braucht Satan nicht einfach hinausschaffen. Er muß sie nur verweltlichen, so daß die Christen mit möglichst wenig Ehrfurcht diese Speise empfangen. Dann wird ja die Gnade in diesem Erlösungsgeheimnis unwirksam. Das weiß Satan besser als wir, denn er sieht, wie die Christen verweltlichen und ohne Gnadenkraft Gottes dahinleben, die den eucharistischen Heiland ohne Ehrfurcht und Demut empfangen. Oder haben wir das noch nie beobachtet? – Wundern wir uns nicht ständig, daß auch solche, die noch zur Kommunion gehen (modern natürlich) plötzlich von der Kirche nichts mehr wissen wollen oder ein ganz sittenloses Leben führen? – Schaut doch die Jugend an! Wer kümmert sich da noch um die Gebote Gottes – obwohl sie doch zur Kommunion gegangen sind? Aber wie?!

Nun wollen wir auf die Botschaften schauen, welche uns der Himmel über die Eucharistie in Eisenberg gegeben hat. – Ich weiß, daß viele den Kopf schütteln werden und das alles als krankhafte Spinnerei ansehen. Was sollten sie auch anderes tun, wenn sie modernistisch angekränkt sind.

Die Mutter Gottes hat gesagt, in späteren Jahren, wenn die Kirche wieder durch eine schreckliche Katastrophe gereinigt und erneuert worden ist, werden vor allem diese Botschaften über die Eucharistie eine große Rolle spielen. Auf den Knien werden die Gläubigen diese Botschaften über die Eucharistie lesen und anhören, denn es wird in der Kirche ein eucharistischer Frühling kommen, wie er bisher kaum gewesen ist. Die Kommunionbänke werden wieder überall in den Kirchen

eingebaut. Der Tabernakel bekommt wieder den Ehrenplatz. Es würde keinem Priester einfallen, mit dem Rücken zum Allerheiligsten zu stehen. Anbetungstunden vor dem Allerheiligsten werden gehalten, viel mehr und andächtiger als früher. O ja, der eucharistische Frühling wird kommen. Aber vorher? – Leider. – Es ist immer so: wer nicht hören will, muß fühlen.

Man wird einmal die Köpfe schütteln über die heutige Einstellung zur Eucharistie, denn diese ist bei vielen doch nur noch ein Erinnerungsmahl oder ein Verbrüderungsmahl, sonst könnten sie mit diesem heiligsten Geheimnis der Liebe Jesu nicht so verfahren. Sie denken nicht mehr, was uns Jesus sagt und was er damit bewirken will: „Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und ich durch den Vater lebe, so wird auch der, der mich ißt, durch mich leben.“ Das ist das wahre Leben aus Gott, wie Jesus sagt: „Ich bin dazu gekommen, damit die Menschen das Leben haben und es in Fülle haben.“ Das ewige Leben aus Gott! – Was für ein Leben suchen denn die Menschen, wenn sie modern zur Kommunion gehen?

Oft und oft habe ich mit der Mutter Lex über die Eucharistie gesprochen. Sie hat genauso wie ich bedauert, daß Jesus in der Eucharistie nicht mehr erkannt und geehrt wird. In ihrer einfachen bäuerlichen Art hat sie mir alles erzählt, was sie durch Offenbarungen darüber gehört und gesehen hat. So sagte sie:

„Seit Jahren sehe ich Jesus nach der hl. Wandlung in der Hostie. Meist sehe ich ihn nach der Wandlung mit der Dornenkrone auf dem Haupt. Er hat gewöhnlich ein weißes Gewand an. Das ist oft sehr blutig durch seine Geißelwunden. Um den Gürtel hat er gewöhnlich ein rotes Tuch geschlungen. Bei guten Priestern sehe ich ihn zwar auch leidend, aber mit dem Ausdruck großer Liebe. Bei modernen Priestern schaut Jesus meist sehr ernst, oft zornig. Davor bin ich oft erschrocken, daß Jesus so zornig schauen kann. Aber Jesus wollte mir damit nur zeigen, daß er moderne Priester ablehnt.“

Freilich hatte ich bei dieser Schilderung auch Überlegungen: Wie kann die Frau Lex da Jesus so genau sehen und in welcher Gestalt, die doch den ganzen zelebrierenden Priester verdecken müßte? – Oder ist da Jesus nur klein sichtbar? – Die Mutter Lex erklärte mir, daß sie da den Priester oft nicht mehr sieht, sondern nur Jesus in natürlicher und normaler

menschlicher Gestalt. Wiederum mußte ich mich erinnern, daß eben solche mystische Schauungen sich nur im Schauenden vollziehen. Mutter Lex erzählte weiter:

Wenn der Priester bei der Kommunion die hl. Hostie empfängt, nimmt ihn Jesus zu sich auf. Er geht in Jesus ein. Von der Hostie sehe ich dann nichts mehr. Genau so ist es, wenn der Priester den Kelch trinkt. Jesus steht da wie neben dem Kelch, umarmt den Priester und nimmt ihn in sich auf. Ich kann das nicht genau sagen, wie das ist. Ich sehe nur, Jesus nimmt den Priester in sich auf. Ich habe leider auch schon gesehen, daß bei einem bösen Priester Jesus entschwindet.”

Natürlich frage ich wieder die Mutter Lex, wieso sie feststellen konnte, daß es ein böser Priester gewesen wäre? – Sie sagte nur, das merkte sie, weil Jesus ganz traurig oder auch zornig von ihm wegging. – Mutter Lex erzählt weiter:

Ich sehe Jesus fast bei jedem Priester anders. Er ist der gleiche Heiland, aber sein Antlitz ist verschieden. Man spürt, den einen nimmt er mit großer Liebe auf, einen andern mit großer Erbarmung. – Jesus segnet von der Hostie aus die Gläubigen in der Kirche. Er hat dabei meist ein strahlendes Gesicht. Er ist so lieb und so glücklich, daß er durch den Priester auf solche wunderbare Weise bei den Mencehen sein kann. eben durch die Wandlungsworte des Priesters. Jesus freut sich bei der Kommunion, daß er auf solche Weise zu den Christen kommen darf. Auch hier nimmt Jesus sie auf. Nicht wir nehmen ihn auf. Die Kommunizierenden gehen in Jesus ein. So habe ich es immer gesehen.”

Aber wie schon gesagt, sie sieht Jesus sehr unterschiedlich, nicht in der Gestalt, sondern im Ausdruck. So erzählt sie:

„Bei manchen Priestern steht Jesus wie gefesselt auf dem Altar. Er hat dabei sein Antlitz traurig und schmerzlich gesenkt. Bei anderen Priestern sehe ich ihn trotz seines Leidens sanft lächelnd, erlösend. Es ist gerade, als würde Jesus aus den Herzen der einzelnen Priester seine Erlösung und auch seine Traurigkeit schöpfen. Ich habe immer den Eindruck, Jesus ist da sehr abhängig von den einzelnen Priestern. Er ist freilich immer der gleiche Heiland, nur leidet er verschieden und freut sich verschieden bei den einzelnen Priestern, je nachdem scheinbar, wie der einzelne Priester mit Jesus verbunden ist oder ihn ablehnt.“

Ich muß hier vermerken, daß ich mir bei diesem Gespräch mit Mutter

Lex Notizen machte und sie ihr am nächsten Tag vorlas und fragte, ob es so richtig wäre? –Sie hätte das mit ihren Worten nicht so formulieren können. Nur was sie als richtig bestätigen konnte, gebe ich hier wieder. – Hören wir sie nun weiter in ihren Reden über die Eucharistie:

„Bei der Wandlung sehe ich den Heiland immer mit der Dornenkrone auf dem Haupt. Er ist der leidende Heiland der sich für uns immer noch auf dem Altar opfert. Bei der hl. Kommunion sehe ich ihn in strahlender Schönheit wie bei der Auferstehung. Ich habe den Eindruck, Jesus will uns bei der hl. Kommunion in seinen verklärten, auferstandenen Leib aufnehmen. Er zeigt sich so, wie er uns einmal in den Himmel aufnehmen will. So hat es mir auch die Mutter Gottes erklärt.“

Es geht also bei der hl. Kommunion darum, uns in seinen Auferstehungsleib aufzunehmen. So sagt Jesus im Evangelium: „Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird leben in Ewigkeit.“ Hören wir die Mutter Lex noch weiter, wie sie dabei Jesus gesehen hat. Denn sie betonte, daß Jesus nicht immer gleich erschien. Sie sagte:

Bei jedem Priester und auch bei jedem Gläubigen erscheint Jesus anders, wenn er ihn in der hl. Kommunion aufnimmt. Jesus ist dabei meist sehr rücksichtsvoll und liebevoll zu jedem. Manchmal aber ist er traurig und wendet sich ab. Ich habe ihn auch manchmal ganz entschwinden sehen. Das ist wohl bei solchen, die Jesus nicht lieben und ihn gar nicht wollen.“

Nun aber kommt der kritische Bericht, den viele als falsch und unglaubwürdig ansehen werden. Ich darf aber hier nichts berichten, was den Offenbarungen in Eisenberg widerspricht. Mutter Lex sagt nämlich:

„Bei der modernen Kommunion, wenn die Leute stehen und die Hand ausstrecken, sehe ich Jesus oft entschwinden. Nur selten konnte ich bei einer solchen Kommunion sehen, daß Jesus sie aufnahm. Er war dabei sehr traurig . . .“

Ich hatte im Gespräch mit Mutter Lex erfahren, daß Jesus solche Handkommunikanten noch aufnehmen wird, die im Glauben sind, daß sie es so machen müssen. Aber im allgemeinen nahm Jesus Handkommunikanten nicht auf. Mutter Lex erzählt weiter:

„Die da die Hand ausstrecken und sich nicht mehr hinknien, lehnt Jesus ab. Jesus ist bei solchen nicht mehr da.

Die Leute gehen leer in ihre Bänke zurück. Sie gehen ohne Jesus in ihr eigenes Leben zurück.“

Ja, sie gehen ohne Jesus in ihr Leben zurück. Sie können mit Jesus und Jesus kann mit ihnen nichts mehr anfangen. Eine bittere Trennung für die Zeit, hoffentlich nicht auch für die Ewigkeit! – Mutter Lex hat noch eine sehr bittere Beobachtung machen müssen. Sie erzählte:

„Wenn bei der Handkommunion manche so stolz die Hand hinstrecken, dann habe ich schon öfters ein Stück wie eine schwarze Kohle auf ihrer Hand gesehen statt der weißen Hostie. Das ist wohl ein Zeichen, daß Jesus fort ist und mit ihnen nichts zu tun haben will.“

Ja, das ist wohl ein Zeichen, daß Jesus mit solchen nichts zu tun haben will. Mit Stolzen kann Jesus überhaupt nichts anfangen. Jesus ist ja lauter Liebe und Demut. Was sollte er da mit einem Stolzen anfangen?

Nun aber müssen wir Mutter Lex in der wichtigen Botschaft reden lassen, die sie über die heiligste Eucharistie vom Himmel gehört hat. Bisher haben wir nur berichtet, was sie darüber gesehen hat. Zuerst eine Zusammenfassung, wie es mir Mutter Lex gesagt hat:

„Ich habe von der Mutter Gottes oft den Auftrag bekommen, ich soll es allen sagen und soll es immer wieder sagen: Jesus ist wirklich da in der Hostie! Er ist da als wahrer Mensch und als wahrer Gott. Ich soll das immer wieder sagen. Die Leute müssen das wieder glauben, daß Jesus als Gott und Mensch wirklich da ist in der Hostie. Ich soll es auch immer wieder sagen, wer das nicht ernst nimmt und nicht glaubt, von dem wendet sich Jesus entrüstet ab. Es ist dann jedesmal, wie wenn ein Fluch über solche Menschen kommt, die nicht an Jesus glauben und ihn doch empfangen wollen, ganz stolz natürlich. Jesus läßt sich da in seiner großen Liebe, mit der er sich dem Menschen schenken will, nicht mißbrauchen. Das habe ich immer wieder gehört.“

Traurig ist es, daß gerade von den Priestern eine solche Kältewelle gegen den eucharistischen Heiland sich entladet. Die Laien hätten niemals an die Handkommunion gedacht, wenn sie nicht von modernistischen Priestern mit verdrehten Schlagworten wie Babyfütterung usw. gefordert worden wäre. Die das gefordert hatten, hatten Jesus längst in der Eucharistie nicht mehr ernstgenommen und sind inzwischen längst abgefallen und haben geheiratet. Inzwischen ist ja das Übel eingerissen und hat sich ausgebreitet wie eine höllische Seuche. Aber es kam von

ungläubigen Priestern. Es hat sich wieder in der Kirche das Wort bewahrt: „Alles Übel kommt vom Klerus.“

Wie schon gesagt, Mutter Lex hatte die außerordentliche Gabe vom Himmel bekommen, jahrelang den Heiland in der Hostie zu schauen. Das ist vor allem die Mahnung des Himmels: Jesus ist wirklich in der Hostie zugegen, auch als der Sohn Gottes. Den Sohn Gottes müssen wir anbeten. Darum ist die Stehkommunion wie ein Hohn gegen Gottes Gegenwart. Wer sich da freut, das können wir uns denken. Die Botschaften in Eisenberg verpflichten uns: Zurück zur Knie- und Mundkommunion! Das müßten gerade die Priester als erste einsehen und befolgen. Denn der Priester ist innigst eins mit der Eucharistie. Wenn die Eucharistie entehrt wird, wird auch das Priestertum entehrt. Das sehen wir doch !

Nun wollen wir zunächst hören, was Jesus uns über die Mutter Lex in Eisenberg sagt: „Wenn ich hier bewirke, daß diese begnadete Seele meine Gestalt in der Hostie sieht, so will ich damit mahnen, daß mich vor allem meine Priester in diesem heiligsten Sakrament wieder ernst nehmen. Ich bin hier gegenwärtig als Gott und Mensch. Das müssen meine Priester beachten. Sie müssen mich in diesem Sakrament mit Ehrfurcht und Demut anbeten. Ich bin im heiligsten Sakrament ganz gegenwärtig, in großer Liebe für alle, die mich lieben wollen.“

Eindringlich mahnt Jesus die Mutter Lex: „Meine Tochter, ich zeige mich dir, damit du es allen sagen kannst: Ich bin wirklich als Gott und Mensch in der Hostie zugegen, solange die Hostie eine Brotsgestalt hat. Ich bin auch in allen Teilen der Hostie zugegen. Sag das den Priestern, damit sie mich auch in den Teilchen beachten. Laue Priester wollen das nicht mehr glauben und behandeln mich daher oft wie Abfall. Nach dem Mahle behandeln mich manche, als wäre ich ein Rest, um den man sich nicht mehr kümmern braucht. Jeder Priester, der das nicht mehr beachtet, mißhandelt mich wie einst die Henkersknechte. Sie schlagen mich wieder an die Geißelsäule. Diese armen Priester können vor dem Gericht nicht bestehen, dem sie doch alle entgegengehen.“

Zu erklären ist da nichts. Wenn wir das ernst nehmen dann müssen wir alle an die Brust klopfen. Wenn wir das nicht ernst nehmen, dann wissen wir ja, wohin das führt. Mit Gottes unendlicher Liebe kann man nicht Schindluder treiben. Wenn ich mich vor Gottes Liebe demütige, dann

bin ich gerettet, auch aus aller Sünde. Wenn ich aber mit Gottes Liebe Fußball spielen will, dann . . . ?

Am liebsten würde ich über alles schweigen, was der Himmel in Eisenberg über die heiligste Eucharistie verkündet hat. Aber dahinter steht vor allem auch die liebe Himmlische Mutter, die will, daß wir darüber nicht schweigen. Sie hofft, daß doch auch jetzt noch mancher darauf hört und so gerettet wird. – Später wird diese Botschaft mit großer Ehrfurcht aufgenommen werden, eben leider erst nach der Reinigung der Kirche. Da ist es für viele zu spät, die sich jetzt nichts aus der Eucharistie machen und darum mit einem furchtbaren Gericht rechnen müssen.

Es wird eine Zeit kommen, da werden die Christen, und auch die Theologen, hungern nach jedem Wort, das Jesus über sein tiefstes Erlösungsgeheimnis, die Eucharistie, in Eisenberg geoffenbart hat und durch seine heiligste Mutter offenbaren ließ. Das hat Jesus und hat auch Maria oft betont. Darum fühle ich mich verpflichtet, darüber ausführlich zu berichten. Ich fühle mich vor allem als marianischer Priester dazu verpflichtet. Denn Maria will am wenigsten darüber schweigen, was heute ihrem Göttlichen Sohn durch die Mißachtung der heiligsten Eucharistie angetan wird. – Wir wollen vor allem hören, was Maria uns in Eisenberg über die Eucharistie sagt. Wenn wir das ein wenig ernst nehmen, und wir müssen Maria ernst nehmen, dann müssen wir zur Einsicht kommen, daß hier ein teuflischer Einbruch eingerissen ist, der wieder überwunden werden muß. – Hören wir Maria in Eisenberg:

„Meine Tochter, sage es allen und sage es ihnen immer wieder, durch die Hand- und Stehkommunion wird Gott schwer beleidigt. Das ist eine Entheiligung und eine grobe Verunehrung des heiligsten Sakramentes, in dem sich Jesus den Menschen hinopfern will. Mein Göttlicher Sohn verlangt, daß der Tabernakel, in dem er zugegen ist als Gott und Mensch, wieder der Mittelpunkt seiner Kirche wird. Das ist sein Thron in der Kirche, dem man nicht den Rücken drehen darf.“

Das geschieht fast überall, daß man Jesus den Rücken dreht, als wäre er nicht zugegen. Keinen vorgesetzten Minister oder dergleichen dürfte man so behandeln. Aber Jesus im Tabernakel ist ja fraglich geworden. – Hören wir Maria weiter in ihren dringenden Mahnungen, die sie zur Mutter Lex sagt:

„Jesus bleibt in der Gestalt der Hostie im Tabernakel wohnen, damit

die Gläubigen ihn dort besuchen und anbeten können. Gerade vom Tabernakel aus will mein Göttlicher Sohn allen viele Gnaden schenken, die ihm vertrauen. Denn wer ihn da anbetet und ihm da vertraut, dem kommt Jesus mit großer Liebe entgegen. Hier ist Jesus mit der ganzen Fülle seines Erlöserherzens für alle zugegen, die Erlösung und Hilfe brauchen.“

Das ist sicher, das hat die Kirche früher immer gelehrt, daß Jesus vom Tabernakel aus unendlich viele Gnaden schenkt. Aber scheinbar brauchen wir diese Gnaden nicht mehr. Der Mensch genügt sich heute zu sehr selbst. – Eucharistie, Tabernakel, Anbetung, das wird alles so Nebensache in der heutigen Liturgie. Da muß ich nun das Wort sagen, das Maria mehrmals zur Mutter Lex gesagt hat, und zwar mit sehr ernster Miene, je sogar oftmals mit Strenge, obwohl Maria sonst lauter Liebe ist. Sie sagte nämlich:

„Sage es allen, meine Tochter, die moderne Handkommunion ist jedesmal ein Schlag in das Gesicht meines Sohnes !“

Das ist natürlich ein Schlag für alle, welche die Handkommunion fördern und verlangen. Ich weiß es nur zu gut. Leider, leider. – Aber niemand kann beweisen, daß die Handkommunion ein Fortschritt ist, daß damit das christliche Glaubensleben besser geworden wäre und daß die christlichen Sitten sich gebessert hätten. Es ist auf der ganzen Linie das Gegenteil zu beobachten. Überall geht es abwärts. Die Mutter Gottes hat es in Eisenberg oft gesagt, daß Jesus denen keine Gnaden schenken kann, welche die Handkommunion nehmen, denn nur der Stolze besteht darauf. An den Stolzen geht Jesus vorüber. Ganz wenige Ausnahmen, die in Unwissenheit glauben, sie müßten die Handkommunion nehmen, können noch ein wenig von Jesus Gnade erhalten, sagt die Mutter Gottes. Sonst aber ist die Handkommunion ein Schlag in das Gesicht Jesu, sagt Maria. – Hören wir die Mutter Gottes weiter und denken wir darüber nach:

„Meine Tochter! Du darfst Jesus immer wieder während der hl. Messe in seiner menschlichen Gestalt sehen. Als Gott kannst du ihn nicht sehen. Gott kann niemand sehen auf dieser Welt. Aber Jesus ist als Gott und Mensch in der Hostie zugegen. Jesus ist wirklich in der Hostie! Meine Tochter, sag das allen immer wieder! Die Menschen müssen das wieder fest glauben und Jesus anbeten!“

Wir sehen immer wieder aus den Worten der Himmlischen Mutter, welche Herzensangelegenheit ihr das ist, daß wir wieder tiefe Ehrfurcht

vor ihrem eucharistischen Sohn Jesus haben, nicht nur, weil ihr Sohn damit verunehrt wird sondern auch, weil wir, ihre Kinder, durch die Verunehrung des Allerheiligsten keine Gnadenhilfe mehr empfangen und damit zugrunde gehen. Hören wir sie weiter:

„Als Königin der Apostel bin ich auch die Königin aller Bischöfe und Priester und aller Christen. Meine Tochter, sage es allen, ich verlange, daß die Hand- und Stehkommunion abgeschafft wird! Gott will sie nicht! Der ganze Himmel will sie nicht! Nicht nur Jesus, auch die Heiligen leiden darunter und alle Engel, denn durch diese moderne Kommunion gehen viele Seelen verloren. Jesus wird damit als Erlöser mißhandelt. Gott wird es nicht mehr lange dulden, daß sein Sohn so mißhandelt wird.“

Wir wissen, Satan ist hier der Einbruch in das Heiligste gelungen. Alles ist dabei so verdreht, wie es immer die Art Satans ist, daß viele in Unsicherheit geraten sind. Die Masse denkt sich dabei nichts mehr und nimmt die Handkommunion selbstverständlich. Dagegen finden wir in allen Gegenden der Welt fromme Christen, die um keinen Preis die Handkommunion nehmen wollen, aus der einfachen Glaubensüberlegung; hier ist der Sohn Gottes, den wir nur mit tiefer Demut und wahrer Ehrfurcht empfangen können. Wenn sie sich hinknien und die Mundkommunion erwarten, werden sie meist wie räudige Schafe behandelt. –Hier geht es um eine tiefe Glaubensprüfung und um ein ernstes Bekenntnis des einzelnen. Gott sei Dank, finden wir diese treue Glaubenshaltung gerade auch bei Jugendlichen. So können die modernen Neuerer nicht hoffen, daß die Konservativen von selbst aussterben.

Nun aber die ernste Frage, ob Jesus trotz dieser wegwerfenden und ablehnenden Behandlung durch moderne Priester sich überhaupt noch durch ihr Wandlungswort, das oft sehr glaubensschwach ist, in Brots-gestalt vergegenwärtigen läßt? – Die Himmlische Mutter gibt in Eisenberg darauf Antwort:

„Durch seine unendliche und barmherzige Liebe bleibt Jesus trotz Ablehnung in der Hostie gegenwärtig, solange er nicht durch direkten Unglauben verdrängt wird.

Seine Liebe kennt gerade in der Eucharistie keine Grenzen. Er weiß und erwartet, daß immer wieder einige kommen werden, die in Liebe und Demut nach ihm verlangen. Für die will er ausharren. Wie freut sich Jesus, wenn wieder Gläubige kommen, die in Demut und Liebe sich nie-

derknien, um ihn zu empfangen. Den Stolzen kann sich Jesus nicht schenken. Bei den demütigen Herzen kehrt er ein. Er nimmt sie mit großer Liebe auf.“

Ja, die Stolzen kann Jesus nicht aufheben. Die stehn ja schon oben, im eigenen Hochmut erhaben und gestützt von Luzifers Hochmut. –Jesus hat es oft genug gesagt: „Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden.“ Das gilt hier ganz besonders, denn hier geht es um die höchste Liebe aus dem Herzen Gottes, die nur mit demütiger Liebe aufgenommen werden kann. –Hören wir wieder, wie die Himmlische Mutter uns das in Eisenberg erklärt:

„Mein Göttlicher Sohn wird durch die Handkommunion in seiner unendlichen Liebe kaum mehr beachtet. Die wissen da nichts mehr von seiner Liebe, mit der er sich bis zum Tod am Kreuze hingeopfert hat, die sich auch in der Hostie hinopfert. Wenn sie sich hinknien würden, könnten sie noch ahnen, welche Liebe sich da zu ihnen niederbeugt. Sie aber fühlen sich erhaben neben dem Opferleib Jesu. Damit wird es Jesus unmöglich, sie in seine Liebe aufzunehmen.“

Es ist Liebe, unendliche Liebe, die uns in der hl. Kommunion in die ewige Liebesfülle Gottes aufnehmen will. Aber dafür müssen wir uns in demütiger Hingabe niederknien. Können wir das nicht begreifen? –Maria sagt:

„Jesus wartet auf alle in der Hostie, daß sie sich von ihm aufnehmen lassen. Die Hinopferung seines Erlöserherzens vollzieht sich in jeder hl. Kommunion aufs neue. Viel Licht und Kraft, viel Trost und Hilfe hält da Jesus für alle bereit, die kommen. Bedenkt, meine Kinder, ihr braucht Jesus. Ohne ihn habt ihr nicht das Leben. Aber damit er euch in seine Lebensfülle aufnehmen kann, müßt ihr bereit sein und müßt in Demut und offenen Herzens zu ihm aufschauen.“

Wie wunderbar sagt das die liebe Himmlische Mutter, wie sehr wir Jesus brauchen und wie sehr er uns liebt und sich sehnt, uns aufnehmen zu können. Das ist alles an sich nichts Neues. Das war durch alle Jahrhunderte in der Kirche selbstverständlich. Nur in dieser modernistischen Zeit ist das nicht mehr selbstverständlich.

Wir müssen auch bedenken, Jesus kommt nicht wie ein Dieb und Einbrecher zu uns. Er kommt nicht mit Gewalt, wie es Satan oft tut. Jesus kommt nur, um uns aufzunehmen, wenn wir uns ihm in Ehrfurcht un

Demut aufschließen. Anders kann es ja gar nicht sein. Denn er ist unser Herr und Gott. Wir sind seine kleinen Geschöpfe, die erst durch die Aufnahme in sein Leben von seiner Lebenskraft erfüllt werden. An sich und aus uns sind wir armselige Erdenwürmlein. Erst durch die Aufnahme in sein Leben sind wir lebenswert und lebensfroh, eben als Kinder Gottes. Ist das nicht alles selbstverständlich? – Warum tun wir dann so, als wäre es eine Gnade, daß wir ihn aufnehmen und ihm natürlich nur die Hand reichen können? Für unser Leben brauchen wir ihn ja nicht. Wir sind uns selbst genug.

Hören wir weiter, wie die Himmlische Mutter in Eisenberg ringt, daß wir zur Einsicht kommen und in Demut und Glauben ihrem Sohn entgegengehen. Hören wir sie:

„Ich bitte euch alle, meine Kinder, ich bitte euch immer wieder, glaubt an die Gegenwart meines Sohnes in der Hostie! Zeigt euren Glauben an die Gegenwart Jesu dadurch, daß ihr ihn in Demut und Ehrfurcht empfangt, damit er euch richtig aufnehmen kann. Ich sage euch noch einmal, niemals dürft ihr durch die Hand- und Stehkommunion Jesus empfangen wollen! Ihr beleidigt damit meinen Göttlichen Sohn auf das schwerste. Denn er ist doch euer Gott, vor dem ihr nur knien könnt. Durch die moderne Kommunion bezeugt ihr, daß ihr meinen Sohn in seiner Gottheit nicht mehr ernst nehmt.“

Was soll man dazu noch sagen? –Es ist schon der zweifelnde Glaube oder direkt der Unglaube, der so fanatisch die Handkommunion verlangt. Darum geht es hier um das Tiefste. Jesus sagt: „Wer glaubt, wird gerettet werden. Wer nicht glaubt, wird verdammt werden“. Wenn es um die Gegenwart Gottes in der Hostie geht, müssen wir uns demütigen. Da geht es nicht, daß wir die Hand ausstrecken, als würden wir ein Stück Kaugummi empfangen. Es ist unser Herr und Gott, trotz seiner verdemütigten Kleinheit in Brotsgestalt.

Maria muß uns warnen vor den Gefahren, die uns begegnen, wenn wir hochmütig Jesus empfangen wollen. Es ist an sich sehr traurig, daß sie das immer wieder und so eindringlich sagen muß. Das wäre ja heiligste Aufgabe der Kirche. Aber da herrscht auf weiten Strecken Schweigen, teils weil man den Frieden nicht stören will, sagen viele Priester. Sie sagen, die Verantwortung dafür müßten die Bischöfe übernehmen. Ich sehe nicht ein, daß man den Bischöfen, die heute in solchen Bedrängnis-

sen sind, diese Last allein auferlegen und sie mit dieser Verantwortung vor das Gericht Gottes gehen lassen soll. Dürfen wir nicht auch ein bißchen mitbremsen, wenn es so sehr abwärts geht? – Ist das nicht auch unsere mitbrüderliche Pflicht, miteinander um das Heiligste zu ringen? – Aber hören wir die Mutter:

„Wer ohne Glauben oder mit zweifelndem Glauben zur Kommunion geht, weil er seinen Glauben nicht in Demut vor Gott bekennt, dem entzieht sich Jesus, der geht mit leerem Herzen nach Hause. Und was noch viel schrecklicher ist, der geht in eine leere Ewigkeit. Das ist die Hölle.“

Das hören wir doch alles in den Evangelien. Warum lesen wir darin nicht? Jesus sagt uns ganz klar und einfach: „Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben.“ Das ist einmal das Grundlegende, der unbedingte Glaube an Jesus. Diesen unbedingten Glauben verlangt Jesus auch in Kapharnaum, als er den Jüngern das Geheimnis seines Leibes und Blutes verkündet. Denn nur im lebendigen Glauben an Jesus können sie auch das Weitere glauben, wenn er sagt: „Ich bin das Brot des Lebens. Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot ißt, der wird leben in Ewigkeit.“ Und mehrmals betont das Jesus: „Der wird leben in Ewigkeit.“ Darum also geht es Jesus, daß wir das wahre, ewige Leben haben durch diese Speise. An sich unerhört, was da Jesus sagt. Und doch, er ist der allmächtige Gott, der das sagt und der das kann. Und er ist auch der allmächtige Gott in der Hostie. „Ich bin das Brot des Lebens.“ „Ich bin das lebendige Brot.“ Warum also sollen wir vor diesem allmächtigen Gott nicht knien? – Denken wir auch wieder einmal an das Wort des Völkerapostels: „Wer den Leib des Herrn nicht unterscheidet von gewöhnlicher Speise, der ißt sich das Gericht.“

Nun müssen wir eine bittere Anklage der Himmlischen Mutter über die Priester hören, die das Allerheiligste nicht mehr ernst nehmen. Maria sagt das mit Tränen in den Augen, wie mir Mutter Lex erzählt hat:

„Viele Priester glauben nicht mehr an die Gegenwart meines Sohnes in der Eucharistie. Damit begehen solche Priester Verrat am Leibe meines Sohnes. Das ist wie der Verrat des Judas.“

Mein Gott, wenn sie das doch bedenken möchten! Es ist ja wirklich ein Verrat am Leibe und der Liebe Jesu, wenn sie nicht mehr glauben, daß er gegenwärtig ist und sich in diesem Leib mit unendlicher Liebe

hinopfert. Er hat das ja gesagt. So müssen sie ihm glauben! Weinend klagt die Mutter weiter:

„Weil viele Priester nicht mehr an die Gegenwart meines Sohnes im Sakrament glauben, benehmen sie sich so ehrfurchtslos vor ihm, als wäre er wirklich nicht da. Damit verfallen diese Priester immer mehr dem Geist der Finsternis. Der Heilige Geist hat in ihnen keinen Raum mehr. Sie können dann auch den Menschen das Licht des Glaubens nicht mehr bringen. Das werden meine ärmsten Söhne, die keine Rettung mehr finden und niemanden retten können. Sie müßten umkehren zum lebendigen Glauben an die Gegenwart Jesu im heiligsten Sakrament.“

Was wir hier hören müssen, ist so niederdrückend, daß wir fast verzweifeln könnten. Unwillkürlich denkt man dabei an die Worte Jesu: „Ihr seid das Salz der Erde. Wenn aber das Salz schal wird, womit soll man es dann salzen? Es taugt zu nichts mehr. Es wird hinausgeworfen und von den Leuten zertreten.“

Die Mutter Lex hat mir gesagt, so viel sie gehört hat, wird eine Zeit kommen, in welcher der Unglaube zum heiligsten Sakrament noch schrecklicher sein wird, aber nur eine kurze Zeit. Dann wird die Kirche sich im Heiligen Geist erneuern. Da wird man mit Schaudern zurückdenken an die Zeit, da Jesus im Sakrament so verachtet wurde. – Aber vorläufig geht es immer noch abwärts. Die Mutter Gottes sagt es zur Mutter Lex:

„Der Unglaube an das heiligste Sakrament nimmt noch zu, wie überhaupt der Glaube in der ganzen Kirche verfinstert wird. Die Finsternis des Unglaubens könnte nur überwunden werden durch das Licht des Heiligen Geistes. Wenn der Heilige Geist meine Priester wieder erleuchten könnte, würden sie Jesus im allerheiligsten Sakrament erkennen und anbeten. Aber der Heilige Geist kann meine Priester nur erleuchten, wenn sie ihre Herzen in Demut und Reue reinigen. Solche Priester werden wieder vor Jesus in der Eucharistie niederfallen.“

Die Mutter Lex hat mir einmal gesagt, daß einst alle Christen sich wiederfinden werden in der Anbetung vor dem Allerheiligsten. Die Mutter Gottes hat ihr das gesagt. Die Mutter Lex wußte nicht, wie das zu verstehen wäre. Wahrscheinlich sind damit auch die evangelischen und protestantischen und alle abgeirrten Christen gemeint, die sich in der Anbetung vor dem Allerheiligsten finden werden. Aber vorher wird noch

ein tiefer Graben der Ehrfurchtslosigkeit vor Jesus in der Eucharistie aufbrechen. Hören wir die Himmlische Mutter darüber:

„Mein Göttlicher Sohn wird durch die Verunehrung und Glaubenskälte im heiligsten Sakrament immer tiefer gezerrt. Er wird aufs neue gegeißelt. Jesus wird wirklich durch die ehrfurchtslose Kommunion mißhandelt wie einst von seinen Henkersknechten. Solchen Christen wird die Kommunion zum Gericht.“

Wir dürfen nicht in die Torheit abgleiten und meinen, unser eigenes Leben sei wichtig, sei alles. Unser ganzes Leben versinkt doch nur in Vergänglichkeit und Verlorenheit. Nur Jesus kann und will uns durch seine gottmenschliche Wirklichkeit aufheben und in die Fülle seines Lebens hineinnehmen. Verstehen wir denn das immer noch nicht? – Wir müssen uns aber von ihm aufnehmen lassen in Demut und Glauben an seine göttliche Liebe und Allmacht, vor der wir nur knien können.

Wenn wir aber meinen, so stolz und so selbstsicher dastehen zu können, dann ist der schon für uns Meister, der seit seinem Sturz aus höchster Höhe meint, daß er nur selbst ist und Gott auch nur ein anderes Selbst ist. – Hören wir weiter, wie die Himmlische Mutter vor einer profanier-ten Kommunion warnt:

„Meine Kinder, ich verlange als eure Mutter, nehmt niemals mehr Hand- und Stehkommunion, wenn heute leider auch viele Bischöfe das von euch verlangen, die durch die Betörung und Lüge Satans in Verwirrung geraten sind. Sie sind so betört, daß sie meinen, durch die Handkommunion könne die Kirche erneuert werden. Das ist der Betrug Satans. Sie werden es bitter erfahren müssen, daß durch die modernistische Kommunion alles christliche Leben abstirbt. Kinder, ich sage euch nochmals: Nehmt keine Hand- und Stehkommunion! Dann werdet ihr erfahren dürfen, wie Christus in euch Gestalt gewinnt.“

Es ist niederdrückend, wenn wir sehen müssen, wie die Himmlische Mutter in Eisenberg immer und immer wieder zur erfurchtsvollen Kommunion mahnen muß. Sie schaut ja weiter als wir und weiß, was die Folge der ehrfurchtslosen Kommunion ist, nicht nur für diese Erdenpilgerzeit, sondern noch mehr für die Ewigkeit. Wie es schon auf dieser Welt aussieht, wie alles christliche Leben zerfällt, nur noch äußerer Schein dasteht, das sieht jeder, der nicht seine Augen vor den Tatsachen verschließt. Wo ist die christliche Moral in der Ehe, in der Jugend? – Wo ist der christliche

Glaube, der noch etwas für Christus wagt? – Wie ist die Lebenshaltung des heutigen Christen? – Doch nur noch auf das Vergängliche eingestellt! Hoffnung auf das ewige Reich Gottes liegt ihm so fern wie ein Märchen.

Die Mutter Gottes will uns weiter darauf hinweisen, wie sehr uns Jesus entgegenkommt und mit welcher Liebe er uns aufnimmt, wenn wir ehrfurchtsvoll zu ihm kommen. Maria sagt:

„Meine lieben Kinder! Nur durch die Kraft der hl. Kommunion könnt ihr als Kinder Gottes heranwachsen. Ihr seid Kinder des Ewigen Vaters. Er schaut auf euch, und er erwartet, daß ihr einst ganz vollkommen zu ihm kommt. Bedenket immer, wie sehr euch Gott liebt, indem er euch mit dem Leibe seines Sohnes nährt. Empfanget den Leib des Sohnes Gottes immer mit großer Demut und Liebe!“

Die Mutter Lex sagte mir: „Seit diese Hand- und Stehkommunion eingeführt wurde und Priester solche Kommunion reichen, sehe ich Jesus nicht mehr in der Hostie. Nur wenn ein Priester wieder wie früher die hl. Kommunion reicht, sehe ich Jesus wieder.“

Ich war über diese Worte erschrocken und fragte die Mutter Lex, ob Jesus bei der Handkommunion nicht mehr gegenwärtig sei? – Sie sagte: „Das weiß ich nicht. Ich sehe halt da Jesus nicht.“ – Jesus hat einmal gesagt: „Ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich.“

Freilich hat mir Mutter Lex einmal gesagt, daß Jesus zu ihr gesagt habe, aus vielen modernen Kirchen hätten sie ihn schon hinausgeworfen. Einmal hat Jesus der Mutter Lex ausdrücklich geklagt:

„Wie leidet mein Herz unter dieser eisigen Kälte der Menschen, mit der sie mich empfangen wollen. Aber sie wollen mich ja gar nicht. Sie kommen nur, aber wollen mich nicht. Sie kommen ohne Glauben und ohne Herz.“

Einmal hörte die Mutter Lex unsere Himmlische Mutter sagen: „Wenn ich nicht mit meinem Unbefleckten Herzen beim Opfer meines Sohnes auf den Altären mitopfern würde, wäre das Erlösungsoffer der hl. Messe vielfach schon ausgelöscht. Ohne Mitopfer wird die Erlöserliebe meines Sohnes auf Erden ausgelöscht.“

Die Mutter Lex hörte einmal während der hl. Messe Maria klagen: „Die Entwürdigung des Allerheiligsten schreit zum Himmel! Betet und opfert, daß diese Verachtung meines Sohnes in seiner heiligsten Erlöserliebe bald aufhört!“

Wer kann je den Schmerz ermessen,
den sie Jesus da bereiten,
wenn sie ihn als Gott vergessen
und nur kalt zum Mahle schreiten.

Ausgestreckt die kalten Hände,
wollen sie ihn halt ergreifen.
Daß das Herz sich zu ihm wende,
dafür wollen sie nicht reifen.

Fern und fremd für jede Gnade,
kalt und hohl für heil'ge Liebe,
dafür sind sie sich zu schade.
Daß er doch am Kreuze bliebe!

Daß er doch am Kreuze bliebe!
Denn wir wollen unser Leben
und wir wollen unsre Liebe.
Uns braucht niemand etwas geben.

Buße

Buße, Sühne ist entfremdet
heut auch in den Christen-Kreisen.
Doch hat Jesus nie gezögert,
uns zur Buße zu verweisen.

Opfernd ist uns Jesus Christus
mit dem Kreuz vorangegangen.
Wollen wir dem Heiland folgen,
dürfen wir davor nicht bangen.

Wer das Opfer und die Buße
will aus seinem Leben streichen,
der wird Gott mit seiner Gnade
und dem wahren Heil entweichen.

Nur die Liebe kann uns retten,
die am Kreuz sich hingegen.
Wer nicht folgt dieser Liebe,
findet nicht das wahre Leben.

Wir könnten alle Mahnungen, welche der Mutter Lex vom Himmel gegeben worden sind, in dem einen Wort zusammenfassen: Tuet Buße! Diese Mahnung mußte die Mutter Lex immer wieder weitergeben an alle: Tuet Buße! Nur durch Buße und Opfer und Gebet kann die Menschheit vor einem Strafgericht gerettet werden. Vor allem aber können durch Opfer und Buße viele für das ewige Leben gerettet werden. Denken wir an die kleinen Seherkinder in Fatima. Die Mutter Gottes hat diese unschuldigen Kinder die Grausamkeit und Schrecken der Hölle schauen lassen. An sich ist das psychologisch und pädagogisch unbegreiflich. Aber Maria wußte, warum sie das tat. Sie schaut weiter als wir. Nachdem heute so viele die Hölle leugnen oder so leichtsinnig ihr Christsein leben, als gäbe es keine Hölle, mußte Maria aufzeigen, und zwar gerade auf diese Weise, daß wir durch Buße davor gerettet werden können, vor der ewigen, furchtbaren Verdammnis. Wir wußten, wie die Kinder daraufhin zu

jedem Opfer und jeder Buße bereit waren, um sich und viele andere vor der Hölle zu retten. Jacinta nahm die Buße so ernst, daß sie jede Gelegenheit ausnützte, um durch Opfer Sünder vor der Hölle zu retten.

In Fatima hat uns ja die Mutter Gottes so ernst und eindringlich zur Buße und Bekehrung gemahnt. Sie hat uns klar gesagt, daß der Weltkommunismus dadurch verschwinden wird und in der Welt Friede sein wird. Aber wie wenige haben diese Mahnung zur Buße ernst genommen. Die meisten, auch die meisten Christen, suchen heute ein möglichst bequemes Leben. Die Mahnung der Mutter Gottes in Fatima zur Buße ist heute verklungen, als wäre sie gar nicht gewesen. Darum müssen wir uns nicht wundern, wenn die Mutter Gottes in Eisenberg wieder sehr Buße und Opfer verlangt.

Es geht dabei der Mutter Gottes nicht nur darum, daß wir vor einem kommenden Strafgericht bewahrt werden. Es geht ihr dabei vor allem auch um die Erneuerung der Kirche. Eine christliche Kirche, die nicht mehr Buße tun kann und vor allem das Bußsakrament nicht mehr benützt, stirbt ab. Unsere Herzen, auch die Herzen der Priester, müssen ständig durch Buße gereinigt werden, damit der Heilige Geist in unseren Herzen wirken kann. Der Heilige Geist ist da sehr empfindsam. Er kann nur in einem reinen und bußgesinnten Herzen sein Licht und seine Liebe entfalten. Und das brauchen wir: Licht und Liebe des Heiligen Geistes, damit alle Finsternis und alle Bosheit Satans aus unserem Herzen verschwinden. Es ist undenkbar, daß ein Priester nicht mehr die Wahrheit des Evangeliums erkennt, wenn das Licht des Heiligen Geistes in seinem Herzen leuchtet. Tatsache aber ist, daß viele Priester nicht einmal mehr Jesus im heiligsten Sakrament erkennen. Wer ist denn da am Werk?

Was hat Jesus seinen Aposteln mitgegeben, als er sie hinaussandte in alle Welt? – Sicherlich eine wunderbare Gnadenkraft Gottes, mit der sie Siege erringen konnten, die überall bestaunt wurden. Aber für ihr persönliches Leben hat ihnen Jesus nur Opfer und Buße mitgegeben. So sagte Jesus über den Apostel Paulus: „Ich will ihm zeigen, wie viel er für meinen Namen leiden muß.“ – Alle Apostel sind als Martyrer gestorben. Und wie wurde die Kirche in Rom und überhaupt im Römischen Reich sieghaft? – Durch das Blut der Martyrer! „Sanquis martyrum semen Christianorum“, hieß es. „Das Blut der Martyrer ist der Samen des Christentums.“ Überall, wo Opfer und Buße aus Liebe zu Christus getragen

wurden, erblühte das Christentum. Wer aus Liebe zu Christus kein Opfer bringen will, der zerstört in sich und in andern das christliche Leben.

Die Mutter Lex hat nicht nur treu die Botschaften des Himmels vermittelt. Sie hat sie auch sehr ernst genommen und hat danach gelebt. Es war ein wirkliches Opferleben, das sie bereitwillig angenommen hat. Es war eine radikale Kreuzesnachfolge. Wie kann da jemand behaupten, die Frau Lex sei eine psychisch kranke Person gewesen, sie habe sich das alles nur eingebildet? Eine solche Person hätte niemals all das Opfer und Leiden auf sich genommen, das die Mutter Lex ertragen hat. – Daß man über solche Personen spottet und sie verurteilt, die vom Himmel unangenehme Mahnungen vermitteln, ist verständlich. Aber damit verurteilt man sich selbst und beweist, daß man keine Opfer bringen will aus Liebe zu Christus. – Jesus hat das an sich selbst erlebt und hat es auch den Jüngern gesagt: „Der Jünger ist nicht über seinem Meister. Haben sie mich verfolgt, werden sie auch euch verfolgen.“

Das ganze Evangelium verlangt Buße und Opfer. Schon der Vorläufer Jesu, Johannes der Täufer, weist entschieden darauf hin: „Tuet Buße, denn das Himmelreich ist nahe! Bringet Früchte der Buße, damit ihr dem kommenden Strafgericht entgehen könnt!“ – Die Apostel, die im Auftrag des Herrn hinauszogen, mußten überall Buße und Opfer fordern, damit ihre Botschaft von Christus eine Frohbotschaft des Lebens werden konnte. Denn ohne Opfer und Überwindung und Buße werden wir nicht frei von der verderblichen Macht Satans. So muß auch der Apostel Petrus in Jerusalem den Juden zurufen, die sich da für die Lehre Christi interessieren: „Tuet Buße und bekehret euch! Wer sich bekehrt von seiner Bosheit, wird gerettet werden.“

Die Apostel durften überall in der Welt mit Freude erleben, daß Christen im Lichte des Heiligen Geistes erblühen durften, wenn sie sich durch Buße aus der Macht Satans befreiten. So hat Jesus zu Paulus gesagt: „Du sollst den Menschen die Augen öffnen, daß sie sich aus der Finsternis zum Licht bekehren, daß sie aus der Macht Satans zu Gott finden.“ – Der Apostel Paulus erklärt eindringlich: „Jesus will nicht, daß jemand verloren geht, sondern ihr sollt euch alle durch Buße bekehren!“

Buße und Bekehrung ist die eigentliche Grundlage oder Voraussetzung, damit die Menschen zur Frohbotschaft Jesu gelangen können. Ohne Buße und Bekehrung bleiben die Menschen in der Macht Satans. Ohne

Buße und Bekehrung gibt es höchstens eine Art Scheinfreude mit viel sinnlicher Lust. Die vergönnt uns Satan mit voller Lust, damit wir ja nicht zur wahren Freude in Christus gelangen. Die wahre Freude in uns kann nur im Lichte und in der Liebe des Heiligen Geistes erblühen. Dazu muß die böse Scheinfreude, zu der Satan uns verlockt, durch Buße ausgetrieben werden.

Hören wir nun von den Botschaften, die uns der Himmel in Eisenberg über die nötige Buße vermitteln ließ. An sich nichts Neues. Aber wer die Botschaft zur Buße in der Hl. Schrift noch nicht ernst genommen hat, der wird vielleicht doch hier angeregt, darüber nachzusinnen, was ihm zum Heile ist. – So spricht Jesus zu Mutter Lex einmal ganz einfach:

„Sage es allen immer wieder: Ich bin das Licht und die Wahrheit. Als die Wahrheit, die lebendige Wahrheit, verkünde ich auch hier wieder, was ich längst gesagt habe: Wer meine Botschaft zur Bekehrung und Buße nicht hören will, dem wird es seine Schuld, die ihm niemand mehr abnehmen kann.“

An sich ist es gar nichts Besonderes, was uns Jesus da sagt. Dennoch ist damit das ewig entscheidende Urteil gesprochen: Ohne Buße und Bekehrung gibt es keine Rettung, bleibt der Mensch in einer Schuld, die ihm niemand mehr abnehmen kann. Was das heißt, wissen wir: Der ist ewig verloren. „Wer nicht glaubt, der ist schon verdammt,“ sagt Jesus. Hier ist es auch Unglaube, wenn ich mich nicht bekehren will und nicht Buße tun will. – Und das trifft leider heute die große Masse, auch in der Kirche. Darum stirbt in der Kirche heute auf weiten Strecken das Leben aus Christus ab.

Hören wir nun, was die Himmlische Mutter in Eisenberg über die Buße sagt: „Hört auf mich, meine Kinder! Nur durch Buße könnt ihr gerettet werden. Nur durch Buße erlangt ihr Gnade vor Gott. Nur durch Buße schenkt euch Gott sein Erbarmen. Ohne Erbarmung Gottes gibt es keine Rettung für euch. Denn ohne Buße könnt ihr nicht der Macht Satans entrinnen. Menschen ohne Bußgesinnung sind in Gefahr für Leib und Seele.“

Eigentlich ist damit alles gesagt, wie wichtig und notwendig Buße für unsere Erneuerung durch Christus ist. Buße ist als Umkehr zu verstehen, als entschiedene Heimkehr zu Christus, als Heimkehr zum Leben. Das heißt, dem Tod entgehen, dem Verderben und dem Verderber entfliehen.

Und das geht nicht ohne Gewalt der Selbstüberwindung. Von dem Schein selbst müssen wir uns mit Gewalt freimachen, damit wir zum wahren Selbst in Christus kommen können. In ihm nur gewinnen wir und haben wir das wahre Leben. „Ich bin dazu gekommen, damit die Menschen das Leben haben, und es in Fülle haben“, sagt Jesus. – Jesus nimmt uns gerne auf in seine Lebensfülle. Aber wir müssen uns durch Buße freimachen von allem, was diesem Leben hinderlich ist und falsches Leben des Niederganges, des Verderbens bedeutet. – Die liebe Himmlische Mutter sagt uns das weiter so klar:

Wenn ihr meinem Ruf zur Buße folgt, wird Licht in euer Herz kommen. Es ist das Licht des Heiligen Geistes. Es liegt an euch, meine Kinder, ob ihr das Licht des Heiligen Geistes empfangen wollt, indem ihr Buße tut und euch bekehrt. Wenn ihr Buße tut, könnt ihr frohe Kinder Gottes werden.“

Die Himmlische Mutter weist uns gerne auf den Heiligen Geist hin. Sie ist ja die Braut des Heiligen Geistes. Sie weiß, wie der Heilige Geist wunderbar in einer Seele wirkt, sobald sich der Mensch durch Buße von allem Schädlichen abwendet, das ihn zugrunde richten würde. Der Heilige Geist wirkt mit gleicher sehnstüchtiger Liebe, die Herzen der Menschen zu gewinnen, wie Jesus. Wenn ein Menschenherz sich durch Buße freimacht von allem Unrat, dann erleuchtet der Heilige Geist mit seinem Licht das Herz und schmückt es mit seiner Liebe. Das kann man eigentlich nicht so beschreiben. Das kann man nur leben und erleben.

Leider aber ist es wiederum so, daß ein Menschen, der nicht Buße tut, das alles nicht begreifen kann. Er ist der Überzeugung, daß er alles richtig macht und daß er eigentlich glücklich ist und daß der Herrgott auch mit ihm zufrieden sein muß. Obwohl er ein unbußfertiges Leben führt, fällt es ihm gar nicht ein, Buße zu tun.

Er fragt höchstens, wozu denn? Er sei doch in Ordnung! –Aber daß er innerlich weit von Christus entfernt ist, daß er nach außen nur ein Scheinchristentum führt, das sieht er nicht mehr ein. Wie könnte ein solcher zur Erkenntnis kommen? Jesus sagt: „An den Früchten werdet ihr sie erkennen.“ Aber er erkennt sich selbst nicht. Er müßte sich höchstens ehrlich fragen, ob er noch beichtet? – Ob er Jesus noch anbetet? – Auch im heiligsten Sakrament? – Ob er das ganze Wort Gottes noch ernst nimmt? – Ob er den Papst noch als Stellvertreter Christi anerkennt? – Usw.

Wir dürfen nicht vergessen, daß Satan in seinen hörigen, unbußfertigen Seelen ein Scheingewissen gestaltet, das den Menschen ganz beruhigt. So wundern sich heute Menschen, bitte, Christen, sie heißen noch Christen, die ein total sittenloses Leben führen und nie mehr beichten. Diese wundern sich, wenn man ihnen sagt, das sei nicht in Ordnung, oder gar sagt, das sei Sünde. Dann schauen sie sehr verwundert und sagen dann höchstens, daß sie absolut keine Sünde hätten. – Das heißt praktisch: da ist schon alles tot. – In der modernistischen Einstellung ist das heute fast schon selbstverständlich: keine Sünde mehr, auch bei Priestern.

Es ist zum Verzweifeln, keine Hoffnung mehr zur Rettung. Aber wehe, wenn ich das laut zu sagen wage! Nun, ich wage es hier zu schreiben. – Und ich will wieder hören, was die liebe Himmlische Mutter in Eisenberg dazu sagt:

„Meine Kinder, wenn ihr mir nicht helft durch Gebet und Buße, durch Opfer und Sühne, dann bekommt Satan solche Macht in der Kirche, daß er seine schrecklichsten Pläne verwirklichen kann. Ich habe das schon in Fatima gesagt. Aber man hat es nicht ernst genommen. Es hätte sich nicht der Ungeist des Modernismus in die Kirche eingeschlichen, wenn ihr meinem Ruf zu Gebet und Buße Folge geleistet hättet. Der moderne Ungeist ist durch Satans List in die Kirche eingedrungen und richtet so viel Schaden darin an. Und fast niemand will das erkennen. Nur durch Gebet und Buße, meine Kinder, durch strenge Buße, könnte dieser verderbliche Ungeist ausgetrieben werden. Nun muß es dazu kommen, denn nur durch viel Opfer und Sühne Schuldiger und Unschuldiger kann die Kirche wieder von diesem Ungeist gereinigt werden.“

Die Mutter Gottes meint natürlich mit dem Ungeist den Modernismus, der unter dem hl. Papst Pius X. so streng bekämpft und verboten wurde. Jeder Priester mußte früher den Antimodernisteneid bei jeder Amtsübernahme leisten. Und es wurde von allen Bischöflichen Ordinariaten und Ämtern streng darauf geachtet, daß in keiner Weise der Modernismus einschleichen konnte. Und heute? – Vom Modernismus und seinen Gefahren ist überhaupt keine Rede mehr, als gäbe es den Modernismus gar nicht mehr. Dabei ist der Modernismus auf tausend Schleichwegen unter vielen positiven Bezeichnungen und in Berufung auf das große Vatikanische Konzil überall und radikal eingedrungen. Doch hat

das Vatikanische Konzil selbst mit dem Modernismus nichts zu tun. Es hat ihn im Grunde genauso verurteilt, wie es früher die Kirche getan hat. – Hier sehen wir wieder die typische Art des Diabolus.

Kurze Erklärung zum Modernismus: Der Modernismus wollte um die Jahrhundertwende die christlichen Glaubenslehren mit den modernen Wissenschaften vereinbaren. – Der Modernismus ist eine Zusammenfassung aller Irrlehren, sagte Papst Pius X. Es sollten im Modernismus alle bedeutenden philosophischen Lehren mit der Lehre der Kirche vereinigt werden. Da gibt es eine Reihe bedeutender Philosophien. Wir wollen nur zwei hervorragende herausgreifen: den Evolutionismus (alles ist Entwicklung) und den Agnostizismus, wonach übernatürliche Ereignisse nicht sicher erkannt werden können, auch Gott, Himmel und Hölle nicht. Vieles ist danach sehr fraglich, wie z. B. die Hölle. Auch der Glaube des Christen ist demnach einer Entwicklung unterworfen und birgt viel Unsicherheiten. Zwar sei es der Drang des Menschen, religiöse Aussagen sinnlich darzustellen. So wären die Sakramente entstanden. Sie seien nur Ausdrücke keine Wirklichkeit. So wäre es z. B. undenkbar, daß Jesus im Brote zugegen sein sollte. Das sei nur eine Darstellung. – Wunder kann es danach praktisch nicht geben. Das widerspreche den strengen Gesetzen der Natur, die nicht verändert werden könnten.

Jesus spielt zwar danach eine bedeutende Rolle in der Entwicklung des Religiösen. Von ihm hat ja das Christentum seinen Namen. Aber dieser Jesus sei auch nur ein Entwicklungsschritt hin zur Vollendung des Paradieses, eines irdischen Paradieses, wohin ja die ganze Welt und Menschheit sich wieder entwickle. Für eine Übernatur, die ja unsicher und auch unfaßbar ist, habe dieser Jesus keine Bedeutung

Es ist nun nach der Lehre des Modernismus höchste Zeit, daß die Kirche sich nicht nur der modernen Wissenschaft und Philosophie aufschließe, sondern sich mit ihr vereine. Sonst könne die Kirche nicht mehr ernstgenommen werden. Sie werde in wenigen Jahren überholt und vergessen sein. Darum müsse die Kirche sich anpassen, vor allem durch Verweltlichung in den Priestern, in den Sakramenten und überhaupt im kirchlichen Leben. Sie könne natürlich ihren kirchlichen Schmuck und ihre Zeremonien beibehalten. Aber das dürfe nicht mehr übernatürlich betont werden. Das wäre ungläubwürdig, denn sicher sei nichts. Offenbarungen aus dem Jenseits und Wunder müßten radikal schweigen.

Das ist so ungefähr, mit kurzen und einfachen Worten ausgedrückt, die Lehre des Modernismus. Wenn wir ein bißchen Augen und Ohren öffnen, dann erkennen wir überall in der Kirche, daß diese Lehre wie eine Pest zu wuchern angefangen hat. Besonders können sich die Lehrer der Theologie nicht genügen, ja immer wieder in verschiedenen Lehrweisen auf diese Wege hinzuweisen, damit sie ja nicht als rückständig und unmodern gelten. – So sagt die Mutter Gottes, nur durch strenge Opfer und Buße kann dieser Ungeist aus der Kirche ausgetrieben werden. – In Marienfried weist die Himmlische Mutter schon darauf hin mit den Worten:

„Ich bitte euch, betet und opfert für die Bekehrung der Sünder! Die Priester, die mir noch vertrauen, sollen sich mir besonders weihen, damit ihr Opfer, das Gott vielleicht von ihnen fordert, durch meine Hände noch an Wert und Heiligkeit zunehme. Ich bitte euch, seid bereit zum Kreuztragen! Meinen lieben Kindern muß ich Kreuze aufladen, die schwer und tief sind wie das Meer. Ich liebe sie in meinem geopfertem Sohn. Es liegt an euch, meine Kinder, daß ihr durch eure Opfer die Tage der Dunkelheit abkürzt.“

Die Tage der Dunkelheit in der Kirche meint die Mutter Gottes. Wenn sie dafür heute so viel Opfer und Buße erbittet, dann sollen wir erkennen, es geht um etwas Großes. Es geht um die Rettung unsterblicher Seelen für die Ewigkeit. Denn diejenigen, die in den Ungeist des Modernismus versunken sind, versinken auch in das Unheil der Verdammnis, wenn sie nicht durch Opfer und Buße noch gerettet werden können. Den Ungeist des Modernismus mit dem Verstand bekämpfen zu wollen ist fast unmöglich, denn der Modernismus thront auf so hohen und alles übertreffenden Gelehrsamkeiten, daß jeder, der dagegen ein Wort zu sagen wagt, wie ein jämmerlicher Unwissender von der Stelle gefegt wird. Der muß froh sein, wenn er nicht total erledigt wird. Den hohen Stolz Satans hier antasten zu wollen, das kann sehr gefährlich werden. Das kann nur durch Opfer und Buße überwunden werden, vielfach nur durch schwerste Opfer, die auf uns zukommen. Wundern wir uns nicht. Denken wir an Christus am Kreuz. Wie hat er die Macht Satans überwinden müssen!

Der Kampf gegen einen solchen Ungeist in der Kirche ist nicht neu. Denken wir an den Arianismus im vierten Jahrhundert, der beinahe die

ganze Kirche zugrunde gerichtet hätte. Er war in seinen Grundirrlernen ähnlich dem Modernismus. Er leugnete die Gottheit Christi und alles, was daraus folgt: die Gegenwart Christi in der Eucharistie u.s.w. – Auch der Arianismus konnte nur durch große Opfer überwunden werden.

Schon der Völkerapostel mußte ein hartes Wort sprechen: „Viele wandern, wie ich schon oft gesagt habe und jetzt unter Tränen sage, als Feinde des Kreuzes Christi. Ihr Ende ist das Verderben. Ihr Gott ist der Bauch. Ihr Ruhm besteht in ihrer Schande. Ihr Sinn ist nur auf das Irdische gerichtet.“

Dazu braucht es keine Erklärung. Nur trösten sollte uns ein Wort des Apostels: „Die Leiden dieser Zeit sind gar nicht zu vergleichen mit der Herrlichkeit, die wir dadurch gewinnen können.“ – Es ist gut, wenn wir gerade in dieser Zeit wieder eifriger in den Evangelien und in den Briefen der Apostel lesen. Aber dazu den lieben Heiligen Geist anrufen, daß er uns dafür die rechte Erkenntnis schenke! Denn wir dürfen nicht vergessen: auch alle Irrlehren hat man aus der Hl. Schrift geschöpft. Es kommt immer darauf an, mit welcher Absicht wir in der Hl. Schrift lesen. – Sehr gut ist es, wenn wir vor der Lesung der Hl. Schrift die Braut des Heiligen Geistes bitten, daß sie uns das Licht ihres heiligsten Bräutigams vermittele. – Hören wir dazu wieder weiter, was die liebe Himmlische Mutter in Eisenberg uns sagt:

„Niemand und kein Ungeist darf meine lieben Kinder irreführen, die bereit sind, durch Gebet und Buße meiner Mahnung zu folgen. Durch Gebet und Buße helfst ihr mir, viele Seelen zu retten. Die Bußwerke meiner geliebten Kinder sind die sicheren Waffen gegen den bösen Verderber. Die Waffen der Buße können Satan zurückschlagen. Die Waffen der Buße meiner Kinder können viele Menschen vor dem ewigen Verderben retten.“

Wir wundern uns vielleicht, daß Jesus unsere Bußwerke braucht, um den Ungeist Satans zu bekämpfen. Er hat doch schon durch sein Kreuz Satans überwunden. Warum braucht er dafür noch eigens unsere Buße und unsere Opfer? – Es ist die Liebe Jesu, die unsere Gegenliebe erwartet, indem auch wir mit ihm das Kreuz der Überwindung Satans tragen. – Der Mensch ist frei. In freier Entscheidung darf jeder Mensch für oder gegen Jesus stehen. Damit dürfen wir jetzt schon beweisen: wir gehören zu Jesus, wir stehen auf seiner Seite. Das können wir nur im freien Kampfe

beweisen. Umso sicherer werden wir dann auch einst, beim Gericht, zu seiner Rechten stehen. – Jesus will niemanden mit Gewalt in den Himmel zwingen. Frei sollen wir uns für den Himmel entscheiden können, oder auch frei für die Hölle entscheiden. Es wird niemand in die Hölle gezwungen, der nicht hinein will. Aber wenn er mit Satan sympathisiert, dann muß er wissen, wohin es geht. – Das Kreuz mit Christus tragen ist dafür immer das Entscheidende. Darum sagt Jesus: „Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt und mir nachfolgt, der ist meiner nicht wert.“

Wir dürfen nicht vergessen, Gottes Heiligkeit ist zugleich auch unendliche Gerechtigkeit. Diese Heiligkeit und Gerechtigkeit mußte wieder hergestellt werden durch das grausame Opfer des Sohnes Gottes. Wir, die wir Kinder Gottes sind, müssen uns nicht wundern, wenn Gott auch von uns Opfer erwartet, um die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes zu verteidigen. Das ist ein Zeichen, daß Gott uns liebt, wenn er uns zutraut, mit seinem Sohn auch Opfer zu bringen. – Nichts anderes erwartet die liebe Himmlische Mutter von uns, wie sie in Eisenberg sagt:

„Meine lieben Kinder! Bedenket und wisset, ihr müßt mir folgen, wenn ich euch zu Gebet und Opfer mahne! Durch eure Gebete und eure Buße kann ich vielen Menschen helfen. Damit kann ich Satan von vielen Menschen zurückschlagen. Bedenket das immer, meine Kinder: es liegt an euren Opfern, viele zu retten. Von euch vor allem erwartet die Liebe Gottes viel Opfer und Buße.“

Möchten das doch alle einsehen, die noch ein gutes christliches Leben führen: Nicht mit Worten, auch nicht mit den klarsten Überzeugungen, können wir den Modernismus in der Kirche überwinden. Wer einmal in dem teuflischen Netz dieses Ungeistes gefangen ist, kann nur noch durch Opfer und Buße dem Teufel entrissen werden. Das sagt uns die liebe Himmlische Mutter weiter in Eisenberg:

„Meine geliebten Kinder! Ich kann euch keine Ruhe lassen. Ich bitte euch und ermahne euch eindringlich, folget mir! Wenn ihr mir nicht Folge leistet in dem Aufruf zu Gebet und Opfer, kann das Unheil von vielen Menschen nicht mehr abgewendet werden. Es wird schon in dieser Welt ein furchtbares Blutopfer über die Menschen kommen. Gottes Gerechtigkeit muß eingreifen.

Das Schrecklichste jedoch ist, daß viele Menschen auch ewig zugrunde gehen. Ich muß euch das immer wieder sagen, meine Kinder! Bald

wird es für viele zu spät sein, wenn ihr mir nicht helft durch Gebet und Buße. Kinder, weil so wenige bereit sind zur Buße, wird die Barmherzigkeit Gottes zurückgestoßen. Das Tor der Hölle aber ist weit aufgerissen.”

Das hat die Mutter Gottes schon in Fatima gesagt: „Bringet Opfer für die Sünder! So viele Seelen kommen in die Hölle, weil niemand für sie betet und weil niemand sich für sie opfert.“

Dieses Wort allein müßte genügen, daß wir ganz Ernst machen mit unserem christlichen Leben und immer bereit sind, Buße zu tun. Wie schrecklich ist auch die Tatsache, daß viele Theologen die Hölle leugnen, sogar empört sind, wenn wir wagen, ihnen das Gegenteil aus den Worten Jesu zu beweisen.

Es gibt bei ihnen keine Hölle, damit auch keine Gerechtigkeit Gottes mehr. Damit bräuchten wir auch keinen Erlöser, keine Kirche mehr. Das haben wir ja schon erklärt. Das ist so einfach, wie das Einmaleins.

Die Mutter Lex hat die Aufforderung zu Gebet und Buße sehr ernstgenommen. Sie hat fast Tag und Nacht gebetet. Sie war auf die Frage Jesu bereit, schwerste körperliche Leiden zu tragen. Wir müßten uns davor schämen. Sie hat bei ihren Leiden nie geklagt. Sie hat es still erduldet. Sie wußte, daß sie damit mithelfen durfte, viele Seelen zu retten.

Kurz vor ihrem Heimgang hat mir Mutter Lex noch gesagt: „Die ganze Hölle ist entvölkert. Die Hölle hat solche Macht bekommen zur Prüfung der Menschen.

Den bösen Geistern ist es zur Prüfung in der Kirche erlaubt worden, alle mit dem finsternen Trug ihrer Lüge zu verwirren. Nur Glaube und Liebe, nur Gebet und Buße kann davor schützen.“

Es drängt die Zeit, der Himmel mahnt,
daß christlich wir das Leben wagen.
Die ganze Welt zugrunde geht,
wenn wir nicht auch das Opfer tragen.

Denn Opfer nur und Buße kann
der Hölle Macht und List verbannen.
So werden wir in Hoffnung einst
von Gott viel Gnad und Lieb' erlangen.

Der Weltkommunismus

Eine Lehre überragend
allen Menschen Freiheit kündet.
Freiheit als die frohe Kunde
in die Herzen Eingang findet.

Allzu spät die Welt erkannte,
daß ein böser Wahn regieret,
der die Menschen statt zur Freiheit
nur zu Blut und Tränen führet.

Satan ist hier Obermeister.
Wo man Gott die Treue kündet,
Satan dann mit vollem Rechte
wieder seine Herrschaft gründet.

Schon vor Jahren hat Maria
unter Tränen uns verheißen,
daß die Macht des Höllenfürsten
alles wird ins Elend reißen.

Nicht mit Waffen und Atomen
wird die Geißel abgewendet:
Nur durch Kreuz, durch viele Kreuze
wird die Teufelsmacht beendet.

Nur Gebete, Opfer, Buße
wieder Gott die Ehre geben,
Gottes Wille heilig halten
wird die Welt ins Licht erheben.

Das ist Friede, wahrer Friede,
der allein in Gott begründet.
Diesen Frieden laßt uns leben,
den uns Jesus hat verkündet!

Es ist auffällig, daß die Mutter Gottes in Eisenberg fast nur vom Weltkommunismus redet, nicht mehr nur vom Kommunismus des Ostens. In Fatima hat die Mutter Gottes noch eindeutig von den Irrlehren geredet, die von Rußland ausgehen. Sie hat freilich gesagt, wenn die Menschen sich nicht bekehren, wird Rußland seine Irrtümer in der ganzen Welt verbreiten. In Eisenberg redet die Himmlische Mutter fast nur noch vom Weltkommunismus. Daß es ein Weltkommunismus geworden ist, daran sind wir schuld, weil wir ihrer mütterlichen Forderung zu Gebet und Buße nicht Folge geleistet haben.

Wir müssen uns zunächst darüber klar sein, daß der Kommunismus eine Frucht der satanischen Freimaurerei ist. Kommunismus ist ein typisch satanisches Meisterwerk, das, verlogen und verdreht, schließlich mit brutaler Gewalt die Welt wieder in seine Herrschaft zwingen will. Satan ist der Herr der Welt. Darauf besteht er. Diesen Titel und diese Herrschaft läßt er sich nicht nehmen, auch wenn das Kreuz Christi ihm auf weiten Strecken die Herrschaft abgezwungen hat. Er rafft seine Herrschaft zurück, wo immer es möglich wird. Überall, wo die Christen nicht mehr demütig und gläubig der Liebe Christi dienen wollen, bekommt Satan wieder Macht. Er bekommt sie natürlich wie von selbst, wo durch den Modernismus Kälte und Gleichgültigkeit in die Kirche einziehen. Darum ist Satan unermüdlich, durch den Modernismus die Kirche innerlich mürbe zu machen, damit sie, morsch, ihm von selber zufällt.

Heute stehen da für Satan die Chancen wieder sehr günstig. Manche Diener der Kirche arbeiten in seinem Geiste. Satan ist da sehr großmütig und überläßt ihnen gerne ein Scheinansehen. Die Hauptsache ist, daß sie ihm nicht entgegenarbeiten. Sie dürfen alles „verbessern“ im Geist des Modernismus. Damit dienen sie ihm ja.

Ich erwähne das, weil Modernismus und Kommunismus innig verbunden sind im Geiste der Finsternis. Das sehen wir in der Freiheitstheologie, die in Mittel- und Südamerika bedeutende Fortschritte macht und auch in sonstigen Gebieten der Erde Ansehen gewinnt. Die Kreuzestheologie Christi bricht aber damit zusammen.

Die Mutter Gottes hat uns dagegen in Eisenberg gemahnt, dem Weltkommunismus und dem Modernismus in allen Ländern zu widerstehen. Die rein sozialen Predigten, die heute schmeichlerisch in vielen Kirchen gehalten werden, kommen nicht mehr aus dem liebenden und opfernden

Herzen Jesu, sondern dienen nur irdischen Zwecken. Vom Ewigen, das wir gewinnen sollen, ist da kaum mehr die Rede. Sich gegenseitig helfen auf dieser Welt, das betonen die Freimaurer und der Weltkommunismus überall. Und das können die viel besser propagieren als die Kirche. Da wird die Kirche langsam überflüssig.

Nun wollen wir wieder einzelne Worte der Himmlischen Mutter hören, die sie uns in Eisenberg durch die Mutter Lex gerade über den Weltkommunismus vermittelt: „Wie schmerzlich ist es für mich als Königin des Himmels und der Erde, zusehen zu müssen, wie immer mehr die Länder der Welt der Gewalt des Weltkommunismus verfallen. Tod und Vernichtung bringt der Kommunismus über die Menschheit. Millionen von Menschen, auch viele unschuldige Kinder, werden durch den Kommunismus ermordet. Millionen müssen durch Hungersnot elend zugrunde gehen. Viele Priester und Ordensleute werden grausam mißhandelt und sterben. Noch schlimmer ist es, daß dabei auch zahllose Seelen in den ewigen Abgrund gehen. Sie sterben in verzweifeltm Haß. Ich muß zusehen, wie die Hölle durch die Grausamkeiten des Weltkommunismus überall reiche Ernte hält. Das ganze Wehe des Weltkommunismus kommt vom Satan. Der hat solche Macht, weil in der freien Welt fast niemand seine Macht durch Gebet und Buße bändigt.“

Es ist erschütternd, wie die Mutter Gottes so ausführlich über den Kommunismus spricht und auch die Gründe seiner Ausbreitung darlegt: Weil fast niemand ihm entgegentritt durch Gebet und Buße. Es wäre Zeit, höchste Zeit, daß gerade wir im freien Westen durch Gebet und Buße dagegen kämpfen würden. Aber unser Christentum ist ja im Wohlstand so bequem und selbstzufrieden geworden, um noch besonders zu beten oder gar zu büßen. Die Mutter Gottes erklärt ausführlich, wer schuld ist an der Ausbreitung des Weltkommunismus:

„Meine Kinder, ich sage euch: Wißt ihr nicht, warum Satan im Kommunismus solche Macht bekommen hat? – Ich sage es euch, wie ich es schon oft gesagt habe: Seht, ich bin an vielen Orten der Welt erschienen, um die Menschen vor dem Elend des Weltkommunismus zu warnen. Überall habe ich verlangt, durch Gebet und Buße dagegen zu kämpfen. Aber sie haben mich fast überall abgelehnt. Die Menschen wollen nicht Buße tun. Darum verzerren sie meine Botschaften als unglaubwürdig. Sie behaupten: das kann nicht wahr sein, daß ich den Menschen auf sol-

che Weise erscheine und helfen möchte. Meine Warnungen wurden fast überall als Betrug und Lüge verworfen. Es sind aber die gleichen Worte, die mein Göttlicher Sohn längst auf Erden verkündet hat. Die Menschen wollen weder auf seine Worte noch auf meine Worte hören. So muß ich zusehen, wie die Menschen unter der Geißel des Kommunismus leiden.“

Das ist das alte Elend Gott hat seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt und hingeopfert, um alle zu erlösen von allem Übel, aber es geschieht immer das gleiche, was Jesus zu Nikodemus gesagt hat: „Das ist das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist. Aber die Menschen haben die Finsternis lieber als das Licht.“ – In ihrer eigenen Finsternis fühlen die Menschen sich wohler als im Lichte Gottes. In ihrer eigenen Finsternis aber erblinden sie und geraten in die Finsternis Satans. Der bekommt dann Macht über sie und entrückt sie völlig dem Lichte Gottes. Das Licht Christi können nur die bewahren, die danach leben. Jesus sagt: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, hat das Licht des Lebens.“

Es wäre so einfach, wenn die Menschen dem Lichte Christi folgen würden. Aber es wird so tragisch, weil die Menschen immer wieder dem Lichte Christi ausweichen wollen. Denn im Lichte Christi leben verlangt ein wenig Selbstverleugnung und Opfer. Das wollen sie nicht.

Viele Christen, leider auch manche Vorsteher der Kirche, begnügen sich heute mit einer modernistischen Lebensweise, die kein Opfer mehr verlangt. Sie halten sich damit für fortschrittlich und meinen sogar, der Kirche Christi zu dienen; denn der heutige Mensch braucht Entgegenkommen und Verständnis, sagen sie. Daß sie damit der Sache Christi schaden, sehen sie niemals ein. Wehe dem, der das zu sagen wagt !

Dagegen hat die Mutter Gottes in La Salette und in Fatima und schließlich in Eisenberg deutlich genug gesagt, wie die Kirche der Welt ungeheuer schadet, wenn sie kein Opfer mehr bringt und fordert. Gerade wir Christen sollen mit Buße und Opfer vorgehen, um die Welt zu heilen und zu Gott zu führen. Die Mutter Gottes hört daher nicht auf, zu reden und zu warnen, damit vielleicht doch einige zur Einsicht kommen und ihr folgen. So sagt sie in Eisenberg:

„Gerade in dieser Grenzzone habe ich mich herabgelassen und bin zu euch gekommen und rede. Ich will euch hier alles ausführlich sagen. Meine mütterliche Liebe drängt mich dazu. Von hier aus geht mein Blick

weit über die kommunistischen Länder. Von hier will ich als Mutter der Kirche die Christen und auch die Priester auffordern, sich zu bekehren und Gott wieder die Ehre zu geben. Ich sage es euch und sage es immer wieder: Nur durch Gebet und Buße kann der Wahn des Kommunismus überwunden werden, nicht durch Waffengewalt. Gott allein ist es, der die Welt wieder zum Heile lenken kann. Die Weltpolitik ist in das Stadium großer Verwirrung geraten. Sie meint, nur durch Waffengewalt könne der Weltkommunismus besiegt werden. Ich sage euch: Nur wenn die Menschen sich wieder vom Friedensgeiste Christi leiten lassen, können sie den Kommunismus besiegen. Kommunismus ist eine geistige Krankheit, die nur durch den Heiligen Geist besiegt werden kann. Gott allein hat Gewalt über die ganze Welt. Aber die Menschen wollen die Macht Gottes über die Welt nicht anerkennen. Die Macht Gottes ist Liebe und Friede.“

Es ist erstaunlich, wie die Mutter Gottes das alles so ausführlich erklärt. Aber die Mutter hat es mir so berichtet. Sie sagte mir, die Mutter Gottes hat sehr oft vom Weltkommunismus gesprochen. Sie leidet sehr darunter, daß wir nicht zur Einsicht kommen wollen, wie leicht diese gefährliche Macht durch Gebet und Buße überwinden werden könnte. Hören wir, was die Mutter Gottes der Seherin von Eisenberg weiter darüber sagt:

„Satan macht sich immer mehr dazu bereit, die ganze Welt zu erobern. Durch den Kommunismus will er die ganze Welt wieder in seine Gewalt bekommen. Darum rufe ich als Königin der Apostel und als Königin des Friedens vor allem die Priester und Bischöfe auf, überall Andachten und Gebetsstunden einzuführen und die Christen anzueifern, durch Gebet und Opfer den Kommunismus zu besiegen. Nur so kann diese Geißel überwunden werden.“

Wir haben keine Ahnung und wir wollen nicht glauben, welch schreckliche Katastrophe über die ganze Welt kommen wird, wenn der Kommunismus endgültig alles beherrscht. Das ist das Ziel Moskaus, die ganze Welt radikal zu unterjochen. Jede geringste Freiheit soll erstickt werden. – Die himmlische Mutter warnt weiterhin:

„Wenn die Bischöfe und Priester erkennen würden, welche Gefahr der Weltkommunismus für die Kirche ist, dann würden sie meine Mahnungen ernst nehmen. Denn die ganze Christenheit, vor allem die katholi-

sche Kirche, soll unter dem Kommunismus endgültig vernichtet werden. Das ist der Plan der Hölle. Satan will wieder die volle Herrschaft über die ganze Welt.“

Selbst Christus nennt Satan den Fürsten dieser Welt. Darum ist es das Bestreben Satans, die Kirche Christi, die ihm immer wieder die Welt entreißen will, innerlich und äußerlich zu vernichten: innerlich durch den Modernismus, äußerlich durch den Kommunismus. – Die Himmlische Mutter macht uns aufmerksam, welche Pläne der Kommunismus vorhat. Sie sagt in Eisenberg:

„Meine Kinder! Ihr wißt nicht, welche Vernichtungspläne hinter dem Eisernen Vorhang geplant werden. Der Kommunismus rüstet mit ungeheurer Macht. Sie wollen die ganze Welt erobern. Für dieses Ziel schrecken sie vor nichts zurück. – Meine Kinder! Ihr wollt es nicht wahrhaben, daß diese schreckliche Rüstung und Macht nicht durch irdische Macht überwunden werden kann. Der Weltkommunismus ist ja schon unter euch. Überall dort, wo nicht mehr gebetet wird und die Gebote Gottes nicht mehr gehalten werden, entfaltet der Kommunismus seine Herrschaft.“

Das sollen wir auch wissen: durch das stille Opfer mancher Seelen und mancher Sühnenächte hat die Mutter Gottes Macht bekommen, Rüstungsanlagen des Ostens zu vernichten. Mehrmals ist es schon geschehen, daß ungeheure Rüstungsanlagen in sibirischen Räumen auf unerklärliche Weise plötzlich in die Luft geflogen sind. Dadurch wurden Angriffspläne des Ostens wieder weit zurückgeschoben. Die Mutter Lex hat mir erzählt, daß die Mutter Gottes durch ihre hl. Engel immer wieder eingreifen kann, wenn ihr betende Hände und opfernde Herzen dafür entgegenkommen. – Auf alle Fälle wäre das Strafgericht schon längst hereingebrochen, wenn nicht doch so viele stille Opferseelen der Mutter Gottes helfen würden. – Die Mutter Gottes sagt weiter in Eisenberg:

„Euer Gebet und Opfer dringt durch den Eisernen Vorhang weit hinein in die kommunistischen Länder. Durch euer Gebet und Opfer kann viel Böses zurückgedrängt werden. Was ich in Fatima verkündet habe, das sage ich als Königin des Himmels und der Erde immer wieder: Nicht durch Waffengewalt, nur durch die Macht des Kreuzes in Gebet und Opfer wird der Weltkommunismus zerbrechen. Leider geschieht das nicht mehr so sehr, daß eine Weltkatastrophe ausgeschlossen wäre. Die Katastrophe wird kommen, in grausamen Zerstörungen.“

Ich habe das schon erwähnt: die Mutter Lex hat oft Kreuze gesehen, die, vom Rasenkreuz aufsteigend, nach Osten hinüberzogen. Die Mutter Gottes hat ihr erklärt, durch die Kreuze der Buße und Opfer könne der Kommunismus wieder zurückgedrängt werden. Und gerade vom Rasenkreuz gehen viele solche Opfer aus, weil hier durch nächtelanges Beten viel geopfert wird.

Ich muß noch auf ein interessantes Ereignis hinweisen: Das russische Staatsoberhaupt Nikolai Podgorny ist nach seinem Tod am Rasenkreuz erschienen. Er hat kopfschüttelnd das Kreuz angeschaut. Er konnte nicht begreifen, daß von diesem Kreuzzeichen solche Hindernisse in den kommunistischen Machtbereich dringen konnten.

Der Kommunismus ist eine geistige Macht, die nur mit geistigen Waffen überwunden werden kann. Die Mutter Gottes konnte in Eisenberg nicht genug darauf hinweisen:

„Glaubt mir endlich, meine Kinder, wenn ich euch immer wieder auffordere zu Gebet und Buße oder wenigstens zum täglichen Rosenkranz: Es sind die Waffen, mit denen ihr den Kommunismus bekämpfen könnt. Hinter dem Kommunismus steht die Macht Satans. Satan aber fürchtet schon den Rosenkranz. Damit allein schon wird ihm viel aus der Hand geschlagen. Seine Macht am Weltkommunismus würde zerbrechen, wenn in allen Pfarreien der Welt täglich der Rosenkranz gebetet würde.“

Wie einfach wäre diese Waffe. Aber, aber... Hören wir die Mutter Gottes klagen: „Überall kann der Weltkommunismus wuchern, wo nicht mehr gebetet wird. Und wo auf Gottes Gebote nicht mehr geachtet wird, wird diese Verwirrung eine grausame Gewalt. Warum wollt ihr das nicht einsehen, meine Kinder? – Was hindert euch denn, wenigstens die Waffe des täglichen Rosenkranzes zu benützen? – Ich muß es euch immer wieder sagen: Ohne Gebet und Opfer könnt ihr der Bedrohung durch den Weltkommunismus nicht mehr entrinnen.“

Vielleicht fragt ihr, warum Gott diese Bewegung und Bedrohung des Weltkommunismus zuläßt? – Weil Gott die Menschen aufrütteln will, wieder weiterzudenken. Wenn es nur um das irdische Glück ginge, überhaupt nur um das irdische Leben, dann wäre diese Zulassung Gottes unverständlich. Aber der Mensch muß weiterdenken können. Wir gehen doch alle der Ewigkeit entgegen. Dafür müssen wir uns letztlich bereiten. Denken wir an das Wort Jesu: „Was nützt es dem Menschen, wenn er

die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet?“ –Daß wir das wahre ewige Leben gewinnen, darum geht es Gott. Wer jedoch Gott nicht mehr die Ehre gibt und sich um den Willen Gottes nicht mehr kümmert, der geht in die ewige Verdammnis. Darum will Gott uns aufrütteln aus dem irdischen Wohlstand, damit wir wieder weiterdenken und das Ewige nicht verlieren. – Hören wir die Mutter Gottes, was sie in Eisenberg durch die Mutter Lex weiter zu uns sagt:

„Wie lange muß ich euch noch nachlaufen, meine Kinder, und muß euch meine Botschaften aufdrängen? – Wie lange muß ich euch noch bitten, bis ihr endlich auf mich hört? – Vor allem muß ich euch mahnen, haltet wieder die Gebote Gottes! Haltet den Willen Gottes heilig! Ich bitte euch, gebt Gott wieder die Ehre! „ Das ist eine Grundforderung, die Gebote Gottes wieder zu halten! Darum kümmert sich fast niemand mehr. Damit aber sprechen wir uns selbst das Todesurteil. Daß jemand in seiner Schwäche einmal fallen kann und Gottes Gebote übertritt, wäre nicht das Schlimmste, wenn er sobald wie möglich wieder durch das Bußsakrament sich von der Sünde reinwaschen läßt. Wir wissen, mit welcher Liebe solche Seelen von Jesus wieder aufgenommen werden. Jesus sagt: „Es wird im Himmel mehr Freude sein über einen Sünder, der Buße tut, als über 99 Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.“ – Das tödlich Gefährliche aber ist zur Zeit, daß viele drauflossündigen und behaupten, sie hätten keine Sünden, besonders auf dem Gebiet des 6. Gebotes. Das ist eine teuflische Behauptung, die aus der Lüge Satans wuchert und Millionen in die Hölle reißt – Hören wir auf die Mutter Gottes:

„Mein Widersacher, der Teufel, verpflichtet viele in sein Lügennetz, daß sie darin zugrunde gehen. Glaubt ihm doch nicht! Glaubt den Geboten Gottes! –Satan hat einen grausamen Vernichtungsplan für die Menschen, die sich um die Gebote nicht mehr kümmern. Die gehören ihm. So hat Satan auch in der Kirche schon solche Macht, weil auch da viele sich nicht mehr um die Gebote kümmern. – Darum befehle ich euch als Mutter der Kirche, höret auf, im modernistischen Geist alles zu verwässern, als wären die Gebote nicht so wichtig.“

Und wieder weist Maria auf den Kommunismus hin: „Bedenkt, was ich euch schon in Fatima gesagt habe: Rußland wird seine Irrtümer über die ganze Welt verbreiten, wenn ihr nicht aufhört, Gott zu beleidigen. Kriege und Verfolgungen der Kirche werden kommen. Mehrere Natio-

nen werden vernichtet werden. Ich habe es euch gesagt und sage es euch wieder: Dieses schreckliche Strafgericht, das durch die Sünde herausgefordert wird, kann nur durch Gebet und Buße zurückgehalten werden. Aber weil die meisten Menschen, und auch die meisten Christen, Satan mehr folgen als mir, wird das Strafgericht, das über die ganze Welt kommen wird, nicht mehr aufzuhalten sein. Um einiger Opferseelen willen, die mir dienen, kann das Strafgericht noch abgemildert werden.“

Mit der Mutter Lex habe ich öfters gesprochen, ob nicht doch der Weltkommunismus ohne große Katastrophe überwunden werden könne? – Sie sagte mir: „Ich glaube, das geht nicht mehr. Die Gottlosigkeit hat sich über die ganze Welt so ausgebreitet, daß Gott eingreifen muß. Es wird eine ganz neue Welt kommen, wie ich gehört habe. Vieles wird ganz anders werden in der Welt.“

Wenn ich noch frei darüber berichten kann, was ich aus dem Gespräch mit Mutter Lex so entnommen habe, dann darf ich sagen: Der Modernismus und auch der Protestantismus wird aufhören. Es wird nur noch die wahre und einheitliche Kirche Christi geben. Dafür muß der Kommunismus wie eine Zuchtrute Gottes alles vernichten, was faul und morsch ist. Es wird Opfer kosten und wird viele Martyrer geben. Ganze Völker werden untergehen. Wie die Mutter Gottes in Fatima gesagt hat, so hat sie auch in Eisenberg darüber geklagt: „Die Katastrophe wird so furchtbar sein, daß wir uns das nicht vorstellen können. Die Menschen werden die Toten beneiden, die das nicht mehr erleben brauchen.“

Bei allem aber, sagte die Mutter Lex, sollen wir, die wir der Mutter Gottes vertrauen und uns ihr geweiht haben, keine Angst haben. Das hat die Mutter Gottes immer wieder versprochen, daß sie alle wunderbar beschützen wird, die ihr gehören.

Das Strafgericht wird plötzlich und unerwartet kommen, sagte die Mutter Lex nach ihren Kenntnissen. Es wird alles sich in tiefstem Frieden sicher fühlen. Und da bricht das Schreckliche über uns herein wie ein verheerendes Ungewitter. Wir sollen uns besinnen auf die Worte Jesu: „Es wird eine so große Trübsal kommen, wie es von Anfang der Welt keine gegeben hat. Würden die Tage nicht abgekürzt, könnte kein Mensch gerettet werden. Aber um der Auserwählten willen werden die Tage abgekürzt.“

Die Abkürzung der Tage, von der Jesus spricht, ist so zu verstehen,

daß wir durch Eingreifen und Schutz des Himmels vor teuflischen Verführungen, die in der Zeit gewaltig sein werden, bewahrt bleiben, auch daß wir im Herzen gestärkt werden gegen die Angst und Verwirrung, die überall herrscht Die Guten werden einander trösten und einander helfen können. Besonders wird die Mutter Gottes uns, ihren Kindern, ihre mütterliche Macht und Liebe zeigen. Insofern wird für uns die Zeit abgekürzt, weil wir schon sehr in die übernatürliche Zeit hineinragen dürfen, durch den Schutz des Himmels. Immer wieder sagt da die Mutter Gottes, wir sollen keine Angst haben. Eine Zeit der Not ist immer eine Zeit der Mutter. Darum wird sie, unsere himmlische Mutter, für uns wunderbar eingreifen.

Ob damit schon das Weltende kommen wird, das ist fraglich. Wahrscheinlich nicht. Denn die Mutter Gottes spricht nur von einem zeitlichen Strafgericht. – Das muß ja alles kommen, damit der Wahn des irdischen Paradieses zerschlagen wird, von dem leider auch die Geister der Kirche sehr eingenommen sind. Alle Christen müssen wieder lernen, nach den Weisungen des Herrn auf das ewige Paradies zu hoffen und zu bauen. Jesus hat durch die jahrhundertelangen Verfolgungen in der Urkirche den Christen gezeigt, worauf es ankommt: das ewige Paradies zu erringen, auch wenn dabei auf alles irdische Glück verzichtet werden muß und alle irdischen Hoffnungen preisgegeben werden müssen.

Es ist nicht so, daß wir das Irdische nun verachten müßten. O nein! Es hat Zeiten gegeben, in denen gerade durch die Kirche auf weiten Strecken auch ein irdisches Paradies wieder geschaffen werden konnte. Denken wir an die Kultur, welche die Klöster durch Jahrhunderte aufblühen ließ. Wir dürfen das Irdische pflegen und lieben, aber nie dabei vergessen: das alles ist nur Aufbau und Vorbereitung für das eigentliche und ewige Paradies. So sollen wir wieder getreu Jesus nachfolgen auf dem Weg, den er uns vorangegangen ist. Wir dürfen nicht ersticken im Vergänglichen, denn wir sind Kinder Gottes und Kinder der Ewigkeit.

Ewig leuchten soll die Liebe,
ewig leuchten soll das Leben.
Dafür hat sich Jesus Christus
bis zum Kreuze hingegeben.

Dieser Liebe Gottes folgen,
das ist unser irdisch Ringen.
Wer vertraut dem Rufe Gottes,
dem wird jubelnd es gelingen.

Aller Kampf ist dann zu Ende.
Nur noch Gottes Friede waltet,
weil Gott liebend für uns Kinder
alles Leben neu gestaltet.

Wunder und Bekehrungen:

Immer wieder braucht es Wunder,
daß die Menschen glauben können,
wie Gott wirket in der Stille,
um mit sich uns zu versöhnen.

Nicht genug, daß Gott in Lieb
seinen Sohn dahingegeben.
Jeder will die Liebe Gottes
durch ein Wunder neu erleben.

Selig, die da glauben können
ohne Wunder, ohne Zeichen,
denen wird Gott seine Gnade
gerne in der Fülle reichen.

Eisenberg zeigt viele Wunder.
Jedoch Satans Truggewinde
hat das lügenhaft verhüllt,
damit niemand Glauben finde.

Wer, gerecht und Wahrheit liebend,
Gottes Wirken mag erkennen,
der muß ehrlich das bezeugen und,
was Wunder ist, so nennen.

Es wäre ein Mangel in diesem Buch, wenn ich nicht auch kurz berichten würde über die Wunder und Bekehrungen, die sich in Eisenberg ereignet haben. So viel ich weiß, gibt es ein eigenes Büchlein, das über Wunder und Bekehrungen in Eisenberg erzählt. Ich hab es noch nicht gelesen. Ich kann mich in meinen Berichten nur auf die Aussagen verschiedener Personen verlassen. Die Aussagen scheinen mir zuverlässig, weil andere Personen von denselben Ereignisse das gleiche berichten konnten.

Ich will mich möglichst kurz fassen in diesen Berichten, teils weil andere es sicher ausführlicher berichten werden und weil es zu weit führen würde in diesem Buch. Wie mir die Mutter Lex einmal gesagt hat: „Wenn ich das alles erzählen würde, was die Mutter Gottes hier an Heilungen und Bekehrungen gewirkt hat, da müßte ich stundenlang erzählen. Die Mutter Gottes will hauptsächlich, daß die Menschen an ihre Botschaften glauben und sich bessern. Je mehr von den Menschen die Botschaften ernst genommen werden, umso mehr kann die Mutter Gottes uns helfen.“

Die Mutter Gottes schaut weiter als wir. Daß da durch ihre Fürbitte immer wieder Wunder geschehen, ist selbstverständlich. Sie ist halt unsere Mutter, die ihre Kinder nicht in Not sehen kann. Noch viel mehr jedoch will uns die Mutter bewahren vor dem schrecklichen Strafgericht, das sie auf uns zukommen sieht.

Etwas Interessantes will ich hier gleich vorausschicken

Ich habe es zwar schon angedeutet. Es war einige Tage nach dem Tod des russischen Staatsoberhauptes Nikolai Podgorny. Die Mutter Lex sagte mir, sie habe sein Bild, wie er im Kreml aufgebahrt war, in der Zeitung gesehen. Sie hatte sich dabei gedacht: dem wird es schlimm ergehen in der Ewigkeit, denn er hat die Kirche ja sehr verachtet und bekämpft. Weiter hat sie sich dabei nichts gedacht. Dann ist ihr doch eingefallen, daß sie vielleicht auch für ihn beten könnte. Sie hat ja für die Verstorbenen immer viel gebetet. Viele sind ihr auch erschienen und haben ihr

dafür gedankt. Das war ihr nichts Neues. – Bei Podgorny also kam ihr auch der Gedanke, für ihn zu beten. Vielleicht ist Gott barmherzig? – Gott ist ja oft so barmherzig, daß wir es gar nicht begreifen können. Mutter Lex erzählte mir dann mit folgenden Worten:

„Ich habe also für ihn gebetet. Ich war dann hier oben, im Schlafzimmer. Da sah ich plötzlich unten am Rasenkreuz einen Mann stehen. Es war gegen Abend, und es war sonst niemand mehr dort. Er geht vor dem Rasenkreuz hin und her und schüttelt den Kopf. Ich habe mir gedacht, das ist auch einer, der es nicht glauben kann, daß es so etwas gibt. Er muß von weit hergekommen sein, hab’ ich mir gedacht, denn er war angekleidet wie die Ungarn, die schon öfters hergekommen sind. Wer wird wohl dieser Mann da unten sein, denk’ ich mir? – Da steht er plötzlich neben mir, im Zimmer. Ich erkenne ihn sofort. Er ist der verstorbene russische Staatschef Podgorny. Ich habe ja sein Bild in der Zeitung gesehen. Ich bin nicht erschrocken. Verstorbene sind mir oft erschienen. Bevor ich überlegen kann, was er will, sagt er: „Ich mußte das Kreuz da unten, am Boden, anschauen. Dieses Kreuz macht uns in Rußland viel Schwierigkeiten. Das ist stärker als viele Divisionen. Ich kann das nicht begreifen, daß uns ein solches Zeichen so viel Schwierigkeiten machen kann.“

Er sagt dann ruhig weiter, wieder mit etwas schüttelndem Kopf, der Zweifel ausdrücken will: „Ich muß mich überhaupt sehr wundern. Wir haben geglaubt und haben es immer behauptet, nach dem Tod ist alles aus. Das ist aber gar nicht wahr. Ich bin gestorben und lebe weiter. Weil ich das wirklich nicht wußte, wird mir Gott hoffentlich gnädig sein. Ich kann da nichts dafür, weil ich es nicht wußte.“

Mutter Lex erzählte dann weiter: „Mit diesem Wort war Podgorny verschwunden. Ich sah ihn auch später nie mehr.“ – Ich fragte die Mutter Lex, ob dieser Mann aus dem Fegfeuer oder aus der Hölle kam? – Sie sagte mir: „Das weiß ich nicht. Er hat nichts darüber gesagt. Wahrscheinlich kam er aus dem Fegfeuer. Wenn er aus der Hölle gekommen wäre, hätte er verzweifelt ausgesehen. Verdammte aus der Hölle sind mir noch nie erschienen. Das wäre vielleicht gar nicht auszuhalten, wenn da ein Verdammter vor einem stehen würde. Ich denke daher, daß dieser Podgorny aus dem Fegfeuer kam. Ich habe auch noch weiter für ihn gebetet. Gott ist ja so barmherzig, gerade auch mit solchen, die nichts dafür können, weil sie nichts wußten.“

Mutter Lex erzählte mir auch, daß ihr viele Arme Seelen erscheinen, besonders solche, die ihr im Leben bekannt waren. Die Verstorbenen von Eisenberg kamen fast alle zu ihr, soweit sie noch ins Fegfeuer mußten. Sie dankten ihr meist sehr, weil sie so viel am Rasenkreuz für sie gebetet hatte. Viele durfte sie damit vor der Hölle retten. Wir sollen überhaupt für die Verstorbenen viel beten, sagte sie mir. Der liebe Gott erhört ein solches Gebet immer, wenn es irgendwie mit seiner Barmherzigkeit noch möglich ist.

Da war nun auch einer im Dorfe verstorben, von dem sie wußte, daß er sehr gottlos gelebt hatte. Er hatte auch den Priester nicht an sein Krankenbett kommen lassen. Als er gestorben war, hat sie auch für ihn gebetet. Aber es war ihr dabei jedesmal, als sei das Gebet, daß ihm helfen würde, umsonst. Sie spürte das beim Beten. Es war ihr, als drücke ihr jemand den Mund zu, wenn sie für ihn beten wollte. – Da hat sie sich dann über den Verstorbenen bei den Angehörigen erkundigen lassen. Da erfuhr sie, daß dieser Verstorbene früher bei der Waffen-SS gewesen war. Er war Obersturmführer gewesen und hatte sich ganz von Gott und seiner Kirche abgewendet. Natürlich war er längst von der Kirche ausgetreten. Er war nach seiner Entnazifizierung ein stiller Mann geworden, aber er wurde immer wütend, wenn ihn jemand an den Glauben erinnerte. – Damit wußte die Mutter Lex, daß für ihn keine Fürbitte mehr helfen konnte. Er hatte radikal Gottes Barmherzigkeit abgelehnt.

Nun wollen wir etwas hören über Wunder und Heilungen in Eisenberg: Zunächst muß ich vorausschicken, daß gerade über Wunder in Eisenberg viel gespottet worden ist. Geistliche Kollegen, die wußten, daß ich öfters nach Eisenberg fuhr, haben mich oft spöttisch gefragt, ob ich auch jedesmal zum Augenarzt müsse, wenn ich von Eisenberg zurückkäme. Als ich mich über ihre komischen Fragen wunderte, sagte mir einer: „Das ist doch bekannt: wenn die Wundersüchtigen nach Eisenberg fahren und in die Sonne gaffen, weil sie das Sonnenwunder sehen wollen, kommen sie immer mit Augenschaden zurück. Das ist doch klar, daß es ihnen in den Augen nach allen Farben schillert, wenn sie ohne Schutz in die Sonne gaffen. Das ist dann das berühmte Sonnenwunder, das sie erlebt haben.“

Ich mußte darüber lachen, obwohl der Spott auch mich treffen sollte. Das Wort „Wundersüchtige“ mußte ich oft hören. Nur Wundersüchtige

fahren nach Eisenberg, hieß es. Ich darf dazu sagen, daß ich wahrscheinlich nicht wundersüchtig bin. Ich habe auch nie ein Wunder in Eisenberg erlebt. Ich bin auch nie in dieser Absicht nach Eisenberg gefahren. Mir ging es mehr um die Botschaften des Himmels. Und die waren sehr, sehr ernst, wie wir ja wissen.

Nun will ich einzelne Berichte wiedergeben, die mir erzählt worden sind. Ich ließ mir solche Berichte auch von anderen bestätigen, soweit sie daran beteiligt waren. Ein Mann erzählte mir, ich glaube, er war aus der Steiermark:

„Es waren viele Pilger um das Rasenkreuz versammelt. Wir beteten und sangen religiöse Lieder. Es war ein sonniger Nachmittag. Ohne daß das jemand gedacht oder erwartet hatte, gab es plötzlich ein Sonnenwunder. Wer das nicht erlebt hat, der glaubt es nicht. Die Sonne war auf einmal dunkelgrün und erweiterte sich zu einer großen Scheibe, die in verschiedenen Farben leuchtete. Wir konnten das alles mit bloßem Auge sehen. Um die Sonne herum bildete sich ein Farbenkranz, der bis zur Erde niederging. Die Farben wechselten ständig. Die ganze Gegend und auch die Pilger, die da waren, waren in das vielfarbige Licht getaucht. Das Ganze dauerte ungefähr zwanzig Minuten. Die Menschen standen da und staunten sprachlos. Aber das alles wirkte auf die Menschen. Alle wurden innerlich sehr ergriffen. Einer stimmte dann das Lied an: „Großer Gott, wir loben dich...“ Wir sangen alle mit, tief erschüttert und dankbar. Denn das war ein Zeichen, daß Gott uns gnädig ist. Aber wir müssen ihn ernst nehmen. Das haben wir uns alle vorgenommen.“

Ich habe das Sonnenwunder in Eisenberg nie gesehen. Aber ich habe in nächster Nähe etwas Interessantes erlebt. Ich betete an einem Vormittag am Rasenkreuz. Es waren nur wenige Pilger da. Wir beteten alle still. Ein jeder betete den Rosenkranz, wie es gewöhnlich geschah. Die Sonne stand am Himmel ohne auffallendes Zeichen. Plötzlich stand eine Frau neben mir auf, eine etwas ältere Person. Sie schaute mit strahlenden Augen in die Sonne. Ich war erschrocken und wollte sie zurückhalten, damit sie nicht Schaden leide, wenn sie mit bloßem Auge in die Sonne schaute. Aber sie ließ sich nicht abhalten. Sie lächelte so selig in die Sonne. Ich trat neben sie und schaute sie an, schaute ihr in die Augen. Da sah ich, wie sie mit ihren Augen in die Sonne schaute, ohne zu blinzeln. Tränen standen in ihren Augen und rollten über ihre Wangen.

Sie sagte nur immer wieder betend: „Himmelmutter, ich danke dir!“ – Dann fragte sie mich, ob ich das nicht sehen könne? „Die Sonne dreht sich in vielen Farben. Sie scheint nicht grell. Sie tut den Augen nicht weh. Das ist so schön. So viele Farben in der Sonne!“ Sie wunderte sich, daß ich das nicht sehen konnte. – Ich versuchte es, zwischen den Fingern ein wenig zu blinzeln. Aber unmöglich konnte ich in die Sonne sehen.

Nach einer Viertelstunde kniete sie wieder am Rasenkreuz nieder und betete ganz ergriffen. Tränen kamen immer wieder aus ihren Augen. – Als ich dann vom Rasenkreuz wegging, kam sie mir nach. Da sie sah, daß ich ein Priester war, wollte sie mir alles erzählen. Sie sagte:

„Das war so schön. Jetzt weiß ich, daß die Mutter Gottes mich erhört hat.“ Sie erzählte dann ausführlich: „Ich hatte zu Hause einen sehr großen Kummer. Ich bin aus Kärnten, aus der Nähe von Klagenfurt, wenn sie das wissen. Wir haben einen schönen Hof zu Hause, wir, mein Mann und ich. Wir haben nur einen Sohn. Eine Tochter ist schon früh verstorben, ist verunglückt. Dem Sohne möchten wir halt den Hof bald übergeben. Natürlich soll er dazu auch heiraten. Aber er führt kein gutes Leben. Er lebt mit einer zusammen, die nichts taugt. Das ist eine Wirtin, die mehrere Männer hat. Mein Sohn hat auch ein Mädchen, das ihm immer noch nachtrauert. Es ist ein braves und tüchtiges Mädchen. Die sollte er endlich heiraten und eine gute Ehe führen. Weil alles Zureden nichts hilft, bin ich hierhin gefahren zum Rasenkreuz. Ich habe die Mutter Gottes fast die anze Nacht gebeten, sie möge meinen Sohn zur Einsicht bringen. Er soll endlich das Mädchen heiraten und soll eine gute Ehe führen.“ – Sie erzählte dann weiter:

„Als ich in der Früh' hier noch weiter betete, war ich schon fast verzweifelt. Da hab ich die Mutter Gottes gebeten, sie möge mir ein kleines Zeichen geben, ob sie mich erhört hat. Und da geschah es plötzlich. Es war, als ob mich jemand angestoßen hätte, ich solle aufstehen und zur Sonne schauen. Da sah ich das Sonnenwunder, von dem ich schon gehört hatte. Es war so schön. Ich durfte es ganz allein sehen. Sonst sehen es ja alle. Jetzt weiß ich, daß mich die Gottesmutter erhört hat. Jetzt freue ich mich auf die Heimfahrt. Es wird alles gut werden daheim. Mein Sohn, der mir so viel Kummer gemacht hat, wird sich bekehren. Dann soll er heiraten, das gute Mädchen. Berta heißt sie. Ein recht anständiges und

hübsches Mädchen ist sie. Mein Sohn ist auch ein strammer Bursch. Nur diese Dummheiten, die hätten ihn zugrunde gerichtet.“

Sie redete dann noch weiter, sie möchte mich zur Hochzeit einladen. Als ich ihr sagte, daß ich von Bayern draußen sei, meinte sie, ich sei trotzdem eingeladen, wenn es mir nicht zu weit wäre.

Ich habe dann nichts mehr von ihr gehört. Ich hoffe, daß das Zeichen des Sonnenwunders, das sie allein sehen durfte, das Zeichen der Mutter Gottes war, daß ihre mütterlichen Bitten erhört wurden.

Ich selber habe nie ein Sonnenwunder in Eisenberg erlebt. Viele andere haben es erlebt, sogar öfters, oft auch noch auf dem Heimweg über Jennersdorf hinaus. Ich könnte nun sagen, das sei bei den andern alles nur Einbildung. So wird es ja bei den meisten, die an Wunder nicht glauben wollen, erklärt. Das ist sehr billig und sehr dumm. Man muß das schon sagen. Denn die Berichte waren so glaubwürdig, daß sie nicht einfach mit dummen Worten abgetan werden können. Dann müßte ich alle für Lügner oder psychisch Kranke halten, die mir das erzählt haben. Es waren Personen darunter, die einen sehr nüchternen Eindruck machten und gewiß für Märchen nicht aufgeschlossen wären.

Eines muß ich hier noch erwähnen. Die Sonnenwunder in Eisenberg sollen bestätigen, so hat es die Mutter Lex erklärt, daß hier die gleichen Botschaften verkündet wurden, welche die Mutter Gottes in Fatima gesagt hatte. Nur werden sie hier mehr ausgeführt. Wie sie in Fatima ihre Botschaften mit dem Sonnenwunder bestätigt hat, so wollte die Mutter Gottes auch hier mit den Sonnenwundern ihre Botschaften glaubwürdig machen. Weil sie hier viele Botschaften und ausführlich dargelegt hat, will sie das auch mit vielen Sonnenwundern bezeugen.

Nun will ich hier berichten, was mir einmal ein gelehrter Chemiker in Eisenberg erzählt hat: „Als Fachmann muß ich sagen, es handelt sich hier bei den Sonnenwundern um einen Vorgang, der außerhalb jeder naturwissenschaftlichen Erklärungen steht. Ich bin Diplomchemiker und Diplomphysiker und kenne mich auf diesem Gebiet aus. Was hier vor sich geht, ist ein Eingriff des Himmels. Ich habe das Sonnenwunder hier öfters beobachtet und oft hundert andere Personen mit mir. Darunter waren auch Männer, die einen durchaus nüchternen Eindruck machten. Wir konnten oft eine halbe Stunde lang die Sonne sehen, wie sie in allen Farben kreiste. Nicht nur die Sonne, auch die ganze Umgebung leuchtete in die-

sen verschiedenen Farben. Dabei gab es nie den geringsten Schaden für die Augen, wie oft behauptet wird. Wer das Sonnenwunder hier erlebt hat, der muß den Herrgott wieder ernst nehmen, wenn er nicht schon ganz gottlos ist.“

Eine Frau erzählte mir in Eisenberg: „Eine Zeitlang verging hier keine Woche, in der nicht die Pilger ein Sonnenwunder erlebt hatten. Fast immer fanden dabei auch auffallende Heilungen statt. Auch von vielen hörte man, daß sie sich bekehrt hätten. Das Sonnenwunder packt einen innerlich schon so, daß man sich bekehren muß, wenn man nicht ganz verhärtet ist. Wer da behauptet, Eisenberg sei nicht echt, der kann das nur sagen, wenn er in böser Absicht nicht glauben will.“

Noch ein ausführlicher Bericht, wie er mir erzählt worden ist: „Es kam ein Pilgerbus nach Eisenberg. Im Bus war auch ein Mann, der am Rücken gelähmt war. Der ganze Rücken und alle Bandscheiben waren entzündet. Er litt ständig unter grausamen Schmerzen. Eine Heilung war nicht mehr möglich, hatten ihm die Ärzte gesagt. Dieser Mann hatte sich mit Mühe, auf Krücken und von zwei Männern gestützt, zum Rasenkreuz hinuntergeschleppt. Er wurde in der Nähe des Kreuzes auf eine Bank gebettet. Während die Pilger laut und gemeinsam den Rosenkranz beteten, stand der Mann plötzlich auf und rief: „Ich bin gesund! Ich habe keine Schmerzen mehr. Mir fehlt nichts mehr! „ - Er stand aufrecht da. Seit Jahren konnte er nicht mehr aufrecht stehen und keinen Schritt mehr ohne Hilfe machen. - Nun stand er da, mit Tränen in den Augen. Dann kniete er sich hin und betete mit. Jemand aber stimmte das Gotteslob an: „Großer Gott...“

Wie ich erfahren habe, sind viele Heilungen in das Gästebuch bei Familie Lex eingetragen worden. Darüber wird sicher später einmal genauer berichtet. Jetzt ist wohl nicht die geeignete Zeit dafür, weil jetzt grundsätzlich fast alle Wunder als Betrug abgelehnt werden. Leider werden auch von kirchlichen Behörden solche Wunder als Schwindel abgetan. Das ist klar, daß dem Diabolus solche Wunder nicht behagen. Da müßte man ja das christliche Leben wieder ernst nehmen, müßte auch die Gebote wieder ernst nehmen. Und das will man nicht. - So ein verwässertes Christentum, das nichts mehr fordert, das läßt man noch gelten, obwohl einem das auch schon alles ziemlich egal ist. Nur zur Beerdigung, da ist die Kirche schon angenehm, weil man sonst nichts Besseres hat, wenigstens vorläufig noch nicht.

Ich könnte noch vieles erzählen, was ich im Laufe der Jahre über Wunder in Eisenberg gehört habe. Noch wichtiger wären die Berichte über Bekehrungen. Die hat es viele gegeben. Die Mutter Gottes hat einmal gesagt, eine Bekehrung ist ein viel größeres Wunder als eine körperliche Heilung. Das sollen wir nie übersehen. Denn hier geht es um eine Heilung für die ganze Ewigkeit.

Darüber noch einen Bericht: Ein Mann in mittlerem Alter erzählte mir: „Ich hatte ein sehr schweres Asthmaleiden. Große Teile der Lunge waren gelähmt. Ich litt an verzweifelter Atemnot. Oft war ich am Ersticken. - Noch viel schlimmer war, daß ich nicht mehr glauben konnte. Ich war verbittert gegen den Hergott. Wie konnte mir das der Herrgott antun! Was hab' ich denn angestellt? - Da gab es nur eine Lösung: es gibt keinen Herrgott, oder er kümmert sich um uns nicht. Darum wollte ich auch von einer Beichte nichts mehr wissen. Die Frau wollte immer wieder, daß ich zur Beichte gehe, oder wenigstens den Geistlichen einmal kommen lasse. Denn in die Kirche konnte ich kaum gehen wegen meiner Atemnot. - Da hat es nun meine Frau fertiggebracht, daß ich nach Eisenberg mitgefahren bin. Eigentlich habe ich mich die ganze Zeit geärgert. Ich habe auch nicht mitgebetet im Pilgerbus. - So kamen wir also zum Rasenkreuz. Ich habe mich halt auch dahin geschleppt. Gebetet hab' ich nicht.

Da kam plötzlich das Sonnenwunder. Das war unglaublich. Wer das nicht gesehen hat, der glaubt es nicht. Mir aber hat das innerlich einen Riß gegeben. Eine Wandlung ging in mir vor. Ich erkannte, daß ich den lieben Gott eigentlich doch immer beleidigt hatte, daß ich ein Sünder bin. Eine wirkliche Reue erfaßte mich. Der Vorsatz war: so bald als möglich eine gute Beichte und wieder ein christliches Leben führen und das Kreuz mit meinem Asthmaleiden halt aus Liebe zu Gott tragen, hab' ich mir gedacht. Ich hab' ja das Kreuz verdient. - Die Leute fangen nach dem Sonnenwunder zu singen an: „Großer Gott...“ Ich singe mit. Mit voller Stimme und begeistert. Meine Frau lächelt mich so freudig an, mit Tränen in den Augen. Ich denke, was hat sie denn? -Hab' ich nicht auch das Recht, einmal vom Herzen mitzusingen? - Da merke ich erst, ich bin ja geheilt! Ich habe gar keine Asthmabeschwerden mehr. Ja, ich war geheilt an Leib und Seele!“

Wie schon angedeutet, ich möchte hier keinen zu weiten Raum für Berichte über Wunder und Bekehrungen in Eisenberg einräumen. Dar-

über wird anderswo mehr geschrieben sein oder werden. - Nur auf ein Wort der Mutter Gottes möchte ich noch hinweisen, von dem mir die Mutter Lex berichtet hat:

„Weil so viele auf meine Botschaften immer noch nicht hören wollen, sind auf meine Fürbitte viele Wunder geschehen. Damit sollen sie aufmerksam werden, was ich heute den Menschen sagen will. Viel mehr als Wunder an kranken Leibern freuen mich die Wunder an den Seelen, wenn die Menschen sich bekehren und Gott wieder die Ehre geben.“

Nun jedoch zum Schluß noch ein Bericht von mir selber. Ich scheue mich ein wenig, darüber zu berichten. Aber wenn ich damit aufzeigen kann, wie wunderbar die Mutter Gottes hilft, dann darf ich davon nicht schweigen:

Das war von ungefähr neunzehn Jahren. Ich lag mit einer gefährlichen Lungenembolie im Krankenhaus. Es war wie ein Stich durch den ganzen Brustkorb. Dann lag ich wie gelähmt, bekam kaum noch Luft und nahm fast nichts mehr wahr, was um mich herum geschah. - Ich habe später erfahren, daß die Ärzte sehr in Sorge waren und alles versuchten, um mich zu retten, obwohl, wie sie später sagten, eine Rettung fast aussichtslos war. Eine schwere Lungenembolie bei einem Mann über sechzig ist fast immer tödlich. - So lag ich da, eigentlich in Ohnmacht, und konnte kaum noch atmen.

Meine treue Haushälterin besuchte mich mehrmals mit dem Auto. Noch spät am Abend war sie wieder da. Ich konnte sie wahrnehmen und konnte mit schwacher Stimme sagen: „Bring mir Wasser von Eisenberg!“ Ich wußte, daß zu Hause irgendwo ein kleiner Kanister mit Eisenbergwasser sein mußte, den mir einmal jemand gebracht hatte. Ich selber hatte nie solches „Heilwasser“ mitgenommen, weil mich irgendwie diese Wundersucht störte. - Aber diesmal konnte mir das Eisenbergwasser vielleicht helfen. Die Mutter Gottes hatte ja verheißen, daß sie mit diesem Wasser heilen werde, wenn man ihr vertraue.

Die Haushälterin dachte, wie sie mir später sagte, das Wasser müsse ja längst schlecht sein. Es stand ja schon jahrelang in einer Kammer. Aber sie merkte, daß das Wasser ganz frisch war. Sie schüttete das Wasser in eine „Adelholzner“ Mineralwasserflasche. Denn solches Wasser durfte ich trinken. Die Krankenschwester kam dazu und half mir, das Wasser zu trinken. Ich betete still zur lieben Himmlischen Mutter um Hilfe, soweit

ich überhaupt noch Gedanken fassen konnte. - Nach dem Trunk des Wassers schlief ich ein. Ich weiß nicht, wie lange ich geschlafen habe, scheinbar ziemlich lang. Ich wurde wachgerüttelt. Drei Ärzte standen da und einige Krankenschwestern. Scheinbar hatten sie große Sorge um mich gehabt. Aber jetzt war ich ganz da und wunderte mich, daß sie so um mich besorgt waren. Ich fühlte mich frisch. - Der Chefarzt lächelte und meinte: „Na, Herr Pfarrer, Sie haben Glück gehabt! Aber jetzt heißt es, ganz ruhig liegen!“ Sie untersuchten mich noch gründlich und waren sehr zufrieden. Noch einmal die strenge Mahnung, ganz ruhig liegen zu bleiben, wenigstens eine Woche.

Kaum waren die Ärzte und die Krankenschwestern aus dem Krankenzimmer, stand ich auf, zog meinen Schlafmantel an und setzte mich an das Tischchen, denn ich hatte ein nettes Einzelzimmer. Ich betete mein Brevier und nahm dann die Hl. Schrift zur Hand und studierte die Paulusbriefe. - Meine Haushälterin kam wieder überraschend und war sehr verwundert, daß ich auf war. Um Gottes Willen, meinte sie, ins Bett! Ich müsse ganz ruhig liegen. Das hatte ihr die Schwester draußen gesagt, daß ich ganz ruhig liegen müsse. - Dann erzählte sie mir, daß sie am Vortag dreimal dagewesen war und ich sie nicht erkannt hätte. - Dann aber meinte sie unbedingt, ich müsse ins Bett, damit es ja keinen Rückfall gebe. Ich fühlte mich aber gesund. - Dann kam die Schwester ins Zimmer. Entsetzt rief sie, was ich da tue, das könnte mein Tod sein. - So legte ich mich halt hin. Aber kaum war ich allein, stand ich wieder auf und studierte die Paulusbriefe. Jetzt hatte ich endlich Ruhe und Zeit dazu.

Aber meine Ruhe wurde immer wieder durch die Krankenschwester gestört. Es gab harte Verweise. Sie sagte, sie werde es dem Chefarzt sagen. - Der Chefarzt kam gegen Mittag. Er schaute mich eine Zeitlang kopfschüttelnd an und sagte dann: „Herr Pfarrer, Sie sind der sonderbarste Patient, den ich je hatte. Jetzt muß ich es Ihnen sagen. Sie hatten eine schwere Lungenembolie, und Sie haben sie noch. Das Gerinnsel hat sich scheinbar irgendwo lokalisiert, macht Ihnen vielleicht augenblicklich keine Beschwerden, kann aber plötzlich durch die geringste Bewegung wieder aktiv werden und eine Hauptader verstopfen. Dann kann es aus sein. Das muß ich Ihnen sagen, Herr Pfarrer. Was Sie tun, ist ein Spiel mit dem Tod. Sie müssen wenigstens acht Tage ganz ruhig liegen. Wenn Sie mir nicht folgen, kann ich für Ihre Heilung nicht garantieren.“

Der tüchtige Chefarzt, übrigens gut katholisch und daher gut eingestellt für die Priester, meinte es gut. Er hatte sicher recht. Aber ich fühlte mich gesund. Ich konnte ihm nur nicht sagen, warum ich plötzlich gesund geworden war. - So ging halt noch ein paar Tage das Spiel zwischen Bett und Schreibtisch. - Schließlich willigte der Chefarzt ein, daß ich bald das Krankenhaus verlassen dürfe, aber auf eigene Verantwortung, selbstverständlich.

Freilich kann nun jemand denken, auch ich kann es denken, das wäre nichts Besonderes, ein ganz natürlicher Vorgang. Die Embolie, die Verstopfung in den Adern, hat sich halt aufgelöst. Das kann sich doch wieder lösen. Das braucht nicht gleich ein Wunder sein. Meinetwegen, wollen wir es nicht Wunder nennen! Aber daß mir eine wunderbare Hilfe zuteil wurde, das kann ich nicht ableugnen. Dafür sei der lieben Himmlichen Mutter gedankt! - Als ich dann durch den Pförtner des Krankenhauses zu Hause anrufen ließ, daß sie mich abholen könnten, war meine Haushälterin zu Tode erschrocken, als der Pförtner am Telefon sagte: „Hier Krankenhaus!“ Sie meinte, es sei schon der Anruf, daß ich gestorben sei.

Wir sind wahrlich Kinder Gottes,
die in Gottes Liebe leben.
Sollte Gott in seiner Liebe
seinen Kindern nichts mehr geben?

Gott nur lieben, Gott vertrauen,
so es sich für uns gehöret!
Jeder, der auf sich nur bauet,
sehr gefährlich sich betöret.

Verlassenheit

Weggeworfen in der Not,
ist noch schlimmer als der Tod,
Ringsum nur Verlassenheit,
keine Hilfe weit und breit.

Nirgendwo ein Fünklein Licht.
Alles schwarz zusammenbricht.
Alles Hoffen hoffnungslos,
nur der Wahn wächst riesengroß.

Nur der Wahn, der quält und quält.
Keine Hand, die mich noch hält.
Nur ein Grauen hoch aufragt:
Hat das Satan nur gesagt?

Hat mich Satans Trug betört,
hab' ich's nur von ihm gehört,
was ich allen hab' gesagt?
Das mich nun zutiefst anklagt.

Bin ich denn nun ganz verlor'n?
Nicht zum Leben auserkor'n?
Kann mir Gott noch gnädig sein,
wenn ich kehre drüben ein?

Solche und ähnliche Gedanken und Qualen waren plötzlich über Mutter Lex gekommen. Eine Verlassenheit und eine Verlorenheit preßte ihr Herz und ihre Seele viele Tage lang. Wie immer, hat sie auch hier geschwiegen in ihrem Leid. Sie wollte und mußte es ja tragen aus Liebe zu Jesus und aus Liebe zur Himmlischen Mutter. Aber jetzt kam ein Leid über sie, das mit allen Schmerzen des Leibes nicht zu vergleichen war.

Es hat wahrscheinlich niemand so tief das Kreuz der Verlassenheit bei Mutter Lex erkennen dürfen, wie ich es erlebt habe. Es war wohl Fügung der Himmlischen Mutter, daß ich in jenen Tagen gerade zu ihr kam. –Da

uns nun die Mutter Lex schon einige Zeit in den Himmel vorausgegangen ist, wage ich darüber zu berichten. Es gereicht ihr ja zur Ehre, wenn wir sehen, wie tief sie mit Christus gelitten hat. Ich will den Bericht mit dem Vorbehalt bringen, daß auch ich wahrscheinlich nicht recht beurteilen kann, was Mutter Lex damals wirklich zutiefst in ihrer Seele gelitten hat. Sie hat ja fast nicht darüber geklagt. Sie war gewohnt, still zu leiden.

Ich habe schon erzählt, daß Mutter Lex eine schwere körperliche Krankheit dulden mußte, zehn Jahre lang. Sie ertrug die Krankheit halt, wie manche ihr Kreuz tragen müssen. Mehr oder weniger hat sie sich in Gottes heiligen Willen damit gefügt. Dann kam durch die Begegnung mit Jesus die plötzliche Heilung. Sie war von da an völlig gesund, wie es Jesus ihr verheißen hatte. Freilich erteilte ihr Jesus damit auch den Auftrag, später die Botschaften von ihm und seiner heiligsten Mutter weiterzugeben. Das hatte sie zwar anfangs gar nicht recht verstanden. Erst später, als die Botschaften immer mehr und immer dringender wurden, wurde auch der Auftrag ernst, die Botschaften weiterzugeben. Damit kam auch ein neues Kreuz für Mutter Lex. Überall erfuhr sie damit härtesten Widerstand.

Daß gerade die kirchlichen Behörden die Botschaften des Himmels so bekämpften, war für Mutter Lex unbegreiflich. Die kirchlichen Behörden wollten Mutter Lex in eine Irrenanstalt bringen, damit sie für immer von diesen Botschaften schweige. Aber die Himmlische Mutter hat, wie sie verheißen hat, die Mutter Lex aus allen Gefahren wunderbar gerettet. Weil es den Behörden nicht gelungen war, sie in ein Irrenhaus zu bringen, wurde sie überall als Lügnerin und als Betrügerin gebrandmarkt. Jedoch darüber war die Mutter Lex nicht so traurig, weil es ihr die Mutter Gottes so vorausgesagt hatte. Die fast täglichen Nachrichten vom Himmel waren ihr so vertraut, und die Hilfe von oben war ihr so sicher, daß sie vor nichts mehr zurückschreckte. –Trotz aller Anfeindungen mußte ich über die Ruhe und Sicherheit der Mutter Lex immer nur staunen.

Mutter Lex sah Jesus oft mit der Dornenkrone. Sein Antlitz war meist von Schmerzen verzerrt. – Sie fragte Jesus einmal, warum er so viel leiden müsse? – Sie fragte ihn sogar, ob sie ihm nicht helfen könne? –Sie hatte solches Mitleid mit dem leidenden Heiland.

Oft sah sie auch die Mutter Gottes in Tränen aufgelöst. Einmal hat die Mutter Gottes ihr gesagt: „Sieh, meine Tochter, ich darf nicht mehr re-

den. Sie wollen mich nicht mehr hören. Aber weinen darf ich noch.“ – Maria weinte oft in schmerzlichen Tränen, sagte Mutter Lex. Darüber war sie oft so erschüttert. Sie wußte nicht, wie sie trösten sollte. – Als sie Maria einmal fragte, wie sie ihr helfen könnte, antwortete Maria: „Meine Tochter, sieh meinen Sohn, wie er leidet! Ich darf ihn nicht allein lassen.“

Als sie Jesus eines Tages wieder so leiden sah, fragte ihn Mutter Lex, wie sie ihm helfen könne? – Da fragte sie Jesus, ob sie ihm helfen wolle, sein Kreuz zu tragen? – Die Mutter Lex war sofort dazu bereit. –

Da fragte sie Jesus aber weiter: „Meine Tochter, willst du mein ganzes Kreuzesleiden mit mir teilen?“ – Die Mutter Lex zögerte nicht mit der Antwort: „Ich bin bereit, mein Jesus! Schicke mir Leiden, wie du willst.“

Da begannen schwere körperliche Leiden, die in keinem Vergleich standen mit den Leiden, die sie früher zehn Jahre lang ertragen hatte. Ihr ganzer Körper fing oft an zu brennen, wie im Feuer. Tag und Nacht hielt der Schmerz an. Mutter Lex hat mir zwar nie etwas gesagt, wie sehr sie mit Jesus leiden müsse. Aber ich habe es dann von ihrem Mann und ihrer Tochter gehört, daß ihre Leiden sehr grausam waren. Natürlich drängte ihr Mann auf ärztliche Behandlung. Man hatte dabei zunächst festgestellt, daß sie in hohem Grade an Diabetes litt, so hoch, stellte der Arzt fest, daß eine Lebensfähigkeit fast ausgeschlossen schien. Aber ihr Zuckerleiden war nicht das Schlimmste. Viel schlimmer war das Übel eines totalen Nervenleidens am ganzen Körper. Woher das kam, konnte von den Ärzten nicht festgestellt werden. Alle Heilungsversuche blieben erfolglos. Es gab nur eine Möglichkeit: Betäubungsmittel. Aber die nahm Mutter Lex nie. Ihrem Mann hatte der Arzt gesagt, er müsse mit einem plötzlichen Tod seiner Frau rechnen. Das wäre auch besser für sie. Eine Heilung sei unmöglich.

Auch blieb Mutter Lex nie im Bett, obwohl ihr die Ärzte angeordnet hatten, sie müsse ständig liegen bleiben. Sie war tagsüber fast immer auf und betete oder verkündete den Pilgern von den Botschaften des Himmels. Nie hat man sie dabei klagen gehört. Fast niemand wußte und merkte, was sie ständig litt. Ich hätte es auch nicht gewußt. Nur ihr Mann hat es mir öfters gesagt. Und der wußte es hauptsächlich von den Ärzten.

Freilich ging wegen des hohen Zuckergehaltes ein Fuß schon ganz in Brand über. Er mußte ihr amputiert werden Die Ärzte dachten, die

Amputationswunde werde nicht mehr zuheilen können wegen des hohen Zuckergehaltes im Blut. Zur Verwunderung stellten sie fest, daß in kurzer Zeit die Wunde tadellos verheilt war. So konnte sie bald wieder nach Hause gebracht werden. Die Mutter Gottes hat ihr gesagt, sie habe ihr geholfen, damit sie wieder zu Hause den Pilgern die Botschaften des Himmels vermitteln könne. Auch wollte Jesus seine Opferseele wieder zu Hause, in der Nähe seines Kreuzes am Boden, haben.

Pilger kamen fast jeden Tag, oft in Scharen. Sie wollten halt immer die Mutter Lex sehen und wollten sie hören, wie sie von den Botschaften des Himmels redete. Der Arzt hatte wieder streng verboten, daß sie aufstehe. Jede geringste Bewegung könnte ihr Tod sein, hatte man ihr gesagt. Aber sie blieb nicht im Bett. Zwar mußte sie fortan im Rollstuhl bleiben, aber sie war immer für die Pilger da. Und sie mußte ja so viel beten!

Ich kam damals öfters mit einem Pilgerbus nach Eisenberg. Wenn ich an die Wohnung der Familie Lex klopfte durfte ich immer sofort hinein. Vater Lex öffnete jedesmal freudig. Er sagte, ich solle nur zu seiner Frau gehen, die warte schon auf mich. Sie saß halt immer in ihrem Rollstuhl, im Schlafzimmer und betete. Vater Lex sagte mir meist, ich solle sie trösten, sie leide sehr. Sie ließe sich zwar nichts anmerken, aber sie leide ständig.

Wenn ich sie dann nach einiger Zeit fragte, ob ein paar Pilger hereinkommen und sie sehen dürften, erlaubte sie es ohne weiteres. Aber Vater Lex sagte meist, nur ein paar Minuten könnten einige kommen. Es ließ sich jedoch nie verhindern, daß schließlich die ganze Wohnküche voll von Leuten war. Mutter Lex ließ sich halt in ihrem Rollstuhl zur Schwelle des Zimmers führen und redete zu den Leuten unermüdlich. Sie redete mit solcher Innigkeit wie im Flug. Alle waren ergriffen von ihren Worten, die solch mütterliche Liebe und Sorge ausstrahlten. Schließlich machte sie noch jedem Pilger ein Segenskreuzlein auf die Stirne. Sie sprach dabei ergreifende Segenswünsche: daß halt die Mutter Gottes uns beschütze! Meist sagte sie: „Jesus und Maria beschütze dich vor allem Bösen!“

Wenn ich dann allein bei Mutter Lex sein durfte, hatte ich halt immer viel zu fragen. Sie wurde nie müde, alle Fragen zu beantworten. Es war mir oft, als müsse eine Mutter ihrem Kinde vieles erklären. Da war ich ja

wirklich wie ein Kind gegenüber ihren Erfahrungen auf mystischem Gebiet. Für sie war das alles selbstverständlich, daß sie mit Jesus und mit der Himmlischen Mutter reden durfte. Wie natürlich erlebte sie das alles. Ich dachte dabei einmal an die große hl. Theresia. Ihr war das auch alles selbstverständlich geworden. Sie war da uns Theologen weit überlegen. Für Mutter Lex war alles einfach und klar, was der Himmel ihr gezeigt und gesagt hatte. Für mich aber gab es da immer wieder zweifelnde Fragen. Der Himmel dagegen redete so einfach, wie eigentlich auch in der Hl. Schrift alles so einfach gesagt ist. Kompliziert wird die Hl. Schrift erst, wenn Gelehrte daran herumzweifeln und herumgescheiteln. Kompliziert wird natürlich das Wort Gottes auch für alle, die es nicht ernst nehmen wollen und Ausreden suchen.

Da kam nun etwas über die Mutter Lex, was mich beinahe irre gemacht hätte an ihrer Sendung. Wie ich immer in schwierigen Angelegenheiten den lieben hl. Schutzengel anrufe, so auch damals, sonst hätte ich vielleicht nicht mehr Rat und Weg gewußt. Das war einige Monate vor dem Tode der Mutter Lex.

Ich komme, wie in den letzten Jahren öfters, wieder zur Mutter Lex. Ich durfte ja immer zu ihr hinein, auch wenn sie körperlich noch so leidend war. – Wie ich diesmal komme, öffnet mir eine Tochter der Mutter Lex, die von auswärts auf Besuch war. Vater Lex ist nicht da, der sonst immer öffnete und seine Frau immer so liebend betreute. Mutter Lex brauchte ja in den letzten Jahren ständig Hilfe. Sie war mit ihrem amputierten Bein und ihren brennenden Schmerzen am ganzen Körper völlig hilflos.

Wie ich diesmal zu ihr in das Schlafzimmer komme, finde ich sie ganz gebrochen und ängstlich zusammengekauert in ihrem Rollstuhl. Verstört schaut sie mich an. Sie sagt zunächst kein Wort. Ich denke, das ist doch nicht die Mutter Lex, die so stark und aufrecht alles aus Liebe zu Jesus erträgt. Sie hat sich ja bereit erklärt, alles mit Jesus zu leiden, was er von ihr verlangt. Aber was ist jetzt über sie gekommen? – Sie schaut mich an, ganz verzagt, wie aus tiefster Verzweiflung.

Ich versuche, mit ihr zu reden, sie zu trösten, da ich ihren Zustand ahne. Nach einer Weile erst fängt sie an zu reden. Es sind Worte bitterer Klage und Trostlosigkeit: „Sie haben mich alle verlassen. – Mein Mann hat auch keine Zeit mehr für mich. – Ich habe niemanden mehr.“

Ich hatte schon von ihrer Tochter erfahren, die nun bei ihr war, daß Vater Lex endlich einmal ein wenig Ruhe haben wollte von dem ständigen Gedränge und den vielen Fragen der neugierigen Leute. Auch hatte Vater Lex mit seinem Herzen wieder Schwierigkeiten bekommen. Er hatte ja schon ein paarmal einen Herzinfarkt gehabt. Vater Lex hatte sich daher ein wenig zurückgezogen zu seinen Verwandten, nach Jennersdorf. Er wollte etwas Abstand von den ständigen Aufregungen, die halt sein Haus belasteten.

Gerade da ist etwas über die gute Mutter Lex gekommen, was als innere Verlassenheit bezeichnet werden kann. Ihr Mann hatte das vielleicht gar nicht gemerkt. Das hatte wahrscheinlich überhaupt niemand wahrgenommen. Mutter Lex klagte ja nie. Was sollte sie da auch sagen? – Sie hatte sich bereit erklärt, alles für Jesus zu leiden, auch alles mit ihm zu leiden, wie er wollte. Und sie litt alles in stiller Ergebenheit, ohne zu klagen und anderen vorzujammern.

Nun aber gähnte ein Abgrund in ihr auf, der einer schauerlichen Verzweiflung gleichkam. Ich konnte da auch zunächst nur schweigend ahnen und warten. Sie mußte von selber darüber reden. Zu mir, dem Priester, darf sie da doch Vertrauen haben. Da fängt sie an in tiefer Verzagttheit zu reden:

„Sie haben mich alle verlassen. – Jesus redet zu mir nicht mehr. – Schon lange nicht mehr. – Ich sehe ihn auch nicht mehr. – Die Mutter Gottes erscheint mir nicht mehr. – Sie sagt mir nichts mehr. – Ich höre nie mehr ihre Stimme. – Sie haben mich verlassen. – Sie haben mich vergessen.“

Dann redet sie ein Wort, das mich fast in Schrecken versetzt. Sie sagt: „Vielleicht habe ich mir das alles nur eingebildet? – Das haben sie mir ja immer gesagt: Ich bilde mir alles nur ein. – Ich kenn’ mich nicht mehr aus. – Jetzt haben sie mich alle verlassen.“

In solchen und ähnlichen Zweifeln redet Mutter Lex eine Weile weiter. Ich spüre, sie leidet an einer verzweiflungsvollen Verlassenheit, die ins Uferlose sich weitert. Da kommen Worte über ihre Lippen, die kaum mehr zu fassen sind: „Ich habe alles geglaubt, was ich gehört habe. Und ich habe sie doch gesehen. – Ich habe alles für wahr gehalten. – Vielleicht war alles nur Täuschung? – Vielleicht hat mir das alles der Teufel vorgemacht? – Vielleicht hat mir das alles der Teufel eingegeben?“

Dann senkt sie den Kopf in tiefster Not und Verzweiflung. Ich weiß, daß ich nun reden muß. Ich erinnere mich an Erfahrungen vieler Heiliger, die solches und ähnliches erleben mußten. Innere Verlassenheit heißt das, Ölbergstunden. –Ich rede nun mit der Himmlischen Mutter, sie möge mir die rechten Worte vom Heiligen Geiste vermitteln, damit ich hier trösten könnte. Da wird mir alles klar, und ich kann sagen:

„Mutter Lex, du hast doch Jesus versprochen, daß du alles mit ihm leiden willst?“ Sie antwortet sofort: „Ja, das habe ich ihm versprochen. Und jetzt läßt er mich allein.“ – Da frage ich weiter: „Weißt du, welches Leiden für Jesus das härteste war?“ – Sie schaut mich fragend an. – Ich rede weiter: „Das schwerste Leiden für Jesus war seine Verlassenheit, seine Verlassenheit am Ölberg, und besonders seine Verlassenheit am Kreuze. Du kennst doch seinen Ausruf am Kreuz: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?!“, – Mutter Lex, du hast dich bereit erklärt, alles mit Jesus zu leiden. So mußt du dich nicht wundern, wenn er dich auch an seiner Verlassenheit teilnehmen läßt.“

Da kamen der Mutter Lex Tränen in die Augen. Sie weinte still vor sich hin. Es waren nicht Tränen des Schmerzes. Es waren Tränen der stillen Freude im inneren Trost. Sie sagte dann nur: „Jetzt weiß ich es. Jetzt weiß ich es. Ich darf mit Jesus seine Verlassenheit leiden. Auch dieses Leiden macht mich nicht mehr traurig, wenn ich nur weiß, ich darf mit Jesus leiden. Er hat mich nicht verlassen. Ich bin nicht allein. Ich leide mit ihm seine Verlassenheit.“

Die Mutter Lex war von da an wieder die ruhige und mutige Frau trotz all ihrer körperlichen und seelischen Leiden. Sie war wieder die starke und sichere Vermittlerin der Botschaften des Himmels. Keine Verwirrung des Bösen konnte sie mehr schrecken und ängstigen. Es wurde ihr nun völlig klar, daß der Teufel sie mit seinen finsternen Verdrehungen in einen grausamen Abgrund der Verzweiflung stoßen wollte. Jesus in der Not nicht mehr vertrauen, meinte sie, das wäre die Hölle.

Bei allen späteren Besuchen fand ich die Mutter Lex immer wie früher: trotz ihres Leidens aufrecht und tröstend für alle, die zu ihr kamen. Und es kamen wieder sehr viele Pilger und wollten von ihr sichere Auskunft. Sie verkündete allen mit Ruhe und Klarheit die ernstesten Botschaften, die sie von Jesus, und vor allem von Maria, empfangen hatte. Sie wußte dabei auch Trost und Aufmunterung zu schenken. Alle Pilger, die

sie in den letzten Monaten ihres Lebens noch hören und sehen durften, werden diese Stunden nicht vergessen. Freilich war sie körperlich nur in ihren Rollstuhl geknäuelt, aber ihr Geist und auch ihre Augen strahlten aus dem Ewigen. Das spürten alle. Man hätte ihr stundenlang so zuhören können und sie so anschauen können.

Mutter Lex bekam auch wieder Offenbarungen und Trost von Jesus und Maria. Meist hörte sie nur die Stimmen in ihrem Innern. Auch ihr Mann war wieder immer tröstend und helfend bei ihr. Er betreute sie wie ein Vater. Es war immer ein erfreuliches Bild, wenn ich nach Eisenberg kam. Es war das Bild eines treuen Ehelebens bis zur Vollendung.

Die Mutter Lex ist nun sicher längst im Himmel. Wir dürfen überzeugt sein, daß sie alle Tröstungen und Freuden erleben darf, die einer so treuen Braut Christi gebühren. – Sie wird wohl oft darüber lächeln, wie sie in ihrer tiefen inneren Verlassenheit beinahe verzweifelt wäre. Es ist das Schrecklichste, das über einen Menschen, auch über einen Christen, kommen kann, die totale innere Verlassenheit, wenn alles nur noch Nacht ist, wenn keine Hoffnung mehr leuchtet. Scheinbar bekommt da der Fürst der Finsternis solche Macht, um auch die Treuesten bis aufs Äußerste zu prüfen.

Der Teufel will ja alle, die in seine Macht kommen, für ewig in die Finsternis der Verzweiflung stoßen. Er darf wohl auch noch die Armen Seelen im Fegfeuer mit solchen Finsternissen quälen. Darum betet die Kirche für die Armen Seelen: „Das ewige Licht leuchte ihnen!“ Das heißt, sie sollen nicht von der Finsternis der Verzweiflung gequält werden. Sie sollen, wenn sie auch noch zur Reinigung leiden müssen, das Licht der Hoffnung haben, das ihnen leuchten möge.

Die Mutter Lex mußte wohl mit Jesus die innere Verlassenheit erleiden zur Sühne für solche, die in Gottverlassenheit auf dieser Welt dahingleben, die aus eigener Schuld und aus Stolz Gott abweisen, als gäbe es ihn gar nicht oder als bräuchten sie ihn nicht. Das ist schon eine Vorstufe der ewigen Verdammnis, in dieser Welt gottlos zu leben, denn nur in Gott findet der Mensch die Erfüllung all seiner inneren Sehnsucht. Denken wir an das Wort des großen hl. Augustinus: „Für dich, o Gott, hast du uns geschaffen, und unser Herz ist unruhig, bis es ruht in dir.“

Die da nur in irdischer Lust und Trunkenheit und Begierde dahingleben, werden sich gar nicht bewußt, wie verloren und verlassen sie inner-

lich sind. Denen kommt es erst zum grausamen Bewußtsein, wenn sie vor den Toren der Ewigkeit stehen. Können sie sich dann noch für Gott entscheiden, den sie ja gar nicht kennen, den sie nun nur als strengen Richter fürchten müssen? – Da werden sie sich dem zuwenden, der sie schmeichlerisch an sich reißt und dann hinunterstürzt in die ewige trostlose Verlassenheit. Und dort gibt es nur Qual und Qual ohne Ende.

Mögen durch das Leiden der Verlassenheit, das Mutter Lex zur Sühne ertragen mußte, noch viele zur Einsicht kommen und Gott finden, solange es noch Zeit ist, damit sie nicht in die ewige Verlassenheit verdammt werden.

Nach dir, o Gott, schreit unser Herz,
und nimmermehr kommt es zur Ruh.
So führ uns gnädig himmelwärts,
denn unser Friede bist nur du:

Nur Fried' und Freude ohne End'.
In Licht und Liebe strahlt das Glück.
So gib, o Herr, daß uns nichts wend'
von dir zu eitlem Trug zurück!

Die Kirche

Petrus ist der Felsenmann.
Fest auf ihm die Kirche steht,
wie sie Jesus hat gebaut,
daß sie nie zugrunde geht.

Dennoch darf der Höllenfürst
auch mit rohester Gewalt
rütteln an der Kirche Grund
und zerrütteln die Gestalt.

Weil da Satan ist am Werk,
wird es weithin wiederhall'n.
Trotzdem wird das Gotteswerk
nie und nimmermehr zerfall'n.

Äßerlich nur kann's geschehn,
und es scheint auch, daß er's schafft,
daß die Kirche fast zerfällt
und daraus die Hölle gafft.

Arme Toren, die ihr wollt,
daß die Kirche sei modern,
auch wenn sie im Geist der Welt
stets verrät den Geist des Herrn.

Blind und stolz ihr damit dient
nur dem Fürsten dieser Welt,
der euch gern in seinem Reich
auch den Lohn entgegenhält.

Jesus Christus jedoch sagt:
Dazu hat er uns erwählt,
daß wir treu in seinem Kreuz
überwinden diese Welt.

Nur im Kreuzweg gehen wir
sicher durch die Prüfungszeit
hin zum Vater unser dort,
heim für alle Ewigkeit.

Den verworrensten Widersinn, den es in dieser Erdenzeit überhaupt gibt, finden wir in der Kirche Christi. Nicht nur war es grausam widersinnig, daß Jesus Christus sein Reich am Kreuze begründet und besiegelt hat. Nicht nur war es widersinnig, daß Jesus alle seine Jünger im Kreuze gesandt hat und die meisten Christen im Kreuze Jesus nachfolgen mußten. Es ist auch heute noch widersinnig genug, wenn in vielen Ländern die Christen nur durch ihr Blut Zeugnis ablegen müssen für das Reich Christi. –Das Reich Christi ist ja auch die Kirche in dieser Welt. Das irdische Reich Christi, die Kirche, hat Jesus auserwählt von dieser Welt. Darum haßt sie die Welt, wie Jesus sagt. Das ist das Reich Gottes, das Satan immer wieder entrissen wird. Satan ist der Herr dieser Welt. Er wehrt sich daher brutal, wenn ihm von seinem Reich etwas entrissen wird. Darum gibt es die blutigen Kämpfe gegen den Fürsten dieser Welt seit dem blutigen Golgatha.

Aber Satan hat nun auch längst erkannt, daß das Blut der Martyrer der Same für neues Christentum ist. Darum geht Satan möglichst mit List ans Werk, Christen ohne Martyrium abzuwehren und die Christen ohne Martyrium umzugestalten, wie er sie braucht. Diese List hat er oft durch alle Jahrhunderte angewandt, nämlich die Kirche innerlich zu zerbröckeln, innerlich morsch zu machen. Das hat er durch alle Irrlehren und Reformatoren versucht. Das ist ihm auch größtenteils gelungen. Durch die Irrlehren konnte Satan die Einheit der Kirche so zerhacken, daß sie unglaublich erscheint, die eine wahre Kirche Christi zu sein. Jesus hat ja wirklich nur eine Kirche gegründet, nicht mehrere Kirchen. Aber wir müssen uns heute scheinbar damit abfinden, daß es mehrere christliche Kirchen gibt.

Aber am liebsten wendet Satan immer wieder die größte List an, natürlich verlogen und verdreht, die Kirche innerlich zu zermürben. Die Kirche muß innerlich morsch werden und soll sich ganz der Welt angleichen. Das muß alles geschehen unter dem Ideal, ja unter dem hohen Ideal, die Kirche müsse fortschrittlich werden und modern, um auch heute

alle Menschen gewinnen zu können. Dieses hohe Ideal der Missionierung aller Menschen wird durch Gelehrte der Kirche, die durch höllische Geister infiziert sind, so rosig ausgemalt, meist mit hochtrabenden Worten, daß bald jeder meint, er sei rückständig und ein Gegner der Kirche, wenn er diesen Weg nicht beschreitet. – So heißen heute die Konservativen, die festhalten wollen am Gebäude der Kirche, wie es der Heilige Geist durch Jahrhunderte geformt hat, rückständig und Gegner der Kirche. Denn die Kirche, sagen sie, geht zugrunde, wenn wir uns nicht der Zeit anpassen. – So ist da bereits eine böse Spaltung inmitten der Kirche aufgerissen. Wer hat nun recht? – Welcher Weg ist der richtige? Satan ist ja gar nicht so, daß er den Menschen nichts gönnt in dieser Welt. Sie sollen alles haben, sollen es sich gut und angenehm machen in dieser Zeit, wenn sie ihm nur für die Ewigkeit gehören. So hat Satan schon Jesus vor seinem öffentlichen Auftritt angeboten: „Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest.“

Wißt ihr überhaupt, was dieser Antrag Satans bedeutet? – Das wird ja leider heute selten gesagt. Viele glauben ja gar nicht mehr, daß es einen Teufel gibt. Damit steht leider für solche das Tor zur Hölle schon weit offen. Denn einem Feind, den man nicht sieht, an den man nicht glaubt, ist man ausgeliefert und preisgegeben. – Der Antrag Satans bedeutet, daß er ein Reich Gottes auf dieser Welt duldet, großzügig duldet, wenn die Menschen dieses Reiches nur ihm dienen. Dieser Antrag oder dieses Angebot Satans gilt immer noch: Ihr könnt euch nennen, wie ihr wollt, wenn ihr nur mir dient. Ihn anbeten heißt ja, ihm dienen, in seinem Geiste leben und lehren. Das ist ganz einfach für den, der dazu bereit ist: einfach im Geiste dieser Welt lehren und leben. Denn der Geist dieser Welt ist immer noch größtenteils vom Geiste Satans beherrscht. Darum muß der Völkerapostel warnen: „Hütet euch, daß euch niemand mit Weltweisheit einfängt. Diese Weisheit ist nicht von Christus.“

Nun aber geschieht weiterhin in der Kirche das Gegenteil von dem, was Christi ist. Alles wird heute profaniert, der Welt angeglichen, auch die Priester und die Sakramente. Alles dient nur noch dem irdischen Wohlergehen des Menschen. Vom Ewigen und vom Weg zum Ewigen ist kaum mehr die Rede. Wozu auch? – Eine Hölle gibt es ja angeblich nicht mehr. Und wenn es einen Himmel gibt, dann kommen wir ja ohnehin alle hinein, denn Sünde gibt es ja scheinbar auch nicht mehr oder nur so gering,

daß das vor einem Gericht Gottes keine Rolle mehr spielt. – Wozu brauchen wir dann noch einen Erlöser? – Wovon soll er uns denn noch erlösen? – Freilich, sagen sie, Christus ist der große Sozialreformer. Dazu ist er der große Wegbereiter.

Wir sind ja heute schon so weit, sagen sie, daß die Kirche sich wunderbar erneuert hat. Sie hat sich der Welt aufgeschlossen und kann daher die ganze Welt erneuern. Das dauert vielleicht noch Jahrhunderte, sagen sie, aber es wird eine endgültige Vollendung der Welt und der Menschheit sich vollziehen. Wir stehen schon in dieser Erneuerung und Vollendung. Dafür muß die Kirche vorangehen, muß im weltlichen Kleid und in weltlicher Gesinnung allen vorangehen, damit sie alle mitgehen können und wir nicht rückständig und ablehnend sind. Dafür müssen die Konservativen abgeschafft werden. Überhaupt alles konservative Tun in der Kirche muß weg! – Nur sonderbar ist, daß immer wieder neue junge Christen und auch junge Priester heranwachsen, die nach der alten überlieferten Lehre Christi und seiner Kirche leben und lehren wollen.

Mit der Mutter Lex habe ich oft über die Kirche geredet. Die Frage, was wird mit der Kirche geschehen, hat uns tief bewegt. Freilich konnte Mutter Lex mir da theologisch nichts erklären. Sie konnte mir nur immer wieder einiges sagen, was sie als Botschaften vom Himmel gehört hatte. Diese Botschaften oder eigentlich Klagen waren nicht rosig. Die Mutter Lex war über diese Botschaften oft sehr erschüttert. Jesus hatte ihr öfters gesagt, er lasse seine Kirche, die er mit seinem Blute erkaufte und die seine geliebte Braut ist, nicht verunstalten oder gar zerstören von Dienern, die mit seinem Widersacher verbunden sind. Ob sie das einsehen wollen oder nicht, er wird sie zur strengsten Rechenschaft ziehen. Denn wer nicht ganz für ihn ist, hat er gesagt, der ist gegen ihn und wird als solcher verurteilt.

Mutter Lex sagte mir, Jesus war immer sehr ernst und hatte einen fast zornigen Blick, er, der sonst immer so gütig blickte, auch für arme Sünder, die wieder zu ihm flehten; hier war er wie ein strenger Richter, der keine Nachsicht kannte. Wer gegen seine heiligste Braut, die Kirche, arbeitet, muß die ganze Strenge seiner Gerechtigkeit erfahren sagte er, denn die Kirche ist mit seinem Blut erkaufte.

Bei den Gesprächen über die Kirche ging es zunächst über den Hl.

Vater. Über die Bischöfe und Vorsteher der Kirche wurde schon früher ausführlicher gesprochen. Über den Hl. Vater hat die Mutter Gottes einmal zur Mutter Lex gesagt:

„Der Hl. Vater ist der Stellvertreter meines Sohnes auf Erden. Er wird jeweils viel zu leiden haben.“ – Die Mutter Gottes meinte damit alle Päpste der Reihe nach, die in der Zeit von 1950 bis über 1980 regierten. – Über Papst Johannes Paul II. sagte Maria einmal:

„Dieser Papst wird ein schweres Kreuz tragen müssen. Aber ich werde ihm tragen helfen. Diesen Papst habe ich euch am Throne Gottes erbeten. Er ist für die Zeit notwendig. Ihr sollt alle auf ihn hören. Besonders die Bischöfe und Priester sollen auf ihn hören und genau nach seinen Weisungen handeln und leben. Sie müssen ihm folgen. Wenn die Vorsteher der Kirche dem Papst folgen würden, würden auch die Gläubigen ihm folgen. Aber da viele ihm nicht folgen und seine Weisungen verändern, kommen große Schwierigkeiten über die ganze Kirche.“

Einmal sagte Maria zu Mutter Lex sehr besorgt: „Der Hl. Vater hat viele Feinde unter seinen engsten Mitarbeitern in Rom. Sie sind nicht aufrichtig zum Hl. Vater. Sie verändern auch vieles, was er als Weisungen in die Kirche hinausendet.“

Diese Klagen der Mutter Gottes sind sehr, sehr traurig. Wir brauchen nicht zweifeln, daß sie übertrieben sind oder nicht stimmen. Die Mutter Lex hat mir versichert, daß die Mutter Gottes es so gesagt hat. Sie hatte manchmal noch viel strengere Klagen. Weil viele Vorsteher in der Kirche dem Hl. Vater zu wenig folgen, sagte sie, kommt so viel Unheil über die ganze Kirche. Alle müssen darunter bitterlich leiden. Gerade der Ungehorsam in der Kirche gibt der Hölle die Gelegenheiten, böses Unheil anzurichten. Aber da der Ungehorsam und der Geist der Welt die Kirche so sehr dem Verderber preisgibt, wird Schreckliches über die Kirche kommen, auch über Rom selbst. Die Mutter Gottes ruft einmal über Rom schmerzlich aus, wie mir die Mutter Lex sagte:

„O Rom! O Rom! Wenn du doch zur Einsicht kommen möchtest, was dir zum Frieden dient! Aber du willst es nicht einsehen. O Rom, wenn du wüßtest, was Schreckliches über dich kommen muß?! Es wird heißen: Einmal Rom und nie mehr Rom!“

Über diese Botschaft war ich natürlich erschrocken. Ich habe die Mutter Lex eindringlich gefragt, ob sie das so richtig gehört hätte? – Sie

antwortete mir, daß sie die Mutter Gottes genau so reden hörte. – Es scheint also sicher, daß Rom untergehen wird. – Wann und wie das geschehen wird, wußte Mutter Lex auch nicht. Sie hatte nur gehört, daß viele bedeutende Städte untergehen würden, darunter also auch Rom. Es geschieht eben so viel Böses in der Welt und auch in der Kirche, das wir vielleicht noch gar nicht ermessen können. Aber Gott hat an dieser Welt keinen Gefallen mehr. Darum läßt er Satan in seiner grausamen Vernichtungswut solchen Raum. – Die Mutter Gottes weist einmal darauf hin mit den Worten:

„Die Bischöfe und Priester folgen dem Hl. Vater immer weniger. Darum bekommt Satan so viel Macht in der Kirche. Darum liegt die Kirche wie im Todeskampf. Der Hl. Vater wird in der Kirche von vielen nicht ernstgenommen. Viele spotten über ihn. Sie wollen nicht einsehen, daß sie damit über ihr eigenes Unheil spotten. Denn durch ihren Ungehorsam und ihren Spott über den Papst wird fast überall in der Kirche das Licht des Heiligen Geistes ausgelöscht. Der Geist der Finsternis bekommt Macht. Der modernistische Geist verdunkelt alles in der Kirche.“

Natürlich konnte die Mutter Lex diese Botschaft nicht recht begreifen. Sie sagte es mir halt wortwörtlich, wie sie es von der Mutter Gottes gehört hatte. Auch ich war darüber etwas unsicher, ob Satan wirklich schon so sehr in der Kirche wirke, ob der Modernismus wirklich schon so weit alles verdunkele. Aber die Mutter Gottes sagte der Mutter Lex ganz klar:

„Die Kirche ist ein Spielball der modernen Welt geworden, weil die Bischöfe zu wenig darüber wachen.“

Es wäre zum Verzweifeln, wenn wir nicht hoffen könnten, daß doch der wahre Glaube in der Kirche wieder siegen werde. Und er wird siegen. Was jetzt in der Kirche geschieht, ist zur Prüfung aller, besonders der verantwortlichen Leiter in der Kirche. Jesus duldet in seiner Kirche keine Hohlheit und keinen Schein. Die Herzen, die ihm dienen die Herzen der Priester, müssen mit ihm lebendig verbunden sein. Sie müssen aus dem Herzschlag seines Göttlichen Herzens leben und lehren. Hören wir weiter, was Maria der Mutter Lex zur Weitergabe verkündet:

„Gott läßt in der Kirche zur Zeit vieles zur Prüfung und Reinigung geschehen. Die Kirche muß ganz gereinigt werden. Das Göttliche, die Fülle der Erlöserliebe meines Sohnes muß in der Kirche wieder alles

überstrahlen. Das muß widerstrahlen aus den Herzen und aus dem Leben der Priester. Das muß alles zutiefst lebendig und wahr sein. Der Heilige Geist will alles mit seinem Licht und mit seiner Liebe erneuern.”

Also um tiefste Erneuerung in der Kirche geht es. Alles Morsche und Faule muß weg. Auch aller hohler Schein. Leben muß Leben sein. Und wenn es um das höchste Leben geht aus der Lebensfülle Gottes, dann muß das lebendig alles durchdringen und durchstrahlen, vor allem im Leben der Priester, aber auch im Leben aller wahren Christen. – Da heißt es bei uns allen, wachsam sein, daß wir bei der Reinigung und Erneuerung nicht als Abfall beseitigt werden müssen. Der Heilige Geist nimmt das sehr genau. Der Geist Gottes ist da maßgebend, nicht der Geist der Menschen. Die Liebe Gottes ist da maßgebend, nicht die Liebe der Menschen, nicht das, was sie Liebe nennen und oft nur Begierde des Fleisches ist. – Das ist es leider, was nun auf weiten Strecken in der Kirche herrscht und entscheidet, der menschliche Verstand, der menschliche Geist, und nicht mehr der Heilige Geist. Und was noch verheerender ist, die Begierden des Fleisches suchen in allen Formen und Bequemlichkeiten ihr Recht und verdrängen das Kreuz Christi, in dem allein die Erlösung sich vollziehen kann. – Hören wir, was da Jesus in Eisenberg sagt: „Die Menschen brauchen nicht mehr wegen meines Kreuzes trauern. Sie sollen über ihr eigenes Kreuz trauern, das sie sich aufladen, indem sie mein Kreuz meiden wollen. Wer vor meinem Kreuze flieht, wird erdrückt im eigenen Kreuze der unerlösten Finsternis und der teuflischen Gewalt, die über ihn Macht bekommt.“

Jesus gibt allen ein einfaches Rettungsmittel, wenn sie es schon nicht einsehen wollen, was ihnen zum Heile ist, was sie retten kann vor dem Verderben des eigenen Kreuzes, das jeden ewig zugrunde richtet. Jesus sagt:

„Würden die Christen, vor allem die Priester, meinem Stellvertreter auf Erden folgen, dann würden sie vor vielen Übeln bewahrt. Wer meinem Stellvertreter auf Erden nicht folgen will, der folgt mir nicht und kommt bald in verderbliche Gefahren. Dann wird bald sein eigenes Leben ein Kreuz, das ihn erdrückt, denn Satan bekommt Gewalt über ihn.“

Die Kirche, und besonders die Diener der Kirche, müssen wieder lernen, getreu im Geiste Gottes zu denken und zu leben. Sonst herrscht bald ein anderer Geist und beherrscht sie, ohne daß sie es denken und glauben

wollen. Aber es ist so! Entweder leben wir im Geiste Gottes und wandeln in seinem Licht, oder wir leben im Geiste Satans und wandeln in seiner Finsternis. – Nun aber hör schon auf, du kleines Menschlein, du elendes Erdenwürmlein, zu denken, du wärest doch selber auch etwas, könntest ja selber auch noch denken und die andern überdenken?! Das meinst du doch?!

– Ach, wenn du stolz denken kannst, dann bist du ja schon auf der anderen Seite. Dann gehörst du ja schon ihm, dem mächtigen Geist des Stolzes und der Finsternis. – Aber das glaubst du nicht? – Dann mußt du es fühlen. Vielleicht schon sehr bald. – Hören wir die Mutter Gottes, wie sie in Eisenberg mahnt:

„Ihr Priester meines Sohnes, es ist euere heiligste Pflicht, auf den Hl. Vater zu hören und ihm zu folgen. Wenn ihr dem Hl. Vater folgen würdet, wäre die Gefahr für die Kirche nicht mehr groß. So aber muß Schreckliches über die Kirche kommen, auch damit sie von eurem Ungehorsam gereinigt wird. Durch den Ungehorsam in der Kirche bekommt Satan solche Macht.“

Das ist wieder etwas, was die meisten nicht einsehen wollen, daß sie dem Papst gehorchen müssen und daß ein schreckliches Unheil kommen wird allein schon wegen des Ungehorsams gegen den Papst. Hier gilt leider auch das Wort, wie immer: Wer nicht hören will, muß fühlen. Und viele, viele müssen zur Sühne mitfühlen, mitleiden.

Gerade dieser Tage ist mir eine jüngere Frau begegnet. Sie sah furchtbar leidend aus, und doch hatte sie ein frohes und sieghaftes Lächeln, als sie mir erzählte: „Mein Bruder hat vor zehn Jahren seinen Priesterberuf aufgegeben und hat geheiratet. Ich habe ihm zugeredet und habe alles versucht, ihn zu überzeugen, daß er immer Priester bleibt und sein Priesterleben wieder weiterführen muß. Es war alles umsonst. Er ist sehr grob zu mir geworden und hat mir die Türe gewiesen. – In meiner Verzweiflung habe ich der Mutter Gottes mein Leben angeboten, um meinen Bruder zu retten. Es kamen schreckliche Leiden über mich. Die Ärzte waren darüber ratlos, denn körperlich war ich ganz gesund, so wurde festgestellt. Das Schlimmste war eine innere Verlassenheit, die mich an den Rand eines schauerlichen Abgrundes führte. Meine Mutter, bei der ich noch leben kann, hat alles getan, um mich zu retten. Sie hat mich nicht verstanden, wenn ich ihr sagte, ich müsse für meinen Bruder alles leiden Sie

meinte: der müsse selber wissen, was er tut. Sie meinte: er solle wenigstens jetzt eine gute Ehe führen, wenn er schon nicht Priester sein könne. Aber ich schaute tiefer. Ein Priester bleibt doch immer Priester. Er gehört nur Jesus. Und ich dachte auch immer: wie wird der einmal in die Ewigkeit kommen.

Meine Mutter wollte unbedingt, daß ich mich einem tüchtigen Psychiater anvertraue. Ich tat ihren Willen. Aber der Psychiater konnte mir auch nicht helfen. Der verstand mich überhaupt nicht. Auch einen Priester konnte ich leider nicht finden, der mich verstanden hätte. So stand ich ganz allein in meiner verzweiflungsvollen Lage, in meinem schrecklichen inneren Leiden furchtbarer Verlassenheit. – Nur die Mutter Gottes tröstete mich immer wieder, wenn es gar zu arg war. Ich spürte das direkt. Die Mutter Gottes ist ja lieb zu jedem, der sich ihr anvertraut. Sie verläßt einen nie. Aber sie hat mich erkennen lassen, daß ich das in meiner Seele leiden muß, damit mein Bruder in seiner Seele wieder Licht und Einsicht bekommt.

Und dann geschah unerwartet, was diese Frau durch ihr Opfer erlebt hatte. Ihr Bruder bekehrte sich. Sie sagte: Es war vor einigen Wochen. Er stand plötzlich vor der Haustür seines Elternhauses. Die Mutter öffnete. Er umarmte sie. Und dann ging er zu mir, drückte mir beide Hände, schaute mich lange an und sagte dann: „Schwesterchen, ich weiß was du für mich getan hast. Es war nicht umsonst. Ich habe meine Ehe gelöst. Es war ja doch keine gültige Ehe. Ich bin Priester. Du hast ganz recht gehabt.“ – Dann erklärte er daß er schon beim Bischof gewesen sei. Der habe ihm empfohlen, er solle sich für einige Zeit in ein Kloster zurückziehen. Später wolle er weitersehen. – In der Ehe sind keine Kinder vorhanden, so daß er da nicht gebunden ist.

Die junge Frau sagte mir, daß damit ihr Opferweg noch nicht zu Ende sei. Gerade jetzt brauche ihr Bruder noch viele Opfer, damit er sich wieder zurechtfinde als Priester und auf diesem Weg standhaft bleibe. Er hat ihr zwar gesagt daß er es mit dem Priesterleben wieder ganz ernst nehmen wolle, viel ernster als früher. Er hat gesagt: Priesterleben muß man ganz ernst nehmen. Da gibt es nur ein Entweder – Oder, entweder das Priesterleben ganz ernst nehmen oder gar nicht Priester sein. Er hat ihr gesagt: Das sieht er jetzt völlig ein. Und dafür will sie ihn noch recht helfen durch ihr Gebet und Opfer. – Ja, ja, was könnten die guten Chri-

sten Hilfe leisten für ihre Priester in der Kirche, wenn sie mehr für sie beten und opfern würden.

Ich habe schon mehrere stille Opferseelen kennengelernt die sich vor allem der Himmlischen Mutter als Opfer anbieten, um Priester vor dem Abfall zu retten. Es geht dabei gar nicht so sehr um den äußeren, sondern viel mehr um den inneren Abfall. Manche leben und wirken als Priester, im priesterlichen Dienst, wie es heißt, aber sie haben eigentlich mit dem Leben und Wirken Jesu Christi nichts mehr zu tun. Christus ist für sie nur eine äußere Fassade. Sie leben ihr eigenes, ganz menschliches Leben mit allen menschlichen Schwächen und Sünden, die ja heute nicht mehr als Sünden bezeichnet werden, gerade von ihnen nicht, weil sie ja nur noch dem Fleische dienen und nicht mehr dem Geiste. Sie wollen gar nicht aus dem Geiste leben, sondern wollen absichtlich das Fleisch, das Fleisch natürlich mit allen intelligenten Sprüchen und Philosophien, was sie dann lügenhafterweise auch Geist nennen. – Wer solche Priester, die innerlich viel tiefer gefallen sind als jene, die da ganz weggegangen sind und geheiratet haben, durch Opfer und Gebet bekehrt, der tut für die Kirche das größte Werk der Rettung und Erneuerung, denn innerlich faule Priester können nur in ewige Fäulnis gehen und führen. Innerlich erneuerte Priester dagegen, die wieder im Geist und im Herzen Christi leben, sind wie helle Sterne in der Finsternis.

Denn Finsternis ist über die Kirche Christi hereingesunken, eine Finsternis, die sie nicht sehen kann, weil man in der Finsternis nicht sehen kann. Sie zünden dafür tausend menschliche Lichtlein an. Vielmehr der Herr der Welt zündet sie an, damit sie scheinbar sehen. Und was sehen sie in diesem Scheinlicht? – Nur Weltliches, nur weltliche Ordnung, die keine göttlichen Gebote und kein göttliches Licht mehr braucht. Bei ihnen ist es hell genug, sagen sie. Wunderbare Sterne der weltlichen Philosophie und Theologie leuchten ihnen. Wie widersinnig das klingt: weltliche Theologie, weltliche Gottesgelehrsamkeit. Aber sie schnitzen sich einen weltlichen Gott zurecht, der ihnen behagt, zu ihrem weltlichen, fleischlichen Leben paßt. Das sind die modernen Götzendiener. Vom wahren Gott wollen sie ja nichts mehr wissen. Den können sie nicht mehr brauchen. – Darum können sie einen Papst nicht brauchen, der es wagt, in unseren Tagen auf den wahren Gott und seine Gebote hinzuweisen; der es wagt, den wahren Jesus Christus aufzuzeigen mit all seinen Heils-

forderungen. Wundern wir uns nicht, wenn die Himmlische Mutter in Eisenberg darüber klagt:

„Meine Tochter, ich bitte dich, bete viel für den Hl. Vater und bringe viele Opfer für ihn! Er ist in ständiger Gefahr. Sogar seine engsten Mitarbeiter, die von Satan dirigiert werden, wollen ihn vernichten.“

Es handelte sich um Papst Johannes Paul II. Wir haben ja inzwischen alle erlebt, wie Papst Johannes Paul II. behandelt wird, wie er in ständiger Gefahr ist und sie ihn wegräumen wollten, natürlich getarnt: die Mordbuben aus ganz anderer Richtung kommend, damit man ja nicht die wahre Mörderhand erkennt. Es muß uns genügen, wenn die Mutter Gottes sagt: „Sogar seine engsten Mitarbeiter wollen ihn vernichten.“

Mutter Lex konnte mir einmal etwas sagen, worüber sie zwar nicht sicher war, was sie aber aus vielen anderen Offenbarungen des Himmels gehört hatte. Sie sagte: „Es scheint, daß einmal ein Papst kommt, der im Geiste Satans lebt und regiert, der mit großer Macht die ganze Welt beherrschen wird. Aber nur kurze Zeit, habe ich gehört. Scheinbar wird das der Antichrist sein. Ich weiß es aber nicht recht. Ich habe darüber keine eigene Botschaft bekommen.“

Nur das konnte mir die Mutter Lex klar sagen, was ihr die Mutter Gottes angekündigt hatte: „In Rom wird einmal ein grauenhaftes Blutbad sein. Ganz Rom wird zerstört werden. Der Hl. Vater wird fliehen.“

Ich fragte natürlich, ob es sich dabei um den Hl. Vater Johannes Paul II. handelt. Dazu sagte mir Mutter Lex: „Das weiß ich nicht. Darüber habe ich keine Botschaft bekommen, welcher Papst es ist. Auf alle Fälle wird Rom grausam untergehen. Rom, Rom, und nicht mehr Rom, hat es geheißen. Es werden überhaupt viele Großstädte von der Erde verschwinden.“

Aus all dem erkennen wir, daß ein gewaltiger Ringkampf um und auch in der Kirche sich vollziehen wird. Jesus hat seine Kirche gegründet und mit seinem Blut erkauft, damit die Menschen aus aller Welt darin gesammelt und als Kinder Gottes heimgeführt werden ins ewige Vaterhaus des Himmels. Aber die Kirche ist nicht dazu da, daß die Menschen auf ein irdisches Paradies vertröstet werden, wie es heute vielfach durch die modernistischen Professoren geschieht. Es geht Jesus nicht um ein irdisches Paradies. Jesus sagt ganz klar: „Ich habe euch auserwählt von dieser Welt. Wäret ihr von dieser Welt, würde die Welt das Ihrige lieben. Da ich euch aber auserwählt habe von dieser Welt, haßt euch die Welt.“

Nun aber ist die Kirche durch die Irreführung der großen modernistischen Professoren ganz auf die Verbrüderung mit dieser Welt ausgerichtet. Das sind Geister, von Satan gelenkt und so raffiniert getarnt, daß alle sie umjubeln als die großen Retter und Lichter unserer Zeit. Sie sind in die Kirche eingedrungen und wollen darin alles nach dem Geist ihrer Finsternis „erneuern“.

Wenn wir den Heiligen Geist verehren und durch die Braut des Heiligen Geistes geführt und beschützt werden, dann geht uns die Erkenntnis auf, auf welchem gefährlichen Weg die Kirche geraten ist; dann erkennen wir, welcher gewaltige Unterschied ist zwischen den Kindern dieser Welt und den Kindern Gottes. Dieser Unterschied wird heute in der Kirche oft völlig gleichgemacht. Alles muß heute in der Kirche toleriert werden, was diese Welt lehrt. Nur Kompromisse können uns verbrüdern und retten, sagen sie.

Es kommt mir oft vor, als wäre der Ambo in der Kirche heute nur eine große Mischmaschine, in der alles durcheinandergemischt werden kann, Weltliches und Göttliches, Teuflisches und Heiliges, Moralisches und Unmoralisches. Wer soll sich da noch auskennen? – Wer soll da noch etwas glauben können? – Denn entweder gibt es eine vollgültige, ewige Wahrheit oder es gibt sie nicht. Entweder gibt es einen unendlich heiligen Gott oder es gibt ihn nicht. Wenn nicht, dann gibt es auch keine höchsten Gesetze mehr. Dann kann ich tun, was ich will, nur nicht erwischen lassen, auch von Gott nicht, weil das ja ohnehin ein dummer Trottel ist, wie er immer dargestellt wird. Wie soll da eine Kirche noch notwendig sein oder überhaupt noch bestehen können? – Wofür denn, wenn der Mensch ohnehin das höchste Wesen ist, dem alles dienen muß, auch der Sohn Gottes im heiligsten Sakrament. Nur dem Menschen muß er dienen, nicht mehr der Mensch ihm. – Arme Kirche, die sich noch Kirche Gottes nennen will! Eigentlich ist sie nur noch Kirche dieser Welt, aus der Christus sie erheben, befreien wollte.

Wir müssen uns daher nicht wundern, wenn der Verfall in der Kirche oft erschreckend einreißt. Die heilige Kirche Gottes, die der Heilige Geist durch Jahrhunderte mit solcher Liebe aufgebaut und als Braut Christi verschönert hat, sie soll nun durch Gleichmacherei der Welt angeglichen werden. Und die Gleichmacher meinen sogar, das sei notwendig, das sei die einzige Rettung der Kirche in dieser Zeit. Wer sich gegen die Gleich-

macherei stemmen will, der wird wie ein Feind der Kirche zur Seite gedrängt und ausgeschaltet. Ja, diese Konservativen allein sind die Feinde der Kirche. Die müssen weg! – Aber sie sehen nicht und wollen nicht sehen, daß gerade in Kirchen, in denen modernst gewirkt wird, die Bänke immer leerer werden, daß die Moral auf allen Gebieten zerfällt. Keine Ehe ist mehr heilig. Kein Kind im Mutterschoß ist mehr sicher. Das vorheliche Zusammenleben der Jugend ist selbstverständlich und unaufhaltsam. Alle Gebote Gottes werden zertreten. Die Heiligkeit Gottes ist im Abfall untergraben worden. Der Mensch selbst ist ja heilig und kann tun und lassen, was er will. – Das ist doch die moderne Kirche? Oder nicht? –Nur noch ein bißchen Theater und Menschenschmuserie, sonst eigentlich nichts mehr. Ja, und freilich, das dürfen wir nicht vergessen, ein wenig viel Geldsammlerei braucht die Kirche schon auch noch und ein wenig Zierat, wie einen Bischof für besondere Anlässe, nur als Zierat, bitte. Sonst soll er uns in Ruhe lassen. Arme Kirche!

Wir müssen uns nicht wundern, wenn Jesus in Eisenberg einmal ganz energisch sagt: „Meine Kirche muß wieder rein und schön werden als meine geliebte Braut!“

Einmal hat die Mutter Lex Jesus mit einem strengen Antlitz gesehen. Er sprach majestätisch wie ein Richter: „Ich lasse meine Kirche nicht zerstören! Es ist meine Kirche! Ich habe sie mit meinem Blut erkauft.“

Jesus hat auch öfters davon geredet, sagte die Mutter: Lex, die hl. Messe, sein Erlösungsoffer von Golgatha, müsse wieder der Mittelpunkt der Kirche werden. Sie dürfe nicht zu einem bloßen Schauspiel vor dem Volk gemacht werden (Volksaltar ist wohl gemeint), muß wieder der Mittelpunkt zwischen Gott und den Menschen werden. Hingewandt zu Gott, soll der Priester und das ganze Volk dieses tiefste Geheimnis feiern, nicht als Schauspiel vor den Leuten. Das Opfer soll für das Volk vollzogen werden, aber nicht vor dem Volk.

Von einem eucharistischen Frühling hat Jesus einmal geredet, sagte die Mutter Lex. Die Kirche kann nur durch einen eucharistischen Frühling neu erblühen. Der Tabernakel, in dem sein heiligster Opferleib aufbewahrt wird, muß wieder die Mitte des Gotteshauses werden. Davor sollen alle in tiefster Ehrfurcht und demütiger Anbetung knien. Vom Tabernakel aus will Jesus seinen Christen die meisten Gnaden schenken. Die heiligste Eucharistie wird wie ein Gnadenmeer alle durchtränken und

verlebendigen. Jesus will so viel Liebe und Erneuerung schenken, gerade durch die heiligste Eucharistie. Wenn sie ihn in der heiligsten Eucharistie wieder richtig anbeten würden, könnte die ganze Kirche sich erneuern ohne Eingriff von außen.

Ganz traurig hat auch Jesus einmal geredet, daß viele Priester ihn nicht mehr ehren, wenn sie seinen heiligsten Leib zu den Kranken bringen. Wie ein Brotüberbleibsel wird er da oft zur Seite geschoben, wenn sich dann der Priester noch mit den Leuten unterhält. Das tut ihm sehr weh. Denn wenn sie, die ersten Wächter des Allerheiligsten, ihn auch dabei andächtig anbeten würden, könnte er selber mit den Leuten reden durch seine Erleuchtungen und Eingebungen die viel mehr bewirken können als das äußere Gerede, das oft nichts fruchtet, wenn seine Gnade nicht wirkt.

Auch über die Priester in der erneuerten Kirche hat Jesus öfters geredet, wie mir Mutter Lex sagte. Die Priester sollen wieder aus seinem Priesterherzen seine Erlöserliebe leben und verkünden. Aus ihren eigenen Herzen können die Priester nichts wirken, wenn sie nicht mit seinem Herzen eins sind. Die Priester heute, sagte Jesus einmal, reden zu viel und leben zu wenig das Erlöserleben aus seinem Herzen. Darum wird vieles nicht fruchtbar. Jesus sagte ganz klar:

„Ich will alle Menschen retten, weil ich für alle mein Blut vergossen habe. Meine Priester können aber nur Seelen retten, wenn sie mein Leben leben und Vorbild sind für die Christen, nicht nur durch ihre Kleidung, auch durch ihr Leben. Am Priester müssen die Christen sich orientieren können.“

Aus den Reden über die Kirche und die Priester habe ich von Mutter Lex erfahren: Jesus leidet am meisten darunter, wenn seine Priester nicht mehr seine Nachfolger sein wollen, sondern nur ihr eigenes Leben suchen, oft sogar ein sehr sündiges Leben. Alle Worte der Priester zerfliegen wie Spreu, wenn die Priester nicht danach leben. Jesus will daher bei der Erneuerung der Kirche vor allem die Erneuerung des Priesterlebens. Durch Opfer und Entsagung und Demut müssen seine Priester wieder als seine wahren Nachfolger ihn begleiten. Wie sollte die Kirche sich erneuern können, wenn die Christen sich nicht am Leben der Priester orientieren können. Die Priester müssen die Wegweiser zu Christus und zum christlichen Leben sein. Darum wehe, sagt Jesus, wenn die Priester nur ein

Leben dieser Welt suchen! Jesus kann diesen Zustand der Priester nicht mehr länger dulden. Darum will er auch keine Priester mehr berufen.

Es ist einmal das Wort gefallen, viele Priesterseminare sind wie eine Löwengrube, in denen die Berufenen vom Geist dieser Welt verschlungen werden und schließlich vom Geist des Herren dieser Welt. Für den Himmel ist es daher immer ein Wagnis, junge Männer für den Priesterberuf zu wecken.

Nun will ich noch über Ereignisse in Eisenberg berichten, welche die Zwiespältigkeit der Kirche bis auf den Grund aufzeigen. Einesteils wird die Kirche bis in die Tiefe der Hölle aufgerissen, andernteils zeigt die Kirche die Sehnsucht bis in die heiligsten Höhen des Himmels.

Eines Tages waren ungefähr zwei Dutzend Pilger um das Rasenkreuz versammelt und beteten. Die meisten beteten kniend. Da kommt ein Personenwagen oben am Hause der Familie Lex vorgefahren. Es sind einige Männer darinnen. Ein Herr in grauem Anzug steigt aus und geht zum Rasenkreuz hinunter. Verärgert schaut er die betenden Pilger eine Zeitlang an und ruft dann laut und gebieterisch: „Hört auf mit diesem Unfug! Was wollt ihr denn da? – Mit diesem Unfug macht ihr die ganze Kirche lächerlich. Hört auf damit ! „ – Verärgert wendet er sich wieder ab, dreht sich noch einmal um und sagt: „Ich werde dafür sorgen, daß dieser Unfug hier aufhört!“ – Damit geht er zurück zum Auto steigt ein und fährt weg. Eine Frau jedoch ist ganz verwirrt. Dann sagt sie: „Das war ja der Herr Kardinal. Ich habe ihn erkannt.“

Dieser Herr Kardinal hat gesorgt, daß seine Drohungen wahr gemacht wurden. Er hat verfügt, daß durch Schriften und Hetze jede Verehrung des Rasenkreuzes verpönt wurde und die Botschaften des Himmels als Lüge gebrandmarkt wurden. Jede Andacht am Rasenkreuz wurde verboten. Wer trotzdem hinfährt und davor betet, begehe eine Sünde des Ungehorsams gegen die Kirche, so wurde es überall verkündet.

Solche Verbote sind gefährlich, wenn die Pilger und Besucher sich vom Gegenteil der Behauptungen überzeugen können. Und das können sie und konnten sie gerade auch in Eisenberg, gerade an der Tatsache des Rasenkreuzes, das nicht mit natürlichen Mitteln entstehen und nie erhalten werden konnte. – Noch mehr überzeugend waren die vielen Heilungen und Wunder, die von Hunderten von Pilgern erlebt wurden. Selbstverständlich hat die Kirche das Recht und die Pflicht, zu prüfen, auch

lange zu prüfen, ob solche Vorkommnisse als übernatürlich angesehen werden können. Aber einfach ohne Untersuchung alles verurteilen und verbieten, das schlägt ins Gegenteil um und schadet dem Ansehen der Kirche. Schade.

Wenige Zeit später kam ein anderer Kardinal und ein Bischof nach Eisenberg. Sie waren in Weltpriesterkleidung, wie über die Priester mit Kollar. Sie gingen zuerst zum Rasenkreuz, knieten auch dort nieder und beteten eine Zeitlang. Dann kamen sie auch ins Haus und fragten nach der Frau Lex. Der Herr Kardinal stellte sich vor. Er war ein Kardinal aus Deutschland. Er schaute die Mutter Lex lange an, wie sie da im Rollstuhl saß. Sie hatte damals schon den einen Fuß amputiert und konnte nicht stehen, auch nicht knien, was sie gerne getan hätte. Der Herr Kardinal sagte sehr besonnen und voll Ehrfurcht: „Frau Lex, Sie scheinen sehr begnadet zu sein. Sie sehen doch die Mutter Gottes, die Ihnen immer wieder erscheint?“ Die Mutter Lex mußte diese Frage bejahen. Der Herr Kardinal redet weiter: „Ich habe die Botschaften gelesen, die sie weitergeben mußten. Sie scheinen echt zu sein.“ Dann sagte auch der andere geistliche Herr, der sich als Bischof vorstellte: „Man hat Sie verfolgt wegen der Botschaften?“ – Mutter Lex mußte auch das bejahen. Sie sagte dazu: „Das macht nichts. Man hat Jesus auch verfolgt.“ – Da fragte wieder der Herr Kardinal: „Sie haben doch Jesus auch öfters gesehen? – Sagen Sie uns, war Jesus oft böse, wenn er über die Kirche redete?“ – Mutter Lex mußte auch das bejahen. Sie sagte.: „Jesus liebt seine Kirche. Er will nicht, daß an seiner Kirche etwas geändert wird, was nicht vom Heiligen Geiste ist.“ – Darauf hin kniete der Herr Kardinal vor ihr nieder. Auch der Bischof kniete nieder. Der Kardinal sagte: „Machen Sie uns ein Kreuzerl auf die Stirne, wie Sie es sonst auch tun, wie wir gehört haben. Und bitten Sie Jesus und die Mutter Gottes für uns, daß er uns und seiner Kirche gnädig sei!“

Die Mutter Lex hat mir erzählt, sie war darüber so verlegen. Sie hätte sich so gerne vor ihnen hingekniet, aber sie konnte nicht wegen ihres Fußes. Als sie den beiden hohen Herren dann das Kreuzerl auf die Stirne machen mußte, war sie so unbeholfen und verlegen, daß sie am liebsten geweint hätte. Aber der Schutzengel, den sie angerufen hatte, hat ihr dann geholfen. Und sie war so glücklich, als sie dann auch von den beiden hohen Herren den bischöflichen Segen erhalten durfte.

Natürlich habe ich die Mutter Lex gefragt, was das für ein Kardinal war? –Wie er hieß? –Da fiel ihr der Name nicht mehr ein, absolut nicht; auch später nicht, als ich sie wieder darum fragte. Sie sagte dann, der Himmel will scheinbar nicht, daß sie den Namen sage.

Der Herr Kardinal kam übrigens noch einmal zu ihr. Er hatte lange am Rasenkreuz gebetet, bevor er zu ihr ins Haus kam. Er sagte diesmal: „Du begnadete Seele, bitte die Mutter Gottes, daß sie uns das Licht des Heiligen Geistes erbitte. Wir brauchen den Heiligen Geist so sehr in der Kirche. „ Dann kniete er sich wieder hin und bat um das Segenskreuzerl. Sie bekam natürlich dann auch den Apostolischen Segen, auf den sie sich so freute. Sie spürte, wie ihr dieser Segen sehr geholfen hatte. Der Herr Kardinal hat eine besondere Meinung gemacht, daß ihr der Böse Feind nicht mehr schaden könne.

Ich habe natürlich die Mutter Lex wieder gefragt, wie der Kardinal geheißen hat. Sie wußte es. Aber wenn ich sie fragte, konnte sie mir den Namen nicht sagen. Es darf nicht sein, daß ich ihn weiß, sagte sie mir. – Sie konnte mir nur sagen, daß der Herr Kardinal sehr traurig war. Er war ohnehin schon sehr alt. Man sah es ihm an, er hatte viele Sorgen. Zwei Priester waren noch bei ihm, auch mit dem Kollar bekleidet.

Die große Frage um die Kirche habe ich oft erwähnt, wenn ich mit Mutter Lex beisammen sein durfte. Immer wieder meinte ich halt, vielleicht werde es doch nicht so schlimm mit der Reinigung und Erneuerung der Kirche. Wenn wieder große, heilige Kirchenfürsten aufstehen und lehren, dann könnte es doch auch so wieder gut werden in der Kirche, ohne Strafgericht. –Da sagte mir die Mutter Lex: „Die Mutter Gottes hat der Kirche einen heiligmäßigen Papst von Gott erbeten. Und was tun sie mit diesem Papst?“ - Die Mutter Lex erinnerte mich dann an das Wort Jesu, das er zu ihr gesagt hatte: „Ich lasse meine Kirche nicht zerstören, die ich mit meinem Blut erkaufte. Meine Kirche muß wieder rein und schön werden als meine geliebte Braut.“

Heilig, treu und rein
muß die Kirche sein.
Nur als Christi Braut
sie der Himmel schaut.

Licht über Eisenberg

Drama ist das ganze Leben,
kann nicht Gott, der Herr es geben,
daß es sich zum Heile wende,
Gott des Lebens Fülle sende.

Opfern nur und immer büßen,
wurde Mutter Lex gewiesen.
Drüben nur, wer kann's beweisen,
wurde ihr das Glück verheißen.

Leid hat Mutter Lex getragen
unermüdlich, ohne Klagen.
Nur der Tod konnt' aufwärts weisen.
Kann im Grab sie Gott noch preisen?

Aus dem Grab wird auferstehen
was die Welt noch nicht gesehen.
Sieghaft wird die Stimme klingen,
aufwärts wird das Leben ringen.

Nicht Vergänglichkeit und Erde
aus dem Grabe neu dann werde.
Leben wird der Leib erwerben
er wird leben, nicht mehr sterben.

Geistig, ewig unerweslich,
für die Welt zwar schnell vergeßlich,
wird auch schon im Leib dort oben
Mutter Lex Gott danken, loben.

Daß sie unser dort gedenke
und uns weiter Fürbitt' schenke
und sich alles hier noch wende
für ein selig, glücklich Ende!

Es ist schon viele Jahre her. Ich war damals noch als Krankenhaus-seelsorger in Wien tätig. Da lernte ich unter den vielen anderen Patienten einen Dramaturgen kennen. Er war Fachmann für Dramen, deren Gestaltung und Aufführungen auf der Bühne. Er erklärte mir, daß viele Dramen eben ein dramatisches Ende haben müssen. Das sei besonders heutzutage angebracht. Es war die Zeit kurz nach dem Zweiten Weltkrieg. Dieser unselige Krieg war ja ein grauenhaftes Drama für sich. Die herrlichsten Triumphe wurden jahrelang verkündet und erhofft. Und der Triumph war Verzweiflung, Selbstmord des „größten Führers aller Zeiten“, wie sie ihn gepriesen hatten. Eigentlich sollten wir doch ein wenig daraus lernen, wohin aller Hochmut dieser Welt führt. Aber die Menschen werden leider nie gescheiter und wollen aus dem tragischen Geschehen auf dieser Erde nicht lernen.

Dieser liebe Dramaturg im Krankenhaus wollte mir erklären, daß eben das Menschenleben auf dieser Welt ein Drama sei. Darum komme das Dramaspiel dem Lebensbild des Menschen am nächsten. Wenn es auch immer wieder erschütternd ist, daß das Leben so dramatisch endet, aber das ist halt das Menschenleben.

Natürlich wehrte sich mein christliches Denken und Empfinden gegen diese Auffassung. Ich sagte ihm, unser Leben strebe dem höchsten Ideal entgegen, der Vollendung in Gottes Herrlichkeit. – Da antwortete mir der Dramaturg: „Das Christentum, ja, gerade das Christentum sei das typische Drama. Wo hat denn Christus geendet? – Am Kreuze! Wo haben denn die meisten Christen immer wieder geendet? –Doch nur in Kreuz und Leid.“

Darauf erwiderte ich ihm: „Sicherlich hat Christus am Kreuz geendet. Aber der ist auferstanden. – Sicherlich haben viele Christen Kreuz und Leid getragen in dieser Welt. Aber sie hatten die Sicherheit, sie würden mit Christus auferstehen und in seine Herrlichkeit eingehen.“

Der gute Dramaturg sagte darauf: „Die Auferstehung Christi und die Auferstehung der Christen ist eine reine Glaubenssache. Da läßt sich nichts nachweisen. Es wäre unfair, wollten wir uns auf eine Auferstehung stützen, die wir nicht beweisen können.“

Der Mann hatte recht damit. Auferstehung und Verherrlichung im Himmel ist eine reine Glaubenssache. Aber wir können uns dabei stützen auf die Botschaften der Apostel und auch auf die Aussage Christi selbst. Wie

oft hat er von seiner Auferstehung gesprochen und auch verheißen, daß jeder auferstehen wird, der an ihn glaubt und mit ihm verbunden lebt. „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben.“ – Und da ist besonders der herzliche Hinweis in den Reden und Verheißungen des Himmelsbrotes: „Wer mein Fleisch isst, der hat das ewige Leben.“

Wenn ich nun über das Leben der guten Mutter Lex nachdenke, ist es wie ein Drama, das vor meiner Erinnerung ersteht. Wie schrecklich wäre es, wenn wir dabei nicht mit Sicherheit an die Auferstehung und Verherrlichung im Himmel glauben könnten. Dann wäre es wirklich ein hoffnungsloses Drama, denn Mutter Lex hat namenlos gelitten in der großen Hoffnung, daß sie damit viel Gutes wirken könne für sich und für viele, daß damit Gottes Liebe vieles ewig gut und heil mache und auch die Prüfungen und Strafen für diese Zeit nicht zu hart werden.

So schwer Mutter Lex ihr Kreuz getragen hat, so tief war ihre Hoffnung, es sei der sichere Weg der Erlösung. – Mutter Lex wußte mit aller Sicherheit, nach ihrem Tode werde durch die Liebe Gottes alles geordnet, alles werde einmal Klärung und Anerkennung finden, was sie vermitteln mußte und wofür sie solche Verfolgungen erleiden sollte. Freilich wird endgültig nach der Erneuerung der Kirche alles geklärt werden, was sie hier leiden und opfern mußte. – Wunder geschahen in Eisenberg. Das Rasenkreuz ist noch da. Erwarten müssen wir leider immer noch ein Strafgericht, weil gerade die Botschaften, die sie uns vermitteln mußte, zu wenig ernstgenommen werden. Aber nach dem Strafgericht das zur Reinigung kommen muß, wird alles klar und sicher sein, was bisher immer noch vieles unsicher sein ließ.

Was sollen wir tun? – Das hat uns Mutter Lex hundertmal gesagt: „Beten, Buße tun, sich bekehren, Opfer bringen und vertrauen.“ – Tun wir das, soweit wir können. Dann können auch wir wie sie hoffen, daß alles ewig gut wird. Das sollen wir endlich von ihr lernen, weiterschauen und weiterrechnen, über die vergängliche Zeit hinausrechnen. Das Vergängliche können wir nicht festhalten. Es läuft uns wie ein Bächlein davon. Darum wollen wir auf das Ewige bauen. Das wird uns nicht enttäuschen. – Hier also wollen wir ein wenig lernen von der guten Mutter Lex.

So sehr sie versucht haben, durch Lug und Trug Eisenberg mit seinen Wundern und Botschaften zu verteufeln, so gewiß ist es: Eisenberg wird

einmal in der Kirche aufleuchten wie ein heller Stern. Die Mutter Lex durfte es einmal von der Himmlischen Mutter erfahren: In Eisenberg wird ein großes Kloster entstehen. Über der Stelle, wo das Rasenkreuz ist, wird eine herrliche Kirche in Kreuzesform erbaut werden. Ein neuer Orden wird dort erblühen. Boten des Hl. Kreuzes werden sie genannt. Sie werden weit hinausziehen und werden überall die Botschaft vom Kreuz neu und eindringlich verkünden.

Mit gleichem Eifer werden sie auch die Liebe zum Eucharistischen Heiland überall verkünden. Auf ihre Anregungen werden viele Kirchen erbaut zu Ehren des Heiligsten Sakramentes. In diesen Kirchen wird wieder eifrig Anbetung gehalten werden vor dem Allerheiligsten. Hand- und Stehkomunion werden überall radikal abgeschafft werden.

Man wird sich verwundern, wie es eine Zeit geben konnte, in der die Christen unsern Herrn und Gott im Heiligsten Sakrament nicht mit tiefer Ehrfurcht angebetet, ihn sogar in die Hand genommen haben, als wäre er nichts Besonders. Sie werden diese unsere Zeit als eine Zeit düsteren Niederganges unter der Verführung finsterner dämonischer Mächte ansehen. Und wir dürfen hoffen, daß sie wieder in der erneuerten, lichtvollen Christenheit für die ärmsten Armen Seelen, die dafür tief im Fegfeuer büßen, liebend sühnen und beten werden.

Dazu wird in ganz besonderer Weise Licht von Eisenberg ausstrahlen. So hatte es Mutter Lex einmal gesehen. Und so hatte es ihr die Himmlische Mutter erklärt. Auch eine erneuerte und vertiefte Verehrung der Allerseligsten Jungfrau Maria wird durch die Mönche vom „Heiligen Kreuz“ in die ganze Kirche hinausgetragen. Maria wird nicht nur verehrt als die Unbefleckte Empfängnis mit ihrem sieghaften Unbefleckten Herzen, sondern auch als die Vermittlerin aller Gnaden und als die Miterlöserin mit ihrem Sohne Jesus Christus. –Ich habe natürlich die Mutter Lex gefragt, wie das zu verstehen sei. Maria als Miterlöserin? – Darüber konnte mir Mutter Lex keine Auskunft geben. Sie hatte nur öfters gehört, daß sie unter diesem Titel „Miterlöserin“ einmal in der ganzen Kirche verehrt wird.

Auch konnte mir Mutter Lex berichten, es werde ein neues Zeitalter der Kirche kommen, das man das Zeitalter Mariens nennt: Satan muß mit seinen verlogenen Verführungskünsten überall weichen, wo das Unbefleckte Herz Mariens sieghaft erstrahlt im Licht des Heiligen Geistes.

Der Heilige Geist wird wieder alles durchdringen mit seinem Licht und durchglühen mit seiner Liebe in seiner Kirche, die aus dem Göttlichen Blute des Sohnes erblüht ist. Alle Blüten in der Kirche sind Blüten aus dem Blute Christi. Darum wird der Heilige Geist mit solcher Heftigkeit und auch mit Feuersglut in der Kirche alles wieder reinigen und an sich ziehen, weil das Blut des Sohnes darin nicht verunehrt werden darf.

Eisenberg wird einst für all diese Erneuerungen in der Kirche wie ein Licht leuchten. So hat es Mutter Lex sehen dürfen. So habe ich auch gewagt, als Titel für dieses Buch zu schreiben: „Licht über Eisenberg“. Bisher war Eisenberg ein düsterer Opferweg für die Mutter Lex, teils auch für die Pilger, von denen Gebet und Opfer verlangt wurden. Da haben die Kritiker schon recht, die sagen, die Botschaften von Eisenberg sind alles nur Drohbotschaften. Denn es sah wirklich besonders für die Mutter Lex streckenweise alles sehr düster aus. Aber sie wußte, daß nur aus diesem Kreuz und Opfer das Licht der wahren Freude kommen werde.

Schauen wir doch auf das Leben Jesu. Es war schon Opfer genug, als er seine Herrlichkeit zu Füßen seines Himmlischen Vaters niederlegte und als Mensch unter Menschen erschien, lebte und heranwuchs. Freilich waren die Jahre der Stille und frohen Geborgenheit unter dem Schutz eines sorgenden, liebenden Vaters und der jungfräulichen Mutter Zeiten einmaliger Freude. Dann aber, in den Jahren der öffentlichen Verkündigung des Reiches Gottes und der Erlösung, gab es schon bitteren Widerstand und Verfolgungen. Und schließlich blieben ihm nur der grausamste Kreuzweg und der Kreuzestod. Auch die Apostel, die Jesus hinausandte, konnten nur im Kreuze Christi siegen. Jesus hatte ihnen gesagt: „Wer mein Jünger sein will, der nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach! „ – Das Leben der wahren Kinder Gottes geht in dieser Erdenpilgerzeit immer über Golgatha. Nur über Golgatha geht der sichere Weg zum Licht und zur Herrlichkeit in Gott.

Den heutigen Christen ist der Kreuzweg und das Kreuz ein Fremdkörper geworden. Sie pochen auf Freude. Die Frohbotschaft hat Jesus verkündet, sagen sie. Das ist richtig. Jedoch die Freude müssen wir uns verdienen. Der wahren, ewigen Freude müssen wir würdig werden, indem wir die Prüfungen bestehen und den Verführungen und Finsternissen Satans widerstehen, eben im Kreuze, anders geht es nicht. Wer aber vorher

schon nur auf Freude pocht und kein Opfer dafür bringen will, der verfällt dem Betrüger, der uns mit irdischen Freuden anlockt. – So ist das Christenleben heute weithin auf ein irdisches Paradies ausgerichtet. Dahin gehen die Hoffnungen und die meisten Verkündigungen.

Das ist ein furchtbarer Irrweg. Nur in der wahren Kreuzesnachfolge Christi gelangen wir zum wahren und herrlichen Paradies.

Diese Welt, o ja, sie wird wieder ein Paradies werden. Der Apostel Petrus sagt: „Der Tag des Herrn wird kommen. Die Elemente werden sich auflösen in Feuersglut. Die Erde mitsamt ihren Werken wird verbrennen. Wir erwarten dann gemäß der Verheißung des Herrn einen neuen Himmel und eine neue Erde, auf denen Gerechtigkeit wohnt.“

Das wird einmal sein. Wir werden Freude haben, wenn wir vom Himmel aus diese neue Erde, die wieder ein Paradies geworden ist, als Kinder Gottes in Besitz nehmen. Aber nicht der Mensch, wie falsche Theologen behaupten wird diese Welt wieder zu einem Paradies machen. Im Gegenteil, die Menschen machen im Bunde mit dem Verderber, dem sie zu viel glauben, aus dieser Welt eher die Hölle.

Darum wird der Herr sie wie im Feuer vertilgen müssen. – So schreibt uns der Seher Johannes in der Apokalypse: „Gott wird jede Träne von ihren Augen wischen. Es wird kein Tod, keine Trauer und kein Schmerz mehr sein. Denn was einst war, ist vergangen. Der auf dem Throne saß sprach: „Siehe, ich mache alles neu!“

Wenn wir Kinder Gottes auch in dieser Welt viel Leid und Kreuz tragen müssen, um das wahre Ziel der Freude zu erlangen, dürfen wir doch nie der Traurigkeit verfallen. Gott schenkt uns daher auch wieder Freude in diesem irdischen Leben. Das brauchen wir. Unser Herz hungert nach Freude und das mit Recht. Wir sind durch Jesus zur ewigen Freude erlöst und gerufen. Dafür haben wir auch die christliche Hoffnung. Das ist eine ganz wichtige Tugend, die heute oft übersehen wird. Nur in der sicheren Hoffnung, daß alles einmal ewige Freude und Herrlichkeit wird, was wir auf unserem Opferweg durch die Zeit ertragen, können wir durchhalten. Sonst wäre es ja wahrlich zum Verzweifeln. – Nein, nein, Freude ist unser Ziel, ist auch schon unser christliches Leben durch die Zeit.

Ich erinnere mich an einen jungen Soldaten, der während desurlaubes ein sehr liebes Mädchen kennengelernt hatte. Sie haben sich in tiefer Liebe gefunden. Das war im Jahre 1944. Der junge Soldat mußte wieder

nach Rußland. Nach dem Krieg wollten sie heiraten. Bald schon riß alle Verbindung ab. Aber der Soldat hatte die Hoffnung, sie nach dem Krieg wiederzufinden. Diese Hoffnung hat ihn aufrecht gehalten in den schrecklichsten Kriegsleiden. Er kam in russische Gefangenschaft, war in Sibirien. Keine Nachricht kam von Zuhause, von dem Mädchen. Aber er hoffte, hoffte gegen alle Hoffnung. Das hat ihn in schwersten Bedrängnissen aufrecht gehalten. Wegen einer bösen Verletzung am Arm wurde er im Sommer 1948 aus der Gefangenschaft entlassen. Wie er endlich wieder durch deutsche Lande fuhr, wurde seine Hoffnung so sicher, daß er gar nichts anderes mehr denken konnte, als er werde sein Mädchen finden und dann würde alles gut. Er war übrigens ein braver Katholik und betete mit großem Vertrauen zur Himmlischen Mutter.

Um es noch kurz zu sagen: Er fand sein Mädchen nicht mehr in der westfälischen Heimat. Man wußte fast nichts zu berichten über das Mädchen. Berta hieß sie übrigens. Er erfuhr dann nur von einer älteren Frau, daß seine Berta von einem amerikanischen Offizier mitgenommen worden wäre, weil sie gut Englisch konnte. Er brauchte sie als Dolmetscherin. Sie sind nach Süden weiter, wußte die Frau noch zu berichten. – Hans, so hieß er, versuchte nun alles bei den amerikanischen Militärbehörden, um über Berta Auskunft zu erhalten. Wochenlang schien alles vergebens. Seine Bekannten sagten ihm, die habe sicher diesen Offizier geheiratet und sei mit ihm vielleicht schon in Amerika. Aber Hans hoffte. So kam er auch nach Altötting. Dort, vor der Gnadenmutter, hat er mit solcher Innigkeit gebetet, wie er mir sagte, daß er wußte, er sei erhört worden, er werde seine Berta finden. Seine Hoffnung durch die schwersten Jahre seines Lebens war nicht umsonst.

Wie es nun die Mutter Gottes scheinbar gefügt hatte, traf er gerade in Altötting mit einem amerikanischen Offizier zusammen, der gut Deutsch konnte. Der konnte ihm Auskunft geben über das Mädchen und den Offizier: Der sei in Wien stationiert. Er konnte ihm auch die genaue Anschrift geben. So reiste Hans sofort weiter nach Wien. Dort habe ich ihn getroffen, in einer Kirche. Er fiel mir auf, weil er nach der hl. Messe noch so andächtig betete. Als ich aus der Kirche ging, folgte er mir und erzählte mir von seiner mißlichen Lage, wie er sagte. Er wußte nun genau, wo seine Berta war. Er hatte sie sogar im Auto mit dem Offizier fahren sehen. Eine vornehme Dame sei sie. Er wage nicht, ihr zu begeg-

nen, denn entweder sei sie mit dem Offizier verheiratet oder sie sei seine Geliebte. In beiden Fällen wolle er sie nicht mehr beunruhigen. Aber er könne nicht verstehen, daß eine solche Liebe und eine solche Hoffnung umsonst gewesen sei.

Ich machte ihm Mut, einfach hinzugehen, um Sicheres zu erfahren. Er tat es. Er traf sie im Büro jenes Offiziers. Als sie ihn sah, sprang sie auf, fiel ihm um den Hals und weinte Tränen der Freude. Auch der Offizier, der gerade hereinkam, war sehr gerührt über dieses Wiedersehen. Er konnte schon so viel Deutsch, daß er ihm erklären konnte, mit welcher Sehnsucht seine Berta auf diese Stunde gehofft hatte. Der Offizier erklärte auch gleich, er sei selber verheiratet, seine Frau sei sogar zur Zeit in Wien. Und er habe sein Mädchen behütet wie seine eigene Tochter. Er brauche sich keine Sorge machen, sie sei ihm treu geblieben. Nur sei sie sehr verzweifelt gewesen, weil gar keine Nachricht mehr von ihm gekommen war. –In ihrer Heimat konnte sie auch keine Nachricht mehr zurücklassen, weil alle Angehörigen durch Bomben umgekommen waren.

Ich habe dann später nichts von ihnen gehört. Aber die beiden haben sicher ein tiefes Eheglück gefunden. Als ich über die christliche Hoffnung berichten wollte, ist mir dieses Erlebnis eingefallen. Was wäre aus dem Hans geworden? Niemals hätte er die schrecklichen Leiden durchstehen können, wenn er nicht die große Hoffnung gehabt hätte auf die Erfüllung einstiger Liebesverbindung. Genau so ist es auch mit der christlichen Hoffnung. Alle Leidenswege sind zu ertragen in der Hoffnung, daß es sich tausendfach lohnt. Der Völkerapostel sagt: „Die Leiden dieser Zeit sind gar nicht zu vergleichen mit der Herrlichkeit, die wir dadurch gewinnen.“ –Diese Wahrheit kannte Mutter Lex genau, und darum hielt sie aus in der großen Hoffnung. Wehe allen, die nur noch auf das Irdische hoffen, sie haben keine Hoffnung mehr auf das Ewige. Da bleibt dann nur Verzweiflung.

Weil die Mutter Lex in großem Vertrauen auf die Botschaften des Himmels so viel ertragen hat, während so viel Schatten und Finsternis über Eisenberg lasteten, wird einmal viel Licht über Eisenberg erstrahlen. – Wir dürfen sicher sein, daß die Mutter Lex schon in der Herrlichkeit des Himmels ist. Sie ist mit solcher Zuversicht und Hoffnung dem Tod entgegengegangen, wie man es sonst nur bei Heiligen weiß.

Sie sagte mehrmals, sie freue sich auf den Tod, dann dürfe sie endlich heim, zu Jesus, den sie ja so oft gesehen hatte. Sie darf dann auch endlich heim, zur Himmlischen Mutter, die ihr schon so vertraut war. Sterben und damit heimgehen ins Paradies, das war ihr selbstverständlich. Sie hatte ja nichts anderes mehr getan in den letzten Jahren, als Jesus zu folgen, mit ihm zu leiden, wie er es von ihr gewünscht und es ihr auferlegt hatte. Der Wille Jesu war ihr schließlich alles. Es gab für sie nichts anderes mehr, als mit Jesus über Golgatha zu gehen.

Interessant ist, daß sie verlangt hatte, man solle ihren Leib in einen Zinksarg betten. Über ihrem Antlitz solle man ein durchsichtiges Glas befestigen. Warum? – Sie hatte scheinbar eine Eingebung, es so machen zu lassen. Ich weiß nicht, ob sie sonst jemandem genauere Auskunft darüber gegeben hat. Vielleicht sind irgendwo, in ihrer Hinterlassenschaft, noch Aufzeichnungen darüber. Aber schließlich ist das für uns nicht so wichtig. Eines ist klar, was sie oft gesagt hat, es wird einmal eine Zeit kommen, da man nach jedem Wort, das ihr vom Himmel eingegeben worden ist, sorgfältig suchen und es ernst nehmen wird.

Und was ist jetzt mit Mutter Lex? – Nun ja, sie ist sicher im Himmel. Das dürfen wir hoffen, wie sie es mit aller Sicherheit gehofft hat. – Ich habe viel darüber nachgedacht und sie auch gebeten, sie möge mir einen Wink von drüben geben, daß ich ein wenig erkennen und auch sagen darf, was jetzt mit ihr los ist? – was sie vielleicht jetzt für Aufgaben hat, noch weiter für die Kirche wirken darf, um die sie sich ja im Auftrag der Himmlischen Mutter so gesorgt hatte. – Denn es ist nicht so, daß die Seligen und Heiligen im Himmel nur in ewiger Freude jubeln. Sie werden und dürfen weiterhin für das Reich Gottes auf Erden mitwirken. Viele von uns gingen verloren, wenn nicht die Heiligen vom Himmel uns in manchen Schwierigkeiten helfen würden.

Da hatte ich einen sonderbaren Traum. Ich achte sonst wenig auf Träume und bin kein Traumdeuter. Aber dieser Traum war sehr lebendig und deutlich: Ich sah die Mutter Lex am Rasenkreuz stehen. Dann sah ich sie wie mit abwehrenden Händen nach verschiedenen Seiten winken. Als wollte sie düstere Wolken abwehren, düstere Wolken der bösen Finsternis. Es waren Wolken, die alles verschlingen wollten. Mutter Lex aber konnte sie zurückwehren, zurückdrängen, daß sie nicht schaden konnten. Es wurde langsam wieder hell. Die Sonne schien wieder so leuch-

tend wie bei einem Sonnenwunder. Ich erkannte damit, daß die Mutter Lex noch weiterhin, wie früher, durch ihr Gebet und Opfer, vom Rasenkreuz aus viel abwehren darf, was Menschen in die Finsternis reißen könnte. Das sind besonders die Geister der Finsternis, die innerhalb und außerhalb der Kirche an unsterblichen Seelen schrecklichen Schaden anrichten können und die meisten in die ewige Finsternis zerren, wenn ihnen niemand hilft.

Mutter Lex darf hier scheinbar noch viel helfen, weil sie auf Erden so viel dafür geopfert hat.

Dann sah ich im Traum noch ein weiteres Bild. Ich sah wieder Eisenberg, den Hang mit dem Rasenkreuz. Da waren viele Leute versammelt. Es waren nicht Pilger, wie sie sonst nach Eisenberg kamen. Nein, es war wie eine besondere Tagung. Bedeutende Politiker waren da versammelt. Sie standen in Gruppen oder saßen auf den Bänken. Es waren verstorbene und lebende Politiker versammelt. Ich sah Adenauer, wie auch den Kanzler Helmut Kohl. Ich sah auch den amerikanischen Präsidenten wie den russischen Parteivorsitzenden und sonstige viele Staatsoberhäupter. Sie waren alle in heftigen Auseinandersetzungen. Es gab scheinbar die schärfsten und unverbindlichsten Meinungen. Das Sonderbare aber war, daß Mutter Lex immer wieder zwischen den einzelnen Gruppen auftauchte. Dem einen der Politiker winkte sie zu, dem andern wehrte sie energisch ab. Ich sah, bei ihrer Erscheinung hatten sich die Gemüter meist beruhigt und kamen untereinander zu einer Einigung. – Immer wieder tauchte da die Mutter Lex auf und konnte scheinbar beschwichtigen. Sie sah übrigens sehr frisch und mehr jugendlich aus, viel schöner und froher, als ich sie aus ihrer Lebenszeit kannte.

Dieser Traum ist freilich sehr sonderbar. Mutter Lex verstand doch von Politik so viel wie nichts. Sie wußte nur das, was sie eben als Botschaften vom Himmel gehört hatte. Nun soll sie unter Politikern etwas zu sagen haben? – Wir dürfen nicht vergessen, daß auch Politiker von guten oder bösen Geistern geführt werden, daß sie auf alle Fälle viel von den Einflüssen guter oder böser Geister abhängig sind, wenn auch zuweilen nur unter geringen Einflüssen. Aber gerade solche geringen Einflüsse können oft entscheiden in politischen Wendungen. Da darf oder will nun auch die brave Mutter Lex, die sich ja so um das Heil der Menschen in unsäglichem Opfern gemüht hat, zur guten Wende mithelfen. –

Das wollte mir Mutter Lex vielleicht mit diesem Traumbild zeigen.

Das ist ja ganz sicher, daß die Seligen und Heiligen des Himmels das Leben der Menschen weiterhin lenken dürfen, nicht absolut und direkt, denn der einzelne Mensch und auch Politiker, darf in seinem freien Willen nach der Gerechtigkeit Gottes nicht angetastet werden. Aber wir wissen, was z. B. eine gute Mutter für einen Einfluß auf ihre Kinder hat, oder wie auch sonst ein guter Mensch andere zum Guten beeinflussen kann. So tun es auch die Seligen im Himmel, nur daß wir sie nicht sehen und wahrnehmen. Aber ihre Einwirkung können wir spüren, wenn wir darauf achten, und besonders, wenn wir ihnen vertrauen und sie direkt um Hilfe anrufen.

Noch ein drittes Traumbild durfte ich sehen: Ich sah eine große, herrliche Kirche in Kreuzform und rundherum viele Klostergebäude. Ich erkannte sofort nach der Schilderung von Mutter Lex, wie es sie die Mutter Gottes sehen ließ, das künftige Kloster und Heiligtum von Eisenberg. Ich sah in der Kirche das Allerheiligste ausgesetzt. Viele Andächtige beteten davor auf den Knien. Zwischen den Klostergebäuden sah ich Mönche in stiller Sammlung wandeln. –Und immer wieder sah ich die Mutter Lex froh und jugendlich dort und da erscheinen. Es schien, als wollte sie dort und da manches sagen. Aber sie sprach nichts. Die ihr begegneten, verneigten sich froh vor ihr. Es war, als sei sie wie eine Oberin im Kloster, die aber nichts sagte, die nur da war.

Damit wurde mir offenbar auch die Frage an die Mutter. Lex beantwortet, was sie jetzt drüben für Aufgaben hat, was sie noch weiter für die Kirche wirken darf. –Ich erkannte, daß das Kloster und überhaupt das Heiligtum, das einmal in Eisenberg entstehen wird, gleichsam aus dem Opfergeist der Mutter Lex schöpfen darf. Ob sie einmal als Heilige dort verehrt wird, das weiß ich nicht. Ich möchte mich da ganz zurückhalten. Denn das zu klären ist Aufgabe der Kirche im Heiligen Geiste. Eines ist sicher: Was wir in treuer Verbundtheit mit dem Willen Gottes auf Erden Gutes wirken, vielleicht unter großen Opfern, das trägt unendliche Gnadenfrüchte für die Zukunft, und erst recht für die Ewigkeit. –Darum wird sicher einmal viel Licht über Eisenberg leuchten, wenn die Finsternis der bösen Zeit überwunden ist. Jesus sagt so lieb für alle, die ihm hoffnungsvoll folgen: „Das Weib ist traurig, wenn sie gebären soll, weil ihre Stunde gekommen ist. Hat sie aber das Kind geboren, denkt sie nicht

mehr an ihre Angst, sondern hat Freude, daß ein Mensch zur Welt gekommen ist. Auch ihr seid jetzt traurig. Aber ihr werdet mich wiedersehen. Dann wird euer Herz sich freuen, und eure Freude wird niemand mehr von euch nehmen können.“

Weitere Bücher zu diesem Thema:

	Bestell-Nr.
Botschaft an die Kirche und die Völker Botschaften an Mutter Lex, 24-seitig	054
Lexikon der Marienerscheinungen	011
Marpingen und seine Gnadenmonate	033
Muttergotteserscheinungen in Marpingen	032
Erscheinung der weinenden Muttergottes in La Salette	058
Heroldsbach - von einem, er dabei war Muttergotteserscheinungen in Heroldsbach	034
Maria weint ein Meer von Tränen	012

Weitere Bücher von Pfarrer Hermann Wagner:

Gegen jede Krankheit ist ein Kraut gewachsen	001
Ich bin das Brot des Lebens - nur als eBook erhältlich!	e002
Die Liebe hat mich aufgelesen Jugenderinnerungen	013

	Bestell-Nr.
Maria im Spiegel des Dreifaltigen Gottes	014
Christus im Altarssakrament	015
Der Priester - Dein bester Freund	016
Der Tod - Unsere Verstorbenen	017
Das Alter - Dein Herz - Kompromisse	018
Das Leben des hl. Gunther	019
Die Quelle des Lebens Vom Fürstenhof zur Einsiedlerklausur	
Das große Wagnis, Teil 1	020
Mein Leben als Neupriester	
Das große Wagnis, Teil 2	021
Meine Priesterjahre in den verschiedenen Pfarreien	
Der Goldschatz im Neuburger Wald	022
Eine Schrift die ergreift	
Das Unbefleckte Herz Mariens	023
Buße - Laisierung - Der Friede	024
Christus kommt wieder	025
Situation unserer röm. katholischen Kirche in der heutigen Zeit, 224-seitig	
Christus kommt bald! 32-seitig	109
Ein Wort von drüben	110
Bericht aus dem Jenseits	
Begegnung mit einer Hexe	111
Ferienenerlebnisse eines Priesterstudenten	

Alle aufgeführten Bücher sind zu beziehen bei:

Druck und Verlag: **Bernd Ruhland**
 Rudolf-Diesel-Straße 5, D-84503 Altötting
 Tel. 0 86 71/65 70, Fax 0 86 71/8 46 10
 e-Mail: druckerei.ruhland@t-online.de



Hüten wir uns davor, den Plan der Göttlichen Vorsehung zu mißachten, welcher, *miscens gaudia fletibus*, im Leben des Einzelnen und im Leben der Völker Freuden und Tränen aufeinander folgen läßt und uns dadurch zur Erlangung unseres endgültigen Zieles führt. Immer müssen wir hinter der Hand des Menschen, die sich uns zeigt, die versteckte Hand Gottes sehen (*Epist. IV.*).